

Liahona



Die Ansprachen der General- konferenz

Präsident Monson
ruft dazu auf, sich
vorzubereiten und auf
Mission zu gehen



*Er salbte dem Blinden
die Augen, Gemälde
von Walter Rane*

*Der Erlöser hatte Mitleid
mit einem Mann, der von
Geburt an blind war. Er
„spuckte ... auf die Erde;
dann machte er mit dem
Speichel einen Teig, strich
ihn dem Blinden auf die
Augen und sagte zu ihm:
Geh und wasch dich in
dem Teich Schiloach! ...
Der Mann ging fort und
wusch sich. Und als er
zurückkam, konnte er
sehen.“ (Johannes 9:6,7)*

- 2 Übersicht 180. Herbst-
Generalkonferenz

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

- 4 Da wir uns nun wiedersehen
Präsident Thomas S. Monson
- 6 Wegen Ihres Glaubens
Elder Jeffrey R. Holland
- 9 Auf dem Pfad bleiben
Rosemary M. Wixom
- 11 Gehorsam gegenüber den Propheten
Elder Claudio R. M. Costa
- 13 Das Evangelium lernen und lehren
David M. McConkie
- 16 Gedanken über ein gottgeweihtes
Leben
Elder D. Todd Christofferson
- 19 Was am wichtigsten ist
Präsident Dieter F. Uchtdorf

VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

- 23 Die Bestätigung der Beamten der
Kirche
Präsident Henry B. Eyring
- 24 Entscheidungsfreiheit – für den Plan
des Lebens unerlässlich
Elder Robert D. Hales
- 27 Es werde Licht!
Elder Quentin L. Cook
- 31 Der Glaube – Sie haben die Wahl
Bischof Richard C. Edgley
- 34 Es geht ums nackte Überleben
Elder Kevin R. Duncan
- 36 Die Spiegel der Ewigkeit im Tempel
– ein Zeugnis von der Familie
Elder Gerrit W. Gong
- 39 Mögen wir ihn niemals verlassen
Elder Neil L. Andersen
- 43 Charakter und Glaube, der Macht
hat, uns zu verwandeln
Elder Richard G. Scott

PRIESTERTUMSVERSAMMLUNG

- 47 Sei den Gläubigen ein Vorbild
Elder Russell M. Nelson
- 50 Kommt mit voller Herzensabsicht zu
mir, und ich werde euch heilen
Elder Patrick Kearon
- 53 Er lehrt uns, den natürlichen
Menschen abzulegen
Elder Juan A. Uceda

- 55 Stolz und das Priestertum
Präsident Dieter F. Uchtdorf
- 59 Dienen Sie mit dem Heiligen Geist
Präsident Henry B. Eyring
- 67 Ein dreifaches R begleitet
Entscheidungen
Präsident Thomas S. Monson

VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

- 70 Wir wollen Gott vertrauen
und dann hingehen und tun,
was er uns aufträgt
Präsident Henry B. Eyring
- 74 Wir müssen das Gefäß
innen reinigen
Präsident Boyd K. Packer
- 77 Der Heilige Geist und Offenbarung
Elder Jay E. Jensen
- 80 Sei den Gläubigen ein Vorbild
Mary N. Cook
- 83 Zwei Kommunikationswege
Elder Dallin H. Oaks
- 87 Dankbarkeit, die göttliche Gabe
Präsident Thomas S. Monson

VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

- 91 Das Priestertum Aarons
Elder L. Tom Perry
- 94 Empfange den Heiligen Geist
Elder David A. Bednar
- 98 Mut in der Erziehung
Elder Larry R. Lawrence
- 101 Ruhe für eure Seele
Elder Per G. Malm
- 103 Wie man der
Sündenfalle entgeht
Elder Jairo Mazzagardi
- 105 Was hast du mit meinem
Namen gemacht?
Elder Mervyn B. Arnold
- 108 O welch schlauer Plan
des Bösen!
Elder M. Russell Ballard
- 111 Bis aufs Wiedersehen
*Präsident Thomas
S. Monson*

ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG

- 112 Die Töchter in meinem Reich –
die Geschichte und das Werk
der Frauenhilfsvereinigung
Julie B. Beck
- 116 Standhaft und unverrückbar
Silvia H. Allred
- 119 Habt Mitgefühl und bewirkt Gutes
Barbara Thompson
- 122 Die Liebe hört niemals auf
Präsident Thomas S. Monson
- 64 Die Generalautoritäten der Kirche
Jesu Christi der Heiligen der
Letzten Tage
- 125 Erlebnisse, von denen bei der
Generalkonferenz berichtet wurde
- 126 Die Präsidentschaften der
Hilfsorganisationen
- 126 Lehren für unsere Zeit
- 127 Nachrichten der Kirche



Übersicht 180. Herbst-Generalkonferenz

2. OKTOBER 2010 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGVORMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.
Leitung: Präsident Henry B. Eyring. Anfangsgebet: Elder Octaviano Tenorio. Schlussgebet: Elder Eduardo Gavarret. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Mack Wilberg und Ryan Murphy; Organisten: Andrew Unsworth und Clay Christiansen; Lieder: „Herr und Gott der Himmelsheere“, *Gesangbuch*, Nr. 47; „Let Zion in Her Beauty Rise“, *Hymns*, Nr. 41; „Wir danken, o Gott, für den Propheten“, *Gesangbuch*, Nr. 11, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Stemmt die Schulter an das Rad“, *Gesangbuch*, Nr. 165; „Geschichten von Jesus“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 36, Bearb. Murphy, unveröffentlicht; „Der Morgen naht“, *Gesangbuch*, Nr. 1, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht.

2. OKTOBER 2010 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SAMSTAGNACHMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.
Leitung: Präsident Henry B. Eyring. Anfangsgebet: Elder Claudio D. Zivic. Schlussgebet: Elder Jorge F. Zeballos. Musik von einem Familienchor aus Pfählen in Sandy und Draper in Utah, Leitung: Timothy Workman; Organistin: Linda Margetts; Lieder: „Kommt, ihr Kinder Gottes“, *Gesangbuch*, Nr. 31, Bearb. Lyon, Hg. Jackman; „Herrliches Zion, hehr erbaut“, *Gesangbuch*, Nr. 25; „Herr, ich will folgen dir“, *Gesangbuch*, Nr. 148; „Home“, *Children's Songbook*, Seite 192, Bearb. Dayley, unveröffentlicht.

2. OKTOBER 2010 – PRIESTERTUMS-VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.
Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf.
Anfangsgebet: Elder Marcos A. Aidukaitis. Schlussgebet: Elder James J. Hamula.
Musik von einem Priestertumschor der

Missionarsschule in Provo, Leitung: Douglas Brechley und Ryan Eggett; Organist: Richard Elliott; Lieder: „Sehet, ihr Völker!“, *Gesangbuch*, Nr. 174, Bearb. Ipson, unveröffentlicht; „Go, Ye Messengers of Heaven“, *Hymns*, Nr. 327; „Hoch auf des Berges Höhn“, *Gesangbuch*, Nr. 4; „Auserwählt zu dienen“, *Gesangbuch*, Nr. 163, Bearb. Boothe, unveröffentlicht.

3. OKTOBER 2010 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGVORMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson. Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf. Anfangsgebet: Elder Gérald Caussé. Schlussgebet: Elder Carlos A. Godoy. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Mack Wilberg; Organisten: Clay Christiansen und Richard Elliott; Lieder: „Truth Eternal“, *Hymns*, Nr. 4; „Jehova, unser Herr und Gott“, *Gesangbuch*, Nr. 178; „Tief in dem Herzen des Hirten“, *Gesangbuch*, Nr. 149, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Herr, unser Erlöser“, *Gesangbuch*, Nr. 5; „Liebet einander“, *Gesangbuch*, Nr. 200, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „O Fülle des Heiles“, *Gesangbuch*, Nr. 3, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht.

3. OKTOBER 2010 – ALLGEMEINE VERSAMMLUNG AM SONNTAGNACHMITTAG

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson.
Leitung: Präsident Dieter F. Uchtdorf. Anfangsgebet: Elder Lawrence E. Corbridge. Schlussgebet: Bischof H. David Burton. Musik vom Tabernakelchor, Leitung: Mack Wilberg und Ryan Murphy; Organistin: Bonnie Goodliffe; Lieder: „Come, Rejoice“, *Hymns*, Nr. 9, Bearb. Murphy, unveröffentlicht; „Führ, gütiges Licht“, *Gesangbuch*, Nr. 58, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht; „Ich bin ein Kind von Gott“, *Gesangbuch*, Nr. 202; „Lasst uns nochmals singen“, *Gesangbuch*, Nr. 101, Bearb. Wilberg, unveröffentlicht.

25. SEPTEMBER 2010 – ALLGEMEINE FHV-VERSAMMLUNG AM SAMSTAGABEND

Vorsitz: Präsident Thomas S. Monson. Leitung: Julie B. Beck. Anfangsgebet: Sharon L. Eubank. Schlussgebet: Marsha G. Beck. Musik von einem FHV-Chor aus Pfählen in Kearns in Utah; Leitung: Cathy Jolley, Organistin: Linda Margetts; Lieder: „Sieh den Segen!“, *Gesangbuch*, Nr. 160, Bearb. Kasen, Hg. Jackman; „Geh voran!“, *Gesangbuch*, Nr. 167; Bearb. Nielsen und Boothe, unveröffentlicht (Waldborn: Kristina Orcutt Tollefson, Mary Lampros und Claire Grover); „Mehr Heiligkeit gib mir“, *Gesangbuch*, Nr. 79, Bearb. Beebe, Hg. Larice; „Der Geist aus den Höhen“, *Gesangbuch*, Nr. 2, Bearb. DeFord, unveröffentlicht (Querflöte: Tia Jaynes und Natalie Hall; Solisten: Katharine Dowse, Olivia Dowse, Megan Dowse Broughton, Jayni Dowse, Sally Dowse Duffin und Sofia Lee Dowse).

KONFERENZANSPRACHEN JETZT ERHÄLTlich

Sie können die Konferenzansprachen in zahlreichen Sprachen unter conference.lds.org oder languages.lds.org abrufen. Wählen Sie dort eine Sprache aus. Üblicherweise sind die Audioaufnahmen innerhalb von zwei Monaten nach der Konferenz beim Versand erhältlich.

BOTSCHAFTEN FÜR DIE HEIMLEHRER UND DIE BESUCHSLEHRERINNEN

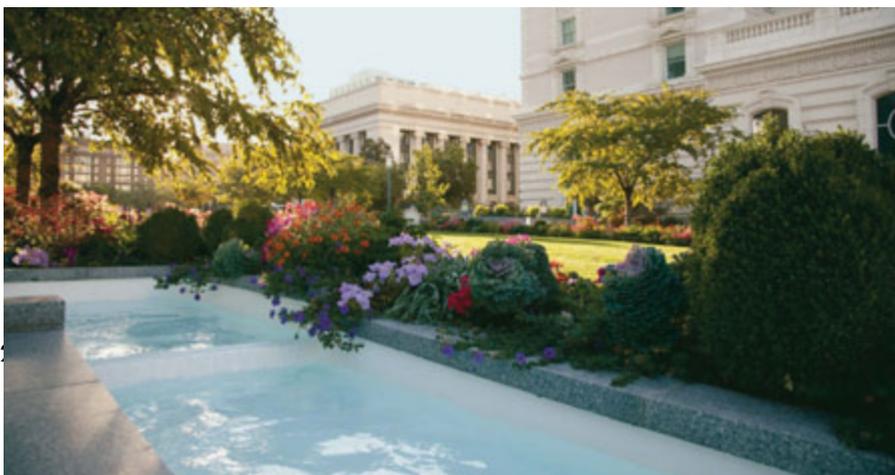
Wählen Sie als Heim- oder Besuchslehrbotschaft bitte die Ansprache aus, die den Bedürfnissen der von Ihnen Besuchten am besten entspricht.

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Foto von Les Nilsson. Rückseite: Foto von Welden C. Andersen.

FOTOS VON DER KONFERENZ

Die Aufnahmen von der Generalkonferenz wurden in Salt Lake City gemacht von Craig Dimond, Welden C. Andersen, John Luke, Matthew Reier, Christina Smith, Les Nilsson, Scott Davis, Lindsay Briggs, Cody Bell, Mark Weinberg, Weston Colton, Rod Boam und Sarah Carabine; in Argentinien von Lucio Fleytas; in Brasilien von Laurenti Fochetto und Ana Claudia Soli; in der Dominikanischen Republik von Krista Groll; in Irland von Farris Gerard; in Italien von Alessandro Dini Ciacci; in Neuseeland von Victoria Taupau; in Südafrika von Kevin Cooney; in Schweden von Jens Rydgren und in Uruguay von Abel Gómez Pereyra. Foto von Präsident Monson von Busath Photography.



NOVEMBER 2010, 136. JAHRGANG, NR. 11
LIAHONA 09291 150

Offizielle deutschsprachige Veröffentlichung der
Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Thomas S. Monson, Henry B. Eyring,
Dieter F. Uchtdorf

Kollegium der Zwölf Apostel: Boyd K. Packer, L. Tom Perry,
Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard
G. Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar,
Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen

Editor: Paul B. Pieper

Berater des Editors: Stanley G. Ellis, Christoffel Golden Jr.,
Yoshihiko Kikuchi

Managing Director: David L. Frischknecht

Editorial Director: Vincent A. Vaughn

Leiter Grafik: Allan R. Loyborg

Managing Editor: R. Val Johnson

Assistant Managing Editor: Jenifer L. Greenwood, Adam C. Olson

Associate Editor: Ryan Carr

Assistant Editor: Susan Barrett

Redaktion: David A. Edwards, Matthew D. Flitton, LaRene Porter
Gaunt, Carrie Kasten, Larry Hiller, Jennifer Maddy, Melissa Merrill,
Michael R. Morris, Sally J. Odekirk, Joshua J. Perkey, Chad E. Phares,
Jan Pinborough, Richard M. Romney, Don L. Searle, Janet Thomas,
Paul VanDenBerghe, Julie Wardell

Redaktionssekretariat: Laurel Teuscher

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Scott Van Kampen

Production Manager: Jane Ann Peters

Gestaltung und Produktion: Cali R. Arroyo, Collette Nebeker
Aune, Howard G. Brown, Julie Burdett, Thomas S. Child,
Reginald J. Christensen, Kim Fenstermaker, Kathleen Howard,
Eric P. Johnsen, Denise Kirby, Scott M. Mooy, Ginny J. Nilson

Prepress: Jeff L. Martin

Leiter Druck: Craig K. Sedgwick

Leiter Vertrieb: Evan Larsen

Übersetzung: Axel Gomann

Lokalteil: Siehe Impressum Regionale Umschau Deutschland –
Österreich – Schweiz

Vertrieb:

Corporation of the Presiding Bishop of The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints (USA), CPB
50 East North Temple Street
Salt Lake City, Utah 84150, USA
c/o Steinmühlstraße 16
61352 Bad Homburg v. d. Höhe
Deutschland

Tel.: 00800-34-78-33-88, Fax: +49-6172-492-860

E-Mail: orderseu@ldschurch.org

Jahresabonnement:

EUR 7,50; CHF 11,10
Folgende Zahlungsmethoden sind möglich:

Kreditkarte: Anruf oder E-Mail an CPB

EC-Karte, Kreditkarte oder bar im Tempelkleiderverkauf

Bern, Freiberg und Friedriehsdorf

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG,

Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

**Manuskripte und Anfragen bitte an: Liahona, Room 2420,
50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024,
USA, oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.**

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“
oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch,
Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Dänisch, Deutsch,
Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Hindi,
Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch,
Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch,
Marshallisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch,
Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch,
Singhalesisch, Slowenisch, Spanisch, Tagalog, Tahitianisch, Tamil,
Telugu, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu
und Vietnamesisch (Umfang variiert nach Sprache).

© 2010 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Printed in the United States of America.

Text- und Bildmaterial im *Liahona* darf für den gelegentlichen,
nichtkommerziellen Gebrauch in Kirche und Familie vervielfältigt
werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus
dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen richten Sie
bitte an: Intellectual Property Office, 50 East North Temple Street,
Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada:

November 2010 Vol. 136 No. 11. LIAHONA (USPS 311-480)

German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of
Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake
City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year; Canada,
\$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt
Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address.

Include address label from a recent issue; old and new address must
be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake
Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-
537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express)
may be taken by phone. (Canada Poste Information: Publication
Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send address changes to Salt Lake Distribution
Center, Church Magazines, PO Box 26368, Salt Lake City, UT
84126-0368.



SPRECHER

Allred, Silvia H., 116
Andersen, Neil L., 39
Arnold, Mervyn B., 105
Ballard, M. Russell, 108
Beck, Julie B., 112
Bednar, David A., 94
Christofferson, D. Todd, 16
Cook, Mary N., 80
Cook, Quentin L., 27
Costa, Claudio R. M., 11
Duncan, Kevin R., 34
Edgley, Richard C., 31
Eyring, Henry B., 23, 59, 70
Gong, Gerrit W., 36
Hales, Robert D., 24
Holland, Jeffrey R., 6
Jensen, Jay E., 77
Kearon, Patrick, 50
Lawrence, Larry R., 98
Malm, Per G., 101
Mazzagardi, Jairo, 103
McConkie, David M., 13
Monson, Thomas S., 4, 67,
87, 111, 122
Nelson, Russell M., 47
Oaks, Dallin H., 83
Packer, Boyd K., 74
Perry, L. Tom, 91
Scott, Richard G., 43
Thompson, Barbara, 119
Uceda, Juan A., 53
Uchtdorf, Dieter F., 19, 55
Wixom, Rosemary M., 9

THEMEN

Aaronisches Priestertum, 91
Anstoß nehmen, 39
Arbeit, 16
Bekehrung, 39
Besuchslehren, 119
Buch Mormon, 77
Bündnisse, 36
Charakter, 43
Dankbarkeit, 6, 87
Demut, 55, 122
Dienen, 6, 16, 55, 59, 91,
112, 119
Dienst von Engeln, 91
Drogen- und Medikamen-
tenmissbrauch, 108
Ehrlichkeit, 27
Eifer, 19
Eigenschaften Christi, 53
Einfachheit, 19
Eingliederung, 47
Entscheidungen, 67
Entscheidungsfreiheit, 24,
27, 31, 67, 74, 103
Erlösungsplan, 9, 24, 116
Evangeliumsgrundsätze, 19
Familie, 19, 36, 98
FHV, 112
Frieden, 101
Gebet, 9, 83
Gebote, 105
Gehorsam, 11, 34, 43, 50, 70,
94, 98, 101, 105, 111
Genealogie, 36
Generalkonferenz, 4, 111
Glaube, 6, 31, 34, 43, 80,
111, 116
Heiliger Geist, 13, 59, 77,
94, 98
Heilung, 50
Jesum Christus, 31, 39, 87

Kinder, 9
Kindererziehung, 98
Konfirmierung, 94
Konsequenzen, 67
Lernen, 13
Licht Christi, 27
Liebe, 53
Maßstäbe, 80
Missionsarbeit, 4, 47
Mitgefühl, 119
Mut, 98
Nächstenliebe, 122
Offenbarung, 11, 77, 83, 94
Opferbereitschaft, 6
Pflichtbewusstsein, 67
Pioniere, 34
Pornografie, 74, 103
Priestertum, 59, 91
Propheten, 11, 34, 70
Redtschaffenheit, 91
Redlichkeit, 16, 27
Schriftenstudium, 9, 13
Segnungen, 87
Sittlichkeit, 16, 27, 74, 80
Stolz, 55
Sucht, 108
Sühnopfer, 36, 108
Sünde, 103
Tempel, 4, 36
Treue, 39
Umkehr, 24, 50, 53, 74, 103
Unterrichten, 9, 13
Urteilen, 122
Verantwortung, 67
Vertrauen, 70
Vollmacht, 83
Vorbild, 9, 47, 80
Weihung, 16
Widrigkeiten, 116
Zeugnis, 31, 77, 101



Präsident Thomas S. Monson

Da wir uns nun wiedersehen

Als Missionar zu dienen ist eine Priestertumspflicht. Und der Herr erwartet, dass wir, denen so viel gegeben wurde, diese Pflicht erfüllen.

Meine lieben Brüder und Schwestern, wir begrüßen Sie zur Generalkonferenz, die Sie auf verschiedenem Wege in der ganzen Welt mit anhören und anschauen können. Wir bedanken uns bei allen, die mit der schwierigen Logistik dieses Großereignisses befasst waren.

Seit wir im April zuletzt zusammengekommen sind, ist das Werk der Kirche ungehindert vorangekommen. Ich hatte die Ehre, vier neue Tempel zu weihen. In Begleitung meiner Ratgeber und weiterer Generalautoritäten bin ich nach Gila Valley in Arizona gefahren, nach Vancouver in

Stockholm, Schweden



British Columbia, nach Cebu-Stadt auf den Philippinen und nach Kiew in der Ukraine. Die Tempel an all diesen Standorten sind strahlend schön. Ein jeder stellt einen Segen für unsere Mitglieder dar und hat einen guten Einfluss auf diejenigen, die nicht unserem Glauben angehören.

Am Abend vor jeder Tempelweihe durften wir an einer kulturellen Festveranstaltung teilnehmen, an der sowohl unsere jungen Mitglieder als auch einige der nicht mehr ganz so jungen Mitglieder beteiligt waren. Diese Veranstaltungen fanden größtenteils in einer großen Sportarena



statt, lediglich in Kiew kamen wir in einem ansehnlichen Palast zusammen. Die Tänze, der Gesang und was sonst noch zu hören und zu sehen war, waren ausgezeichnet. Mein besonderes Lob gilt allen Mitwirkenden, die ich hiermit herzlich grüße.

Jede Tempelweiheung war ein geistiger Hochgenuss. Wir haben bei jeder den Geist des Herrn verspürt.

Nächsten Monat wird der Laie-Hawaii-Tempel, einer unserer ältesten Tempel, erneut geweiht, nachdem dort monatelang umfangreiche Renovierungsarbeiten stattgefunden haben. Wir freuen uns auf diesen heiligen Anlass.

Wir bauen weiterhin Tempel. Ich freue mich, Ihnen heute morgen fünf weitere Tempel ankündigen zu dürfen, für die Grundstücke angekauft werden und die in den kommenden Monaten und Jahren an folgenden Standorten errichtet werden: Lissabon in Portugal, Indianapolis in Indiana, Urdaneta in den Philippinen, Hartford in Connecticut und in Tijuana in Mexiko.

Die in unseren Tempeln vollzogenen heiligen Handlungen sind für unsere Errettung und die Errettung unserer Verstorbenen, die uns so lieb und teuer sind, unerlässlich. Mögen wir auch weiterhin treu die Tempel

besuchen, die unseren Mitgliedern ja immer näher rücken.

Ehe wir nun heute Morgen von unseren Sprechern hören, möchte ich etwas ansprechen, was mir sehr am Herzen liegt und was wirklich unsere Aufmerksamkeit erfordert. Ich meine die Missionsarbeit.

Zunächst möchte ich gegenüber den jungen Männern im Aaronischen Priestertum und insbesondere denjenigen, die demnächst Älteste werden, wiederholen, was die Propheten schon seit langem sagen: Jeder würdige und fähige junge Mann soll sich auf eine Mission vorbereiten!

Als Missionar zu dienen ist eine Priestertumspflicht. Und der Herr erwartet, dass wir, denen so viel gegeben wurde, diese Pflicht erfüllen. Ihr Jungen Männer, ich ermahne euch: Bereitet euch auf den Dienst als Missionar vor. Haltet euch sauber und rein und bleibt würdig, den Herrn zu vertreten. Schützt eure Gesundheit und eure körperliche Kraft. Studiert die heiligen Schriften. Wo es angeboten wird, nehmt am Seminar und am Institut teil. Macht euch mit der Anleitung für den Missionsdienst, *Verkündet mein Evangelium!*, vertraut.

Ein Wort auch an die jungen Schwestern: Ihr habt zwar nicht die gleiche Priestertumspflicht wie die jungen Männer, eine Vollzeitmission zu erfüllen, aber auch euer Beitrag als Missionarinnen ist wertvoll, und wir sind euch für eure Dienste dankbar.

Was nun die reiferen Brüder und Schwestern betrifft, so brauchen wir noch weit, weit mehr ältere Ehepaare. Den treuen Paaren, die im Moment ihren Dienst leisten oder dies in der Vergangenheit getan haben, danken wir für ihren Glauben und ihre Hingabe ans Evangelium Jesu Christi. Sie dienen bereitwillig und gut und bewirken viel Gutes.

Diejenigen, die noch nicht das Lebensalter erreicht haben, da man als Ehepaar auf Mission gehen kann, fordere ich dringend auf, sich schon heute auf den Tag vorzubereiten, da sie dies mit ihrem Ehepartner machen könnten. Wenn es die Umstände erlauben und Sie in den Ruhestand eintreten können und Ihre Gesundheit es zulässt, halten Sie sich bereit, Ihr trautes Heim zu verlassen und eine Vollzeitmission zu erfüllen. Man hat im Leben nur wenige Male die Gelegenheit, den besonderen Geist und die Befriedigung zu verspüren, die einem eine gemeinsame Vollzeitmission im Werk des Herrn verschafft.

Meine Brüder und Schwestern, mögen Sie nun in den nächsten beiden Tagen auf den Geist des Herrn eingestimmt sein, wenn wir von seinen Dienern hören. Diesen Segen erbitte ich demütig für einen jeden von Ihnen im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder Jeffrey R. Holland
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Wegen Ihres Glaubens

Mein Dank gilt all den wundervollen Mitgliedern der Kirche, die jeden Tag Ihres Lebens beweisen, dass die reine Christusliebe niemals aufhört.

Präsident Monson, sämtliche Mitglieder der Kirche auf der Welt stimmen bei diesem herrlichen Lied in den großartigen Chor mit ein und sagen: „Wir danken, o Gott, für den Propheten!“ Wir danken Ihnen für das Leben, das Sie führen, das Beispiel, das Sie geben, und die Worte, mit denen Sie uns zu einer weiteren Generalkonferenz der Kirche begrüßt haben. Wir haben Sie lieb, wir bewundern Sie, und wir unterstützen Sie. In der Versammlung heute Nachmittag haben wir sogar die Gelegenheit, ganz offiziell unsere Hand zu heben, um nicht nur Präsident Monson zu bestätigen, sondern auch alle anderen leitenden Amtsträger der Kirche. Da mein Name ebenfalls genannt werden wird, erlaube ich mir, Ihnen im Namen aller im Voraus dafür zu danken, dass Sie die Hand heben. Niemand von uns könnte ohne Ihre Gebete und ohne Ihre Unterstützung tätig sein. Ihre Treue und Ihre Zuneigung bedeuten uns mehr, als wir jemals sagen könnten.

In diesem Sinne möchte ich Ihnen heute versichern, dass *wir* auch *Sie* unterstützen und ebenfalls von Herzen für *Sie* beten und dieselbe Zuneigung für Sie empfinden. Wir alle wissen, dass den präsidierenden Beamten der Kirche besondere Schlüssel, Bündnisse

und Aufgaben übertragen werden; wir wissen aber auch, dass die Kirche unermessliche Kraft, eine wahrhaft einzigartige Lebendigkeit aus dem Glauben und der Hingabe eines *jeden* Mitglieds bezieht, wer es auch sei. In welchem Land Sie auch leben, wie jung und unzulänglich Sie sich auch fühlen oder wie alt und eingeschränkt Sie sich auch vorkommen – ich bezeuge Ihnen, dass Gott Sie ganz persönlich liebt. Sie sind entscheidend für die Bedeutung seines Werks, und die präsidierenden Beamten der Kirche sorgen sich um Sie und beten für Sie. Der Wert und die heilige Größe eines *jeden* von Ihnen ist der Grund dafür, dass es einen Plan für unsere Erlösung und Erhöhung gibt. Entgegen dem, was man heute oft hört, geht es bei *diesem* Plan sehr wohl um *Sie*. Nein, drehen Sie sich nicht zu Ihrem Sitznachbarn um. Ich spreche zu Ihnen!

Ich habe lange überlegt, wie ich Ihnen klarmachen kann, wie sehr Sie von Gott geliebt werden und wie dankbar wir auf diesem Podium für Sie sind. Ich möchte das Sprachrohr der Engel im Himmel sein, wenn ich Ihnen nun danke für all das Gute, was Sie je getan haben, für jedes gütige Wort, das Sie je gesprochen haben, für jedes Opfer, das Sie je gebracht haben, um andere, wer



es auch sei, an der Schönheit und an den Segnungen des Evangeliums Jesu Christi teilhaben zu lassen.

Ich bin dankbar für Führungsbeamtinnen der Jungen Damen, die die Mädchen in Zeltlager begleiten und auch ohne Shampoo, Dusche und Wimperntusche eine Zeugnisversammlung am qualmenden Lagerfeuer zu einem der denkwürdigsten geistigen Erlebnisse machen, die diese Mädchen – oder auch diese Führerinnen – jemals haben werden. Ich bin dankbar für *alle* Frauen in der Kirche, die in meinem Leben so standhaft waren wie der Berg Sinai und so mitfühlend wie der Berg der Seligpreisungen. Manchmal schmunzeln wir darüber, was die Schwestern so machen – Sie wissen schon: grünen Wackelpudding, Steppdecken und Kartoffelauflauf. Aber meine Familie hat all dies schon das eine oder andere Mal dankbar angenommen – einmal bekamen wir sogar eine Steppdecke und einen Kartoffelauflauf am selben Tag. Es war nur eine wirklich winzig kleine Decke, die die FHV-Schwestern angefertigt hatten, um meinem kleinen Bruder, der im Säuglingsalter verstorben war, den Rückweg in sein himmlisches Zuhause

so warm und gemütlich wie nur möglich zu machen. Das Essen, das nach dem Trauergottesdienst – ohne, dass wir darum gebeten hatten – für meine Familie zubereitet wurde, nahmen wir dankbar an. Man mag unsere Sitten und Bräuche ruhig belächeln, doch die viel zu selten gelobten Frauen der Kirche sind irgendwie *immer* zur Stelle, wenn Hände herabsinken und Knie müde werden.¹ Sie scheinen intuitiv das Göttliche in den folgenden Worten Christi zu erfassen: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“²

Die Brüder vom Priestertum stehen ihnen in nichts nach. Ich denke da zum Beispiel an Führungsbeamte der Jungen Männer, die sich je nach Klima und Standort entweder auf zermürbende Wanderungen bis zu 80 Kilometer Länge begeben oder sich eine Grube im Schnee graben und versuchen, darin zu schlafen – was sicherlich die längste Nacht ihres Lebens sein wird. Ich bin dankbar für das, was ich mit meiner Hohepriestergruppe vor ein paar Jahren erlebt habe. Wir wechselten uns wochenlang ab und schliefen auf einem kleinen Liegesessel im Schlafzimmer eines Kollegiumsmitglieds, das im Sterben

lag, damit seine ebenso betagte wie gebrechliche Frau in den letzten Wochen ihres lieben Mannes genügend Schlaf bekam. Ich bin dankbar für die Schar von Lehrkräften, Beamten, Beratern und Sekretären in der Kirche, ganz zu schweigen von den vielen Menschen, die immer wieder Tische aufstellen oder Stühle wegräumen. Ich bin dankbar für ordinierte Patriarchen, Musiker, Genealogen und für Ehepaare mit Osteoporose, die um 5 Uhr früh zum Tempel aufbrechen und einen kleinen Koffer mitschleppen, der beinahe größer ist als sie selbst. Ich bin dankbar für selbstlose Eltern, die sich – vielleicht ihr ganzes Leben lang – um ein behindertes Kind kümmern, das vielleicht mehr als nur ein Leiden hat, und dabei auch noch weitere Kinder versorgen. Ich bin dankbar für Kinder, die später im Leben wieder enger zusammenrücken, um ihre kranken oder betagten Eltern zu pflegen.

Und für die ältere, beinahe vollkommene Schwester, die mir neulich fast schon entschuldigend zuflüsterte: „Ich hatte in der Kirche niemals eine leitende Funktion. Ich war wohl immer nur Aushilfskraft.“ Ich sage: „Liebe Schwester, möge Gott Sie und

alle ‚Aushilfskräfte‘ in seinem Reich schützen.“ Von uns, die wir *tatsächlich* leitend tätig sind, hoffen einige, eines Tages vor Gott den Stand zu haben, den Sie bereits erlangt haben.

Nur zu oft habe ich es in meinem Leben unterlassen, mich für den Glauben und die Güte solcher Menschen zu bedanken. Präsident James E. Faust sagte vor 13 Jahren von diesem Pult aus: „Ich weiß noch, wie damals, als ich ein kleiner Junge war, meine Großmutter ... auf dem Holzofen ... so herrliche Mahlzeiten zubereitete. Wenn die Holzbox neben dem Herd leer war, nahm Großmutter still die Box und füllte sie draußen am Holzstapel wieder auf und brachte die schwere Box ins Haus zurück. Ich war so gefühllos ..., dass ich einfach dasaß und zuließ, dass meine geliebte Großmutter die Holzbox in der Küche auffüllte.“ Dann sagte er mit tränenerstickter Stimme: „Ich schäme mich dessen und bereue diese Unterlassung schon mein Leben lang. Hoffentlich kann ich sie eines Tages um Verzeihung bitten.“³

Wenn ein Mann, der meiner Ansicht nach so vollkommen war wie Präsident Faust, eine Gedankenlosigkeit aus seiner Jugend bekennen kann, will ich es ihm zumindest gleich tun und heute eine Rechnung begleichen, die längst fällig ist.

Als ich auf Mission berufen wurde – das war noch vor Anbeginn der Zeit –, waren die Kosten für eine Mission noch nicht überall gleich. Jeder musste in der Mission, in die er berufen wurde, für sämtliche Kosten aufkommen. Manche Missionen waren sehr teuer, und es stellte sich heraus, dass meine auch dazugehörte.

Wie wir es den Missionaren raten, hatte ich Geld gespart und etwas von meinen Habseligkeiten verkauft, um möglichst viel selbst bezahlen zu können. Ich *dachte*, ich hätte genügend Geld, war mir aber nicht sicher, wie es in den letzten Monaten meiner Mission aussehen würde. Trotz dieser ungeklärten Frage verließ ich glücklich meine Familie und stürzte mich in das größte Erlebnis, das man sich nur erhoffen konnte. Meine Mission bedeutete mir

so viel wie wohl keinem anderen jungen Mann vor oder nach mir.

Ich kehrte nach Hause zurück, als meine Eltern selbst gerade auf Mission berufen wurden. Wie sollte es jetzt mit mir weitergehen? Wie um alles in der Welt sollte ich das College bezahlen? Wie sollte ich für Verpflegung und Unterkunft aufkommen? Und wie sollte ich bloß meinen großen Herzenswunsch verwirklichen und die atemberaubend vollkommene Patricia Terry heiraten? Ich gebe offen zu, dass ich entmutigt war und mir Sorgen machte.

Zögerlich ging ich zur Bank und erkundigte mich beim Filialleiter, einem Freund der Familie, wie viel denn auf meinem Konto war. Er war überrascht und antwortete: „Jeff, es ist noch *alles* auf dem Konto. Hat dir denn keiner etwas gesagt? Deine Eltern wollten ihr Möglichstes tun, um dir bei deiner Rückkehr einen guten Start zu ermöglichen. Sie haben während deiner Mission nicht einen Cent abgehoben. Ich dachte, du wüsstest das.“

Das hatte ich nicht gewusst. Heute weiß ich, dass mein Vater, ein Buchhalter, der sich sein Fachwissen selbst angeeignet und nur wenige Kunden hatte, wahrscheinlich zwei Jahre lang nie einen neuen Anzug, ein neues Hemd oder ein neues Paar Schuhe getragen hat, damit sein Sohn auf Mission all das haben konnte. Was ich auch nicht wusste, aber später erfuhr, war, dass meine Mutter, die seit ihrer Hochzeit nie arbeiten gegangen war, eine Stelle in einem Kaufhaus im Ort angenommen hatte, um für die Kosten meiner Mission aufkommen zu können. Mir gegenüber wurde kein Wort davon erwähnt, während ich auf Mission war. Über nichts davon wurde auch nur ein Wort verloren. Wie viele Väter in dieser Kirche haben genau dasselbe gemacht wie meiner? Und wie viele Mütter machen in dieser wirtschaftlich schwierigen Zeit noch immer das, was meine Mutter gemacht hat?

Mein Vater ist nun schon vor 34 Jahren von uns gegangen, und wie Präsident Faust muss auch ich warten, bis ich ihm auf der anderen Seite richtig danken kann. Aber meine liebe Mutter, die nächste Woche 95 wird, schaut sich

diese Übertragung gerade frohgemut zu Hause in St. George an; ihr kann ich also noch danken. Euch, Mom und Dad, und allen Eltern, Familien und glaubenstreuen Menschen überall danke ich, dass Sie für Ihre Kinder (und die Kinder anderer Leute!) Opfer bringen – dass Sie ihnen das ermöglichen wollen, was Ihnen nie vergönnt war; dass Sie ihnen das Leben so schön machen möchten, wie Sie nur können.

Mein Dank gilt all den wundervollen Mitgliedern der Kirche – und den Scharen von guten Menschen, die nicht dieser Kirche angehören –, die jeden Tag Ihres Lebens beweisen, dass die reine Christusliebe niemals aufhört.⁴ Niemand von Ihnen ist unbedeutend, und zwar unter anderem, weil Sie das Evangelium Jesu Christi zu dem machen, was es ist: ein lebendiges Zeugnis seiner Gnade und Barmherzigkeit, ein in kleinen Ortschaften wie in großen Städten stiller, doch machtvoller Ausdruck seiner guten Taten und dessen, dass er sein Leben gegeben hat, um anderen Frieden und Errettung zu bringen. Es ist uns eine unermessliche Ehre, mit Ihnen gemeinsam dieser heiligen Sache dienen zu dürfen.

Was Jesus einst den Nephiten sagte, sage ich heute:

„Wegen eures Glaubens [ist] meine Freude ... voll.“

Und als er diese Worte gesagt hatte, weinte er.⁵

Brüder und Schwestern, angesichts des Beispiels, das Sie geben, bekunde ich erneut *meinen* festen Vorsatz, noch gläubiger zu sein – noch gütiger und hingebungsvoller, nachsichtiger und so treu, wie es unser Vater im Himmel ist und viele von Ihnen bereits sind. Darum bete ich im Namen des großen Vorbilds in allem, ja, im Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Hebräer 12:12; Lehre und Bündnisse 81:5
2. Matthäus 25:40
3. James E. Faust, „Das Wichtigste im Gesetz: Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue“, *Der Stern*, Januar 1998, Seite 60
4. Siehe 1 Korinther 13:8; siehe auch Moroni 7:46,47
5. 3 Nephi 17:20,21



Rosemary M. Wixom
Präsidentin der Primarvereinigung

Auf dem Pfad bleiben

Wenn wir an unseren Kindern festhalten und uns vom Erlöser führen lassen, werden wir alle in unser himmlisches Zuhause zurückkehren und sicher in den Armen des Vaters im Himmel geborgen sein.

Vor kurzem war ich dabei, als die kleine Kate Elizabeth geboren wurde. Nachdem Kate auf die Welt gekommen und ihrer Mutter in die Arme gelegt worden war, streckte sie das Händchen aus und ergriff einen Finger ihrer Mutter. Es war so, als wolle die kleine Kate damit sagen: „Wenn ich mich hier festhalte, hilfst du mir dann, auf dem Pfad zu bleiben, der mich zum Vater im Himmel zurückbringt?“

Mit sieben Jahren erkrankte Joseph Smith an Typhus. Dabei entzündete sich auch sein Bein. Dr. Nathan Smith hatte ein neues Verfahren entwickelt, mit dem das entzündete Bein gerettet werden konnte. Hierzu musste Dr. Smith ohne Narkose das Bein aufschneiden und einen Teil des entzündeten Knochens entfernen. Joseph lehnte es ab, Branntwein zur Betäubung der Schmerzen zu sich zu nehmen und festgebunden zu werden. Stattdessen sagte er: „Mein Vater soll auf dem Bett sitzen und mich im Arm halten. Dann werde ich tun, was getan werden muss.“¹

Den Kindern in aller Welt sagen wir: „Nimm meine Hand. Halte dich fest. Wir bleiben gemeinsam auf dem Pfad, der zurück zum Vater im Himmel führt.“

Ob Eltern, Großeltern, Nachbarn, Freunde oder PV-Führungsbeamte: Jeder von uns kann den Kindern die Hand reichen, damit sie sich festhalten können. Wir können innehalten, uns hinknien, ihnen in die Augen blicken und ihr angeborenes Verlangen, dem Erlöser zu folgen, spüren. Nehmen Sie sie an die Hand. Gehen Sie den Weg mit ihnen. So können wir ihnen auf dem Pfad des Glaubens Halt geben.

Kein Kind muss diesen Pfad allein beschreiten – wenn wir nur offen mit unseren Kindern über den Erlösungsplan sprechen. Wenn sie den Plan verstehen, können sie an der Wahrheit festhalten, dass sie ein Kind Gottes sind und er einen Plan für sie hat, dass sie im vorirdischen Dasein bei ihm gelebt haben, dass sie vor Freude jubelt haben, als sie zur Erde kommen sollten, und dass wir mit der Hilfe des Erlösers alle zum Vater im Himmel zurückkehren können. Wenn sie den Plan verstehen und wissen, wer sie sind, werden sie keine Angst haben.

In Alma 24 lesen wir: „Er [liebt] unsere Seele ebenso ..., wie er unsere Kinder liebt; darum [wird] der Plan der Errettung uns ebenso kundgetan ... wie zukünftigen Generationen.“²

Wir beginnen damit, den Plan

unseren Kindern kundzutun, wenn wir selbst an der eisernen Stange festhalten.

Wenn wir an der eisernen Stange festhalten, sind wir in der Lage, die Hand unserer Kinder zu ergreifen und den engen und schmalen Pfad gemeinsam zu beschreiten. In ihren Augen ist unser Beispiel entscheidend. Sie eifern unserem Beispiel nach, wenn sie sich bei dem, was wir tun, sicher fühlen. Wir müssen nicht vollkommen sein – es genügt, ehrlich und aufrichtig zu sein. Kinder möchten gern eins mit uns sein. Wenn Eltern also sagen: „Wir schaffen das! Wir lesen als Familie täglich in den heiligen Schriften!“, werden die Kinder mitmachen!

Eine Familie mit vier kleinen Kindern schreibt: „Wir haben klein angefangen, weil unsere Kinder sich anfangs nicht lange konzentrieren konnten. Unsere Älteste konnte zwar noch nicht lesen, unsere Worte jedoch nachsprechen. Also begannen wir damit, gemeinsam im Buch Mormon zu lesen – jeden Abend nur drei Verse. Mein Mann und ich lasen immer abwechselnd einen Vers, worauf Sydney den Vers dann wiederholte. Langsam steigerten wir uns auf vier Verse, dann auf fünf. Dann begannen auch die Jungen damit, die für sie bestimmten Verse nachzusprechen. Ja, es war mühsam, aber wir machten weiter. Wir konzentrierten uns mehr auf Beständigkeit als darauf, schnell voranzukommen. Wir brauchten dreieinhalb Jahre, um das Buch Mormon ganz durchzulesen. Als wir das geschafft hatten, fühlten wir uns großartig!“

Die Mutter schreibt weiter: „Als Familie täglich in den Schriften zu lesen, ist nun zur Gewohnheit geworden. Unsere Kinder sind mit der Sprache der heiligen Schrift vertraut, und mein Mann und ich nutzen die Gelegenheit, um Zeugnis von der Wahrheit zu geben. Was am wichtigsten ist: Der Geist ist bei uns zu Hause jetzt stärker zu spüren.“

Lernen Sie aus der Erfahrung dieser Familie dasselbe wie ich? Wenn es uns darum geht, am Wort Gottes festzuhalten, mag es sein, dass wir anfangs nur



spüren, als die Spieler hin und her rannten, um dem Ball nachzujagen. Als der Schlusspfiff ertönte, wussten die Spieler nicht, wer nun eigentlich gewonnen und wer verloren hatte. Sie hatten einfach nur Fußball gespielt. Die Trainer forderten die Spieler auf, den Spielern der gegnerischen Mannschaft die Hand zu reichen. Dann geschah etwas recht Bemerkenswertes. Der Trainer bat alle Anwesenden, Spalier zu stehen. Alle Eltern, Großeltern und weiteren Zuschauer, die das Spiel angesehen hatten, erhoben sich und bildeten zwei gegenüberstehende Reihen. Dann hoben alle ihre Arme und bildeten so eine Brücke. Die Kinder kreischten vor Vergnügen, als sie zwischen den jubelnden Erwachsenen hindurch den Weg entlangrannten, den die Zuschauer gebildet hatten. Gleich darauf waren auch die Kinder aus der gegnerischen Mannschaft an der Reihe und alle – Gewinner wie Verlierer – freuten sich, den Siegestunnel hindurchzurennen und dabei von den Erwachsenen bejubelt zu werden.

Vor meinem geistigen Auge sah ich noch etwas anderes. Mir war es, als sähe ich Kinder, die nach dem Plan lebten, den der Vater im Himmel für jedes einzelne Kind aufgestellt hat. Sie liefen den engen und schmalen Pfad entlang, vorbei an den ausgestreckten Armen der Zuschauer, die sie lieb hatten, und jeder verspürte, welche Freude es macht, auf dem Pfad zu bleiben.

Jakob sagte: „O wie groß der Plan unseres Gottes!“³ Der Heiland „zeigte uns den rechten Weg.“⁴ Ich bezeuge: Wenn wir an unseren Kindern festhalten und uns vom Erlöser führen lassen, werden wir alle in unser himmlisches Zuhause zurückkehren und sicher in den Armen des Vaters im Himmel geborgen sein. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Lucy Mack Smith, *History of Joseph Smith by His Mother*, Hg. Preston Nibley, 1958, Seite 56f.
2. Alma 24:14
3. 2 Nephi 9:13
4. „Wie groß die Weisheit und die Lieb“, *Gesangbuch*, Nr. 122

einen Vers in den heiligen Schriften lesen. Dafür ist es nie zu spät, und Sie können sofort damit anfangen.

Wenn wir unsere Kinder nicht lehren, wird die Welt das übernehmen, und Kinder können – selbst, wenn sie noch klein sind – all das aufnehmen, was die Welt ihnen beibringt. Was sie in fünf Jahren wissen sollen, muss bereits heute in unsere Gespräche mit ihnen einfließen. Lehren Sie sie in jeder Situation; machen Sie jede schwierige Entscheidung, jede Konsequenz, jede Prüfung, vor der sie stehen mögen, zu einer Gelegenheit, ihnen beizubringen, wie man an den Evangeliumswahrheiten festhält.

Shannon, eine junge Mutter, hatte nicht erwartet, dass sie ihren Kindern etwas über die Macht des Gebets beibringen würde, als sie mit ihnen ins Auto einstieg, um nach Hause zu fahren – eine Fahrt von nur etwa 40 Minuten. Als sie das Haus der Großmutter verließen, stürmte es überhaupt nicht, als sie jedoch den Canyon entlangfuhren, wurde aus dem leichten Schneefall ein Schneesturm. Der große Kombi kam auf der Straße ins Schlingern. Schon bald konnte man überhaupt nichts mehr sehen. Die beiden jüngsten Kinder spürten, wie ernst die Lage war, und begannen zu weinen. Shannon sagte zu den älteren Kindern, der achtjährigen Heidi und dem sechsjährigen Thomas: „Ihr müsst beten. Wir brauchen die Hilfe des Vaters im Himmel, um sicher nach Hause zu kommen. Betet, dass wir nicht steckenbleiben

oder von der Straße abkommen.“ Ihre Hände zitterten, als sie das Lenkrad umfasste, doch konnte sie hören, wie die Kinder auf dem Rücksitz immer wieder leise ihre Gebete flüsternten. „Vater im Himmel, bitte hilf uns, dass wir sicher nach Hause kommen; bitte hilf uns, dass wir nicht von der Straße abkommen.“

Mit der Zeit beruhigten sich die Kleinen dank der Gebete und hörten gerade auf zu weinen, als die Familie erfuhr, dass die Straße gesperrt und eine Weiterfahrt unmöglich war. Shannon wendete vorsichtig und suchte für die Nacht ein Motel. Nachdem sie im Motel angekommen waren, knieten sich alle hin und dankten dem Vater im Himmel dafür, dass sie in Sicherheit waren. An diesem Abend brachte eine Mutter ihren Kindern bei, welche Macht darin liegt, am Gebet festzuhalten.

Welche Prüfungen stehen unseren Kindern bevor? So wie Joseph Smith können auch unsere Kinder den Mut aufbringen, alles zu tun, was getan werden muss. Wenn wir darum bemüht sind, sie an die Hand zu nehmen und ihnen den Plan des himmlischen Vaters nahebringen, indem wir mit ihnen beten und in den heiligen Schriften lesen, werden sie wissen, *woher* sie kommen, *warum* sie hier sind und *wohin* sie einst gehen werden.

Im vergangenen Frühjahr schauten mein Mann und ich bei einem Fußballspiel zu, bei dem unser vierjähriger Enkel mitspielte. Man konnte die Begeisterung auf dem Spielfeld



Elder Claudio R. M. Costa
von der Präsidentschaft der Siebziger

Gehorsam gegenüber den Propheten

Welch großer Segen ist es doch, heutzutage Propheten zu haben!

Ich bin ein Bekehrter in der Kirche. Ich bin so dankbar dafür, dass Gott mein Gebet erhört hat und mir die Erkenntnis und ein starkes Zeugnis davon gegeben hat, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes ist.

Ehe ich mich entschied, mich in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage taufen zu lassen, befasste ich mich mit Auszügen aus der Lebensgeschichte von Joseph Smith. Ich las mir jeden Absatz aufmerksam durch und betete anschließend. Wenn Sie das auch so machen möchten, müssen Sie bis zu 14 Stunden dafür einplanen.

Nachdem ich gelesen, darüber nachgedacht und gebetet hatte, gab mir der Herr die Zusicherung, dass Joseph Smith sein Prophet war. Ich bezeuge Ihnen, dass Joseph Smith ein Prophet ist, und weil ich diese Antwort vom Herrn empfangen habe, weiß ich auch, dass alle seine Nachfolger Propheten sind. Welch großer Segen ist es doch, heutzutage Propheten zu haben!

Warum ist es wichtig, lebende Propheten zu haben, die die wahre Kirche Jesu Christi und ihre Mitglieder führen?

Im Schriftenführer finden wir eine Definition des Wortes *Prophet*:

„Jemand, der von Gott berufen ist und für Gott spricht. Als Bote Gottes empfängt ein Prophet Gebote, Prophezeiungen und Offenbarungen von Gott.“ („Prophet“, scriptures.lds.org/de; Schriftenführer, „Prophet“).

Es ist ein großer Segen, das Wort, die Gebote und die Führung des Herrn in diesen schwierigen Zeiten auf der Erde zu empfangen. Der Prophet kann dazu inspiriert sein, zum Nutzen der Menschheit die Zukunft zu sehen.

Uns wird gesagt: „Nichts tut Gott, der Herr, ohne dass er seinen Knechten, den Propheten, zuvor seinen Rat schluss offenbart hat.“ (Amos 3:7.) Dieser Schriftstelle entnehmen wir, dass der Herr seinen Propheten restlos alles offenbart, was er uns nach seinem Dafürhalten mitteilen muss. Durch seine Propheten wird er uns seinen Willen kundtun und uns lehren.

Der Herr hat uns verheißen, wenn wir an die heiligen Propheten glauben, werden wir ewiges Leben haben (siehe LuB 20:26). Im sechsten Glaubensartikel verkünden wir, dass wir an Propheten glauben. Glauben bedeutet hier, den Propheten zu vertrauen und dem Folge zu leisten und das zu tun, wozu sie uns auffordern.

1980, als Ezra Taft Benson Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel war, hielt er bei einer Andacht im Marriott Center der BYU eine eindrucksvolle Ansprache über Gehorsam gegenüber den Propheten. Sie trug den Titel „14 Grundsätze, wie man dem Propheten folgt“ und bewegte mich sehr. Ich war glücklich, dass ich die Entscheidung getroffen hatte, den Propheten bis an mein Lebensende zu folgen, als ich die Taufe in der wahren Kirche des Herrn annahm.

Ich möchte Ihnen einige der Grundsätze nennen, die Präsident Benson aufgezeigt hat:

„Erstens: *Der Prophet ist der Einzige, der in allen Belangen für den Herrn spricht.*“ (1980 *Devotional Speeches of the Year*, 1981, Seite 26.)

In der heutigen Zeit hat der Prophet Gottes uns dazu aufgefordert, die Gebote zu halten, unsere Mitmenschen zu lieben, zu dienen, uns um die heranwachsende Generation zu kümmern, die Inaktiven oder weniger Aktiven zu retten und noch manches andere zu tun, was der Prophet als Priorität genannt hat. Es muss uns bewusst werden, dass dies die Prioritäten Gottes sind und dass der Prophet Gottes Stimme ist, um dies der Kirche und der Welt mitzuteilen.

Uns wird geraten, „all seinen Worten und Geboten Beachtung [zu] schenken“ (LuB 21:4). Wir erfahren außerdem:

„Denn sein Wort sollt ihr empfangen, als sei es aus meinem eigenen Mund, voller Geduld und Glauben.

Denn wenn ihr dies alles tut, werden die Pforten der Hölle euch nicht überwältigen; ja, und der Herr, Gott, wird die Mächte der Finsternis vor euch zerstreuen und die Himmel zu eurem Guten und um der Herrlichkeit seines Namens willen erbeben lassen.“ (LuB 21:5,6.)

Zweiter Grundsatz: *„Der lebende Prophet ist für uns wichtiger als die Standardwerke.“* („Fourteen Fundamentals“, Seite 26.)

Der lebende Prophet empfängt speziell für uns Offenbarungen. Ich erinnere mich an viele Male, da ich miterleben durfte, wie einer der



Diener des Herrn etwas angesprochen hat, was eine konkrete Stadt oder ein bestimmtes Land betroffen hat. Ich erinnere mich an mindestens drei der lebenden Propheten, Seher und Offenbarer, die über mein Land – Brasilien – gesprochen haben. Einer dieser Diener sagte, dass Brasilien eine große Wirtschaftsmacht in der Welt werden würde, frei von Inflation. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir jeden Monat eine zweistellige Inflationsrate. Viele taten sich schwer, das zu glauben, was der Prophet gesagt hatte, aber ich glaubte daran. Brasilien hat nun seit vielen Jahren in Folge eine Inflationsrate von etwa fünf Prozent. Brasilien ist jetzt die achtgrößte Wirtschaftsmacht der Welt, und dem Land geht es ganz ausgezeichnet!

Dritter Grundsatz: „*Der lebende Prophet ist für uns wichtiger als ein toter Prophet.*“ („Fourteen Fundamentals“, Seite 27.)

In den heiligen Schriften wird dieser Punkt eindrucksvoll verdeutlicht. Zur Zeit Noachs war es für die Menschen leichter, den toten Propheten zu glauben, aber es fiel ihnen schwer, Noach zu glauben. Wir wissen, dass sie wegen ihres Unglaubens die Flut nicht überlebten (siehe Genesis 6 und 7).

Vierter Grundsatz: „*Der Prophet wird die Kirche niemals in die Irre führen.*“ („Fourteen Fundamentals“, Seite 27.)

Auch hierzu lernen wir etwas von den lebenden Propheten. Präsident Wilford Woodruff hat gesagt: „Der Herr wird niemals zulassen, dass ich oder irgendein anderer Mann, der als Präsident dieser Kirche dasteht, Sie in die Irre führt. Das ist nicht Teil des Plans. Das hat Gott nicht im Sinn. Wenn ich das versuchte, würde der Herr mich von meinem Platz entfernen, und das wird er auch mit jedem anderen tun, der versucht, die Menschenkinder von den Aussprüchen

Gottes und von ihrer Pflicht weg in die Irre zu führen.“ (Amtliche Erklärung – 1, „Auszüge aus drei Reden des Präsidenten Wilford Woodruff in Bezug auf das Manifest“.)

Fünfter Grundsatz: „*Der Prophet kann jederzeit über ein beliebiges Thema sprechen oder in einer beliebigen Sache etwas unternehmen, ohne dass er dazu eine spezielle weltliche Ausbildung oder irgendwelche Diplome bräuchte.*“ („Fourteen Fundamentals“, Seite 27.)

Der Herr berief einen jungen Mann, Joseph Smith, seine Kirche wiederherzustellen. Meinen Sie, der junge Joseph Smith war ein Doktor der Theologie oder der Naturwissenschaften? Wir wissen, dass er ein einfacher, schulisch nicht ausgebildeter junger Mann war. Aber er war vom Herrn erwählt, und er erhielt vom Herrn alles, was notwendig war, um die Berufung als Prophet der Wiederherstellung zu erfüllen und sie groß zu machen.

Präsident Benson sagte weiter:

„Sechstens: *Der Prophet muss nicht sagen: ‚So spricht der Herr‘, damit seine Worte zu heiliger Schrift werden.* ...

Siebtens: *Der Prophet sagt uns, was wir wissen müssen, nicht immer das, was wir wissen wollen.*“ („Fourteen Fundamentals“, Seite 27f.)

Und dann zitierte Präsident Benson aus 1 Nephi 16:1,3:

„Und nun begab es sich: Nachdem ich, Nephi, mit meinen Worten an meine Brüder zu Ende gekommen war, siehe, da sprachen sie zu mir: Du hast uns Hartes verkündet, mehr als wir ertragen können. ...

Und nun, meine Brüder, wenn ihr rechtschaffen wärt und bereit, auf die Wahrheit zu hören und ihr Beachtung zu schenken, damit ihr untadelig vor Gott wandeln könnt, dann würdet ihr nicht wegen der Wahrheit murren und sagen: Du sprichst Hartes gegen uns.“

Achter Grundsatz: „*Für den Propheten gelten nicht die Grenzen menschlicher Vernunft.* ...

Erscheint es vernünftig, einen Aussätzigen zu heilen, indem man ihm sagt, er solle sich siebenmal in einem bestimmten Fluss waschen? Und doch forderte der Prophet Elischa einen

Aussätzigen genau dazu auf, und der Aussätzige wurde geheilt (siehe 2 Könige 5).“ („Fourteen Fundamentals“, Seite 28.)

Anschließend nannte Präsident Benson noch weitere Grundsätze, die den Gehorsam gegenüber dem Propheten betreffen. Ich werde die letzten sechs vorlesen und bitte Sie, bei Ihrem nächsten Familienabend diese Grundsätze in den Worten und Lehren der lebenden Propheten, Seher und Offenbarer von dieser Generalkonferenz zu suchen.

„Neuntens: *Der Prophet kann Offenbarung zu jeder Frage empfangen, sei sie zeitlich oder geistig. ...*

Zehntens: *Der Prophet kann sich durchaus zu politischen Angelegenheiten äußern. ...*

Elftens: *Zwei Gruppen fällt es am schwersten, dem Propheten zu folgen: den Stolzen, die gebildet sind, und den Stolzen, die reich sind. ...*

Zwölftens: *Der Prophet ist in der Welt und bei denen, die weltlich gesinnt sind, nicht unbedingt beliebt. ...*

Dreizehtens: *Der Prophet und seine Ratgeber bilden die Erste Präsidentschaft der Kirche – das höchste Kollegium in der Kirche. ...*

Vierzehntens: *Wer dem Propheten und der Präsidentschaft – dem lebenden Propheten und der Ersten Präsidentschaft – folgt, wird gesegnet, wer sie ablehnt, muss leiden.“* („Fourteen Fundamentals“, Seite 29.)

Wir genießen den Vorzug, bei dieser wunderbaren Generalkonferenz die Worte unserer lebenden Propheten, Seher und Offenbarer zu hören. Sie werden den Willen des Herrn für uns – sein Volk – verkünden. Sie werden das Wort Gottes und seinen Rat an uns weitergeben. Hören Sie gut hin und beachten Sie ihre Weisungen und Vorschläge, und ich bezeuge Ihnen, dass Sie in jeder Hinsicht dafür gesegnet werden.

Jesus ist der Messias, unser Erretter und Erlöser. Thomas S. Monson ist der lebende Prophet Gottes, und die Mitglieder der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel sind Propheten, Seher und Offenbarer. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



David M. McConkie

Erster Ratgeber in der Präsidentschaft der Sonntagsschule

Das Evangelium lernen und lehren

Das Wichtigste sind die Einstellung und der Geist, mit dem man unterrichtet.

Als Mitglied der Präsidentschaft der Sonntagsschule habe ich den Eindruck, ich solle heute Morgen zur Begrüßung sagen: „Guten Morgen, liebe Schüler!“

Meine heutige Botschaft richtet sich an alle, die als Lehrer berufen sind, ganz gleich, in welcher Organisation, und ganz gleich, ob Sie sich erst kürzlich der Kirche angeschlossen haben oder schon viele Jahre Lehrerfahrung haben.

Ich will weniger darüber sprechen, wie man lehrt, als darüber, wie man lernt. Es kann ein beträchtlicher Unterschied bestehen zwischen dem, was ein Lehrer sagt, und dem, was ein Schüler hört oder dazulernt.

Denken Sie einmal kurz an einen

Lehrer, der großen Einfluss auf Sie hatte. Was hatte er an sich, weswegen Sie sich noch an das erinnern, was er lehrte, sodass Sie selbst die Wahrheit herausfinden, Ihre Entscheidungsfreiheit ausüben und selbst handeln wollten, anstatt nur auf sich einwirken zu lassen? Was hatte dieser Lehrer an sich, was ihn von den anderen unterschied?

Ein erfolgreicher Lehrer und Schriftsteller hat einmal gesagt: „Das Wichtigste beim Lernen ist die Einstellung – die Einstellung des Lehrers.“¹

Beachten Sie: Für das Lernen ist es nicht so wichtig, wie viele Jahre ein Lehrer bereits der Kirche angehört, wie viel Erfahrung er beim Unterrichten hat oder gar, wie groß seine





Erstens: Vertiefen Sie sich in die heiligen Schriften. Man kann etwas, was man nicht kennt, nicht ins Herz schließen. Gewöhnen Sie es sich an, jeden Tag in den Schriften zu studieren, und zwar zusätzlich zur Unterrichtsvorbereitung. Ehe wir das Evangelium weitergeben können, müssen wir es kennen.

Präsident Thomas S. Monson hält noch immer die Erinnerung an eine Sonntagsschullehrerin aus seiner Kindheit hoch. Er hat erzählt: „Als kleiner Junge erlebte ich, welchen Einfluss eine sehr erfolgreiche und inspirierte Lehrerin hat, die einem zuhört und einen liebt. Sie hieß Lucy Gertsch. In der Sonntagsschule belehrte sie uns über die Erschaffung der Welt, den Fall Adams und das Sühnopfer Jesu. Sie brachte zum Unterricht Ehrengäste wie Mose, Josua, Petrus, Thomas, Paulus und natürlich Jesus mit. Obwohl wir sie nicht sahen, lernten wir doch, sie zu lieben, zu ehren und ihnen nachzueifern.“⁴

Lucy Gertsch konnte diese Ehrengäste ins Klassenzimmer mitbringen, weil sie sie kannte. Sie waren liebe Freunde von ihr. Deswegen lernten ihre Schüler ebenfalls, sie „zu lieben, zu ehren und ihnen nachzueifern“.

Der Herr sagte zu Hyrum Smith: „Trachte nicht danach, mein Wort zu verkünden, sondern trachte zuerst danach, mein Wort zu erlangen.“⁵ Diese Ermahnung gilt für jeden von uns.

Der Herr hat uns geboten, die Schriften zu erforschen⁶, uns an ihnen zu weiden⁷ und sie wie einen Schatz zu hüten.⁸ Wenn wir aufrichtig nach dem Wort des Herrn suchen und darüber nachsinnen, wird sein Geist bei uns sein. Wir werden seine Stimme vernehmen.⁹

Kurz nachdem ich als Pfahlpräsident berufen wurde, wurden wir als Pfahlpräsidenschaft von einem Gebiets-siebziger geschult. Bei der Schulung stellte ich eine Frage, woraufhin er meinte: „Das ist eine gute Frage. Schauen wir mal nach, ob wir die Antwort im Handbuch *Anweisungen der Kirche* finden.“ Wir schlugen das Handbuch auf und fanden dort die Antwort auf meine Frage. Etwas

Evangeliumskennntnis ist und welche Unterrichtsmethoden er kennt. Das Wichtigste sind die Einstellung und der Geist, mit dem man unterrichtet.

In einer weltweiten Führerschaftsschulung hat Elder Jeffrey R. Holland die folgende Begebenheit erzählt: „Seit Jahren mag ich die Geschichte, die Präsident Packer über den Sonntagsschullehrer aus der Jugend von William E. Berrett erzählt hat. Ein älterer dänischer Bruder wurde berufen, eine Klasse voller Lausbuben zu unterrichten. ... Er beherrschte die Sprache nicht sonderlich gut, er hatte immer noch einen starken dänischen Akzent, war wesentlich älter und hatte große Farmerhände. Dennoch sollte er diese wilden 15-Jährigen unterrichten. In jeder Hinsicht schien das gar nicht gut aufzugehen. Aber Bruder ... Berrett hat immer gesagt – und das ist der Teil, den Präsident Packer zitiert –, dass dieser Mann sie irgendwie über

alle Hindernisse hinweg belehrt hat, dass er über alle Grenzen hinweg das Herz dieser 15-jährigen Bengel erreicht und ihr Leben verändert hat. Bruder Berrett hat dieses Zeugnis gegeben: „Wir hätten unsere Hände am Feuer seines Glaubens wärmen können.“²

Wer das Evangelium erfolgreich weitergeben will, der liebt es auch. Er ist davon begeistert. Und weil ihm seine Schüler am Herzen liegen, möchte er, dass sie dasselbe empfinden wie er und das erleben, was er erlebt hat. Das Evangelium weitergeben heißt, dass man die Liebe zum Evangelium weitergibt.

Brüder und Schwestern, ein Lehrer erlernt seine Einstellung nicht. Das geschieht auf andere Weise.³

Wie entwickelt man die nötige Einstellung, um ein guter Lehrer zu sein? Ich möchte vier Grundsätze für den Evangeliumsunterricht ansprechen.

später in der Schulung stellte ich eine weitere Frage. Abermals erwiderte er: „Gute Frage. Schauen wir im Handbuch nach.“ Ich habe es nicht gewagt, noch weitere Fragen zu stellen. Ich dachte, es sei am besten, einfach das Handbuch zu lesen.

Ich bin seitdem der Ansicht, dass der Herr einem jedem von uns eine ähnliche Antwort geben könnte, wenn wir mit einem Problem oder einer Frage zu ihm kommen. Er könnte sagen: „Das ist eine gute Frage. Lies einmal Alma 5 oder Lehre und Bündnisse, Abschnitt 76, und du wirst dich erinnern, dass ich dir darüber schon einmal etwas gesagt habe.“

Brüder und Schwestern, es entspricht nicht der göttlichen Weltordnung, dass der Herr ständig gegenüber jedem Einzelnen wiederholt, was er bereits allen Menschen offenbart hat. In den Schriften stehen die Worte Christi. Sie sind die Stimme des Herrn. Wenn wir die Schriften studieren, lernen wir, die Stimme des Herrn zu hören.

Zweitens: Setzen Sie das um, was Sie lernen. Als Hyrum Smith den Wunsch hatte, bei dem großen Werk der Letzten Tage mitzuwirken, sagte der Herr zu ihm: „Siehe, dies ist dein Werk: meine Gebote zu halten, ja, mit all deiner Macht, ganzem Sinn und aller Kraft.“¹⁰ Unsere wichtigste Aufgabe als Lehrer besteht darin, die Gebote mit aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft zu halten.

Drittens: Bemühen Sie sich um Hilfe vom Himmel. Bitten Sie den Herrn mit der ganzen Kraft Ihres Herzens um seinen Geist. In den Schriften steht: „Wenn ihr den Geist nicht empfangt, sollt ihr nicht lehren.“¹¹ Das bedeutet: Selbst wenn Sie alle richtigen Lehrmethoden anwenden und das, was Sie lehren, stimmt, können die Schüler ohne den Geist nicht richtig dazulernen.

Die Aufgabe des Lehrers ist es, „dem Einzelnen zu helfen, die Verantwortung dafür zu übernehmen, dass er das Evangelium lernt – in ihm ... den Wunsch zu wecken, sich mit dem Evangelium zu befassen, es zu verstehen und entsprechend zu leben.“¹² Als

Lehrer soll man sich also nicht so sehr auf die eigene Leistung konzentrieren, sondern darauf, wie man anderen hilft, das Evangelium zu verstehen und danach zu leben.¹³

Wann haben Sie sich zum letzten Mal zum Beten niedergekniet und den Herrn nicht nur gebeten, Ihnen bei der Lektion zu helfen, sondern Sie erkennen zu lassen, was jeder einzelne Ihrer Schüler braucht und wie man es ihm gibt? Keine Klasse ist so groß, dass wir nicht um Inspiration beten könnten, wie wir jeden Schüler erreichen.

Es ist normal, dass ein Lehrer sich bisweilen unzulänglich fühlt. Man muss sich bewusst sein, dass „Alter, Reife und Bildung keine Voraussetzung dafür sind, mit dem Herrn und seinem Geist in Verbindung zu treten.“¹⁴

Die Verheißungen des Herrn sind gewiss. Wenn Sie aufrichtig in den Schriften forschen und die Worte des Lebens beständig in Ihrem Sinn aufhäufen, wenn Sie von ganzem Herzen die Gebote halten und für jeden Schüler beten, dann werden Sie den Heiligen Geist als Begleiter haben und Offenbarung empfangen.¹⁵

Viertens, Brüder und Schwestern: Es ist von größter Bedeutung, dass wir unsere Entscheidungsfreiheit ausüben und ohne zu zögern nach den geistigen Eingebungen, die wir empfangen, handeln.

Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Wir beobachten. Wir warten. Wir horchen auf die sanfte, leise Stimme. Wer klug ist, hört auf sie,

São Paulo, Brasilien



wenn sie spricht. Die Eingebungen des Geistes muss man unverzüglich befolgen.“¹⁶

Sie dürfen sich nicht scheuen, Ihre Entscheidungsfreiheit auszuüben und die Gedanken und Eindrücke, die der Geist des Herrn Ihnen ins Herz gibt, auch umzusetzen. Anfangs mag es ein wenig seltsam sein, aber ich verspreche Ihnen: Die schönsten, erfreulichsten Erfahrungen erwarten Sie als Lehrer, wenn Sie sich dem Willen des Herrn beugen und die Eingebungen des Heiligen Geistes befolgen. Was Sie erleben, wird Ihren Glauben stärken und Ihnen künftig noch mehr Mut machen, so zu handeln.

Liebe Lehrer, Sie sind eines der großen Wunder dieser Kirche. Ihnen ist eine heilige Aufgabe anvertraut. Wir haben Sie lieb und vertrauen Ihnen. Ich weiß: Wenn wir in den Schriften forschen und ein so würdiges Leben führen, dass der Heilige Geist unser Begleiter sein kann, wird der Herr uns in unseren Berufungen und Aufgaben groß machen, damit wir unseren Auftrag vom Herrn erfüllen können. Ich bete darum, dass dies uns allen gelingen mag. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. David McCullough, „Teach Them What You Love“, Ansprache vom 9. Mai 2009 im Tabernakel in Salt Lake City
2. Jeffrey R. Holland, „Lehren und lernen in der Kirche“, *Liahona*, Juni 2007, Seite 72
3. Siehe David McCullough, „Teach Them What You Love“
4. Thomas S. Monson, „Große Lehrer, die uns Beispiel geben“, *Liahona*, Juni 2007, Seite 76
5. Lehre und Bündnisse 11:21
6. Siehe Johannes 5:39
7. Siehe 2 Nephi 32:3
8. Siehe Joseph Smith Translation, Matthäus 1:37
9. Siehe Lehre und Bündnisse 18:36; 84:52
10. Lehre und Bündnisse 11:20
11. Lehre und Bündnisse 42:14
12. *Lehren, die größte Berufung – ein Nachschlagewerk für die Unterweisung im Evangelium*, 1999, Seite 61
13. Siehe *Lehren, die größte Berufung*, Seite 61ff.
14. J. Reuben Clark Jr., *Der vorgegebene Weg des Bildungswesens der Kirche*, Rede vor Seminar- und Institutsführungsbeamten in Aspen Grove, Utah, am 8. August 1938, Broschüre, 2004, Seite 6
15. Vgl. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, 2007, Seite 145
16. Thomas S. Monson, „Der Geist macht lebendig“, *Der Stern*, Juni 1997, Seite 4



Elder D. Todd Christofferson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Gedanken über ein gottgeweihtes Leben

Wahrer Erfolg stellt sich in diesem Leben ein, wenn wir unser Leben, das heißt, unsere Zeit und unsere Entscheidungen, Gottes Absichten weihen.

Als Jugendlicher besuchte ich 1964 die Weltausstellung in New York. Einer meiner liebsten Stände war der Pavillon unserer Kirche mit der eindrucksvollen Nachbildung der Turmspitzen des Salt-Lake-Tempels. Dort sah ich zum ersten Mal den Film *Des Menschen Suche nach Glück*. Diese Darstellung des Erlösungsplans, kommentiert von Elder Richard L. Evans, hinterließ bei vielen Besuchern und bei mir einen tiefen Eindruck. Unter anderem sagte Elder Evans:

„Das Leben bietet uns zwei wertvolle Gaben: Eine ist die Zeit, die andere die Entscheidungsfreiheit – die Freiheit, unsere Zeit so zu verwenden, wie wir es wollen. Es steht uns frei, die uns zugeteilte Zeit für lauter Nervenkitzel oder für niedrige Begierden aufzuwenden oder in unsere Habgier zu investieren. ...

Das können wir frei entscheiden. Aber damit machen wir kein gutes Geschäft, denn nichts davon stellt uns dauerhaft zufrieden.

Für jeden Tag, jede Stunde und jede Minute unseres sterblichen

Lebens müssen wir eines Tages Rechenschaft ablegen. *Dieses* Leben ist die Zeit, da wir im Glauben wandeln und uns als fähig erweisen müssen, das Gute dem Bösen vorzuziehen, das Richtige dem Falschen und immerwährendes Glück dem bloßen Vergnügen. Und unser ewiger Lohn hängt von unseren Entscheidungen ab.

Ein Prophet Gottes hat gesagt: ‚Menschen sind, damit sie Freude haben können‘, eine Freude, die eine Fülle des Lebens einschließt, ein Leben, das dem Dienen geweiht ist, der Liebe und Harmonie in der Familie und den Früchten ehrlicher Mühe, und die Annahme des Evangeliums Jesu Christi – mit dessen Anforderungen und Geboten.

Nur darin werden wir wahres Glück finden, ein Glück, das nicht vergeht, sobald die Lichter erlöschen, die Musik verstummt und die Menschenmassen sich auflösen.“¹

Hier kommt zum Ausdruck, dass unser Erdenleben im Hinblick auf Zeit und Entscheidungen tatsächlich eine Treuhanderschaft ist, die unser Schöpfer uns gewährt. Das Wort

Treuhanderschaft ruft uns Gottes Gesetz der Weihung in den Sinn (siehe beispielsweise LuB 42:32,53), das in wirtschaftlicher Hinsicht eine Rolle spielt, aber darüber hinaus die Anwendung des celestialen Gesetzes im Hier und Jetzt ist (siehe LuB 105:5). Etwas zu weihen bedeutet, etwas auszusondern oder als heilig zu betrachten, einem heiligen Zweck gewidmet. Wahrer Erfolg stellt sich in diesem Leben ein, wenn wir unser Leben, das heißt, unsere Zeit und unsere Entscheidungen, Gottes Absichten weihen (siehe Johannes 17:1,4 und LuB 19:19). Damit gestatten wir ihm, uns zu unserer höchsten Bestimmung zu erheben.

Ich möchte mit Ihnen fünf Bestandteile eines gottgeweihten Lebens betrachten: Reinheit, Arbeit, Achtung vor dem Körper, Dienen und Redlichkeit.

Wie der Erlöser es vorgelebt hat, ist ein gottgeweihtes Leben ein reines Leben. Jesus ist der Einzige, der ein sündenloses Leben führte, aber diejenigen, die zu ihm kommen und sein Joch auf sich nehmen, haben Anspruch auf seine Gnade, durch die sie so werden, wie er ist, nämlich schuldlos und makellos. Mit großer Liebe bestärkt der Herr uns mit den Worten: ‚Kehrt um, all ihr Enden der Erde, und kommt zu mir, und lasst euch in meinem Namen taufen, damit ihr durch den Empfang des Heiligen Geistes geheiligt werdet, damit ihr am letzten Tag makellos vor mir stehen könnt.‘ (3 Nephi 27:20.)

Daher bedeutet Weihung auch Umkehr. Wir müssen Sturheit, Auflehnung und Ausflüchte aufgeben und uns stattdessen fügen, berichtigen lassen und alles annehmen, was der Herr von uns fordern mag. Dies nannte König Benjamin den natürlichen Menschen ablegen, den Einflüsterungen des Heiligen Geistes nachgeben und ein Heiliger werden „durch das Sühnopfer Christi, des Herrn“ (Mosia 3:19). So jemandem ist die ständige Gegenwart des Heiligen Geistes verheißen, eine Verheißung, die jedes Mal, wenn eine reuige Seele am Abendmahl des Herrn teilnimmt, in Erinnerung gerufen und erneuert wird (siehe LuB 20:77,79).

Elder B. H. Roberts hat diesen Vorgang so beschrieben: „Wer so im Licht und in der Weisheit und Macht Gottes wandelt, wird sich am Ende, durch die Kraft dieser Verbindung, das Licht und die Weisheit und Macht Gottes zu eigen machen – das strahlende Licht wird zu einer Kette, die ihn für immer an Gott bindet und Gott an ihn. Dies ist die Bedeutung der geheimnisvollen Worte des Messias: ‚Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin‘ – etwas Größeres kann der Mensch nicht erreichen.“²

Ein gottgeweihtes Leben ist ein arbeitsreiches Leben. Jesus wusste schon früh im Leben, dass das Werk seines Vaters auch sein Anliegen war (vgl. Lukas 2:48,49). Gott selbst wird verherrlicht durch sein Werk, die Unsterblichkeit und das ewige Leben seiner Kinder zustande zu bringen (siehe Mose 1:39). Natürlich haben wir den Wunsch, mit ihm an seinem Werk teilzuhaben, und dabei muss uns klar sein, dass jede aufrichtige Arbeit ein Teil von Gottes Werk ist. Mit den Worten von Thomas Carlyle: „Jede ehrliche Arbeit ist heilig; in jeder ehrlichen Arbeit, und sei es ein gediegenes Handwerk, liegt etwas Göttliches. Jegliche Arbeit, die auf Erden verrichtet wird, erreicht den Himmel.“³

Gott hat es so eingerichtet, dass dieses sterbliche Dasein uns nahezu ständig Anstrengung abverlangt. Ich erinnere an die einfache Aussage des Propheten Joseph Smith: „Durch ständige Arbeit [konnten wir] einen ausreichenden Lebensunterhalt beschaffen.“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:55.) Durch Arbeit erhalten und bereichern wir das Leben. Sie versetzt uns in die Lage, die Enttäuschungen und Tragödien des sterblichen Daseins zu überstehen. Schwer verdiente Errungenschaften vermitteln Selbstwertgefühl. Arbeit formt und verfeinert den Charakter, bringt Schönheit hervor und ist das Mittel, mit dem wir einander und Gott dienen. Ein gottgeweihtes Leben ist gefüllt mit Arbeit, die manchmal monoton, untergeordnet oder unbeachtet sein mag, aber immer dazu dient, zu verbessern, zu



ordnen, zu unterstützen, aufzubauen, zu betreiben, ein Ziel zu verfolgen.

Nachdem ich nun die Arbeit so gerühmt habe, muss ich auch ein gutes Wort für die Freizeit einlegen. So wie ehrliche Mühe das Ausruhen erst zum Genuss macht, ist gesunde Erholung ein guter und ausgleichender Begleiter der Arbeit. Musik, Literatur, Kunst, Tanz, Schauspiel, Sport – all das kann Unterhaltung bieten, die das Leben bereichert und zu einem gottgeweihten Leben beiträgt. Dabei muss wohl kaum erwähnt werden, dass vieles, was heute als Unterhaltung gilt, derb, erniedrigend, gewalttätig, betäubend ist oder nichts als Zeit kostet. Ironischerweise artet es manchmal in Arbeit aus, eine erbauliche Freizeitbeschäftigung zu finden. Wenn Unterhaltung von einer Tugend zum Laster wird, zerstört sie das gottgeweihte Leben. „Darum gebt acht, ... damit ihr nicht etwa urteilt, das, was böse ist, sei von Gott.“ (Moroni 7:14.)

Wer sein Leben Gott weiht, achtet seinen Körper als unvergleichliche Gabe, als göttliche Schöpfung im Abbild Gottes. Ein wesentlicher Zweck des irdischen Lebens ist, dass jeder Geist einen Körper erhält und lernt, in einer fleischlichen Hülle die sittliche Entscheidungsfreiheit auszuüben. Ein physischer Körper ist auch für die Erhöhung erforderlich, die nur in der vollkommenen Verbindung von Körper und Geist möglich ist, wie wir es bei unserem geliebten auferstandenen Herrn sehen. In dieser gefallenen Welt ist manch ein Leben schmerzlich kurz, mancher Körper missgebildet, verletzt oder kaum lebensfähig, und dennoch wird das Leben für jeden Geist lang

genug dauern, und jeder Körper hat Anspruch auf die Auferstehung.

Wer glaubt, unser Körper sei nicht mehr als ein Zufallsprodukt der Evolution, fühlt sich weder Gott noch sonst jemandem gegenüber verantwortlich für das, was er mit seinem Körper macht oder ihm zufügt. Doch wir haben eine umfassendere Perspektive, ein Zeugnis von der vorirdischen, der irdischen und der ewigen Existenz, und müssen daher anerkennen, dass wir Gott im Hinblick auf diese Krönung seiner Schöpfung verpflichtet sind. Mit den Worten von Paulus:

„Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst; denn um einen teuren Preis seid ihr erkaufte worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib!“ (1 Korinther 6:19,20.)

Wenn wir diese Wahrheiten und die Weisung von Präsident Thomas S. Monson bei der letzten Frühjahrs-Generalkonferenz beherzigen, werden wir unseren Körper gewiss nicht verunstalten, etwa durch eine Tätowierung, und auch nicht schwächen, etwa durch Drogen, oder ihn beflecken, etwa durch Unzucht, Ehebruch oder Unanständigkeit.⁴ Da dieser Körper das Werkzeug unseres Geistes ist, ist es absolut notwendig, dass wir auf ihn achtgeben, so gut wir können. Wir sollen seine Kräfte dem Dienst Christi und dem Aufbau seines Werkes weihen. Paulus hat gesagt: „Angesichts des Erbarmens Gottes ermahne ich euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt.“ (Römer 12:1.)

Jesus hat uns gezeigt, dass man sein Leben Gott weihet, indem man dient. Wenige Stunden ehe er die Qualen des Sühnopfers litt, wusch der Herr demütig seinen Jüngern die Füße und trug ihnen auf:

„Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.“

Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

Amen, amen ich sage euch: Der Sklave ist nicht größer als sein Herr und der Abgesandte ist nicht größer als der, der ihn gesandt hat.“ (Johannes 13:14-16.)

Diejenigen, die aufmerksam sind und im Stillen Gutes tun, zeigen uns, was Weihung bedeutet. Niemand in unserer Zeit verkörpert diesen Wesenszug im Alltag vollkommener als Präsident Thomas S. Monson. Er hat gelernt, so gut hinzuhören, dass er sogar das leiseste Flüstern des Heiligen Geistes erkennt, der auf die Not eines Menschen hinweist, dem er beistehen und helfen kann. Oft sind dies ganz einfache Taten, die jemandem bestätigen, dass Gott ihn liebt und ihn kennt. Und Thomas Monson handelt immer, wirklich immer.

Auch meine Großeltern Alexander De Witt und Louise Vickery Christofferson sind für mich ein Beispiel für diese Weihung. Großvater war ein starker Mann und beherrschte die Schafschur in einer Zeit, als es noch keine elektrischen Scheren gab. Er war so gut darin, dass er einmal sagte: „An einem Tag schor ich 287 Schafe und hätte über 300 geschafft, wenn uns nicht die Schafe ausgegangen wären.“ Im Laufe des Jahres 1919 schor er über 12.000 Schafe und verdiente damit etwa 2000 Dollar. Mit dem Geld hätte er seinen Hof beträchtlich vergrößert und sein Haus ausgebaut, wenn er nicht von den führenden Brüdern in die Südstaaten-Mission berufen worden wäre. Louise unterstützte ihn von ganzem Herzen, und er nahm die Berufung an. Er ließ seine Frau (die gerade mit ihrem ersten Sohn, meinem Vater, schwanger war) und seine drei Töchter mit dem Lohn



von der Schafschur zurück. Bei seiner freudigen Rückkehr nach zwei Jahren stellte er fest: „Unsere Ersparnisse haben die beiden Jahre hindurch gereicht, und es sind 29 Dollar übrig geblieben.“

Wer sein Leben Gott weihet, lebt redlich. Man sieht es bei einem Mann und einer Frau, „die die Ehegelübde in völliger Treue einhalten“.⁵ Man sieht es bei einem Vater und einer Mutter, denen es offensichtlich am wichtigsten ist, ihre Ehe zu pflegen und für das körperliche und geistige Wohlergehen ihrer Kinder zu sorgen. Man sieht es bei den Menschen, die ehrlich sind.

Vor Jahren lernte ich zwei Familien kennen, die im Begriff waren, eine gemeinsame Firma aufzulösen. Die beiden Inhaber – zwei Männer, die Freunde waren und derselben christlichen Gemeinde angehörten – hatten das Unternehmen Jahre zuvor gegründet. Sie kamen in der Regel als Geschäftspartner sehr gut miteinander aus, doch als sie älter wurden und die nächste Generation sich mehr und mehr beteiligte, traten Konflikte auf. Schließlich kamen alle Beteiligten

überein, dass es das Beste sei, das Vermögen aufzuteilen und getrennte Wege zu gehen. Einer der beiden Geschäftsgründer ersann mit seinen Anwälten einen listigen Plan, um bei der Geschäftsauflösung für sich einen großen finanziellen Vorteil herauszuholen – auf Kosten des anderen Partners und von dessen Söhnen. Bei einem Treffen der beiden Parteien beklagte sich ein Sohn über diese unfaire Behandlung und appellierte an die Ehre und den christlichen Glauben des ersten Partners: „Du weißt, dass das nicht richtig ist“, sagte er. „Wie kannst du jemanden so übervorteilen, erst recht einen Glaubensbruder?“ Darauf entgegnete der Anwalt des ersten Partners: „Ach, werd erwachsen! Wie kann man so naiv sein?“

Redlichkeit hat nichts mit Naivität zu tun. Naiv *ist* es, zu meinen, man sei Gott gegenüber nicht verantwortlich. Der Erlöser hat verkündet: „Mein Vater hat mich gesandt, damit ich auf das Kreuz emporgehoben würde ..., damit, wie ich von den Menschen emporgehoben wurde, die Menschen

ebenso vom Vater emporgehoben würden, um vor mir zu stehen, um nach ihren Werken gerichtet zu werden, ob sie gut seien oder ob sie böse seien.“ (3 Nephi 27:14.) Wer sein Leben Gott weiht, sucht nicht seinen Vorteil, sondern hält eher die andere Wange hin, und wenn man ihm das Hemd wegnehmen will, gibt er den Mantel noch dazu (siehe Matthäus 5:39,40). Der strengste Tadel des Erlösers galt den Heuchlern. Heuchelei ist schrecklich zerstörerisch, nicht nur für den Heuchler, sondern auch für alle, die sein Verhalten sehen oder davon wissen, besonders für Kinder. Heuchelei zerstört den Glauben, während Aufrichtigkeit den Nährboden darstellt, in dem die Saat des Glaubens aufgehen kann.

Ein gottgeweihtes Leben ist etwas Wunderbares. Es gibt Kraft und innere Ruhe, die „wie ein sehr fruchtbarer Baum [sind], der in gutes Land an einem reinen Strom gepflanzt ist und viel köstliche Frucht bringt“ (LuB 97:9). Vor allem hat jemand, der sein Leben Gott weiht, Einfluss auf andere, insbesondere auf diejenigen, die ihm nahestehen und ihm viel bedeuten. Das gottgeweihte Leben vieler, die vor uns waren, und anderer, die unter uns leben, hat dazu beigetragen, die Grundlagen für unser Glück zu legen. Ebenso wird Ihr gottgeweihtes Leben zukünftigen Generationen Mut machen, und sie werden wissen, dass sie Ihnen zu verdanken haben, dass sie das besitzen, worauf es wirklich ankommt. Mögen wir uns selbst als Söhne und Töchter Gottes weihen, „damit wir, wenn er erscheinen wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist; damit wir diese Hoffnung haben“ (Moroni 7:48; siehe auch 1 Johannes 3:2). Das erbitte ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Man's Search for Happiness*, Broschüre, 1969, Seite 4f.
2. B. H. Roberts, „Brigham Young: A Character Study“, *Improvement Era*, Juni 1903, Seite 574
3. Thomas Carlyle, *Past and Present*, 1843, Seite 251
4. Siehe Thomas S. Monson, „Vorbereitung bringt Segen“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 64ff.
5. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, Artikel-Nr. 35538 150



Präsident Dieter F. Uchtdorf

Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Was am wichtigsten ist

Wenn das Leben mit seinem rasanten Tempo und den vielen Belastungen es Ihnen schwer macht, sich von Herzen zu freuen, dann ist jetzt vielleicht der richtige Zeitpunkt, sich wieder auf das zu besinnen, was am wichtigsten ist.

Es ist bemerkenswert, was man durch die Beobachtung der Natur über das Leben lernen kann. Anhand von Baumringen beispielsweise können Forscher fundierte Schätzungen über das Klima und die Wachstumsbedingungen anstellen, die vor hunderten oder gar tausenden von Jahren herrschten. Beschäftigt man sich mit dem Wachstum der Bäume, stellt man fest, dass Bäume in Zeiten mit idealen Bedingungen eine normale Wachstumsgeschwindigkeit zeigen. In Zeiten, in denen die Wachstumsbedingungen nicht ideal sind, verlangsamt sich das Wachstum der Bäume hingegen, und sie stecken ihre gesamte Kraft in das Wesentliche, zum Überleben Notwendige.

An dieser Stelle denkt der eine oder andere von Ihnen vielleicht: „Das ist ja alles gut und schön, aber was hat das mit dem Steuern eines Flugzeugs zu tun?“ Nun, das kann ich Ihnen erklären.

Haben Sie schon einmal in einem Flugzeug gesessen, das in Turbulenzen geriet? Meist entstehen solche Turbulenzen durch eine plötzliche Veränderung der Luftbewegung, wodurch das Flugzeug absackt, giert und schlingert. Flugzeuge sind zwar

so gebaut, dass sie weit heftigeren Turbulenzen standhalten, als man jemals auf einem regulären Flug erleben wird, aber für die Passagiere kann das dennoch sehr beunruhigend sein.

Was denken Sie, was ein Pilot unternimmt, wenn er in Turbulenzen gerät? Ein Flugschüler könnte glauben, eine höhere Geschwindigkeit wäre eine gute Strategie, weil er dann schneller durch die Turbulenzen kommt. Aber das könnte gerade falsch sein. Berufspiloten wissen, dass es eine optimale Geschwindigkeit gibt, mit der man beim Durchfliegen der Turbulenzen deren negative Auswirkungen minimiert. In den meisten Fällen bedeutet das, die Geschwindigkeit zu verringern. Das gleiche Prinzip gilt bei Bremsschwellen auf der Straße.

Deshalb ist es ein kluger Rat, die Geschwindigkeit ein wenig zu drosseln, den Kurs beizubehalten und sich auf das Wesentliche zu konzentrieren, wenn widrige Bedingungen herrschen.

Das Tempo des modernen Lebens

Diese einfache, doch ganz entscheidende Lektion müssen wir lernen. Sie mag uns in Verbindung mit Bäumen oder Turbulenzen logisch erscheinen,

aber es ist erstaunlich, wie leicht es ist, dieses Prinzip zu missachten, wenn es darum geht, es im täglichen Leben anzuwenden. Wenn die Belastungen zunehmen, wenn wir in Bedrängnis geraten oder einen Schicksalsschlag erleiden, dann versuchen wir allzu oft, dasselbe hektische Tempo beizubehalten oder sogar noch zu beschleunigen, weil wir irgendwie meinen, je rasanter wir vorgehen, desto besser kommen wir zurecht.

Ein Merkmal des modernen Lebens scheint zu sein, dass wir uns ungeachtet aller Turbulenzen oder Hindernisse mit immer höherer Geschwindigkeit bewegen.

Seien wir einmal ehrlich: Es ist doch ziemlich leicht, gut beschäftigt zu sein. Wir alle können uns eine Aufgabenliste vorstellen, die unseren Terminkalender sprengt. Manche meinen vielleicht sogar, ihr Selbstwert sei von der Länge ihrer Aufgabenliste abhängig. Sie stopfen die Lücken in ihrem Zeitplan mit unzähligen Sitzungen und Details voll – selbst wenn sie unter Anspannung stehen oder erschöpft sind. Da sie ihr Leben unnötig verkomplizieren, sind sie häufig zunehmend frustriert, sie empfinden kaum noch Freude und sehen wenig Sinn in ihrem Leben.

Es heißt, dass jede Tugend, die man übertreibt, zum Laster werden kann. Unsere Tage zu überfrachten, wäre sicher ein Beispiel dafür. Man kann einen Punkt erreichen, wo Meilensteine zu Mühlsteinen werden und Ziele zu einem Klotz am Bein.

Wie sieht die Lösung aus?

Wer klug ist, erkennt die Lehren, die man aus den Baumringen und den Turbulenzen ziehen kann, und wendet sie an. Er widersteht der Versuchung, sich in der hektischen Hast des Alltags zu verfangen. Er folgt dem Rat: „Es gibt Wichtigeres im Leben, als es immer schneller zu verbringen.“⁴¹ Kurz gesagt, er konzentriert sich auf das, was am wichtigsten ist.

Elder Dallin H. Oaks sagte vor kurzem bei einer Generalkonferenz: „Wir müssen einiges, was gut ist, aufgeben, um etwas anderes zu wählen,

was besser oder am besten ist, weil wir dadurch Glauben an den Herrn Jesus Christus entwickeln und unsere Familie stärken.“⁴²

Die Suche nach dem, was am besten ist, führt unweigerlich zu den elementaren Grundsätzen des Evangeliums Jesu Christi – zu den einfachen, schönen Wahrheiten, die uns der liebevolle, ewige und allwissende Vater im Himmel offenbart hat. Diese grundlegenden Lehren und Grundsätze bieten, obwohl sie so einfach sind, dass ein Kind sie verstehen kann, die Antwort auf die schwierigsten Fragen des Lebens.

Einfachheit bringt eine Schönheit und Klarheit mit sich, die wir manchmal in unserem Verlangen nach komplexen Lösungen nicht zu schätzen wissen.

Ein Beispiel: Bald nachdem Astronauten und Kosmonauten die Erde umkreisen konnten, stellte man fest, dass ein Kugelschreiber im Weltraum nicht funktionierte. Also machten sich ein paar sehr kluge Leute daran, dieses Problem zu lösen. Man brauchte zwar tausende von Stunden und viele Millionen Dollar, doch schließlich wurde ein Stift entwickelt, der überall, bei jeder Temperatur und auf fast jeder Oberfläche schreiben konnte. Doch wie kamen die Astronauten und Kosmonauten zurecht, bis das Problem gelöst war? Sie benutzten einfach einen Bleistift!

Leonardo da Vinci soll einmal gesagt haben: „Einfachheit ist die höchste Stufe der Vollendung.“⁴³ Wenn wir die elementaren Grundsätze im Plan des Glücklichseins – im Erlösungsplan – betrachten, erkennen wir an seiner Klarheit und Einfachheit, wie erhaben und schön die Weisheit des himmlischen Vaters ist, und wissen sie zu schätzen. Wenn wir dann unsere Wege an seinen Wegen ausrichten, sind wir im Begriff, selbst Weisheit zu erlangen.

Auf die Grundlagen kommt es an

Man erzählt sich, dass der legendäre Fußballtrainer Vince Lombardi am ersten Trainingstag immer ein Ritual vollzog. Er hielt einen Football

hoch, zeigte ihn den Spielern, die ja schon seit vielen Jahren Football spielten, und sagte: „Meine Herren, ... *das* ist ein Football.“ Er sprach über die Form und die Größe des Balls und wie man ihn tritt, trägt und wirft. Dann ging er mit der Mannschaft aufs leere Spielfeld und sagte: „Das ist ein Footballfeld.“ Er ging mit den Spielern über das Spielfeld, beschrieb die Abmessungen, die Form, die Spielregeln und wie das Spiel gespielt wird.⁴⁴

Dieser Trainer wusste, dass selbst erfahrene Spieler, ja, die ganze Mannschaft, nur dann Herausragendes leisten konnten, wenn sie die Grundlagen beherrschten. Sie könnten wohl ihre Zeit damit zubringen, raffinierte Spielzüge einzuüben, aber wenn sie die wesentlichen Grundlagen des Spiels nicht beherrschten, würden sie niemals die Meisterschaft gewinnen.

Ich denke, dass die meisten von uns instinktiv erfassen, wie wichtig die Grundlagen sind. Wir lassen uns nur manchmal von so vielem ablenken, was verlockender erscheint.

Druckerzeugnisse, eine breite Fülle an Medien, elektronische Geräte und Apparate – bei richtiger Nutzung ausnahmslos hilfreich – können zur schädlichen Ablenkung oder gnadenlosen Isolationszelle werden.

Doch inmitten der unzähligen Stimmen und Möglichkeiten steht der demütige Mann aus Galiläa mit ausgestreckten Händen da und wartet. Seine Botschaft ist ganz einfach: „Komm und folge mir nach!“⁴⁵ Er spricht nicht über ein lautes Megafon, sondern mit einer sanften, leisen Stimme.⁴⁶ Die grundlegende Evangeliumsbotschaft kann in der Informationsflut, die uns von allen Seiten überschwemmt, ganz leicht untergehen.

In den heiligen Schriften und den Worten der lebenden Propheten liegt der Nachdruck auf den elementaren Grundsätzen und Lehren des Evangeliums. Wir wenden uns diesen elementaren Grundsätzen, den reinen Lehren, deshalb wieder zu, weil sie das Tor zu Wahrheiten von tiefer Bedeutung sind. Sie eröffnen uns Erfahrungen, die so erhaben und bedeutsam sind, dass sie unsere Auffassungsgabe sonst

übersteigen würden. Diese schlichten, grundlegenden Prinzipien sind der Schlüssel dazu, mit Gott und den Mitmenschen in Harmonie zu leben. Sie sind die Schlüssel, die die Fenster des Himmels öffnen. Sie führen uns zu dem Frieden, der Freude und der Erkenntnis, die der Vater im Himmel seinen Kindern, die ihn hören und ihm gehorchen, verheißen hat.

Meine Brüder und Schwestern, wir täten gut daran, das Tempo ein wenig zu drosseln, mit der für unsere Umstände optimalen Geschwindigkeit voranzugehen, uns auf das Wesentliche zu konzentrieren, emporzublicken und klar zu erkennen, was am wichtigsten ist. Beachten wir doch die grundlegenden Weisungen, die der Vater im Himmel seinen Kindern gegeben hat, die das Fundament bilden für ein reiches, ergiebiges irdisches Leben mit der Verheißung ewigen Glücks. Sie werden uns beeinflussen, alles in Weisheit und Ordnung zu tun, denn es ist nicht erforderlich, dass wir schneller laufen, als wir Kraft haben, aber es ist ratsam, dass wir eifrig sind und dadurch den Preis gewinnen.⁷

Brüder und Schwestern, eifrig das zu tun, was am wichtigsten ist, führt uns zum Erlöser der Welt. Und so reden wir von Christus, wir freuen uns über Christus, wir predigen von Christus, wir prophezeien von Christus, damit wir wissen mögen, von welcher Quelle wir Vergebung unserer Sünden erhoffen können.⁸ In der Komplexität, Verwirrung und Hektik der modernen Lebensweise ist dies der vortrefflichere Weg.⁹

Was also sind die Grundlagen?

Wenn wir uns an den Vater im Himmel wenden und nach seiner Weisheit trachten, um zu wissen, was am wichtigsten ist, erfahren wir immer wieder, wie entscheidend diese vier Beziehungen sind: zu unserem Gott, zu unserer Familie, zu unseren Mitmenschen und zu uns selbst. Wenn wir bereitwillig unser Leben überdenken, werden wir erkennen, wo wir vom vortrefflicheren Weg abgekommen sind. Die Augen unseres Verständnisses werden aufgetan, und wir begreifen, was wir tun müssen,

um unser Herz zu reinigen und unser Leben wieder richtig auszurichten.

Erstens: Unsere Beziehung zu Gott ist überaus heilig und unabdingbar. Wir sind seine Geistkinder. Er ist unser Vater. Er möchte, dass wir glücklich werden. Wenn wir ihn suchen, wenn wir von seinem Sohn Jesus Christus lernen, wenn wir unser Herz dem Einfluss des Heiligen Geistes öffnen, finden wir im Leben mehr Halt und Sicherheit. Wir verspüren mehr Frieden, Freude und Erfüllung, wenn wir unser Bestes geben, um nach Gottes ewigem Plan zu leben und seine Gebote zu halten.

Wir verbessern unsere Beziehung zum Vater im Himmel, indem wir über ihn lernen, mit ihm sprechen, von unseren Sünden umkehren und engagiert Jesus Christus nachfolgen, denn „niemand kommt zum Vater außer durch [Christus]“¹⁰. Um unsere Beziehung zu Gott zu festigen, müssen wir etwas Zeit auf sinnerfüllte Weise nur mit ihm verbringen. In der Stille uns auf das tägliche persönliche Gebet und Schriftstudium konzentrieren, immer danach streben, würdig für einen Tempelschein zu sein – dies

ist eine kluge Art, Zeit und Mühe zu investieren, um dem Vater im Himmel näherzukommen. Beherzigen wir die Aufforderung des Psalmisten: „Lasst ab und erkennt, dass ich Gott bin.“¹¹

Die zweite wichtige Beziehung ist die zu unserer Familie. Da kein anderweitiger Erfolg ein Versagen in der Familie wettmachen kann¹², muss uns unsere Familie sehr wichtig sein. Wir schaffen tiefe und liebevolle Beziehungen in der Familie durch ganz schlichte gemeinsame Erlebnisse – etwa gemeinsame Mahlzeiten, den Familienabend und einfach miteinander Spaß zu haben. In der Beziehung zur Familie wird *Liebe* in Wirklichkeit so buchstabiert: *Z-e-i-t*, also Zeit. Sich Zeit füreinander zu nehmen ist der Schlüssel zur Harmonie in der Familie. Wir sprechen lieber miteinander als übereinander. Wir lernen voneinander und schätzen sowohl unsere Unterschiede als auch unsere Gemeinsamkeiten. Wir schaffen eine heilige Verbundenheit miteinander, wenn wir uns durch das Familiengebet, das Evangeliumsstudium und den Gottesdienst am Sonntag gemeinsam Gott zuwenden.



Die dritte wichtige Beziehung ist die zu unseren Mitmenschen. Um diese Beziehung aufzubauen, muss man sich jeweils auf einen Menschen konzentrieren – indem man auf seine Bedürfnisse eingeht, ihm Gutes tut, sich Zeit für ihn nimmt und ihn von Talenten profitieren lässt. Eine Schwester hat mich sehr beeindruckt. Alter und Krankheit machten ihr schwer zu schaffen, und es gab nicht viel, was sie tun konnte, doch sie stellte fest, dass sie zuhören konnte. Also hielt sie jede Woche nach Menschen Ausschau, die besorgt oder mutlos aussahen. Dann verbrachte sie etwas Zeit mit ihnen und hörte ihnen zu. So war sie vielen Menschen ein großer Segen.

Die vierte wichtige Beziehung ist die zu uns selbst. Der Gedanke, dass man zu sich selbst eine Beziehung hat, mag seltsam erscheinen, aber es ist so. Manche Menschen kommen mit sich selbst nicht aus. Den ganzen Tag lang kritisieren sie sich selbst und setzen sich herab, bis sie sich allmählich selbst verabscheuen. Ich lege Ihnen nahe, zur Ruhe zu kommen und sich ein wenig Zeit zu nehmen, um sich selbst besser kennenzulernen. Machen Sie einen Spaziergang in der Natur, beobachten Sie einen Sonnenaufgang, erfreuen Sie sich an Gottes Schöpfung, denken Sie über die Wahrheiten des wiederhergestellten Evangeliums nach, und finden Sie heraus, was diese Ihnen persönlich bedeuten. Lernen Sie, sich so zu sehen, wie der Vater im Himmel Sie sieht – als seine kostbare Tochter, als seinen kostbaren Sohn mit gottgegebenen Anlagen.

Erfreuen Sie sich am reinen Evangelium

Brüder und Schwestern, seien wir weise. Wenden wir uns der reinen Quelle zu, nämlich den Lehren des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi. Genießen wir sie voll Freude in ihrer Einfachheit und Klarheit. Der Himmel steht wieder offen. Das Evangelium Jesu Christi ist wieder auf der Erde, und die einfachen Wahrheiten des Evangeliums sind eine reiche Quelle der Freude!

Brüder und Schwestern, wir haben wahrhaft Grund, uns zu freuen. Wenn



Dublin, Irland

das Leben mit seinem rasanten Tempo und den vielen Belastungen es Ihnen schwer macht, sich von Herzen zu freuen, dann ist jetzt vielleicht der richtige Zeitpunkt, sich wieder auf das zu besinnen, was am wichtigsten ist.

Kraft erlangt man nicht durch hektische Betriebsamkeit, sondern dadurch, dass man fest auf dem Fundament der Wahrheit und des Lichts ruht. Man erlangt sie dadurch, dass man seine Aufmerksamkeit und seine Bemühungen auf die Grundlagen des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi richtet. Man erlangt sie, indem man dem, was von Gott und am wichtigsten ist, Aufmerksamkeit schenkt.

Vereinfachen wir unser Leben doch ein wenig. Nehmen wir die notwendigen Veränderungen vor, um uns wieder auf den einfachen, schlichten Weg eines Jüngers Christi zu besinnen

– einen Weg von erhabener Schönheit, der immer zu einem sinnerfüllten Leben voller Freude und Frieden führt. Darum bete ich, und ich segne Sie im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Mahatma Gandhi, zitiert in *Wisdom for the Soul* von Larry Chang, 2006, Seite 356
2. Dallin H. Oaks, „Gut, besser, am besten“, *Liahona*, November 2007, Seite 107
3. Leonardo da Vinci, zitiert in *The Book of Positive Quotations*, John Cook, Hg., 2. Auflage, 1993, Seite 262
4. Vince Lombardi, zitiert in *Run to Win: Vince Lombardi on Coaching and Leadership* von Donald T. Phillips, 2001, Seite 92
5. Lukas 18:22
6. Siehe 1 Könige 19:12
7. Siehe Mosia 4:27
8. Siehe 2 Nephi 25:26
9. Siehe Ether 12:11
10. Johannes 14:6
11. Psalmen 46:11
12. Siehe J. E. McCulloch, *Home: The Savior of Civilization*, 1924, Seite 42; zitiert bei der Frühjahrs-Generalkonferenz 1935



Vorgenommen von: Präsident Henry B. Eyring
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Die Bestätigung der Beamten der Kirche

Es wird vorgeschlagen, dass wir Thomas Spencer Monson als Propheten, Seher und Offenbarer und als Präsidenten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigen, Henry Bennion Eyring als Ersten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und Dieter Friedrich Uchtdorf als Zweiten Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

Wer dafür ist, zeige es.
Falls jemand dagegen ist, zeige er es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Boyd Kenneth Packer als Präsidenten des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigen sowie als Mitglieder dieses Kollegiums: Boyd K. Packer, L. Tom Perry, Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, M. Russell Ballard, Richard G.

Scott, Robert D. Hales, Jeffrey R. Holland, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson und Neil L. Andersen.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Es wird vorgeschlagen, dass wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Falls jemand dagegen ist, zeige er es bitte auch.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Elder Spencer J. Condie, Elder Bruce C. Hafen, Elder Kenneth Johnson, Elder Glenn L. Pace und Elder Lance B. Wickman als Mitglieder des Ersten Kollegiums der Siebziger entlassen und sie als Generalautoritäten emeritieren.

Es wird ferner vorgeschlagen, dass wir Elder Spencer V. Jones und Elder Wolfgang H. Paul als Mitglieder des Zweiten Kollegiums der Siebziger entlassen.

Wer sich unserem Dank für den hervorragenden Dienst, den diese Brüder geleistet haben, anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Fernando Maluenda und José L. Torres als Gebietssiebziger entlassen.

Wer sich unserem Dank für den hervorragenden Dienst, den diese Brüder geleistet haben, anschließen möchte, zeige es bitte.

Es wird vorgeschlagen, dass wir Wenceslao H. Svec als Gebietssiebziger bestätigen.

Alle, die dafür sind, zeigen es bitte.

Ist jemand dagegen?

Es wird vorgeschlagen, dass wir die übrigen Generalautoritäten, Gebiets-siebziger und die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen bestätigen, wie sie gegenwärtig im Amt sind.

Wer dafür ist, zeige es bitte.

Wer dagegen ist, zeige es.

Präsident Monson, soweit ich es beobachten konnte, wurden die gemachten Vorschläge im Konferenzzentrum einstimmig angenommen.

Vielen Dank, Brüder und Schwestern, für Ihre Unterstützung, Ihren Glauben, Ihr Engagement und Ihre Gebete. ■





Elder Robert D. Hales
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Entscheidungsfreiheit – für den Plan des Lebens unerlässlich

Wenn wir uns dafür entscheiden, zu Christus zu kommen, seinen Namen auf uns zu nehmen und seinen Dienern zu folgen, kommen wir auf dem Weg zum ewigen Leben voran.

Kürzlich erhielt ich einen Brief von jemandem, den ich seit über 50 Jahren kenne und der nicht der Kirche angehört. Ich hatte ihm etwas über das Evangelium zu lesen geschickt. Daraufhin schrieb er: „Zunächst einmal habe ich mich mit dem Mormonen-Jargon schwergetan und der Bedeutung solcher Wörter wie *Entscheidungsfreiheit*. Da wäre eine kleine Vokabelliste schon ganz angebracht.“

Ich war überrascht, dass er nicht verstand, was wir mit dem Wort *Entscheidungsfreiheit* meinen. Ich rief ein Wörterbuch im Internet auf. Keine der zehn Definitionen und Verwendungen des englischen Wortes *agency* hatte etwas mit unserer Vorstellung von Entscheidungsfreiheit zu tun. Wir lehren, dass Entscheidungsfreiheit die gottgegebene Fähigkeit und das Recht ist, „für sich selbst [zu] handeln“ und „nicht auf sich einwirken lassen“¹ zu müssen. Entscheidungsfreiheit heißt, dass wir für unser Handeln

verantwortlich und rechenschaftspflichtig sind. Die Entscheidungsfreiheit ist für den Erlösungsplan unerlässlich. Durch sie sind wir „frei, um Freiheit und ewiges Leben zu wählen durch den großen Mittler für alle Menschen oder um Gefangenschaft und Tod zu wählen gemäß der Gefangenschaft und Macht des Teufels.“²

In einem bekannten Kirchenlied wird dieser Grundsatz klar erläutert:

*O wisse, jede Seel ist frei,
zu wählen zwischen Tod und Leben;
dass jeder ungezwungen sei,
hat freien Willen Gott gegeben.*³

Ich möchte die Frage meines Bekannten und die Fragen der guten Menschen überall beantworten und noch ein wenig mehr darüber sprechen, was Entscheidungsfreiheit bedeutet.

Ehe wir auf diese Erde kamen, legte uns der Vater im Himmel seinen Erlösungsplan vor – den Plan, zur

Erde zu kommen, einen Körper zu erhalten, zwischen Gut und Böse zu wählen und Fortschritt zu machen, um wie er zu werden und für immer bei ihm zu leben.

Die Entscheidungsfreiheit – die Fähigkeit, selbst zu wählen und eigenständig zu handeln – war ein wesentlicher Bestandteil dieses Plans. Ohne Entscheidungsfreiheit wären wir nicht in der Lage, das Rechte zu wählen und Fortschritt zu machen. Mit Entscheidungsfreiheit hingegen können wir uns falsch entscheiden, Sünde begehen und die Aussicht verlieren, wieder beim Vater im Himmel zu sein. Aus diesem Grund sollte es einen Erlöser geben, der für unsere Sünden leiden und uns erlösen sollte, sofern wir umkehren. Durch sein unbegrenztes Sühnopfer brachte er „den Plan der Barmherzigkeit zuwege ...“, um die Forderungen der Gerechtigkeit zu befriedigen“.⁴

Nachdem uns der Vater im Himmel seinen Plan vorgestellt hatte, trat Luzifer vor und sagte: „Sende mich ...“, und ich will die ganze Menschheit erlösen, dass auch nicht eine Seele verloren geht, ... darum gib mir deine Ehre.“⁵ Dieser Plan wurde aber vom Vater abgelehnt, weil er uns die Entscheidungsfreiheit genommen hätte. Es war eigentlich ein Plan für einen Aufstand.

Dann übte Jesus Christus, der von Anfang an der geliebte und erwählte Sohn des Vaters im Himmel war, seine Entscheidungsfreiheit aus und sagte: „Vater, dein Wille geschehe, und die Herrlichkeit sei dein immerdar.“⁶ Er sollte unser Erlöser sein – der Erlöser der Welt.

Infolge von Luzifers Aufstand entstand unter den Geistern ein großer Streit. Jedes Kind des Vaters im Himmel hatte die Möglichkeit, die Entscheidungsfreiheit auszuüben, die dieser ihm gewährt hatte. Wir entschieden uns, Glauben an den Erlöser Jesus Christus auszuüben – zu ihm zu kommen, ihm zu folgen und den Plan anzunehmen, den der Vater im Himmel um unseretwillen ersonnen hatte. Ein Drittel der Kinder des Vaters im Himmel hatte jedoch nicht genug Glauben, um dem Erlöser



nachzufolgen, und folgte stattdessen Luzifer, dem Satan.⁷

Gott sagte daraufhin: „Darum, weil jener Satan sich gegen mich auflehnte und danach trachtete, die Selbständigkeit des Menschen zu vernichten, die ich, der Herr, Gott, ihm gegeben hatte, ... ließ ich ihn durch die Macht meines Einziggezeugten hinabwerfen.“⁸ Diejenigen, die dem Satan folgten, vergaben die Chance, einen irdischen Körper zu erlangen, auf der Erde zu leben und Fortschritt zu machen. Aufgrund dessen, wie sie ihre Entscheidungsfreiheit gebrauchten, verloren sie diese.

Heutzutage haben der Satan und seine Anhänger lediglich die Macht, uns zu versuchen und uns auf die Probe zu stellen. Ihre einzige Freude besteht darin, uns so elend zu machen, wie sie es sind.⁹ Sie sind nur dann glücklich, wenn wir die Gebote des Herrn nicht halten.

Bedenken Sie jedoch: In unserem vorirdischen Stand haben wir uns entschieden, dem Erlöser Jesus Christus nachzufolgen! Daher durften wir auch auf die Erde kommen. Ich bezeuge: Wenn wir dieselbe Entscheidung, dem Erlöser zu folgen, auch jetzt treffen, solange wir auf der Erde sind, werden

wir in der Ewigkeit einen umso größeren Segen erhalten. Uns muss jedoch klar sein: Wir müssen uns weiterhin für den Erlöser entscheiden. Die Ewigkeit steht auf dem Spiel, und um das ewige Leben haben zu können, müssen wir unsere Entscheidungsfreiheit weise gebrauchen und entsprechend handeln.

Sein ganzes Leben lang hat der Erlöser uns gezeigt, wie man die Entscheidungsfreiheit gebrauchen soll. Als Junge in Jerusalem entschied er sich bewusst dafür, in dem zu sein, was seinem Vater gehörte.¹⁰ Während seines irdischen Wirkens entschied er sich gehorsam dafür, „den Willen [seines] Vaters zu tun“.¹¹ In Getsemani entschied er sich dafür, alles zu erleiden, und sprach: „Nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen. Da erschien ihm ein Engel vom Himmel und gab ihm (neue) Kraft.“¹² Am Kreuz entschied er sich dafür, seine Feinde zu lieben, und betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“¹³ Damit er schließlich zeigen konnte, dass er seine Entscheidungen wirklich aus freiem Willen traf, wurde er sich selbst überlassen. „Vater, warum hast du mich verlassen?“ fragte er.¹⁴ Zuletzt gebrauchte er die Entscheidungsfreiheit

dahingehend, dass er ausharrte, bis er sagen konnte: „Es ist vollbracht!“¹⁵

Obwohl er „in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist“¹⁶, nutzte er jede Entscheidung und jede Tat dazu, unser Erlöser zu sein, der die Ketten der Sünde und des Todes für uns zerbrach. Aus seinem vollkommenen Leben lernen wir: Wenn wir uns dafür entscheiden, den Willen des Vaters im Himmel zu tun, bewahren wir uns die Entscheidungsfreiheit, wir haben mehr Möglichkeiten und wir machen Fortschritt.

Beweise für diese Wahrheit finden wir überall in den heiligen Schriften. Ijob verlor alles, was er hatte, entschied sich jedoch, treu zu bleiben, und empfing so die ewigen Segnungen Gottes. Maria und Josef entschieden sich dafür, auf die Warnung eines Engels zu hören. Sie flohen nach Ägypten und retteten so dem Erlöser das Leben. Joseph Smith entschied sich dafür, den Anweisungen Moronis zu folgen, und es kam zur Wiederherstellung, wie es prophezeit worden war. Wenn wir uns dafür entscheiden, zu Christus zu kommen, seinen Namen auf uns zu nehmen und seinen Dienern zu folgen, kommen wir auf dem Weg zum ewigen Leben voran.

Auf unserem irdischen Weg hilft es jedoch auch, daran zu denken, dass das Gegenteil ebenfalls zutrifft: Wenn wir die Gebote nicht halten oder nicht auf die Eingebungen des Heiligen Geistes hören, verringern sich unsere Möglichkeiten; unsere Fähigkeit, zu handeln und voranzukommen, schwindet. Als Kain seinen Bruder umbrachte, weil er den Satan mehr liebte als Gott, kam sein geistiger Fortschritt zum Stillstand.

In meiner Jugend habe ich eine wichtige Lektion gelernt, wie unser Handeln unsere Freiheit einschränken kann. Eines Tages beauftragte mich mein Vater, einen Holzboden zu lackieren. Ich entschied mich dafür, an der Tür anzufangen und mich in den Raum *hinein* zu arbeiten. Als ich fast fertig war, wurde mir klar, dass ich mir selbst den Rückweg verbaut hatte. Es gab kein Fenster und keine Tür auf der anderen Seite. Ich steckte in einer Sackgasse. Es gab keinen Ausweg. Ich saß fest.

Wenn wir ungehorsam sind, bringen wir uns geistig gesehen in eine Sackgasse und sind die Gefangenen unserer Entscheidung. Doch selbst wenn wir geistig festsitzen, gibt es immer einen Weg zurück. Wie bei der Umkehr ist es mit Mehrarbeit verbunden, wenn man sich umdreht und über einen frisch lackierten Boden geht – man muss ihn neu abschleifen und nachbessern. Es ist nicht leicht, zum Herrn zurückzukehren, aber es lohnt sich.

Wenn uns klar ist, dass Umkehr schwierig ist, erfreuen wir uns umso mehr an den Segnungen des Heiligen Geistes, der uns bei unseren Entscheidungen führt, und am Vater im Himmel, der uns Gebote und die Kraft und Festigkeit gibt, sie zu halten. Wir begreifen auch, wie es letztlich unsere Entscheidungsfreiheit schützt, wenn wir die Gebote halten.

Wenn wir etwa das Wort der Weisheit befolgen, befreien wir uns von schlechter Gesundheit und der Sucht nach Substanzen, die uns buchstäblich der Fähigkeit berauben, selbständig zu handeln.

Wenn wir dem Rat folgen, Schulden

zu meiden oder sie jetzt zu begleichen, entscheiden wir uns für die Freiheit, mit unserem verfügbaren Einkommen anderen helfen und Gutes tun zu können.

Wenn wir den Rat der Propheten befolgen und den Familienabend abhalten, als Familie beten und in den Schriften studieren, dann wird das Zuhause zu einem Ort, wo unsere Kinder geistig wachsen können. Dort lehren wir sie das Evangelium, geben wir Zeugnis, zeigen wir ihnen unsere Liebe und hören wir zu, wenn sie berichten, wie es ihnen geht und was sie erlebt haben. Dadurch, dass wir uns rechtschaffen entscheiden und auch so handeln, befreien wir sie aus der Finsternis: Wir fördern ihre Fähigkeit, im Licht zu wandeln.

In der Welt wird über die Entscheidungsfreiheit viel Falsches behauptet. Viele meinen: „Iss, trink und sei lustig, ... und wenn es so ist, dass wir schuldig sind, so wird uns Gott mit einigen Streichen züchtigen, und schließlich werden wir ... errettet sein.“¹⁷ Andere kehren der Religion den Rücken zu und leugnen Gott. Sie reden sich ein, es gebe nicht „in allen Dingen einen Gegensatz“¹⁸ und „was auch immer jemand tue, sei kein Verbrechen“.¹⁹ Dies macht „die Weisheit Gottes und seine ewigen Absichten“²⁰ zunichte.

Im Gegensatz zu dem, was die Welt lehrt, lernen wir aus den heiligen Schriften, dass wir die Entscheidungsfreiheit haben, und wenn wir sie rechtschaffen ausüben, wirkt sich das stets auf unsere Möglichkeiten aus und darauf, wie wir sie nutzen und ewigen Fortschritt machen können.

Beispielsweise gab der Herr dem König Saul durch den Propheten Samuel ein klares Gebot:

„Der Herr hatte mich gesandt, um dich zum König seines Volkes Israel zu salben. Darum gehorche jetzt den Worten des Herrn! ...

Zieh jetzt in den Kampf und schlag Amalek! Weihe alles, was ihm gehört, dem Untergang!“²¹

Saul hielt sich jedoch nicht an das Gebot des Herrn. Er übte, wie ich es nenne, „selektiven Gehorsam“ aus. Er verließ sich auf seine eigene Weisheit,

verschonte das Leben von König Agag und brachte die besten Schafe, Rinder und weitere Tiere nach Hause.

Der Herr offenbarte dies dem Propheten Samuel und schickte ihn zu Saul, um diesen als König abzusetzen. Als der Prophet zu ihm kam, sagte Saul: „Ich habe den Befehl des Herrn ausgeführt.“²² Der Prophet kannte jedoch die Wahrheit und sprach: „Was bedeutet dieses Blöken von Schafen, das mir in die Ohren dringt, und das Gebrüll der Rinder, das ich da höre?“²³

Saul redete sich heraus, indem er die Schuld auf andere schob. Er gab an, die Leute hätten die Tiere behalten, um dem Herrn Opfer darbringen zu können. Die Antwort des Propheten war eindeutig: „Hat der Herr an Brandopfern und Schlachtopfern das gleiche Gefallen wie am Gehorsam gegenüber der Stimme des Herrn? Wahrhaftig, Gehorsam [gegenüber den Geboten des Herrn] ist besser als Opfer, Hinhören besser als das Fett von Widdern.“²⁴

Schließlich gestand Saul die Wahrheit: „Ich habe gesündigt; denn ich habe mich über den Befehl des Herrn und deine Anweisungen hinweggesetzt, ich habe mich vor dem Volk gefürchtet und auf seine Stimme gehört.“²⁵ Weil Saul nicht völlig gehorsam gewesen war – weil er sich dafür entschieden hatte, selektiv zu gehorchen – verlor er die Möglichkeit und die Freiheit, König zu sein.

Brüder und Schwestern, sind wir der Stimme des Herrn und seiner Propheten gegenüber völlig gehorsam? Oder üben wir wie Saul selektiven Gehorsam aus und fürchten, wie andere über uns urteilen?

Mir ist klar, dass jeder von uns Fehler macht. In den heiligen Schriften steht: „Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren.“²⁶ All jenen, die Gefangene früherer, sündiger Entscheidungen geworden sind und in einer finsternen Ecke festsitzen, ohne die Segnungen, die der rechtschaffene Gebrauch der Entscheidungsfreiheit mit sich bringt, sage ich: Wir haben Sie lieb! Kommen Sie zurück! Verlassen Sie die finstere Ecke und kommen Sie

ins Licht. Auch wenn Sie dabei über einen frisch lackierten Boden laufen müssen, es lohnt sich. Vertrauen Sie darauf, dass „durch das Sühnopfer Christi alle Menschen [auch Sie und ich] errettet werden können, indem sie die Gesetze und Verordnungen des Evangeliums befolgen“.²⁷

Als die Stunde des Sühnopfers nahe war, sprach der Erlöser ein wunderschönes Abschiedsgebet und legte für uns alle Fürbitte ein: „Vater, ich will, dass alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast.“²⁸ „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.“²⁹

Ich gebe mein besonderes Zeugnis, dass sie leben. Wenn wir die Entscheidungsfreiheit rechtschaffen ausüben, werden wir sie erkennen, ihnen ähnlicher werden und uns auf den Tag vorbereiten, da „jedes Knie [sich] beugen und jede Zunge bekennen“³⁰ wird, dass Jesus unser Erretter ist. Mögen wir ihm und dem ewigen Vater weiterhin nachfolgen, so wie wir es am Anfang gemacht haben. Darum bete ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 2 Nephi 2:26
2. 2 Nephi 2:27
3. „O wisse, jede Seel ist frei“, *Gesangbuch*, Nr. 159
4. Alma 42:15
5. Mose 4:1
6. Mose 4:2
7. Siehe Lehre und Bündnisse 29:36
8. Mose 4:3
9. Siehe 2 Nephi 2:27; siehe auch 2 Nephi 9:9
10. Siehe Lukas 2:49
11. 3 Nephi 27:13
12. Lukas 22:42,43
13. Lukas 23:34
14. Matthäus 27:46; Markus 15:34
15. Johannes 19:30
16. Hebräer 4:15
17. 2 Nephi 28:8
18. 2 Nephi 2:11
19. Alma 30:17
20. 2 Nephi 2:12
21. 1 Samuel 15:1,3
22. 1 Samuel 15:13
23. 1 Samuel 15:14
24. 1 Samuel 15:22
25. 1 Samuel 15:24
26. Römer 3:23
27. 3. Glaubensartikel
28. Johannes 17:24
29. Johannes 17:3
30. Mosia 27:31



Elder Quentin L. Cook
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Es werde Licht!

In unserer zunehmend schlechten Welt ist es sehr wichtig, dass Werte, die auf religiöser Anschauung beruhen, öffentlich diskutiert werden.

Letzten Monat hatte ich Geburtstag. Meine Frau Mary schenkte mir zu diesem Anlass eine CD der bekannten britischen Sängerin Vera Lynn, die in der schweren Zeit während des Zweiten Weltkriegs mit ihren Liedern Hoffnung und Glauben verbreitete und ihre Hörer dadurch inspirierte.

Es gibt eine kleine Vorgeschichte dazu, warum meine Frau mir gerade das schenkte. Die Bombardierung Londons begann im September 1940 genau einen Tag vor meiner Geburt.¹ Meine Mutter hörte im Krankenhaus den Bericht über den Luftangriff im Radio. Da beschloss sie, mich nach dem Radiosprecher Quentin zu nennen.

Die Sängerin Vera Lynn ist jetzt 93 Jahre alt. Vergangenes Jahr wurden einige Lieder, die sie während des Krieges gesungen hatte, neu herausgegeben und landeten sofort ganz oben in den britischen Musikcharts. Die etwas Älteren unter Ihnen erinnern sich vielleicht an Lieder wie „The White Cliffs of Dover“ (die weißen Klippen von Dover).

Ein Lied hat mich besonders berührt, es heißt „When the Lights Go on Again (All over the World)“ (wenn auf der ganzen Welt das Licht

wieder angeht). Bei dem Lied denke ich an zweierlei. Zunächst einmal an die prophetischen Worte eines britischen Staatsmannes: „In ganz Europa geht das Licht aus. In unseren Tagen werden wir es nicht mehr leuchten sehen“²; und zweitens denke ich an die Bombenangriffe auf britische Städte wie London. Damit die angreifenden Flugzeuge ihr Ziel schwerer ausmachen konnten, wurde Verdunkelung angeordnet. Das Licht wurde ausgeschaltet und die Fenster wurden verhängt.

Das Lied strahlt Optimismus aus und die Hoffnung, dass die Freiheit wiederhergestellt und das Licht wieder scheinen würde. Für diejenigen unter uns, die die Rolle des Erretters und des Lichts Christi³ im fortwährenden Kampf zwischen Gut und Böse kennen, liegt die Ähnlichkeit zwischen diesem Weltkrieg und den heutigen Auseinandersetzungen um die Sittlichkeit auf der Hand. Durch das Licht Christi nämlich können alle Menschen „Gut von Böse unterscheiden“⁴.

Es war nie leicht, Freiheit und Licht zu erlangen oder zu bewahren. Seit dem Kampf im Himmel sind die Mächte des Bösen auf jede erdenkliche Weise bemüht, die Entscheidungsfreiheit zu zerstören und das Licht auszulöschen.



bösen Mächte entziehen der Welt Licht und Hoffnung. Der sittliche Verfall nimmt ein immer größeres Ausmaß an.⁵ Wenn wir unser Zuhause und unser Leben nicht gegen das Böse abschirmen, dürfen wir nicht überrascht sein, wenn verheerende sittliche Explosionen den Frieden, mit dem man belohnt wird, wenn man rechtschaffen lebt, in ein Trümmerfeld verwandeln. Unsere Aufgabe ist es, in der Welt, aber nicht von der Welt zu sein.

Außerdem müssen wir in viel größerem Maße in der Familie unsere Religion ausüben. Der wöchentliche Familienabend, das tägliche Familiengebet und das gemeinsame Schriftstudium sind unerlässlich. Bei uns zu Hause muss das an der Tagesordnung sein, was tugendhaft oder liebenswert ist, was guten Klang hat oder lobenswert ist⁶. Wenn wir unser Zuhause zu einem heiligen Ort machen, wo wir vor dem Bösen geschützt sind, bleiben uns die schlimmen Folgen erspart, die in den heiligen Schriften vorhergesagt werden.

Die Gesellschaft schützen

Wir müssen nicht nur unsere eigene Familie schützen, sondern auch eine Quelle des Lichts sein, wenn es darum geht, unsere Gesellschaft zu schützen. Der Erretter hat gesagt: „[Euer Licht soll] vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“⁷

Man hat unsere Zeit als „Zeit des Überflusses und Ära des Zweifels“⁸ beschrieben. Der grundlegende Glaube an die Macht und Vollmacht Gottes wird nicht nur in Frage gestellt, sondern auch noch schlechtgemacht. Wie können wir unter diesen Umständen Wertvorstellungen so hervorheben, dass Menschen, die nicht glauben oder denen alles gleichgültig ist, sich angesprochen fühlen und dazu beitragen, dass die Abwärtsspirale in Richtung Gewalt und Schlechtigkeit gebremst wird?

Diese Frage ist von ganz erheblicher Bedeutung. Denken Sie an den Propheten Mormon und seine Seelenqual, als er ausrief: „Wie konntet

Noch nie hat es einen massiveren Angriff auf die sittlichen Grundsätze und die Religionsfreiheit gegeben.

Wir als Heilige der Letzten Tage müssen unser Bestes geben, um das Licht zu bewahren und unsere Familie und unsere Gesellschaft vor diesem Angriff auf Sittlichkeit und Religionsfreiheit zu schützen.

Die Familie schützen

Eine allgegenwärtige Gefahr für die Familie ist der Ansturm der bösen

Mächte, der von allen Seiten zu kommen scheint. Wir müssen vor allem nach Licht und Wahrheit streben, und dabei tun wir gut daran, unser Zuhause gegen die todbringenden Bomben abzuschirmen, die das geistige Wachstum zerstören. Insbesondere die Pornografie ist eine Waffe zur sittlichen Massenvernichtung. Ihre Auswirkungen stehen bei der Untergrabung der sittlichen Werte an erster Stelle. Einige Fernsehprogramme und Internetseiten sind gleichermaßen tödlich. Diese

ihr diesen Jesus verwerfen, der mit offenen Armen dastand, euch zu empfangen!⁹ Mormons Verzweigung war gerechtfertigt, und sein Sohn Moroni konnte nur mehr „die traurige Geschichte von der Vernichtung [seines] Volkes“¹⁰ niederschreiben.

Was ich im Zusammenleben und im Austausch mit Menschen überall auf der Welt erlebt habe, stimmt mich optimistisch. Ich glaube, dass Licht und Wahrheit auch in der heutigen Zeit bewahrt bleiben werden. In allen Nationen gibt es zahlreiche Menschen, die Gott verehren und sich vor ihm für ihr Handeln verantwortlich fühlen. Einige meinen sogar zu beobachten, dass der Glaube tatsächlich weltweit neu erstarkt.¹¹ Als Führer der Kirche sind wir mit Führern anderer Glaubensgemeinschaften zusammengekommen und haben festgestellt, dass wir eine gemeinsame sittliche Grundlage haben, auf der theologische Unterschiede überwunden und wir in unserem Bestreben geeint werden, eine bessere Gesellschaft zu schaffen.

Wir beobachten außerdem, dass die Mehrheit der Menschen grundlegende sittliche Werte nach wie vor achtet. Aber täuschen Sie sich nicht: Es gibt auch Menschen, die fest entschlossen sind, sowohl den Glauben zu zerstören als auch jeglichen Einfluss der Religion auf die Gesellschaft abzuwehren. Andere böse Menschen nutzen die Gesellschaft aus, manipulieren sie und reißen sie durch Drogen, Pornografie, sexuelle Ausbeutung, Menschenhandel, Raub und unehrliche Geschäftspraktiken nieder. Diese Menschen haben viel Macht und großen Einfluss, auch wenn ihre Zahl relativ klein ist.

Schon immer hat es einen ständigen Kampf zwischen gläubigen Menschen und solchen gegeben, die Religion und Gott aus dem öffentlichen Leben eliminieren möchten.¹² Heutzutage lehnen viele Meinungsbildner eine sittliche Weltanschauung ab, die auf jüdisch-christlichen Werten beruht. In ihren Augen gibt es keine objektive sittliche Ordnung.¹³ Sie meinen, man dürfe sittlichen Zielen keinen Vorrang einräumen.¹⁴

Aber noch immer ist die Mehrheit der Menschen bestrebt, gut und ehrenhaft zu sein. Das Licht Christi, was nicht dasselbe ist wie der Heilige Geist, wirkt auf ihr Gewissen ein. Aus den heiligen Schriften wissen wir, dass das Licht Christi der Geist ist, der „jedem Menschen, der in die Welt kommt, Licht [gibt]“¹⁵. Dieses Licht wird „um der ganzen Welt willen“¹⁶ gewährt. Präsident Boyd K. Packer hat gesagt, dass es eine „Quelle der Inspiration [ist], die ein jeder von uns ebenso hat wie jeder andere Mensch auf Erden auch“¹⁷. Deswegen akzeptieren viele Menschen sittliche Werte auch dann, wenn sie auf einer religiösen Überzeugung beruhen, die sie selbst nicht teilen. Denn wir lesen in Mosia im Buch Mormon: „Es [ist] nicht üblich, dass die Stimme des Volkes etwas begehrt, was im Gegensatz zu dem steht, was recht ist; sondern es ist üblich, dass der geringere Teil des Volkes das begehrt, was nicht recht ist.“ Anschließend spricht Mosia eine Warnung aus: „Wenn die Zeit kommt, da die Stimme des Volkes das Übeltun erwählt, dann ist es Zeit, dass die Strafgerichte Gottes über euch kommen.“¹⁸

In unserer zunehmend schlechten Welt ist es sehr wichtig, dass Werte, die auf religiöser Anschauung beruhen, öffentlich diskutiert werden. Sittliche Positionen, die auf einer gläubigen Einstellung basieren, müssen gleichrangig in der Öffentlichkeit vertreten sein. In den Verfassungen der meisten Länder ist verankert, dass einer religiösen Einstellung zwar nicht der Vorrang eingeräumt wird, sie aber auch nicht missachtet werden darf.¹⁹

Religiöser Glaube stellt eine Quelle des Lichts, der Erkenntnis und der Weisheit dar. Die Gesellschaft profitiert ungemein davon, wenn die Gläubigen sich um sittliches Verhalten bemühen, weil sie sich Gott gegenüber verantwortlich fühlen.²⁰

Zwei religiöse Grundsätze verdeutlichen diesen Sachverhalt.

Ehrlich handeln, weil man Gott gegenüber Rechenschaft ablegen muss

Der 13. Glaubensartikel beginnt mit den Worten: „Wir glauben, dass

es recht ist, ehrlich ... zu sein.“ Ehrlichkeit ist ein Grundsatz, der sich auf religiösen Glauben stützt. Sie ist ein grundlegendes Gesetz Gottes.

Als ich vor vielen Jahren in Kalifornien als Anwalt praktizierte, kam einmal ein Bekannter, der auch Mandant bei mir war, zu mir. Er gehörte nicht der Kirche an, zeigte mir aber begeistert einen Brief, den er von einem Bischof unserer Kirche aus einer Gemeinde in der Nähe bekommen hatte. Der Bischof berichtete, dass ein Mitglied seiner Gemeinde, das einmal bei meinem Mandanten angestellt gewesen war, damals etwas von der Arbeit mitgenommen und sich eingeredet hatte, es wäre überschüssig gewesen. Aber nachdem er ein engagierter Heiliger der Letzten Tage geworden war und nun versuchte, Jesus Christus nachzufolgen, hatte der Angestellte erkannt, dass er unehrlich gehandelt hatte. Dem Brief beigelegt war ein Geldbetrag von ihm, der nicht nur die Materialkosten, sondern auch die Zinsen abdeckte. Es beeindruckte meinen Mandanten, dass diesem Mann durch Führer der Kirche, die Laiengeistliche sind, bei seinem Bemühen geholfen wurde, mit Gott versöhnt zu werden.

Denken Sie doch einmal an das Licht und die Wahrheit, die der Ehrlichkeit als gemeinsamem Ideal in der jüdisch-christlichen Welt innewohnen. Stellen Sie sich einmal vor, welche Wirkung es auf die Gesellschaft hätte, wenn Jugendliche in der Schule nicht schummeln würden und Erwachsene am Arbeitsplatz ehrlich wären und ihr Ehegelübde einhielten. Unser Begriff von Ehrlichkeit liegt im Leben und in den Lehren des Erlösers begründet. Ehrlichkeit ist auch in vielen anderen Glaubensrichtungen und in der historischen Literatur eine geschätzte Eigenschaft. Der Dichter Robert Burns hat gesagt: „Ein ehrlicher Mensch ist das edelste Werk Gottes.“²¹ Gläubige Menschen fühlen sich in fast jeder Situation Gott gegenüber für ihre Ehrlichkeit rechenschaftspflichtig. Deswegen übte der Mann in Kalifornien Umkehr von seiner unehrlichen Tat in der Vergangenheit.

In einer Rede vor Universitätsabsolventen im vergangenen Jahr erzählte Clayton Christensen, Professor in Harvard und Führer der Kirche, von einem Berufskollegen aus dem Ausland, der das Fach Demokratie studiert hatte. Es überraschte diesen Kollegen, wie unglaublich wichtig Religion für die Demokratie ist. Er wies auf Folgendes hin: In einer Gesellschaft, in der den Bürgern von klein auf beigebracht wird, sich hinsichtlich Ehrlichkeit und Redlichkeit Gott gegenüber verantwortlich zu fühlen, halten sich die Bürger an Regeln und Bräuche, die sich zwar nicht erzwingen lassen, aber demokratische Ideale fördern. In einer Gesellschaft, in der das nicht der Fall ist, könnten nicht einmal Heerscharen von Polizisten ehrliches Verhalten durchsetzen.²²

Offensichtlich können sittliche Werte, jedenfalls was Ehrlichkeit anbelangt, eine bedeutende Rolle bei der Etablierung von Licht und Wahrheit und bei der Schaffung einer besseren Gesellschaft spielen, und diejenigen, die unseren Glauben nicht teilen, sollten sie schätzen.

Alle Kinder Gottes wie Brüder und Schwestern behandeln

Ein weiteres Beispiel dafür, wie religiöser Glaube der Gesellschaft nützt und dazu beiträgt, Licht in die Welt zu bringen, zeigt sich in der Rolle, die die Religion dabei spielt, alle Kinder Gottes wie Brüder und Schwestern zu behandeln.

Viele religiöse Institutionen standen in den vergangenen zwei Jahrhunderten ganz vorn, wenn es darum ging, sich um andere zu kümmern und Menschen zu retten, die in einer schlimmen Lage waren. Das liegt daran, dass die Mitglieder dieser Institutionen glauben, dass alle Menschen als Abbild Gottes erschaffen sind.²³ William Wilberforce, der große britische Staatsmann, ist ein ausgezeichnetes Beispiel dafür. Er trug entscheidend dazu bei, dass der Sklavenhandel in Großbritannien gesetzlich verboten wurde.²⁴ Das zu Herzen gehende Lied „Amazing Grace“ und der gleichnamige

bewegende Film lassen einen die Stimmung des frühen 19. Jahrhunderts gut nachempfinden; sie handeln vom heldenhaften Bemühen des William Wilberforce. Sein unermüdlicher Einsatz war einer der ersten Schritte hin zur Ächtung dieser ungeheuerlichen, repressiven, grausamen und korrupten Praxis. Unter anderem setzte er sich gemeinsam mit anderen führenden Persönlichkeiten für eine Reform der öffentlichen Moral ein. Er war der Auffassung, dass das Bildungswesen und der Staat eine sittliche Grundlage bräuchten.²⁵ „Er lebte ganz und gar für seine Vision, nämlich höhere Moral und Geistigkeit – ob er nun die Ehe als Institution verteidigte, gegen die Praxis des Sklavenhandels vorging oder sich nachdrücklich für den Sabbattag einsetzte.“²⁶ Mit großer Tatkraft brachte er im Land die Sittlichkeit voran und mobilisierte die im sozialen Bereich Verantwortlichen zu einem landesweiten Kampf gegen das Laster.²⁷

Auch in der frühen Geschichte unserer Kirche war die überwiegende Mehrheit der Mitglieder gegen die Sklaverei.²⁸ Das war neben ihren Glaubensansichten ein wesentlicher Grund für die Feindseligkeit und die gewalttätigen Übergriffe, denen sie ausgesetzt waren und die darin gipfelten, dass Gouverneur Boggs in Missouri den Ausrottungsbefehl erließ.²⁹ 1833 empfing Joseph Smith diese Offenbarung: „Es [ist] nicht recht, dass irgendjemand in der Knechtschaft eines anderen sei.“³⁰ Es ist ein zentraler Bestandteil unserer Lehre, dass wir uns zur Religionsfreiheit bekennen und alle Menschen als Söhne und Töchter Gottes behandeln.

Das sind nur zwei Beispiele dafür, wie Wertvorstellungen, die sich auf den Glauben gründen, Grundsätze untermauern, aus denen die Gesellschaft großen Nutzen zieht. Es gibt noch viele weitere. Wir müssen sowohl uns selbst engagieren als auch charakterstarke, ehrliche Menschen unterstützen, um dazu beizutragen, dass sittliche Wertvorstellungen, von denen die gesamte Gesellschaft profitieren wird, sich wieder durchsetzen.

Ich sage es klar und deutlich: In der Öffentlichkeit müssen alle Stimmen gehört werden. Weder religiöse noch weltliche Stimmen dürfen zum Schweigen gebracht werden. Ferner dürfen wir nicht erwarten, dass unsere Ansichten automatisch angenommen oder bevorzugt behandelt werden, nur weil einige davon aus religiösen Grundsätzen hervorgehen. Aber es ist genauso klar, dass solche Ansichten und Wertvorstellungen Anspruch darauf haben, auf ihren Nutzen hin geprüft zu werden.

Die sittliche Grundlage unserer Lehre kann der Welt ein leuchtendes Beispiel sein und eine einende Kraft bilden, die sowohl die Moral als auch den Glauben an Jesus Christus fördert. Wir müssen unsere Familie schützen und gemeinsam mit allen Menschen, die guten Willens sind, an vorderster Front stehen, wenn es darum geht, mit aller Kraft das Licht, die Hoffnung und die Sittlichkeit in unserer Gesellschaft zu bewahren.

Wenn wir diese Grundsätze leben und auch verkünden, folgen wir Jesus Christus nach, der das wahre Licht der Welt ist. Wir können uns für die Rechtfertigung starkmachen in Vorbereitung auf das Zweite Kommen unseres Herrn und Erretters Jesus Christus. Wir freuen uns auf diesen herrlichen Tag, an dem „freie Herzen singen werden, wenn auf der ganzen Welt das Licht wieder angeht“³¹. Im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Richard Hough and Denis Richards, *The Battle of Britain: The Greatest Air Battle of World War II*, 1989, Seite 264
2. Sir Edward Grey zugeschrieben; siehe „When the Lights Go On Again (All over the World)“, wikipedia.org
3. Siehe Siehe Lehre und Bündnisse 88:11-13. Das Licht Christi ist „das Licht, das in allem ist, das allem Leben gibt, das das Gesetz ist, wodurch alles regiert wird“ (Vers 13). Umfassende Ausführungen zum Licht Christi und zum Unterschied zwischen diesem und dem Heiligen Geist finden Sie im Artikel „Das Licht Christi“ von Boyd K. Packer, *Liahona*, April 2005, Seite 8–14.
4. Moroni 7:19
5. Siehe Jacques Barzun, *From Dawn to Decadence: 500 Years of Western Cultural Life*, 2000, Seite 798
6. Siehe 13. Glaubensartikel
7. Matthäus 5:16

8. Roger B. Porter, „Seek Ye First the Kingdom of God“, Ansprache in der Gemeinde Cambridge University im Pfahl Cambridge in Massachusetts am 13. September 2009
9. Mormon 6:17
10. Mormon 8:3
11. Siehe John Micklethwait und Adrian Wooldridge, *God Is Back: How the Global Revival of Faith Is Changing the World*, 2009
12. Siehe Diana Butler Bass, „Peace, Love and Understanding“ (Rezension zu *God Is Back* von John Micklethwait und Adrian Wooldridge), *Washington Post National Weekly Edition*, 27. Juli bis 2. August, 2009, Seite 39
13. Siehe David D. Kirkpatrick, „The Right Hand of the Fathers“, *New York Times Magazine*, 20. Dezember 2009, Seite 27
14. Siehe Kirkpatrick, „The Right Hand of the Fathers“, Seite 27. Robert P. George erklärt, dass entweder moralische Vernunft und freie Wahl vorherrschen oder aber Amoralität und Determinismus.
15. Lehre und Bündnisse 84:46
16. Lehre und Bündnisse 84:48
17. Boyd K. Packer, *Liahona*, April 2005, Seite 8
18. Mosia 29:26,27
19. Siehe Margaret Somerville, „Should Religion Influence Policy?“, www.themarknews.com/articles/1535-should-religion-influence-policy
20. Siehe Zhao Xiao, „Market Economies with Churches and Market Economies without Churches“, 2002, www.danwei.org/business/churches_and_the_market_econom.php. Xiao – Volkswirt im Dienste des chinesischen Staates – argumentiert, dass eine sittliche Grundlage unabdingbar ist, damit die Menschen weder unehrlich sind noch anderen schaden.
21. „The Cotter’s Saturday Night“, aus: *Poems by Robert Burns*, 1811, Seite 191
22. Siehe Clayton M. Christensen, „The Importance of Asking the Right Questions“, Rede vor Absolventen der Southern New Hampshire University in Manchester, Bundesstaat New Hampshire, am 16. Mai 2009
23. Siehe Genesis 1:26
24. Siehe William Hague, *William Wilberforce: The Life of the Great Anti-Slave Trade Campaigner*, 2007, Seite 352–356
25. Siehe Hague, *William Wilberforce*, Seite 104f.
26. Hague, *William Wilberforce*, Seite 513
27. Siehe Hague, *William Wilberforce*, Seite 108f.
28. Siehe James B. Allen and Glen M. Leonard, *The Story of the Latter-day Saints*, 2. Auflage, 1992, Seite 93, 120, 202
29. Siehe Leonard J. Arrington and Davis Bitton, *The Mormon Experience: A History of the Latter-day Saints*, 2. Auflage, 1992, Seite 48–51; siehe auch Clyde A. Milner und andere, *The Oxford History of the American West*, 1994, Seite 362: „Siedler, die für die Sklaverei waren, und Politiker verfolgten sie unerbittlich.“
30. Lehre und Bündnisse 101:79
31. Schlusszeile des Liedes „When the Lights Go On Again (All Over the World)“



Bischof Richard C. Edgley

Erster Ratgeber in der Präsidierenden Bischofschaft

Der Glaube – Sie haben die Wahl

Entscheiden Sie sich für den Glauben, nicht für Zweifel, für den Glauben, nicht für Furcht, für den Glauben, nicht für das Unbekannte, und für den Glauben, nicht für Pessimismus.

Wir leben in einem der großartigsten Zeitalter, die es je gegeben hat – in einer Zeit, auf die sich frühere Propheten freuten, über die sie prophezeiten und nach der sie sich, glaube ich, auch sehnten. Trotz all der himmlischen Segnungen, die uns gewährt werden, ist der Satan jedoch sehr lebendig und unvermindert aktiv, und wir alle werden ständig mit widersprüchlichen Aussagen bombardiert. Der Engel Moroni warnte den jungen Propheten Joseph Smith, dass sein Name auf der ganzen Welt für gut und böse gelten werde (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:33). Niemals zuvor wurde eine Prophezeiung so offenkundig erfüllt. Der Prophet gab sein Leben für sein Zeugnis. Die Angriffe gegen die Kirche halten unvermindert an und wenden sich sogar gegen den Erretter selbst. Dass es den Erlöser wirklich gibt, dass er für uns gesühnt hat und sein Sühnopfer sich auf uns alle auswirkt, wird in Frage gestellt und oft als Legende oder als unbegründete Hoffnung schwacher, ungebildeter Geister zurückgewiesen. Außerdem wird nach wie vor in

Frage gestellt, dass die Wiederherstellung des Evangeliums in diesen, den Letzten Tagen tatsächlich stattgefunden hat. Das ständige Bombardement durch solche Aussagen kann Verwirrung, Zweifel und Pessimismus hervorrufen, da die grundlegenden Wahrheiten, an die wir glauben, unser Glaube an Gott und unsere Hoffnung auf die Zukunft angegriffen werden.

Auch wenn es in unserer Welt tatsächlich so zugehen mag, haben immer noch wir es in der Hand, wie wir darauf reagieren. Wenn unsere heilige Lehre und unsere Glaubensgrundsätze in Frage gestellt werden, so liegt darin für uns eine Chance, auf höchst persönliche und innige Weise mit Gott vertraut zu werden. Wir bekommen Gelegenheit, uns zu entscheiden.

Wegen der Konflikte und Herausforderungen, denen wir in der heutigen Welt ausgesetzt sind, möchte ich Ihnen eine Entscheidung besonders nahelegen – eine für Frieden und Geborgenheit, eine, die sich für jeden von uns eignet. Entscheiden wir uns für den Glauben. Bedenken Sie, dass einem der Glaube nicht geschenkt

wird – ohne nachzudenken, Wünsche zu haben oder sich anzustrengen. Er stellt sich nicht ein wie der Tau, der vom Himmel fällt. Der Erlöser hat gesagt: „Kommt alle zu mir“ (Matthäus 11:28) und auch: „Klopft an, dann wird euch geöffnet.“ (Matthäus 7:7.)

Diese Worte – *kommen, anklopfen* – beschreiben eine Handlung – und eine Entscheidung. Deshalb sage ich: Entscheiden Sie sich für den Glauben. Entscheiden Sie sich für den Glauben, nicht für Zweifel, für den Glauben, nicht für Furcht, für den Glauben, nicht für das Unbekannte, und für den Glauben, nicht für Pessimismus.

Almas klassische Abhandlung über den Glauben in Kapitel 32 des Buches Alma im Buch Mormon reiht Entscheidungen aneinander, die die Entwicklung und Bewahrung unseres Glaubens sicherstellen. Alma gab uns eine Richtlinie als Entscheidungshilfe. Er benutzte Worte, die für Handlungen stehen, denen eine Entscheidung vorausgeht. Er benutzte die Worte *wecken, aufrütteln, den Versuch machen, ausüben, den Wunsch haben, wirken* und *pflanzen*. Dann erklärte Alma: Wenn wir diese Entscheidungen treffen und das Samenkorn nicht durch Unglauben ausstoßen, „wird es anfangen, in [unserer] Brust zu schwelen“ (Alma 32:28).

Ja, der Glaube ist eine Entscheidung, und man muss sich um ihn bemühen und ihn entwickeln. Daher sind wir für unseren Glauben selbst verantwortlich. Wir sind auch dafür verantwortlich, wenn es uns an Glauben mangelt. Sie haben die Wahl.

Es gibt vieles, was ich nicht weiß. Ich weiß nicht im Einzelnen, wie Materie zu der wunderbaren Welt geformt wurde, in der wir leben. Ich erfasse nicht gänzlich, wie das Sühnopfer des Heilands wirkt, auf welche Weise es alle umkehrwilligen Menschen reinigen kann oder wie der Erlöser „die Schmerzen aller Menschen“ erleiden konnte (siehe LuB 18:11). Ich weiß nicht, wo die Stadt Zarahemla lag, die im Buch Mormon erwähnt wird. Ich weiß nicht, warum meine Glaubensansichten manchmal zu dem im Widerspruch stehen,

was Wissenschaft und Welt als wahr hinstellen. Vielleicht geht es hierbei um das, was unser Vater im Himmel als „die Geheimnisse des Himmereichs“ (LuB 107:19) bezeichnete, die zu einem späteren Zeitpunkt offenbart werden.

Obwohl ich nicht alles weiß, weiß ich aber doch das Wichtigste. Ich kenne die klaren und einfachen Evangeliumswahrheiten, die zu Erlösung und Erhöhung führen. Ich weiß, dass der Erretter den Schmerz aller Menschen erlitt und dass alle Umkehrwilligen von Sünde rein gemacht werden können. Und das, was ich nicht weiß oder nicht völlig verstehe, überbrücke ich mithilfe der meinem Glauben innewohnenden Macht und gehe vorwärts und erfreue mich an den Verheißungen und Segnungen des Evangeliums. Und dann führt

uns unser Glaube, wie Alma sagt, zu einem vollkommenen Wissen (siehe Alma 32:34). Wenn wir uns ins Unbekannte hinauswagen, gerüstet allein mit Hoffnung und Verlangen, beweisen wir unseren Glauben und unsere Hingabe an den Herrn.

Halten wir uns daher an Almas Rezept und entscheiden wir uns. Entscheiden wir uns für den Glauben.

- Wenn Sie durch Verwirrung und Hoffnungslosigkeit niedergedrückt werden, entscheiden Sie sich dafür, Ihre Geisteskraft zu wecken und aufzurütteln (siehe Alma 32:27). Wenn wir uns dem Herrn demütig mit reuigem Herzen und zerknirschem Geist nahen, beschreiten wir den Pfad zur Wahrheit und den Weg des Herrn zu Licht, Erkenntnis und Frieden.



- Wenn Ihr Zeugnis unreif, ungeprüft und unsicher ist, entscheiden Sie sich dafür, „zu einem kleinen Teil Glauben [auszuüben]“ und „mit [seinen Worten] einen Versuch zu machen“ (Alma 32:27). Der Erretter erklärte: „Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich in meinem eigenen Namen spreche.“ (Johannes 7:17.)
- Wenn Logik, Vernunft oder der eigene Verstand mit heiligen Worten und Lehren in Konflikt geraten oder gegensätzliche Aussagen Ihren Glauben mit feurigen Geschossen angreifen, wie es der Apostel Paulus beschrieb (siehe Epheser 6:16), entscheiden Sie sich dafür, den Samen nicht durch Unglauben aus Ihrem Herzen auszustoßen. Vergessen Sie nicht: Wir erhalten erst ein Zeugnis, nachdem unser Glaube geprüft ist (siehe Ether 12:6).
- Wenn Ihr Glaube geprüft und gereift ist, entscheiden Sie sich dafür, ihn mit großer Sorgfalt zu nähren (siehe Alma 32:37). Auch ein starker Glaube kann unter Angriffen aus verschiedensten Richtungen brüchig werden. Er benötigt konstant Nahrung durch beständiges Schriftstudium, Beten und die Umsetzung von Gottes Wort.

Als die Jünger Jesus fragten, warum sie keinen Teufel austreiben konnten, wie sie das den Heiland hatten tun sehen, antwortete ihnen Jesus: „Wenn euer Glaube auch nur so groß ist wie ein Senfkorn, dann werdet ihr zu diesem Berg sagen: Rück von hier nach dort!, und er wird wegrücken.“ (Matthäus 17:20.) Ich habe nie miterlebt, wie ein echter Berg versetzt wurde. Aber ich habe gesehen, wie aufgrund von Glauben ein Berg aus Zweifeln und Verzweiflung durch Hoffnung und Optimismus ersetzt wurde. Ich selbst bin Zeuge dafür, wie aufgrund von Glauben ein Berg aus Sünde durch Umkehr und Vergebung ersetzt wurde. Ich selbst bin Zeuge dafür, wie aufgrund von Glauben ein Berg aus Schmerz durch Frieden, Hoffnung und Dankbarkeit ersetzt wurde. Ja,



ich habe gesehen, wie Berge versetzt wurden.

- Aufgrund meines Glaubens habe ich die Macht des Priestertums, das ich trage, ins Werk gesetzt und habe von der Frucht des Evangeliums gekostet und die errettenden heiligen Handlungen angenommen.
- Aufgrund meines Glaubens bewältige ich die Kämpfe und Schwierigkeiten des Lebens in Frieden und Sicherheit.
- Aufgrund meines Glaubens bin ich in der Lage, Fragen und selbst Zweifel in Zuversicht und Erkenntnis umzumünzen.
- Aufgrund meines Glaubens begegne ich dem Unbekannten, Unsichtbaren und Unerklärten mit bedingungslosem Vertrauen.
- Und aufgrund meines Glaubens erkenne ich in Frieden und Dankbarkeit, dass die scheinbar schlimmsten Zeiten eigentlich die besten sind.

Wenn wir uns für den Glauben entscheiden und ihn bis zu einem vollkommenen Wissen nähren, dann erst gebrauchen wir die Worte „ich bezeuge“ oder „ich weiß“. Ich habe diesen Samen in mein eigenes Herz gepflanzt und mich mein ganzes Leben lang bemüht, diesen Samen zu nähren, bis er zu einem vollkommenen Wissen heranreift. Und heute bezeuge ich von diesem Pult aus, dass Jesus der Messias ist, der Erlöser der Welt. Ich bezeuge auch, dass Joseph Smith ein Prophet Gottes und das lebendige Werkzeug in der Hand des Herrn war, das vollständige und wahre Evangelium Jesu Christi wieder auf die Erde zurückzubringen. Ich bezeuge, dass Thomas S. Monson unser heutiger Prophet des Herrn ist. Und ob wir uns für den Glauben entscheiden, liegt bei uns. Entscheiden wir uns für den Glauben. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder Kevin R. Duncan
von den Siebzigern

Es geht ums nackte Überleben

Mögen wir klug genug sein, dem Rat der lebenden Propheten und Apostel zu vertrauen und ihn zu befolgen.

Der Winter 1848 war hart und eine große Herausforderung für die neuen Siedler im Salzseetal. Im Sommer 1847 hatte Brigham Young den Heiligen erklärt, dass sie endlich am Ziel ihrer Reise angekommen seien. „Dies ist der richtige Ort“¹, hatte er gesagt, nachdem ihm der Ort, wo sich die Heiligen niederlassen sollten, in einer Vision gezeigt worden war. Die Mitglieder der Kirche hatten damals, als das Evangelium wiederhergestellt wurde, großes Ungemach ertragen müssen. Sie waren aus ihren Häusern vertrieben, verfolgt und gejagt worden. Sie hatten unsägliches Leid erfahren, als sie die Prärie überquerten. Aber jetzt waren sie endlich am „richtigen Ort“.

Trotzdem war der Winter 1848 außerordentlich beschwerlich. Es war so kalt, dass manche an ihren Füßen schlimme Erfrierungen hatten. Besorgnis und Unruhe kamen unter den Heiligen auf. Einige Mitglieder erklärten, sie würden in dem Tal kein Haus bauen. Sie wollten lieber in ihren Planwagen bleiben, denn sie waren überzeugt, dass die Führer der Kirche sie schon bald an einen besseren Ort geleiten würden. Zwar hatten

sie Saatgut und Obstpflanzen mitgebracht, aber sie hielten es für Verschwendung, sie in dieser unfruchtbaren Wüste einzupflanzen. Jim Bridger, ein bekannter Forschungsreisender jener Tage, sagte zu Brigham Young, er wolle ihm tausend Dollar für den ersten Scheffel Mais geben, der im Salzseetal wachsen würde, weil er nicht glaube, dass dies möglich sei.²

Obendrein war in Kalifornien auch gerade Gold entdeckt worden. Einige Mitglieder malten sich aus, dass ihr Leben einfacher und üppiger wäre, wenn sie nach Kalifornien ziehen und

dort auf Reichtümer und ein verträglicheres Klima stoßen würden.

Angesichts der Unzufriedenheit wandte sich Brigham Young an die Mitglieder der Kirche. Er verkündete:

„[Dieses Tal] ist der Ort, den Gott für sein Volk bestimmt hat.

Wir sind vom Regen in die Traufe geraten und haben jetzt endlich wieder trockenen Boden unter den Füßen, und hier werden wir bleiben. Gott hat mir gezeigt, dass dies der Ort ist, an dem sein Volk wohnen soll, und hier wird es den Heiligen wohl ergehen; er wird zu ihrem Wohl das Klima mildern; er wird den Frost und die Unfruchtbarkeit der Erde zurückhalten, und das Land soll fruchtbar werden. Brüder, nun geht und setzt [eure] Saat.“

Zusätzlich zu diesen Segnungen verhiess Präsident Young, dass das Salzseetal als Verbindungsstraße zu allen Völkern bekannt werden würde. Könige und Kaiser würden das Land besuchen. Und als Krönung sollte dem Herrn ein Tempel errichtet werden.³

Das waren bemerkenswerte Verheißungen. Viele Mitglieder glaubten an Brigham Youngs Prophezeiungen, andere blieben skeptisch und verließen das Tal dann doch, weil sie meinten, anderswo besser leben zu können. Die Geschichte hat jedoch bewiesen, dass sich jede Prophezeiung Brigham Youngs erfüllt hat. Das Tal erblühte und war fruchtbar. Den Mitgliedern erging es wohl. Der Winter 1848 war dem Herrn sehr nützlich dabei, seinem Volk eine wichtige Lektion zu



erteilen. Es lernte – und das müssen wir alle –, dass der einzig verlässliche und sichere Weg, im Leben Schutz zu erhalten, darin besteht, dem Rat der Propheten Gottes zu vertrauen und ihn zu beherzigen.

Gewiss besteht eine der höchsten Segnungen der Mitgliedschaft in dieser Kirche darin, dass man durch lebende Propheten Gottes geführt wird. Der Herr hat erklärt: „Es gibt auf Erden zu einer Zeit immer nur einen, dem diese Macht und die Schlüssel dieses Priestertums übertragen sind.“⁴ Der heutige Prophet und Präsident der Kirche, Thomas S. Monson, empfängt das Wort Gottes für alle Mitglieder der Kirche und für die Welt. Außerdem erkennen wir die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft und die Mitglieder des Kollegiums der Zwölf Apostel als Propheten, Seher und Offenbarer an.

Mit erfrorenen Füßen und in einer unfruchtbaren Wüste mussten die Heiligen damals gewiss Glauben haben, um ihrem Propheten zu vertrauen. Für sie ging es ums nackte Überleben. Doch der Herr belohnte ihren Gehorsam und schenkte denen, die seinem Sprachrohr folgten, Segnungen und Wohlstand.

Dasselbe tut der Herr heute auch für uns. In dieser Welt gibt es Unmengen an Büchern zur Selbsthilfe; so viele selbsternannte Experten, so viele Theoretiker, Lehrer und Denker, die zu wirklich jedem Thema Tipps und Ratschläge beizusteuern haben. Mit der Technik von heute können wir mit nur einem Tastenschlag Informationen zu einer Unzahl von Themen abrufen. Wie schnell gerät man doch in die Falle und stützt sich auf den „Arm des Fleisches“⁵, um einen Rat zu einem Thema zu bekommen, sei es die Kindererziehung oder wie man glücklich wird. Manches davon mag nützlich sein, doch wir als Mitglieder der Kirche haben Zugang zur Quelle der reinen Wahrheit, nämlich zu Gott selbst. Wir täten gut daran, selbst Lösungen für Probleme und Antworten auf unsere Fragen zu suchen, indem wir das erforschen, was der Herr durch seine Propheten offenbart hat. Durch die Technik von heute haben



Stockholm, Schweden

wir zu nahezu jedem Thema auch die Worte der Propheten zur Hand. Was lehrt uns Gott durch seine Propheten über die Ehe und die Familie? Was lehrt er uns durch seine Propheten über Bildung, Ausbildung und eine vorausschauende Lebensweise? Was lehrt er uns durch seine Propheten über Glück und wahre Erfüllung?

Einigen erscheint das, was die Propheten sagen, veraltet, unpopulär oder sogar unmöglich. Doch Gott ist ein Gott der Ordnung, und er hat ein System geschaffen, durch das wir seinen Willen erkennen können. „Nichts tut Gott, der Herr, ohne dass er seinen Knechten, den Propheten, zuvor seinen Ratschluss offenbart hat.“⁶ Als diese Evangeliumszeit – die Fülle der Zeiten – eingeleitet wurde, bekräftigte der Herr erneut, dass er sich uns durch seine Propheten kundtut. Er sagte: „Mein Wort ... wird sich gänzlich erfüllen, sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“⁷

Den Propheten zu vertrauen und ihnen zu folgen ist mehr als eine Segnung und ein Vorzug. Präsident Ezra Taft Benson hat verkündet, dass unsere Errettung selbst davon abhängt, dass wir dem Propheten folgen. Er benannte 14 Grundsätze, wie man dem

Propheten folgt. In der Versammlung heute Vormittag hat Elder Claudio Costa von der Präsidentschaft der Siebziger uns diese 14 Grundprinzipien ja bereits äußerst beredt vor Augen geführt. Da sie für unsere Errettung von so entscheidender Bedeutung sind, möchte ich sie wiederholen.

„Erstens: Der Prophet ist der Einzige, der in allen Belangen für den Herrn spricht.

Zweitens: Der lebende Prophet ist für uns wichtiger als die Standardwerke.

Drittens: Der lebende Prophet ist für uns wichtiger als ein toter Prophet.

Viertens: Der Prophet wird die Kirche niemals in die Irre führen.

Fünftens: Der Prophet kann jederzeit über ein beliebiges Thema sprechen oder in einer beliebigen Sache etwas unternehmen, ohne dass er dazu eine spezielle weltliche Ausbildung oder irgendwelche Diplome bräuchte.

Sechstens: Der Prophet muss nicht sagen: ‚So spricht der Herr‘, damit seine Worte zu heiliger Schrift werden.

Siebtens: Der Prophet sagt uns, was wir wissen müssen, nicht immer das, was wir wissen wollen.

Achtens: Für den Propheten gelten nicht die Grenzen menschlicher Vernunft.

Neuntens: Der Prophet kann Offenbarung zu jeder Frage empfangen, sei sie zeitlich oder geistig.

Zehntens: Der Prophet kann sich durchaus zu politischen Angelegenheiten äußern.

Elftens: Zwei Gruppen fällt es am schwersten, dem Propheten zu folgen: den Stolzen, die gebildet sind, und den Stolzen, die reich sind.

Zwölftens: Der Prophet ist in der Welt und bei denen, die weltlich gesinnt sind, nicht unbedingt beliebt.

Dreizehntens: Der Prophet und seine Ratgeber bilden die Erste Präsidentschaft der Kirche – das höchste Kollegium in der Kirche.

Vierzehntens: Wer dem lebenden Propheten und der Ersten Präsidentschaft ... folgt, wird gesegnet, wer sie ablehnt, muss leiden.“⁸

Brüder und Schwestern, genau wie die Heiligen des Jahres 1848 können wir uns dafür entscheiden, dem Propheten zu folgen, oder uns aber auf den Arm des Fleisches stützen. Mögen wir klug genug sein, dem Rat der lebenden Propheten und Apostel zu vertrauen und ihn zu beherzigen. Ich bin Zeuge dessen, wie gut, redlich und tugendhaft sie sind. Ich bezeuge, dass sie von Gott berufen sind. Ich bezeuge auch, dass es keinen zuverlässigeren Weg gibt, sich dem Leben zu stellen, Lösungen für unsere Probleme zu finden, Frieden und Glück in dieser Welt zu erlangen und unsere Errettung zu sichern, als ihren Worten zu gehorchen. Ich gebe dieses Zeugnis im heiligen Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Brigham Young, zitiert von Wilford Woodruff in: *The Utah Pioneers*, 1880, Seite 23
2. Siehe Bryant S. Hinckley, *The Faith of Our Pioneer Fathers*, 1956, Seite 9–15; siehe auch Gordon B. Hinckley, „Remarks at Pioneer Day Commemoration Concert“, *Ensign*, Oktober 2001, Seite 70ff.
3. Siehe Hinckley, *The Faith of Our Pioneer Fathers*, Seite 11f.; siehe auch *Ensign*, Oktober 2001, Seite 71
4. Lehre und Bündnisse 132:7
5. Lehre und Bündnisse 1:19
6. Amos 3:7
7. Lehre und Bündnisse 1:38
8. Ezra Taft Benson, „Fourteen Fundamentals in Following the Prophet“, in: *1980 Devotional Speeches of the Year*, 1981, Seite 29f.



Elder Gerrit W. Gong
von den Siebzigern

Die Spiegel der Ewigkeit im Tempel – ein Zeugnis von der Familie

Wenn wir bei der Bekehrung zum Evangelium und bei den Tempelbündnissen die Ewigkeit im Blick haben, erkennen wir leichter, wie reich jede Generation unserer ewigen Familie dadurch gesegnet wird.

Liebe Brüder und Schwestern, als unser Sohn in Provo in der Missionarsschule war, schickte meine Frau ihm und seinen Mitarbeitern frisch gebackenes Brot. Ich habe hier einige Notizen, die meine Frau von den Missionaren zum Dank erhielt: „Schwester Gong, dieses Brot schmeckte wie zu Hause.“ „Schwester Gong, das war einfach super! Dieses Brot war das Beste, was ich seit den Enchiladas meiner Mutter zwischen die Zähne bekommen habe.“ Am besten gefällt mir aber diese hier: „Schwester Gong, das Brot war wunderbar.“ Dann folgt noch ein Scherz: „Denken Sie an mich, falls es mit Ihnen und Mr. Gong schiefgeht.“

Wir haben unsere Missionare lieb – jeden jungen Bruder, jede junge Schwester, jedes Missionarseehepaar. Insbesondere sind wir dem Missionar

ewig dankbar, der unserer Familie das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi brachte. Dankbar bezeuge ich: Wenn wir bei der Bekehrung zum Evangelium und bei den Tempelbündnissen die Ewigkeit im Blick haben, erkennen wir leichter, wie reich jede Generation unserer ewigen Familie dadurch gesegnet wird.

Die erste zur Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage Bekehrte in der Familie Gong war unsere Mutter, Jean Gong. In Honolulu, Hawaii, hörte sie als Jugendliche zu, erlangte Gewissheit, ließ sich taufen und konfirmieren und steht seither fest im Glauben. Treue Mitglieder der Kirche standen meiner Mutter zur Seite – sie fand Freunde im Evangelium, bekam Berufungen und wurde beständig durch das gute Wort Gottes genährt. Jeder Neubekehrte, jeder

junge Alleinstehende, diejenigen, die in der Kirche wieder aktiv werden, und andere sind ganzen Generationen ein Segen, wenn sie Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes werden.¹

Eine Familie, die sich meiner Mutter annahm, war die von Gerrit de Jong Jr. Großvater de Jong, der von Beruf Linguist war und ganz besonders die Sprache des Herzens und des Geistes mochte, half meiner Vorstellungskraft als kleiner Junge mit Sprüchen auf die Sprünge wie „Rote Brombeeren sind noch grün“. [Brombeere heißt auf Englisch Blackberry; Anm. d. Ü.] Heute sage ich zu Jugendlichen: „Wer in der Kirche aufs Blackberry starrt, treibt einem Bischof, der noch grün hinter den Ohren ist, die Röte ins Gesicht.“

Meine Eltern, Walter und Jean Gong, heirateten dreimal: in einer chinesischen Zeremonie für die Familie, in einer amerikanischen für Freunde und in einer heiligen Zeremonie im Haus des Herrn für Zeit und Ewigkeit.

Die PV-Kinder singen: „Ich freu mich auf den Tempel. Bald werd auch ich hingehn.“² Unsere Jugend gelobt, „die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen“.³

Vor kurzem stand ich mit einem würdigen Paar, das durch einen Bund Segnungen erlangen sollte, in einem Haus des Herrn. Ich forderte es auf, die ersten Flitterwochen 50 Jahre dauern zu lassen und nach Ablauf der 50 Jahre mit den zweiten Flitterwochen zu beginnen.

Dann blickte ich mit dem reizenden Paar in die Spiegel des Tempels – ein Spiegel auf einer Seite, ein Spiegel auf der gegenüberliegenden Seite. Diese beiden Spiegel reflektierten das Bild hin und zurück, sodass der Eindruck entstand, es erstreckte sich in die Ewigkeit.

Diese Spiegel der Ewigkeit im Tempel erinnern uns daran, dass jeder Mensch „ein göttliches Wesen und eine göttliche Bestimmung“ hat, dass „heilige Handlungen und Bündnisse, die in einem heiligen Tempel zugänglich sind“, es dem Einzelnen ermöglichen, „in die Gegenwart Gottes zurückzukehren, und der Familie,

auf ewig vereint zu sein“⁴, und dass wir unseren Kindern Wurzeln geben und Flügel verleihen, wenn wir in Liebe und Treue zusammenwachsen.

Als ich im Tempel in die Spiegel der Ewigkeit blickte, dachte ich an Drachen Gong den Ersten, geboren 837 n. Chr. (späte Tang-Dynastie) in Südchina, außerdem die nachfolgenden Generationen der Familie Gong bis hin zu meinem Vater, der 32. schriftlich belegten Generation unserer Familie. Mein Bruder, meine Schwester und ich bilden die 33. Generation, meine vier Söhne und ihre Cousins die 34. Generation, unser Enkel die 35. verzeichnete Generation

der Familie Gong. Im Tempel konnte ich in den Spiegeln der Ewigkeit weder einen Anfang noch ein Ende der Generationen erkennen.

Dann hielt ich mir nicht nur die Kette der Generationen vor Augen, sondern auch die Kette der familiären Beziehungen. In der einen Richtung sah ich mich selbst als Sohn, Enkel, Urenkel zurück bis zu Drachen Gong dem Ersten. In den Spiegeln in der anderen Richtung sah ich mich als Vater, Großvater, Urgroßvater. Meine Frau Susan sah ich als Tochter, Enkelin, Urenkelin und in der anderen Richtung als Mutter, Großmutter, Urgroßmutter.





Dank der Spiegel der Ewigkeit im Tempel sah ich meine Frau und mich als Kinder unserer Eltern und Eltern unserer Kinder, als Enkel unserer Großeltern und Großeltern unserer Enkel. Die großen Lektionen des Erdenlebens dringen uns ins Innerste, wenn wir im Rahmen unserer ewigen Aufgaben – unter anderem als Kinder und Eltern, Eltern und Kinder – lernen und lehren.

In den heiligen Schriften wird der Erlöser als „der Vater und der Sohn“ bezeichnet.⁵ Da der Erlöser im Fleische wohnte und das Fleisch dem Willen des Vaters unterwarf, weiß er, wie er uns – seinem Volk – in Schmerzen, Bedrängnissen, Versuchungen, Krankheit und sogar im Tod beistehen kann.⁶ Er ist unter alles hinabgefahren⁷, und so kann er unsere Krankheit tragen und unsere Schmerzen auf sich laden. „Er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt ... durch [die Wunden unseres Erlösers] sind wir geheilt.“⁸

Seit den Ratsversammlungen im Himmel hatte der Heiland nie etwas anderes im Sinn, als den Willen des Vaters zu tun. Diese Beziehung zwischen dem Vater und dem Sohn kann

einem die widersprüchliche Aussage „Wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen“⁹ verständlicher machen. In der Welt zählt nur aufgeklärte Ichbezogenheit. Wir haben jedoch nicht die Macht, uns selbst zu erretten. Aber *er* besitzt sie. Allein das unbegrenzte und ewige Sühnopfer¹⁰ unseres Erlösers überwindet Zeit und Raum und verschlingt Tod, Zorn, Bitterkeit, Ungerechtigkeit, Einsamkeit und Kummer.

Manchmal geht alles schief, obwohl wir unser Allerbestes gegeben haben. Als unschuldig und reines Lamm weint der Heiland mit uns und für uns. Wenn wir immer an ihn denken¹¹, kann er uns „allzeit und in allem und überall, wo auch immer [wir uns] befinden“¹², beistehen. Seine Treue ist stärker als die Fesseln des Todes.¹³ Dadurch, dass er uns zu sich zieht, zieht uns der Erlöser auch zum Vater im Himmel. Während auf der Erde einiges unvollkommen ist, können wir darauf vertrauen, dass der himmlische Vater den Erlösungsplan ausführt und „Lieb, Gerechtigkeit und Gnad uns führen himmeln“.¹⁴

Etwas Wunderbares an den Bildern in den Spiegeln der Ewigkeit im

Tempel ist, dass sie sich – dass wir uns – verändern können. Als Jean und Walter Gong in den neuen und immerwährenden Bund eintraten, ebneten sie den Weg dafür, dass ihre Vorfahren (beispielsweise Drache Gong der Erste) gesiegelt und ihre Nachkommen im Bund geboren werden konnten. Vergessen Sie bitte nicht: Wenn wir uns um jede Schwester und jeden Bruder bemühen, nützt es ganzen Generationen.

Die Welt ist in Aufruhr¹⁵, aber in der einzigen wahren und lebendigen Kirche des Herrn¹⁶ üben wir Glauben und haben keine Angst. Wie der Apostel Paulus gebe auch ich feierlich Zeugnis:

„Denn ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, ...

weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“¹⁷

Voller Demut bezeuge ich: Gott lebt. Er „wird alle Tränen von [unseren] Augen abwischen“¹⁸ – außer die Freudentränen, wenn wir durch die Spiegel der Ewigkeit im Tempel hindurchblicken und uns zu Hause sehen, rein und unbefleckt, wenn die Generationen unserer Familie durch die Priestertumsvollmacht in Liebe aneinander gesiegelt sind, sodass wir ausrufen: „Hosianna, Hosianna, Hosianna.“ Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Epheser 2:19
2. „Ich freu mich auf den Tempel“, *Liederbuch für Kinder*, Seite 99
3. „Leitgedanke der Jungen Damen“, *Mein Fortschritt – als Zeugen Gottes auftreten*, Seite 3
4. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, Artikelnr. 35538 150
5. Siehe Mosia 15:2
6. Siehe Alma 7:11,12
7. Siehe Lehre und Bündnisse 88:6; siehe auch Lehre und Bündnisse 122:5-8
8. Jesaja 53:5
9. Matthäus 10:39
10. Siehe Alma 34:14
11. Siehe Lehre und Bündnisse 20:77,79
12. Mosia 18:9
13. Siehe Lehre und Bündnisse 121:44
14. „Wie groß die Weisheit und die Lieb“, *Gesangbuch*, Nr. 122
15. Siehe Lehre und Bündnisse 45:26; 88:91
16. Siehe Lehre und Bündnisse 1:30
17. Römer 8:38,39
18. Offenbarung 21:4



Elder Neil L. Andersen
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Mögen wir ihn niemals verlassen

Wenn Sie sich vornehmen, weder Anstoß zu nehmen noch sich zu schämen, werden Sie die Liebe und die Zustimmung des Herrn spüren. Sie werden wissen, dass Sie mehr so werden, wie er ist.

Meine lieben Brüder und Schwestern in aller Welt, ich bewundere Sie zutiefst für den Glauben und den Mut, die ich in Ihrer Lebensführung erkenne. Wir leben in ganz erstaunlichen Zeiten – aber diese Zeiten fordern uns auch.

Der Herr warnt uns vor den Gefahren, die vor uns liegen

Der Herr hat uns in unserem Streben zurück zu ihm nicht allein gelassen. Mit folgenden Worten hat er uns vor den Gefahren gewarnt, die vor uns liegen: „Seht euch also vor und bleibt wach!“¹ „Hütet euch, dass ihr euch nicht täuschen lasst.“² „Ihr sollt aufmerksam und vorsichtig sein.“³ Gebt Acht, dass ihr nicht euren Halt verliert.⁴

Niemand von uns ist gegen die Einflüsse der Welt immun. Der Rat des Herrn hilft uns, auf der Hut zu sein.

Sicher wissen Sie noch, wie es Jesus in Kafarnaum erging, wo Jünger, die dem Heiland nachgefolgt waren, nicht akzeptieren wollten, dass er der Sohn Gottes war. In der Schrift heißt

es: „Daraufhin [wanderten viele Jünger] nicht mehr mit ihm umher.“⁵

Da wandte Jesus sich an die Zwölf und fragte: „Wollt auch ihr weggehen?“⁶

Wollt auch ihr weggehen?

In Gedanken habe ich diese Frage viele Male beantwortet: „Auf keinen Fall! Nicht ich! Ich werde ihn nie verlassen! Ich stehe für immer zu ihm!“ Ich weiß, Sie haben auch so geantwortet.

Aber die Frage „Wollt auch ihr weggehen?“ lässt uns über unsere Anfälligkeit nachdenken. Das Leben ist in geistiger Hinsicht kein Spaziergang. Leise kommen uns die Worte in den Sinn, die Apostel in einer anderen Situation einst sprachen: „Bin ich es etwa, Herr?“⁷

Wir steigen voll Freude und erwartungsvoll ins Wasser der Taufe. Der Heiland fordert uns auf, zu ihm zu kommen⁸, und wir folgen und nehmen seinen Namen auf uns. Keiner von uns möchte, dass unsere Reise nur ein kurzes Liebäugeln mit dem

Geistigen ist oder ein bemerkenswertes Kapitel, das dann aber endet. Der Weg des Jüngers ist nichts für diejenigen, die im Herzen schwach sind. Jesus sagte: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.“⁹ „Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“¹⁰

Wenn wir dem Erlöser folgen, werden uns zweifelsohne Herausforderungen begegnen. Wenn wir uns ihnen glaubensvoll stellen, werden sie zu Erfahrungen, die uns läutern und unser Bewusstsein, dass der Erlöser lebt, noch vertiefen. Wenn wir sie auf die weltliche Art angehen, trüben dieselben Erfahrungen unseren Blick und schwächen unsere Entschlossenheit. Einige, die wir gern haben und bewundern, kommen vom engen und schmalen Pfad ab und „wandern nicht mehr mit ihm umher“.

Wie bleiben wir treu?

Wie bleiben wir dem Erlöser, seinem Evangelium und den Verordnungen seines Priestertums treu? Wie entwickeln wir den Glauben und die Kraft, ihn nie zu verlassen?

Jesus sagt: „Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“¹¹ Wir brauchen das gläubige Herz eines Kindes.

Durch die Macht des Sühnopfers müssen wir werden „wie ein Kind, fügsam, sanftmütig, demütig, geduldig, voll von Liebe und willig, [uns] allem zu fügen, was der Herr für richtig hält, [uns] aufzuerlegen, so wie ein Kind sich seinem Vater fügt.“¹² Das ist die mächtige Wandlung im Herzen.¹³

Schon bald sehen wir, warum eine Herzenswandlung erforderlich ist. Zwei Begriffe signalisieren, dass Gefahr im Verzug ist: *Anstoß nehmen* und *Scham*.

Nehmen Sie sich vor, nicht Anstoß zu nehmen

Diejenigen, die angesichts der Göttlichkeit Jesu beunruhigt waren, fragte er: „Daran nehmt ihr Anstoß?“¹⁴ Im Gleichnis vom Sämann warnte



Jesus davor, dass so mancher eine Weile ausharrt, aber dann, wenn sich um des Wortes willen Bedrängnis und Verfolgung einstellen, allmählich Anstoß nimmt.¹⁵

Die Gründe, weshalb man Anstoß nehmen kann, sind vielfältig und erscheinen immer wieder auf der Bildfläche. Menschen, an die wir glauben, enttäuschen uns. Wir haben unerwartet Schwierigkeiten. Unser Leben entwickelt sich nicht ganz so, wie wir es erwartet haben. Wir machen Fehler, fühlen uns unwürdig oder machen uns Sorgen, ob uns vergeben wird. Wir machen uns Gedanken über einen Punkt der Lehre. Wir erfahren etwas, was vor 150 Jahren in der Kirche an einem Rednerpult gesagt wurde und was uns zu schaffen macht. Unsere Kinder werden unfair behandelt. Wir werden übersehen oder nicht genügend gewürdigt. Es kann hunderte Gründe geben, die wir alle im Augenblick nicht von der Hand weisen können.¹⁶

In Zeiten, da wir geschwächt sind, versucht der Widersacher, uns um unsere Verheißungen zu bringen. Wenn wir nicht wachsam sind, zieht sich unser kindlicher Geist gekränkt in die kalte, dunkle Schale unseres alten aufgeblasenen Ichs zurück und lässt das warme, heilende Licht des Erlösers hinter sich.

Parley P. Pratt wurde im Jahr 1835 fälschlich beschuldigt. Er und seine Familie sahen sich bloßgestellt und empfanden große Scham. Der Prophet Joseph Smith riet ihm: „Parley, steh über diesen Dingen, ... und Gott, der Allmächtige, wird mit dir sein.“¹⁷

Noch ein Beispiel: Im Oktober 1830 ließ sich Frederick G. Williams, ein angesehener Arzt, taufen. Sofort ließ er die Kirche an seinen Talenten und seinem Besitz teilhaben. Ihm wurden Führungsaufgaben übertragen. Er spendete Land für den Kirtland-Tempel. Im Jahr 1837 – ganz eingenommen von den Problemen der damaligen Zeit – beging er schwerwiegende Fehler. Der Herr erklärte in einer Offenbarung, dass Williams infolge seiner Übertretungen sein früherer Stand in der Führerschaft der Kirche genommen worden sei.¹⁸

Die großartige Lektion, die wir von Frederick G. Williams lernen, ist, dass „er ungeachtet seiner persönlichen Schwächen die Charakterstärke hatte, seine Treue zum Herrn, zum Propheten und ... zur Kirche zu erneuern, als es so leicht gewesen wäre, in Bitterkeit zu verfallen“.¹⁹ Im Frühjahr 1840 erschien er bei einer Generalkonferenz. Er bat demütig um Vergebung für sein früheres Verhalten und sagte, dass er fest entschlossen sei, künftig den Willen Gottes zu tun. Sein Fall wurde von

Hyrum Smith vorgetragen, und ihm wurde bereitwillig vergeben. Er starb als treues Mitglied der Kirche.

Vor kurzem lernte ich den Präsidenten des Recife-Tempels in Brasilien kennen. Er heißt Frederick G. Williams. Er erzählte mir, wie segensreich sich die Charakterfestigkeit seines Ururgroßvaters auf die Familie und hunderte Nachkommen ausgewirkt habe.

Nehmen Sie sich vor, sich nicht zu schämen

Das *Anstoßnehmen* hat einen üblen Spießgesellen, nämlich die *Scham*.

Im Buch Mormon erfahren wir von Lehis Vision vom Baum des Lebens. In der Vision ist von den guten Menschen die Rede, die „durch den Nebel der Finsternis [vorwärtsstrebten und] sich an der eisernen Stange [festhielten]“, an ihrem Ziel anlangten „und von der Frucht des Baumes aßen“.²⁰

Nephi bezeichnete den Baum als die „Liebe Gottes“²¹ und dessen Frucht als eine, welche die „Seele mit überaus großer Freude“ erfüllte.²²

Nachdem Lehi von der Frucht gekostet hatte, sah er „ein großes und geräumiges Gebäude ... voll von Menschen, alt und jung, männlich und weiblich; und sie waren überaus fein gekleidet [und sie spotteten und] zeigten mit [dem Finger der Verachtung] auf diejenigen, die ... von der Frucht aßen“.²³ Ein Engel erklärte, dass das Spotten, das Verhöhnern, das verächtliche Fingerzeigen dem Stolz und der Weisheit der Welt entsprächen.²⁴

Nephi erklärte schlicht: „Wir beachtetet sie nicht.“²⁵

Leider gab es andere, die der Mut verließ. In der Schrift heißt es: „*Nachdem* [sie] von der Frucht gekostet hatten, *schämten* sie sich, weil die anderen sie verspotteten; und sie fielen ab auf verbotene Pfade und gingen verloren.“²⁶

Als Jünger Christi heben wir uns in vielerlei Weise von der Welt ab. Bisweilen ist uns unwohl zumute, wenn die Finger der Verachtung das, was uns heilig ist, verspotten und verwerfen.²⁷ Präsident Thomas S. Monson warnte: „Wenn



euer Zeugnis nicht fest verwurzelt ist, wird es euch schwerfallen, dem Spott derer standzuhalten, die euren Glauben anzweifeln.“²⁸ Nephi sagte: „[Beachten wir] sie nicht.“²⁹ Paulus ermahnte uns: „Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben ... Schäme dich also nicht, dich zu unserem Herrn zu bekennen.“³⁰ Wir verlassen ihn nie.

Als ich Präsident Dieter F. Uchtdorf im letzten Jahr nach Osteuropa begleitete, bewunderte ich den Glauben und den Mut der Heiligen. Ein Priestertumsführer in der Ukraine erzählte uns, dass er im Frühjahr 1994 in die Zweigpräsidentschaft berufen worden war, nur sechs Monate nach seiner Taufe. Daraus ergab sich, dass er sich öffentlich zu seinem Glauben bekennen und mithelfen musste, die Kirche in der Stadt Dnjepropetrowsk offiziell anzumelden. Es war eine unsichere Zeit in der Ukraine. Wenn er offen seinen Glauben an Christus und an das wiederhergestellte Evangelium zeigte, konnte das Schwierigkeiten mit sich bringen,

möglicherweise auch, dass er seine Arbeit als Pilot verlor.

Der Priestertumsführer erzählte uns: „Ich betete und betete. Ich hatte ein Zeugnis und hatte ein Bündnis geschlossen. Ich wusste, was der Herr von mir erwartete.“³¹ Mutig gingen er und seine Frau im Glauben voran, ohne sich des Evangeliums Jesu Christi zu schämen.

Wo viel gegeben wird, wird auch viel verlangt

Manche fragen: „Muss ich mich so sehr von anderen unterscheiden?“ „Kann ich nicht ein Jünger Christi sein, ohne so viel über mein Verhalten nachzudenken?“ „Kann ich Christus nicht lieben, ohne dass ich das Gesetz der Keuschheit halte?“ „Kann ich ihn nicht lieben und sonntags das tun, was ich möchte?“ Jesus hat darauf eine einfache Antwort gegeben: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“³²

Manche fragen: „Gibt es nicht auch in anderen Kirchen viele, die Christus lieben?“ Natürlich! Als Mitglieder der

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage haben wir jedoch nicht nur aus der Bibel, sondern auch aus dem Buch Mormon ein Zeugnis, dass er lebt; wir wissen, dass sein Priestertum auf der Erde wiederhergestellt wurde; wir sind heilige Bündnisse eingegangen, ihm zu folgen, und haben die Gabe des Heiligen Geistes empfangen; wir wurden in seinem heiligen Tempel mit Kraft ausgestattet und haben teil an der Vorbereitung seiner herrlichen Wiederkehr auf die Erde. Wir können das, was wir sein sollen, nicht mit denen vergleichen, die diese Wahrheiten noch nicht empfangen haben. „Wem viel gegeben ist, von dem wird viel gefordert.“³³

Der Herr hat gesagt: „Du magst dich selbst entscheiden.“³⁴

Ich verheiße Ihnen: Wenn Sie sich vornehmen, weder Anstoß zu nehmen noch sich zu schämen, werden Sie seine Liebe und seine Zustimmung spüren. Sie werden wissen, dass Sie mehr so werden, wie er ist.³⁵

Werden wir alles verstehen? Natürlich nicht. Wir werden einiges, was

uns bewegt, zurückbehalten und erst später verstehen.

Wird alles gerecht zugehen? Das wird es nicht. Wir werden einiges hinnehmen, was wir nicht in Ordnung bringen können, und anderen vergeben, wenn es wehtut.

Werden wir manchmal das Gefühl haben, von unseren Mitmenschen abgesondert zu sein? Ganz bestimmt.

Werden wir mitunter überrascht sein, wenn wir erkennen, wie zornig einige auf die Kirche des Herrn sind und wie sie versuchen, den Schwachen auch noch das letzte Fünkchen Glauben zu nehmen?³⁶ Ja. Doch das wird weder das Wachstum noch die Bestimmung der Kirche behindern, auch muss es unseren geistigen Fortschritt als Jünger des Herrn Jesus Christus nicht aufhalten.

Mögen wir ihn niemals verlassen

Mir gefallen diese Worte aus einem meiner Lieblingslieder:

*Mein Herz, das an Jesus sich lehnt
mit Vertrauen,
kann sicher auf deine Verheißungen
baun;
und mag alle Hölle auch gegen mich
sein:*

*Du lässtest mich nimmer, du lässtest
mich nimmer,
du lässtest mich nimmer, o nimmer
allein.³⁷*

In diesem Leben erreichen wir keine Vollkommenheit. Aber wir üben Glauben an den Herrn Jesus Christus und halten unsere Bündnisse. Präsident Monson hat verheißt: „Euer Zeugnis wird euch schützen, wenn ihr es beständig nährt.“³⁸ Wir schlagen geistig tiefe Wurzeln, wenn wir uns täglich an den Worten Christi in den heiligen Schriften weiden. Wir vertrauen den Worten lebender Propheten, die uns an die Spitze gestellt wurden, damit sie uns den Weg zeigen. Wir beten ohne Unterlass und lauschen der leisen Stimme des Heiligen Geistes, der uns führt und uns im Innersten Frieden zuspricht. Welche Schwierigkeiten sich auch einstellen mögen, wir werden ihn niemals, nein, niemals verlassen.

Der Erlöser fragte seine Apostel: „Wollt auch ihr weggehen?“³⁹

Petrus antwortete:
„Herr, zu wem sollen wir gehen?
Du hast Worte des ewigen Lebens.

Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes.“⁴⁰

Dieses Zeugnis habe auch ich. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Markus 13:33
2. Lehre und Bündnisse 46:8
3. Lehre und Bündnisse 42:76
4. Siehe 2 Petrus 3:17
5. Johannes 6:66
6. Johannes 6:67
7. Matthäus 26:22
8. Siehe 3 Nephi 9:14
9. Matthäus 22:37
10. Markus 8:34
11. Matthäus 18:3; siehe auch Markus 10:15; Lukas 18:17; 3 Nephi 9:22; 11:37,38
12. Mosia 3:19
13. Siehe Alma 5:14
14. Johannes 6:61
15. Siehe Matthäus 13:21
16. Siehe David A. Bednar, „Sie werden keinen Anstoß nehmen“, *Liahona*, November 2006, Seite 89ff.
17. Joseph Smith, in *Autobiography of Parley P. Pratt*, Hg. Parley P. Pratt Jr., 1938, Seite 118
18. Siehe *History of the Church*, 3:46, Fußnote
19. Frederick G. Williams, „Frederick Granger Williams of the First Presidency of the

Church“, *BYU Studies*, Band 12, Nr. 3, 1972, Seite 261

20. 1 Nephi 8:24
21. Siehe 1 Nephi 11:25
22. Siehe 1 Nephi 8:12
23. 1 Nephi 8:26,27; siehe auch Vers 33
24. Siehe 1 Nephi 11:35,36; 12:18,19
25. 1 Nephi 8:33
26. 1 Nephi 8:28; Hervorhebung hinzugefügt
27. Präsident Boyd K. Packer hat gesagt: „Es liegt vor allem am Fernsehen, dass wir nicht nur zu dem geräumigen Gebäude hinüberschauen, sondern faktisch darin leben.“ („Erkennen wir uns wieder in Lehis Traum“, *Liahona*, August 2010, Seite 29)
28. In der gleichen Ansprache sagte Präsident Thomas S. Monson: „Das große und geräumige Gebäude in Lehis Vision steht für diejenigen in der Welt, die das Wort Gottes verspotten und diejenigen verhöhnen, die daran festhalten, den Herrn lieben und seine Gebote halten.“ („Möget ihr Mut haben“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 126)
29. 1 Nephi 8:33
30. 2 Timotheus 1:7,8
31. Nach persönlicher Unterhaltung und einem übersetzten Auszug aus Alexander Dawidows mündlicher Erzählung, aufgezeichnet am 16. Juli 2010
32. Johannes 14:15
33. Lehre und Bündnisse 82:3
34. Mose 3:17
35. Siehe 1 Nephi 19:9
36. Siehe 2 Nephi 28:20
37. „O fest wie ein Felsen“, *Gesangbuch*, Nr. 56
38. Thomas S. Monson, *Liahona*, Mai 2009, Seite 126
39. Johannes 6:67
40. Johannes 6:68,69





Elder Richard G. Scott
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Charakter und Glaube, der Macht hat, uns zu verwandeln

Ein beständiges, rechtschaffenes Leben bringt eine innere Kraft hervor, die dem zerstörerischen Einfluss von Sünde und Übertretung dauerhaft standhalten kann.

Wenn Glaube richtig verstanden und ausgeübt wird, hat er eine beträchtliche und weitreichende Wirkung. Ein solcher Glaube kann das Leben eines Menschen von einer Abfolge alltäglicher Banalitäten in ein Zusammenspiel der Freude und des Glücks verwandeln. Für Gottes Plan des Glücklichseins ist es unerlässlich, dass wir Glauben ausüben. Wahrer Glaube, Glaube zur Errettung, richtet sich am Herrn Jesus Christus aus – Glaube an seine Lehren, Glaube an die prophetische Führung der Gesalbten des Herrn, Glaube an die Fähigkeit, verborgene Eigenschaften und Charakterzüge zu entdecken, die das Leben verändern können. Der Glaube an den Erlöser ist wahrlich ein Grundsatz, der Handeln erfordert und in dem Macht liegt.

Der Glaube ist ein Grundbaustein der Schöpfung. Ich bin überzeugt, dass der Erlöser Jesus Christus Glauben ausübt, wenn er seiner Aufgabe nachkommt, auf Weisung des himmlischen

Vaters zu handeln. Der Herr übte ihn aus, um die entlegensten Galaxien zu erschaffen, aber auch Quarks – die kleinsten uns heute bekannten Elemente der Materie. Ich glaube aber auch, dass es noch kleinere Bausteine im Wunder der Schöpfung gibt.

Glaube an die Zukunft zeigt sich, wenn sich ein Ehepaar im Tempel siegeln lässt. Beiden ist klar, dass sie durch Gehorsam gegenüber den Lehren Jesu Christi und Gottes Plan des Glücklichseins gemeinsam ein freudvolles Leben führen können. Sie erkennen: Wenn ihnen Schwierigkeiten begegnen, an denen sie wachsen können, werden sie durch Eingebungen des Heiligen Geistes Wege finden, diese auf eine Weise zu überwinden, die sie erfüllt und ihren Charakter festigt.

Unser Glaube und unser Charakter sind eng miteinander verbunden. Glaube an die Macht des Gehorsams gegenüber den Geboten Gottes führt zu Charakterstärke, die sich dann bezahlt macht, wenn man sie dringend

braucht. Diese Charakterstärke entwickelt man nicht erst, wenn eine große Herausforderung oder Versuchung an einen herantritt. Gerade dann soll man sie ja beweisen. Wenn man Glauben an wahre Grundsätze ausübt, festigt das den Charakter; ein gefestigter Charakter wiederum vergrößert die Fähigkeit, noch mehr Glauben auszuüben. Dadurch ist man dann imstande, sich den Prüfungen des Lebens besser und mit größerer Zuversicht zu stellen. Je fester Ihr Charakter wird, desto mehr sind Sie fähig, die Macht des Glaubens auszuüben und Nutzen daraus zu ziehen. Sie werden feststellen, dass Glaube und Charakter einander beeinflussen und stärken. Charakterstärke entsteht nur mit Geduld – aus Grundsätzen, nach denen man lebt, aus der Lehre und aus Gehorsam.

Präsident Hugh B. Brown hat einmal gesagt: „Alle großen geistigen Werte, die das Leben für den Menschen bereithält, kann er nur durch Glauben erlangen. Man kann ohne Glauben nicht leben, weil es im Abenteuer des Lebens vor allem darum geht, Charakterstärke zu entwickeln – und diese entsteht nicht aus vernünftiger Überlegung, sondern indem man an Idealen festhält und bereit ist, sich für diese aufzuopfern.“ (Herbst-Generalkonferenz 1969.) Wir üben Glauben aus, indem wir handeln. Joseph Smith hat gesagt: „Glaube ist ein Grundsatz, der Handeln erfordert und in dem Macht liegt.“ (*Lectures on Faith*, 1985, Seite 72.)

Wir werden, was wir sein möchten, indem wir jeden Tag beständig sind, was wir werden wollen. An einem rechtschaffenen Charakter zeigt sich gut, in welche Richtung man sich entwickelt. Ein rechtschaffener Charakter ist wertvoller als jeder materielle Besitz, jedes Wissen, das man sich durch Lernen angeeignet hat, und auch wertvoller als alle Ziele, die man erreicht hat, wie sehr man dafür auch gelobt worden sein mag. Im nächsten Leben wird man beurteilen, wie rechtschaffen Ihr Charakter ist, und so feststellen, wie gut Sie das Vorrecht, auf der Erde zu leben, genutzt haben.

Weder der Satan noch irgendeine andere Macht können Ihren Charakter



für die Entwicklung Ihres Charakters erhalten Sie, wenn Sie Jesus Christus und seine Lehren zum Mittelpunkt Ihres Lebens machen.

Für Ihr Glück hier auf Erden und für Ihr ewiges Heil ist es erforderlich, dass Sie viele richtige Entscheidungen treffen, von denen keine schwer ist. Zusammengenommen formen diese Entscheidungen einen Charakter, der schädlichen Einflüssen wie Sünde und Übertretung standhalten kann. Ein edler Charakter wird wie kostbares Porzellan aus erlesenem Rohmaterial gefertigt. Er wird mit Glauben geformt, durch beständiges rechtschaffenes Handeln gestaltet und dann im Ofen erbaulicher Erfahrungen gebrannt. Er ist wunderschön und von unschätzbarem Wert. Dennoch kann er in einem einzigen Augenblick durch Übertretung beschädigt werden, und ihn wieder aufzubauen, ist schmerzlich, anstrengend und dauert seine Zeit. Wird ein rechtschaffener Charakter durch Selbstbeherrschung geschützt, hält er ewig.

Das Materielle bringt nicht wie von selbst das Glück, die Zufriedenheit und die Freude hervor, auf Erden etwas erreicht zu haben. Es führt uns auch nicht zur Erhöhung. Es ist ein edler Charakter, jene innere Stärke und Überzeugung, die sich aus zahllosen rechtschaffenen Entscheidungen zusammensetzen, der dem Leben seine Richtung gibt. Ein beständiges, rechtschaffenes Leben bringt eine innere Kraft hervor, die dem zerstörerischen Einfluss von Sünde und Übertretung dauerhaft standhalten kann. Durch Glauben an Jesus Christus und Gehorsam gegenüber seinen Geboten wird Ihr Charakter gestärkt. An Ihrem Charakter kann man ermessen, in welche Richtung Sie sich entwickeln. Er ist der Beweis dafür, wie gut Sie Ihre irdische Bewährungszeit wirklich nutzen.

Ein allgemein anerkannter Grundsatz lautet: Man bekommt, wofür man bezahlt. Das gilt auch in geistiger Hinsicht. Sie bekommen, wofür Sie bezahlen: Sie gehorchen, glauben an Jesus Christus und handeln eifrig nach dem, was Sie als wahr erkannt haben. Dafür erhalten Sie zunehmend

in seiner Entwicklung zugrunde richten oder schwächen. Das können nur Sie, und zwar durch Ungehorsam. Ein edler Charakter wird zu wertloser Asche, wenn Täuschungen oder Übertretungen an ihm nagen.

Der Charakter wird dadurch sittlich und stark, dass man in den Prüfungen des Lebens konsequent die richtigen Entscheidungen trifft. Solche Entscheidungen trifft man im Vertrauen auf das, woran man glaubt. Wenn man danach handelt, wird das auch bestätigt.

Auf welchen Grundsätzen, die einem Macht verleihen, beruht Glaube?

- Bauen Sie auf Gott und auf seine Bereitschaft zu helfen, so schwierig die Umstände auch sein mögen.
- Halten Sie seine Gebote und zeigen Sie durch Ihr Leben, dass er Ihnen vertrauen kann.
- Seien Sie empfänglich für die leisen Eingebungen des Heiligen Geistes.
- Zeigen Sie Mut und handeln Sie nach diesen Eingebungen.
- Seien Sie geduldig und verständnisvoll, wenn Gott Sie darum ringen lässt, Fortschritt zu machen, und wenn sich Antworten über einen längeren Zeitraum hinweg nur ganz allmählich einstellen.

„Glaube ist, wenn man etwas erhofft und es nicht sieht; darum bestreitet nicht, weil ihr nicht seht, denn ein Zeugnis empfangt ihr erst, nachdem euer Glaube geprüft ist.“ (Ether 12:6.) Jedes Mal, wenn Sie Ihren Glauben auf die Probe stellen, also würdig einer Eingebung folgen, wird Ihnen der Geist eine Bestätigung geben. Wenn Sie an die Grenzen Ihrer Erkenntnis stoßen, hinein in ungewisses Zwielicht, und dabei Glauben ausüben, werden Sie zu Lösungen geführt, die Sie sonst nicht finden würden. Selbst wenn Ihr Glaube noch so stark ist, wird Gott Sie nicht immer sofort Ihrem Wunsch gemäß belohnen. Vielmehr wird Gott Ihnen das geben, was nach seinem ewigen Plan für Sie am besten ist und wann es für Sie am vorteilhaftesten ist. Seien Sie dankbar, dass Gott Sie manchmal lange Zeit ringen lässt, ehe die Antwort kommt. So nimmt Ihr Glaube zu und Ihr Charakter festigt sich.

Eine feste Grundlage des Charakters ist die Redlichkeit. Ein würdiger Charakter stärkt Sie in Ihrer Fähigkeit, Weisungen des Geistes zu erkennen und ihnen zu folgen. Wenn Sie beständig Glauben ausüben, wird Ihr Charakter stark. Eine sichere Grundlage

Charakterstärke, Ihre Fähigkeiten erweitern sich, und Sie erfüllen den Zweck Ihres Erdenlebens – geprüft zu werden und Freude zu haben.

Sie können sich nicht passiv verhalten, sonst wird der natürliche Mensch mit der Zeit Ihre Bemühungen, würdig zu leben, untergraben. Sie werden zu dem, was Sie tun und woran Sie denken. Ein schwacher Charakter führt dazu, dass man unter Druck seine Gelüste befriedigt oder nur auf den eigenen Vorteil bedacht ist. Man kann einen schwachen Charakter nicht aufpäppeln, indem man Stärke vortäuscht.

Mit der Zeit wird jemand, der seine Entscheidungen von den Umständen abhängig macht, geradezu mit Sicherheit schwerwiegende Übertretungen begehen. Es gibt keine eiserne Stange der Wahrheit, die so jemanden auf dem rechten Weg hält. Er wird ohne Unterlass unterschwellig Versuchungen ausgesetzt sein, die ihn dazu verleiten, von den Geboten abzuweichen. Solche Entscheidungen werden dann damit gerechtfertigt, dass sie ja gar nicht so schlecht und gesellschaftlich annehmbarer seien

und man so mehr Freunde habe. Wer clever ist, kann auch ohne feste Grundsätze gelegentlich und vorübergehend beeindruckende Leistungen vollbringen. Solche Errungenschaften gleichen jedoch einer Sandburg. Wenn der Charakter dann geprüft wird, bricht er zusammen und reißt oft noch andere mit. Wie sorgfältig ein Übertreter sich auch bemühen mag, die Verletzung der Gebote zu verheimlichen – mit der Zeit werden sie fast immer offenbar. Der Satan selbst sorgt dafür. Er und seine Gefolgsleute sind entschlossen, jedem Kind Gottes den größtmöglichen Schaden zuzufügen. War jemand nur ein einziges Mal grob ungehorsam oder hat er das Vertrauen eines anderen missbraucht, kommt unweigerlich die Frage auf, ob es nicht noch mehr solcher Vorfälle gab. Der Glaube und das Vertrauen anderer in die Charakterstärke dieses Menschen ist erschüttert.

Das Erdenleben ist ein Testgelände. Wie gut Sie die Schwierigkeiten hier meistern, bestimmt, wie stark Ihr Charakter sein wird. Ihr Glaube an Jesus Christus und an seine Lehren festigt Ihren Charakter.

Ich habe mich selbst davon überzeugt, dass Vorstellungen wie Glaube, Gebet, Liebe und Demut kaum Bedeutung haben und keine Wunder hervorbringen, wenn sie nicht durch eigene Erfahrungen und durch die kostbaren Eingebungen des Heiligen Geistes ein lebendiger Teil von uns werden. Ich habe bereits früh herausgefunden, dass ich die Lehren des Evangeliums verstandesmäßig erfassen und ihren beträchtlichen Wert durch vernünftige Überlegung erkennen konnte. Ihre gewaltige Macht und ihr Vermögen, mich über die Grenzen meiner Vorstellungskraft und meiner Fähigkeiten hinauszutragen, kamen jedoch erst zum Vorschein, als ich durch geduldiges, beständiges Üben dem Heiligen Geist ermöglichte, ihre Bedeutung in mein Herz einzulassen und dort gedeihen zu lassen. Ich stellte fest, dass Gott meinen Charakter formte, wenn ich anderen aufrichtig diente. Er ließ meine Fähigkeit, Weisungen des Geistes zu erkennen, wachsen. Das Geniale am Erlösungsplan ist: Wenn wir tun, was der Herr uns rät, bekommen wir jede Erkenntnis und Fähigkeit, die man braucht, um ein friedevolles, reich erfülltes Leben zu führen. Ebenso erhalten wir die Vorbereitung, die für das ewige Glück in der Gegenwart des Herrn erforderlich ist.

Ein Zeugnis wird gefestigt durch geistige Eindrücke, die einem bestätigen, dass eine Lehre richtig und eine Tat rechtschaffen ist. Eine solche Führung geht oft mit starken Gefühlen einher, die einen zu Tränen rühren und einem das Reden schwer machen. Aber ein Zeugnis ist kein Gefühl. Es ist ein Grundzug des Charakters, der aus unzähligen richtigen Entscheidungen hervorgegangen ist. Diese Entscheidungen hat man im Vertrauen auf etwas getroffen, woran man glaubte, auch wenn man es zumindest anfangs noch nicht sehen konnte. Ein starkes Zeugnis schenkt einem Frieden, Trost und Gewissheit. Es führt uns zu der Überzeugung, dass das Leben schön ist und die Zukunft sicher und dass wir die Kraft haben werden, alle Schwierigkeiten zu meistern, die sich uns in den Weg stellen, wenn wir nur



stets die Lehren des Heilands befolgen. Ein Zeugnis wächst, wenn man die Wahrheit versteht, die man durch Beten und Nachsinnen über die heiligen Schriften nach und nach erkennt. Man nährt es, indem man nach diesen Wahrheiten lebt und einen Glauben hat, der in der festen Zuversicht verankert ist, dass man die verheißenen Ergebnisse erzielen wird.

Ihr Zeugnis wird stark, wenn Sie bereitwillig das Gesetz des Zehnten einhalten und das Fastopfer zahlen. Der Herr wird Sie reichlich dafür segnen. Wenn Ihr Zeugnis gefestigt ist, wird der Satan Sie noch heftiger in Versuchung führen wollen. Halten Sie seinem Ansturm stand. Sie werden stärker, und sein Einfluss auf Sie wird schwächer.

Dem Satan wird ein zunehmender Einfluss in der Welt gestattet, damit ein Klima entsteht, in dem wir uns bewähren können. Auch wenn er heute Unheil anrichten mag – das Schicksal des Satans hat Jesus Christus durch das Sühnopfer und die Auferstehung besiegt. Der Teufel wird nicht obsiegen. Selbst jetzt muss er sich an die Grenzen halten, die der Herr festgelegt hat. Er kann niemandem eine Segnung nehmen, die dieser sich verdient hat. Er kann einen Charakter, der durch rechtschaffene Entscheidungen entstanden ist, nicht verbiegen. Er hat nicht die Macht, die ewigen Bande, die in einem heiligen Tempel zwischen Mann, Frau und Kindern geknüpft werden, zu zerstören. Er kann wahren Glauben nicht auslöschen. Er kann Ihnen nicht Ihr Zeugnis wegnehmen. Ja, all dies kann verloren gehen, wenn man seinen Versuchungen nachgibt. Er selbst verfügt jedoch über keinerlei Macht, dies zu zerstören.

Ich möchte zusammenfassen:

- Gott nutzt den Glauben, um den Charakter zu formen.
- Am Charakter zeigt sich, in welche Richtung Sie sich entwickeln.
- Ein starker Charakter entsteht durch beständig richtige Entscheidungen.
- Eine feste Grundlage des Charakters ist die Redlichkeit.



Dublin, Irland

- Je fester Ihr Charakter wird, desto mehr sind Sie fähig, die Macht des Glaubens auszuüben.

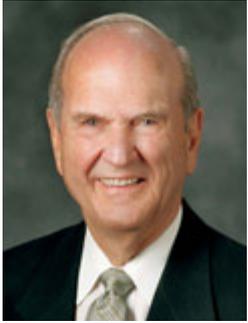
Demut ist eine Eigenschaft, die uns für den Geist aus den Höhen belehrbar macht und auch für andere Quellen, die vom Herrn inspiriert waren, wie die heiligen Schriften und die Aussagen der Propheten. Demut ist der kostbare, fruchtbare Boden eines rechtschaffenen Charakters. Darin keimt der Same der eigenen Weiterentwicklung. Wenn man diesen pflegt, indem man Glauben ausübt, wenn man ihn durch Umkehr veredelt und durch Gehorsam und gute Werke stark macht, bringt er die kostbare Frucht geistiger Führung hervor. Dies führt zu göttlicher Inspiration und Macht – Inspiration, durch die man den Willen des Herrn erkennt, und Macht, diesen inspirierten Willen erfüllen zu können.

Ich möchte Ihnen vier Grundsätze nennen, die mir den tiefsten Frieden und das größte Glück gebracht haben. Der Herr hat diese Ecksteine in seinem ewigen Plan festgelegt und jeder davon ist unverzichtbar. Sie stehen miteinander im Einklang und stärken einander. Wenn man eifrig und unbeirrbar an ihnen festhält, führen sie zu Charakterstärke und verstärken

die Fähigkeit, die Schwierigkeiten des Lebens ein für allemal in Trittsteine auf dem Weg ins Glück zu verwandeln. Sie lauten:

- Glaube an den Herrn Jesus Christus und an seinen Plan, der uns die Macht verleiht, etwas zu erreichen.
- Umkehr, um die Folgen von Unterlassungs- oder Begehungssünden zu bereinigen.
- Gehorsam gegenüber den Geboten des Herrn, um Kraft und Führung im Leben zu erhalten.
- Selbstloser Dienst, mit dem man seinen Nächsten glücklich macht.

Wenn Sie beschlossen haben, rechtschaffen zu leben, lassen Sie sich nicht entmutigen. Das Leben mag derzeit schwierig erscheinen, aber halten Sie an der eisernen Stange der Wahrheit fest. Sie kommen besser voran, als Sie meinen. Durch Ihr Ringen entwickeln sich Ihr Charakter, Disziplin und das Vertrauen in die Verheißungen des Vaters im Himmel und des Erretters, vorausgesetzt, dass Sie beständig ihre Gebote befolgen. Möge der Heilige Geist Ihnen eingeben, stets Entscheidungen zu treffen, die Ihren Charakter festigen und Ihnen viel Freude und Glück bringen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder Russell M. Nelson
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Sei den Gläubigen ein Vorbild

Ob wir Vollzeitmissionare sind oder Mitglieder, wir alle sollten denen, die an Jesus Christus glauben, ein gutes Vorbild sein.

Meine lieben Brüder, an diesem Abend sind wir an vielen Orten in der ganzen Welt versammelt. Unter uns sind wunderbare Vollzeitmissionare. Ich möchte alle Vollzeitmissionare bitten, aufzustehen. Liebe Missionare und Missionspräsidentschaften, wo auch immer Sie sich befinden, bitte stehen Sie auf. Wir sind für jeden Einzelnen von Ihnen dankbar! Wir danken Ihnen! Wir haben Sie lieb! Bitte nehmen Sie wieder Platz.

Von Zeit zu Zeit müssen wir uns ins Gedächtnis rufen, warum wir Missionare haben. Der Grund ist, dass der Herr uns dieses Gebot gegeben hat:

„Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauf sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“¹

Dieses Gebot ist eines von vielen, die erneuert wurden, weil das Evangelium Jesu Christi in seiner Fülle wiederhergestellt worden ist. Heute dienen Missionare ebenso wie zur

Zeit des Neuen Testaments. In der Apostelgeschichte wird die damalige Missionsarbeit der Apostel und anderer Jünger im Anschluss an das irdische Wirken des Herrn geschildert. Dort lesen wir von der bemerkenswerten Bekehrung und Taufe des Saulus von Tarsus,² der zuvor „mit Drohungen und Mord gegen die Jünger des Herrn [gewütet]“³ und die Mitglieder der jungen Kirche verfolgt hatte. Trotz dieser Vorgeschichte wurde aus Saulus der bekehrte Paulus, einer der größten Missionare des Herrn. Die letzten 15 Kapitel der Apostelgeschichte

berichten über die Missionsarbeit des Paulus und seiner Mitarbeiter.

In einem Brief an einen seiner verlässlichsten Mitarbeiter schrieb Paulus dem jungen Timotheus: „Niemand soll dich wegen deiner Jugend gering schätzen. *Sei den Gläubigen ein Vorbild* in deinen Worten, in deinem Lebenswandel, in der Liebe, im Glauben, in der Lauterkeit.“⁴ Dieser Rat gilt für uns heute genauso, wie er damals gegolten hat. Er trifft auf die Vollzeitmissionare zu, ebenso auf jedes Mitglied der Kirche. Ob wir Vollzeitmissionare sind oder Mitglieder, wir alle sollten denen, die an Jesus Christus glauben, ein gutes Vorbild sein.

Vollzeitmissionare

Über 52.000 Vollzeitmissionare dienen in 340 Missionen in aller Welt. Sie glauben an den Herrn und dienen ihm hingebungsvoll. Ihr Ziel ist es, andere einzuladen, „zu Christus zu kommen, indem Sie ihnen helfen, das wiederhergestellte Evangelium ... anzunehmen“. Dazu müssen „die Betreffenden Glauben an Jesus Christus und sein Sühnopfer üben, umkehren, sich taufen lassen, die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und bis ans Ende ausharren“.⁵

Wie Timotheus sind die meisten Vollzeitmissionare junge Männer. Einige sind Schwestern, einige ältere Missionare. Sie liegen uns alle am Herzen! Missionare dienen, um das Leben der Kinder Gottes zum Besseren zu wenden. Der Vater im Himmel liebt ein jedes seiner Kinder. Er ist schließlich ihr Vater. Er möchte sie mit seiner größten Gabe segnen, dem ewigen

Auckland, Neuseeland



Leben.⁶ Das sagen einem die Missionare, wo auch immer sie dienen. Sie helfen den Menschen, Glauben an den Herrn zu entwickeln, umzukehren, sich taufen zu lassen, den Heiligen Geist zu empfangen, die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen und treu bis ans Ende auszuharren. Gottes Werk und Herrlichkeit, nämlich „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen“⁷, ist auch das heilige Werk und die Herrlichkeit eines jeden Missionars.

Wir brauchen mehr Missionare – mehr würdige Missionare. Während der Herr auf Erden wirkte, erklärte er seinen Jüngern: „Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“⁸

In der heutigen Vormittagsversammlung der Generalkonferenz hat unser geschätzter Präsident, Thomas S. Monson, in bewegenden Worten einen jeden jungen Mann in dieser Kirche dazu aufgefordert, sich für den Missionsdienst bereit zu machen. Ich hoffe, dass seine Botschaft in jeder Familie dieser Kirche in vollem Umfang beherzigt wird.

Dem klugen Rat von Präsident Monson füge ich mein Zeugnis hinzu. Ich habe in meiner Familie beobachten können, welche Segnungen jeder Missionar bekommt. Bisher beträgt die Anzahl unserer auf Vollzeitmission berufenen Kinder, Enkel und ihrer Ehepartner 49, und diese Zahl wird noch weiter steigen. In jedem einzelnen Fall habe ich gesehen, wie der Missionar oder die Missionarin an Weisheit, Urteilsvermögen und Glaubensstärke hinzugewonnen hat. Sie haben sich, wie viele Generationen vor ihnen, in den Dienst Gottes begeben, um ihm mit „ganzem Herzen, aller Macht, ganzem Sinn und aller Kraft“⁹ zu dienen. Der Missionsdienst hat dazu beigetragen, ihre göttliche Bestimmung vorzuzeichnen.

Mitglieder als Missionare

Der Rat des Paulus, den Gläubigen ein Vorbild zu sein, gilt auch für die Mitglieder. Die meisten waren nie und werden vielleicht nie ein

Vollzeitmissionar. Aber alle können als Mitglieder Missionar sein. Diese Aussage erinnert mich an eine lustige Begebenheit, die mir berichtet wurde. Auf dem großen Spielfeld einer Missionarsschule war ein Schild aufgestellt. Darauf stand: „Nur für Missionare!“ Leute, die das Spielfeld auch benutzen wollten, stellten ein eigenes Schild auf. Auf ihrem Schild stand: „Jedes Mitglied ein Missionar!“

Jedes Mitglied kann den Gläubigen ein Vorbild sein. Brüder, wenn Sie Jesus Christus nachfolgen, kann jeder von Ihnen in Übereinstimmung mit seinen Lehren leben. Sie können ein lauterer Herz und reine Hände haben, Sie können das Abbild Gottes Ihrem Gesichtsausdruck aufgeprägt haben.¹⁰ Ihre guten Werke werden für andere nicht zu übersehen sein.¹¹ Das Licht des Herrn kann aus Ihren Augen leuchten.¹² Mit diesem Strahlen sollten Sie sich auf Fragen gefasst machen. Der Apostel Petrus mahnt: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“¹³

Lassen Sie Ihre Antwort herzlich und freudig ausfallen. Und schneiden Sie die Antwort auf den Einzelnen zu. Vergessen Sie nicht, dass auch er ein Kind Gottes ist – eines Gottes, der sich von Herzen wünscht, dass dieser Mensch sich bereit macht für das ewige Leben und somit eines Tages zu ihm zurückkehrt. Vielleicht sind gerade Sie derjenige, der ihm die Tür zur Erlösung öffnet und es ihm ermöglicht, die Lehre Christi zu verstehen.¹⁴

Seien Sie nach Ihrer ersten Antwort

bereit, auch den nächsten Schritt zu gehen. Sie können Ihren Freund einladen, mit Ihnen in die Kirche zu kommen. Viele unserer Freunde wissen nicht, dass sie in unseren Gemeindehäusern willkommen sind. „Kommt und seht“ lautete die Einladung des Erlösers an diejenigen, die mehr über ihn erfahren wollten.¹⁵ Die Einladung, mit Ihnen am Sonntag eine Versammlung zu besuchen oder an einer geselligen Veranstaltung oder einem Dienstprojekt teilzunehmen, trägt dazu bei, dass irrige Vorstellungen sich zerstreuen und Besucher sich bei uns wohler fühlen.

Gehen Sie als Mitglied der Kirche auf diejenigen zu, die Sie nicht kennen, und begrüßen Sie sie herzlich. Reichen Sie an jedem Sonntag mindestens einem Menschen die Hand, den Sie noch nicht kennen. Bemühen Sie sich täglich darum, Ihren Bekanntenkreis zu vergrößern.

Sie können einen Bekannten bitten, das Buch Mormon zu lesen. Erklären Sie, dass es weder ein Roman noch ein Geschichtsbuch ist. Es ist ein weiterer Zeuge für Jesus Christus. Sein eigentlicher Zweck besteht darin, „die Juden und die Andern [davon zu überzeugen], dass Jesus der Christus ist, der Ewige Gott, der sich allen Nationen kundtut“.¹⁶ Diesem Buch wohnt eine Macht inne, die einem ins Herz dringen und das Leben desjenigen, der aufrichtig nach Wahrheit sucht, auf eine höhere Ebene bringen kann. Bitten Sie Ihren Bekannten, das Buch gebeterfüllt zu lesen.

Der Prophet Joseph Smith hat gesagt, „das Buch Mormon sei das richtigste aller Bücher auf Erden und der Schlussstein unserer Religion, und wenn man sich an dessen Weisungen halte, werde man dadurch näher zu Gott kommen als durch jedes andere Buch“.¹⁷ Im Buch Mormon wird das Sühnopfer Jesu Christi erklärt, und es ist das Mittel, mit dem Gott seine Verheißung aus alter Zeit erfüllt, das zerstreute Israel in den Letzten Tagen zu sammeln.¹⁸

Vor vielen Jahren fragten mich zwei Kollegen – eine Krankenschwester und ihr Mann, der Arzt war –, warum



ich mein Leben so führte, wie ich es tat. Ich erwiderte: „Weil ich weiß, dass das Buch Mormon wahr ist.“ Ich lieh ihnen mein Exemplar aus und bat sie, es zu lesen. Nach einer Woche gaben sie es mir mit einem höflichen „Vielen Dank“ zurück.

Ich erwiderte: „Was meinen Sie mit ‚Vielen Dank‘? Das ist eine völlig ungenügende Äußerung für jemanden, der das Buch gelesen hat. Sie haben es gar nicht gelesen, oder? Bitte nehmen Sie es zurück und lesen Sie es, erst dann möchte ich es wiederhaben.“

Sie gaben zu, es nur durchgeblättert zu haben, und gingen auf meine Bitte ein. Als sie zurückkamen, erklärten sie unter Tränen: „Wir haben das Buch Mormon gelesen. Wir wissen, dass es wahr ist! Wir möchten mehr erfahren.“ Sie erfuhren mehr, und ich hatte die Ehre, die beiden zu taufen.

Eine weitere Möglichkeit, anderen das Evangelium näherzubringen, besteht darin, Bekannte zu sich nach Hause einzuladen, um die Vollzeitmissionare zu treffen. Die Vollzeitmissionare sind dazu berufen und darauf vorbereitet, das Evangelium zu erläutern. Ihre Bekannten können bei Ihnen zu Hause in angenehmer Umgebung und unter anhaltendem Zuspruch Ihrerseits die Reise zu ihrer Erlösung und Erhöhung beginnen. Der Herr hat gesagt: „Ihr seid berufen, die Sammlung meiner Auserwählten zuwege zu bringen; denn meine Auserwählten vernehmen meine Stimme und verhärteten nicht ihr Herz.“¹⁹

Aus den heiligen Schriften wissen wir, dass es „noch immer viele auf Erden [gibt,] denen die Wahrheit nur deshalb vorenthalten ist, weil sie nicht wissen, wo sie zu finden ist.“²⁰ Liegt darin nicht Ihre Chance? Sie können der Jünger sein, der diesen Menschen die Wahrheit bringt!

Heute, im Zeitalter des Internets, gibt es viele neue und spannende Wege, wie Sie missionarisch tätig werden können. Sie können Bekannten und Nachbarn empfehlen, sich die neue Internetseite mormon.org anzusehen. Wenn Sie Blogs führen und in sozialen Netzwerken vertreten sind, können Sie Ihre Seiten mit



Dublin, Irland

mormon.org verlinken und dort ein eigenes Profil anlegen. In jedem Profil wird dem Glauben Ausdruck verliehen, eine Erfahrung geschildert oder Zeugnis gegeben. Da dies ein neues Angebot ist, sind die meisten Profile in englischer Sprache. Profile in anderen Sprachen werden folgen.

Diese Profile können viel Gutes bewirken. Vor zwei Monaten sah ein junger Mann namens Zac – er ist im ersten Studienjahr – in Baton Rouge, Louisiana, einen Fernsehwerbespot für mormon.org. Er rief die Internetseite auf und war von den Profilen der Mitglieder fasziniert. Er fand einen Link, unter dem er erfuhr, wo er in die Kirche gehen konnte. Am nächsten Sonntag kam er mit weißem Hemd und Krawatte in die Kirche, wurde mit Mitgliedern der Gemeinde bekannt gemacht und genoss die ganzen drei Stunden mit Versammlungen. Er wurde von einem Mitglied zum Abendessen nach Hause eingeladen, worauf seine erste Missionarslektion folgte. In weniger als zwei Wochen war er getauft und als Mitglied der Kirche bestätigt.²¹ Willkommen, Zac! (Er hört jetzt zu.)

Jeder, der Jesus Christus beispielhaft nachfolgt, kann als Mitglied missionarischen Erfolg haben. Mitglieder und Vollzeitmissionare können Hand in Hand arbeiten, um lieben Freunden und Bekannten die Segnungen des Evangeliums zu bringen. Viele von ihnen gehören zu Israel, das

jetzt, wie verheißen, gesammelt wird. All dies gehört zur Vorbereitung auf das Zweite Kommen des Herrn.²² Er möchte, dass jeder von uns den Gläubigen wirklich ein Vorbild ist.

Ich weiß, dass Gott lebt. Jesus ist der Messias. Dies ist seine Kirche. Das Buch Mormon ist wahr. Joseph Smith hat es übersetzt und ist der Prophet dieser letzten Evangeliumszeit. Präsident Thomas S. Monson ist heute der Prophet Gottes. Das bezeuge ich im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Matthäus 28:19,20
2. Siehe Apostelgeschichte 9:3-18
3. Apostelgeschichte 9:1
4. 1 Timotheus 4:12; Hervorhebung hinzugefügt
5. *Verkündet mein Evangelium!* – eine Anleitung für den Missionsdienst, 2004, Seite 1
6. Siehe Lehre und Bündnisse 14:7
7. Mose 1:39
8. Lukas 10:2
9. Lehre und Bündnisse 4:2
10. Siehe Alma 5:19
11. Siehe Matthäus 5:16; Alma 7:24
12. Siehe Lehre und Bündnisse 88:11
13. 1 Petrus 3:15
14. Siehe 2 Nephi 31:2,21
15. Johannes 1:39; in diesem Sinne siehe auch Offenbarung 6:1,3,5,7
16. Titelblatt des Buches Mormon
17. Einleitung zum Buch Mormon
18. Siehe 3 Nephi 21:1-7; beachten Sie, dass diese sieben Verse einen Satz bilden
19. Lehre und Bündnisse 29:7
20. Lehre und Bündnisse 123:12
21. Persönliche Mitteilung von William G. Woods, Präsident der Louisiana-Mission Baton Rouge
22. Siehe Maleachi 3:23; 3 Nephi 25:5; Lehre und Bündnisse 2:1; 110:14-16; 128:17; 138:46; Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:38



Elder Patrick Kearon
von den Siebzigern

Kommt mit voller Herzensabsicht zu mir, und ich werde euch heilen

Unser Erretter ist der Fürst des Friedens, der große Heiler, der Einzige, der uns wahrhaft vom Stich der Sünde reinigen kann.

Heute möchte ich jedem hier, der sich allein oder verlassen fühlt, der seinen Seelenfrieden verloren hat oder der das Gefühl hat, seine letzte Chance vertan zu haben, zeigen, wie er Trost und Heilung finden kann. Umfassende Heilung und Frieden kann man in der Obhut des Erretters finden.

Als siebenjähriger Junge lebte ich auf der arabischen Halbinsel, und meine Eltern ermahnten mich ständig, *immer* Schuhe anzuziehen. Der Grund dafür war mir klar. Ich wusste, dass meine Füße durch Schuhe vor den vielen Gefahren in der Wüste – wie Schlangen, Skorpione und Dornen – geschützt waren. Eines Morgens, als wir über Nacht in der Wüste gezellet hatten, wollte ich ein wenig die Gegend erforschen, aber ich wollte mir nicht die Mühe machen, Schuhe anzuziehen. Ich redete mir ein, dass ich ja nur ganz kurz unterwegs sein

und außerdem in der Nähe des Lagers bleiben würde. So zog ich statt Schuhen Flipflops an. Ich sagte mir, dass Flipflops ja auch Schuhe seien – irgendwie zumindest. Und außerdem, was sollte schon passieren?

Als ich – in meinen Flipflops – durch den kühlen Sand ging, spürte ich auf einmal, wie mir etwas Dorniges in den Fuß stach. Ich schaute hinunter und sah keinen Dorn, sondern einen Skorpion. Als ich den Skorpion wahrnahm und mir klar wurde, was gerade passiert war, spürte ich auch schon, wie der Schmerz des Stiches vom Fuß aufs Bein übergriff. Ich umfasste meinen Oberschenkel, um möglichst zu verhindern, dass sich der brennende Schmerz weiter ausbreitete, und rief um Hilfe. Meine Eltern kamen vom Lager zu mir gelaufen.

Mein Vater erschlug den Skorpion mit einer Schaufel, und ein Bekannter, der mit uns zeltete, machte den

heldenhaften Versuch, das Gift aus meinem Fuß zu saugen. In diesem Moment dachte ich, dass ich sterben müsste. Ich schluchzte, als meine Eltern mich in ein Auto luden und in Höchstgeschwindigkeit quer durch die Wüste zum nächsten Krankenhaus fuhren, das mehr als zwei Stunden entfernt war. Das gesamte Bein tat entsetzlich weh, und während der ganzen Fahrt dachte ich, es sei aus mit mir.

Als wir schließlich im Krankenhaus ankamen, versicherte uns der Arzt jedoch, dass der Stich eines solchen Skorpions nur für kleine Kinder und stark unterernährte Personen gefährlich sei. Er verabreichte mir ein Mittel, das mein Bein betäubte und es völlig schmerzempfindlich machte. 24 Stunden später spürte ich überhaupt nichts mehr von dem Skorpionstich. Aber ich hatte eine wichtige Lektion gelernt.

Ich hatte ja gewusst, dass meine Eltern keine Flipflops meinten, als sie sagten, ich solle Schuhe anziehen. Ich war alt genug, um zu erkennen, dass Flipflops nicht den gleichen Schutz boten wie ein Paar Schuhe. Aber an diesem Morgen in der Wüste missachtete ich das, was ich als richtig erkannt hatte. Ich ignorierte, was mir meine Eltern mehrfach gesagt hatten. Ich war faul und auch ein wenig aufsässig, und dafür musste ich den Preis zahlen.

Wenn ich jetzt zu euch tapferen Jungen Männern spreche und zu euren Vätern, Lehrern, Führungsbeamten und Freunden, lobe ich all diejenigen, die eifrig danach streben, so zu werden, wie der Herr sie braucht und haben möchte. Aber ich kann aus eigener Erfahrung als Junge und als Mann bezeugen, dass es immer unerwünschte und in geistiger Hinsicht schädliche Folgen hat, wenn wir das missachten, wovon wir wissen, dass es richtig ist, sei es nun aus Faulheit oder aus Aufsässigkeit. Nein, der Skorpion brachte mein Leben letztlich zwar nicht in Gefahr, aber er bereitete mir starke Schmerzen und sowohl mir als auch meinen Eltern großen Kummer. Wenn es darum geht, wie man das Evangelium lebt, darf man weder faul noch aufsässig sein.

Als Mitglieder der Kirche Jesu Christi und als Priestertumsträger kennen wir die Gebote und Maßstäbe, die hochzuhalten wir in Bündnissen gelobt haben. Wenn wir uns für einen anderen Weg entscheiden als den, von dem wir wissen, dass er richtig ist, den unsere Eltern und Führer uns gezeigt haben und den der Heilige Geist uns im Herzen bestätigt hat, dann ist das genauso, als würden wir den Wüstensand in Flipflops anstatt mit Schuhen betreten. Dann versuchen wir, unsere Faulheit oder unsere Aufsässigkeit zu rechtfertigen. Wir reden uns ein, dass das, was wir tun, gar nicht so falsch sei und dass es eigentlich nichts ausmache und es gar keine so schlimmen Folgen habe, wenn wir unseren Griff an der eisernen Stange nur ein klein wenig lockern. Vielleicht trösten wir uns auch mit dem Gedanken, dass alle anderen ja das Gleiche – oder noch Schlimmeres – machen und dass es sich ja ohnehin nicht negativ auf uns auswirkt. Irgendwie reden wir uns ein, dass wir die Ausnahme von der Regel seien und deshalb gegen die Folgen der Übertretung gefeit seien. Wir weigern uns manchmal ganz bewusst, „in jeder Hinsicht gehorsam“¹ zu sein – wie es in der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* heißt –, und wir enthalten dem Herrn einen Teil unseres Herzens vor. Und dann werden wir gestochen.

Aus den heiligen Schriften erfahren wir, dass der Herr *das Herz fordert*², und uns wird geboten, den Herrn zu lieben und ihm mit *ganzem* Herzen zu dienen.³ Dafür wird uns verheißen, dass wir „am letzten Tag ohne Tadel vor Gott stehen“ und in seine Gegenwart zurückkehren können.⁴

Die Anti-Nephi-Lehler im Buch Mormon legten ihre Kriegswaffen nieder und vergruben sie tief in der Erde. Sie gelobten, nie wieder die Waffen gegen ihre Brüder zu erheben. Aber das war noch nicht alles. „Sie wurden ein rechtschaffenes Volk“, denn „sie legten die Waffen ihrer *Auflehnung* nieder, sodass sie nicht mehr gegen Gott kämpften“.⁵ Ihre Bekehrung war so umfassend und so tiefgreifend, dass sie niemals abfielen.⁶

Aber bedenken Sie nur, in welchem Zustand sie sich vor ihrer Bekehrung befanden: Sie lebten in „offener Auflehnung gegen Gott“, wie es in den heiligen Schriften heißt.⁷ Wegen ihres aufsässigen Herzens waren sie dazu verurteilt, „in einem Zustand [zu leben], der der Natur des Glückseligseins entgegen ist“, denn sie hatten sich „gegen die Natur Gottes gewandt“.⁸

Als sie die Waffen der *Auflehnung* niederlegten, machten sie sich bereit für die Heilung und den Frieden des Herrn. Das können wir auch. Der Erlöser sichert uns zu: „Wenn sie ihr Herz nicht verhärten und ihren Hals nicht starr gegen mich machen, werden sie sich bekehren und *ich werde sie heilen*.“⁹ Sie und ich können seine Einladung annehmen, nämlich dass wir „zurückkommen und umkehren

und mit voller Herzensabsicht zu [ihm] kommen“, dann wird er uns heilen.¹⁰

Vergleichen Sie diese wundersame Heilung einmal damit, was geschieht, „wenn wir versuchen, unsere Sünden zu verdecken oder unseren Stolz und eiteln Ehrgeiz zu befriedigen. ... Dann ziehen sich die Himmel zurück, der Geist des Herrn ist betrübt“ und wir sind uns selbst überlassen, „gegen den Stachel auszuschlagen ... und gegen Gott zu streiten“.¹¹

Brüder, wir finden nur Heilung und Linderung, wenn wir uns in die Obhut des großen Arztes, unseres Erlösers Jesus Christus, begeben. Wir müssen unsere Waffen der Auflehnung niederlegen (und wir alle wissen, was damit gemeint ist). Wir müssen unsere Sünden, unsere Eitelkeit und unseren Stolz niederlegen. Wir müssen den Wunsch aufgeben, es der Welt gleichzutun und





von der Welt angesehen und gepriesen zu werden. Wir müssen aufhören, gegen Gott zu kämpfen und ihm stattdessen unser *ganzes Herz* hingeben und nichts zurückhalten. Dann kann er uns heilen. Dann kann er uns von dem giftigen Stich der Sünde reinigen.

„Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“¹²

Präsident James E. Faust sagte:

„Wenn wir uns Gehorsam zum Ziel setzen, empfinden wir ihn nicht länger als störend; aus einem Stolperstein wird ein Baustein. ...

Gehorsam führt zu wahrer Freiheit. Je gehorsamer wir uns nach offener Wahrheit richten, desto freier werden wir.“¹³

Letzte Woche lernte ich einen 92-Jährigen kennen, der im Zweiten Weltkrieg etliche große Feldzüge mitgemacht hatte. Er hatte drei Verwundungen überlebt. Eine erlitt er, als eine Landmine unter dem Jeep explodierte, in dem er unterwegs war, wobei der Fahrer umkam. *Er lernte daraus, dass man in einem Minenfeld nur überleben kann, wenn man genau in der Spur des vorausfahrenden Wagens bleibt.* Jede Abweichung nach rechts oder links könnte sich – wie er nun wusste – als tödlich erweisen.

Unsere Propheten und Apostel, unsere Führer und unsere Eltern zeigen uns immer wieder die Spur, der wir

folgen müssen, wenn wir vermeiden wollen, dass unsere Seele durch eine Explosion zerstört wird. Sie kennen den Pfad, der von Minen gesäubert wurde (und natürlich von Skorpionen), und sie fordern uns unermüdlich auf, ihnen zu folgen. Es gibt so viele verheerende Fallen, die uns von der Spur weglocken sollen. Wenn wir uns auf Drogen, Alkohol, Pornografie oder unsittliches Verhalten einlassen, sei es im Internet oder in Videospiele, dann steuern wir geradewegs auf eine Explosion zu. Wenn wir nach rechts oder links vom sicheren Weg abweichen, ob aus Faulheit oder aus Aufsässigkeit, kann unser Leben geistig ausgelöscht werden. Von dieser Regel gibt es keine Ausnahmen.

Wenn wir von der Spur abgeirrt sind, können wir uns ändern, wir können umkehren und wieder Freude und inneren Frieden erlangen. Wir werden feststellen, dass es enorme Linderung bringt, wenn wir auf den von Landminen gesäuberten Pfad zurückkehren.

Niemand kann in einem Minenfeld Frieden finden.

Unser Erretter ist der Fürst des Friedens, der große Heiler, der Einzige, der uns wahrhaft vom Stich der Sünde und dem Gift des Stolzes reinigen kann und der unser aufsässiges Herz in ein bekehrtes und gehorsames Herz wandeln kann. Sein Sühnopfer ist unbegrenzt und schließt uns alle ein.

Die Einladung, die er an die Nephiten richtete, als er unter ihnen als der auferstandene Messias wirkte, gilt auch heute noch für Sie und für mich: „Habt ihr welche unter euch, die krank sind? Bringt sie her. Habt ihr welche, die lahm sind oder blind oder hinkend oder verkrüppelt oder aussätzig oder die verdorrt sind oder die taub sind oder in irgendeiner Weise bedrängt sind? Bringt sie her, *und ich werde sie heilen.*“¹⁴

Nicht einer von Ihnen hat seine letzte Chance vertan. Sie können sich ändern, Sie können zurückkommen, Sie haben Anspruch auf Barmherzigkeit. Kommen Sie zu ihm, dem Einzigen, der heilen kann, und Sie werden Frieden finden. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Verkündet mein Evangelium!* – eine Anleitung für den Missionsdienst, Umschlagrückseite innen
2. Siehe Lehre und Bündnisse 64:34; Hervorhebung hinzugefügt
3. Siehe Lehre und Bündnisse 4:2; 59:5; Hervorhebung hinzugefügt
4. Siehe Lehre und Bündnisse 4:2
5. Alma 23:7; Hervorhebung hinzugefügt
6. Siehe Alma 23:6
7. Mosia 2:37; Alma 3:18; siehe auch Mormon 2:15
8. Alma 41:11
9. Lehre und Bündnisse 112:13; Hervorhebung hinzugefügt
10. 3 Nephi 18:32
11. Lehre und Bündnisse 121:37,38
12. Johannes 3:17
13. James E. Faust, „Gehorsam – der Weg zur Freiheit“, *Der Stern*, Juli 1999, Seite 55, 53
14. 3 Nephi 17:7; Hervorhebung hinzugefügt



Elder Juan A. Uceda
von den Siebzigern

Er lehrt uns, den natürlichen Menschen abzulegen

Ich gebe Zeugnis von der Wirklichkeit und Macht des Sühnopfers Jesu. Es kann uns reinigen und uns und unser Zuhause heiligen.

Eines Morgens versammelte sich eine Familie wie gewöhnlich zum Schriftenstudium. Als alle zusammen waren, spürte der Vater eine negative Stimmung: Der eine oder andere sah nicht gerade begeistert aus. Die Familie sprach ein Gebet, doch als sie dann mit dem Lesen begannen, bemerkte der Vater, dass eine Tochter ihre heiligen Schriften nicht bei sich hatte. Er bat sie, in ihr Zimmer zu gehen und ihre Schriften zu holen. Sie gehorchte widerwillig, kam nach einer Zeit, die wie eine Ewigkeit schien, zurück, setzte sich hin und fragte: „Müssen wir das jetzt wirklich machen?“

Der Vater dachte bei sich, dass der Feind aller Rechtschaffenheit Schwierigkeiten machen wollte, um die Familie vom Schriftenstudium abzuhalten. Bemüht, gefasst zu bleiben, sagte er: „Ja, wir müssen das jetzt machen, weil der Herr es so möchte.“

Darauf die Tochter: „Ich will jetzt aber nicht lesen!“

Da verlor der Vater die Geduld und sagte mit erhobener Stimme: „Das ist mein Haus, und in meinem Haus werden immer die Schriften gelesen!“

Der Ton und die Lautstärke seiner Worte verletzten die Tochter. Mit den Schriften in der Hand verließ sie den Kreis der Familie, lief in ihr Zimmer und schlug die Tür hinter sich zu. So endete das gemeinsame Schriftenstudium: ohne Harmonie und ohne dass in der Familie Liebe zu spüren war.

Der Vater wusste, dass er Unrecht getan hatte, und so ging er ins Schlafzimmer und kniete sich nieder, um zu beten. Er bat den Herrn inständig um Hilfe, da er wusste, dass er eines seiner Kinder gekränkt hatte: eine Tochter, die er aufrichtig liebte. Er flehte den Herrn an, die Liebe und Harmonie in der Familie wiederherzustellen und ihnen die Kraft zu geben, weiterhin als Familie die heiligen Schriften zu lesen. Als er betete, kam ihm ein Gedanke in den Sinn: „Geh und entschuldige dich!“ Er betete weiter aufrichtig und

bat darum, dass der Geist des Herrn zu seiner Familie zurückkehren möge. Abermals kam ihm der Gedanke: „Geh und entschuldige dich!“

Da er wirklich ein guter Vater sein und das Richtige tun wollte, stand er auf und ging zum Zimmer seiner Tochter. Vorsichtig klopfte er mehrmals an die Zimmertür, erhielt aber keine Antwort. Dann öffnete er langsam die Tür und sah, dass das Mädchen schluchzend und weinend auf dem Bett lag. Er kniete sich neben sie und sagte mit sanfter Stimme: „Es tut mir leid. Ich entschuldige mich für mein Verhalten.“ Noch einmal sagte er: „Es tut mir leid. Ich liebe dich und will dich nicht verletzen.“ Und nun hörte er aus dem Mund eines Kindes das, was der Herr ihn lehren wollte.

Sie hörte auf zu weinen, nahm nach kurzem Schweigen ihre Schriften zur Hand und suchte nach einer Schriftstelle. Der Vater schaute zu, wie die reinen, zarten Hände Seite für Seite des Buches umblättern. Sie fand die Verse, die sie gesucht hatte, und begann sehr langsam mit gedämpfter Stimme vorzulesen: „Denn der natürliche Mensch ist ein Feind Gottes und ist es seit dem Fall Adams gewesen und wird es für immer und immer sein, wenn er nicht den Einflüsterungen des Heiligen Geistes nachgibt und den natürlichen Menschen ablegt und durch das Sühnopfer Christi, des Herrn, ein Heiliger wird und so wird wie ein Kind, fügsam, sanftmütig, demütig, geduldig, voll von Liebe und willig, sich allem zu fügen, was der Herr für richtig hält, ihm aufzuerlegen, so wie ein Kind sich seinem Vater fügt.“¹

Da überkam den Vater, der noch immer an ihrem Bett kniete, große Demut. Er dachte: „Diese Schriftstelle wurde für mich geschrieben. Meine Tochter hat mir etwas Wichtiges beigebracht.“

Schließlich schaute sie ihn an und sagte: „Es tut mir leid. Es tut mir leid, Papa.“

In diesem Augenblick erkannte der Vater, dass sie diesen Vers nicht vorgelesen hatte, weil sie die Schriftstelle auf ihn bezogen hatte, sondern



dass sie sie auf sich selbst bezogen hatte. Er öffnete die Arme und zog das Mädchen an sich. Dieser schöne Moment der Versöhnung, der durch Gottes Wort und den Heiligen Geist herbeigeführt worden war, stellte Liebe und Harmonie wieder her. Die Schriftstelle, an die sich seine Tochter aus ihrem eigenen Schriftstudium erinnert hatte, hatte das Herz des Vaters mit dem Feuer des Heiligen Geistes berührt.

Meine lieben Brüder, unser Zuhause muss ein Ort sein, wo der Heilige Geist wohnen kann. „Nur das Zuhause kommt dem Tempel an Heiligkeit gleich.“² Für den natürlichen Menschen ist in unserem Zuhause kein Platz. Der natürliche Mensch neigt dazu, seine „Sünden zu verdecken oder [seinen] Stolz und eitlen Ehrgeiz zu befriedigen, oder ... Gewalt oder Herrschaft oder Nötigung auf die Seele der Menschenkinder [auszuüben, und wenn er auch nur mit dem geringsten Maß von Unrecht handelt] – siehe, dann ziehen sich die Himmel zurück, der Geist des Herrn ist betrübt, und wenn er sich zurückgezogen hat, dann

Amen zum Priestertum oder der Vollmacht jenes Mannes“³.

Wir, die wir das Aaronische oder das Melchisedekische Priestertum tragen, dürfen nie vergessen: „Kraft des Priestertums kann und soll keine Macht und kein Einfluss anders geltend gemacht werden als nur mit überzeugender Rede, mit Langmut, mit Milde und Sanftmut und mit ungeheurer Liebe, mit Wohlwollen und mit reiner Erkenntnis, wodurch sich die Seele sehr erweitert, ohne Heuchelei und ohne Falschheit.“⁴

Streit weicht aus unserer Familie und unserem Leben, wenn wir uns bemühen, diese christlichen Eigenschaften an den Tag zu legen. „Und ihr sollt einander eure Verfehlungen auch vergeben; denn wahrlich, ich sage dir: Wer die Verfehlungen seines Nächsten nicht vergibt, wenn dieser sagt, er kehre um, der hat sich selbst der Schuldigsprechung ausgesetzt.“⁵ „Es tut mir leid. Es tut mir leid, Papa.“

Der Herr Jesus Christus, der Fürst des Friedens, lehrt uns, wie wir zu Hause Frieden stiften können.

Er lehrt uns, fügsam zu sein oder, anders ausgedrückt, uns dem Willen und der Macht des Herrn unterzuordnen. „Geh und entschuldige dich!“

Er lehrt uns, sanftmütig zu sein oder, anders ausgedrückt, „von sanfter Gemütsart; milde; nicht leicht reizbar oder verärgert; nachgiebig; nachsichtig, auch wenn man gekränkt wurde“⁶.

Er lehrt uns, demütig zu sein oder, anders ausgedrückt, „bescheiden; sanftmütig; fügsam; das Gegenteil von *stolz, hochmütig, arrogant* oder *anmaßend*“⁷.

„Es tut mir leid. Ich entschuldige mich für mein Verhalten.“

Er lehrt uns, geduldig zu sein oder, anders ausgedrückt, „Schlechtes ohne Murren oder Gereiztheit ertragen zu können“ oder „Ruhe zu bewahren, wenn man gekränkt oder beschimpft wird“⁸.

Er lehrt uns, liebevoll zu sein. „Ich liebe dich und will dich nicht verletzen.“

Ja, meine lieben Brüder, er lehrt uns, den natürlichen Menschen abzuliegen, wie der Vater, der in dieser Geschichte den Herrn um Hilfe anflehte.

Ja, genau wie dieser Vater seine Tochter liebevoll in die Arme schloss, breitet auch der Heiland seine Arme aus, um uns in die Arme zu schließen, wenn wir aufrichtig umkehren.

Er lehrt uns, durch das Sühnopfer Christi, des Herrn, ein Heiliger zu werden. Dann werden wir uns mit Gott versöhnen und Freunde Gottes werden. Ich gebe Zeugnis von der Wirklichkeit und Macht des Sühnopfers Jesu. Es kann uns reinigen und uns und unser Zuhause heiligen, wenn wir bestrebt sind, den natürlichen Menschen abzulegen und Jesus nachzufolgen.

Er ist „das Lamm Gottes“⁹, er ist der Heilige und Gerechte¹⁰ und „man nennt ihn: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens“¹¹. Im Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Mosia 3:19
2. Bible Dictionary, Stichwort „Temple“
3. Lehre und Bündnisse 121:37
4. Lehre und Bündnisse 121:41,42
5. Mosia 26:31
6. *Noah Webster's First Edition of An American Dictionary of The English Language*, 9. Auflage, 1996, Stichwort „meek“
7. *Noah Webster's First Edition*, Stichwort „humble“
8. *Noah Webster's First Edition*, Stichwort „patient“
9. Johannes 1:29
10. Siehe Apostelgeschichte 3:14
11. Jesaja 9:5



Präsident Dieter F. Uchtdorf

Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Stolz und das Priestertum

Stolz ist wie ein Schalter, mit dem die Macht des Priestertums ausgeschaltet wird. Demut ist der Schalter, mit dem sie wieder eingeschaltet wird.

Meine lieben Brüder, danke, dass Sie überall auf der Welt zur Priestertumsversammlung dieser Generalkonferenz zusammengefunden haben. Ihre Anwesenheit zeigt, dass Sie, wo auch immer Sie sein mögen, entschlossen sind, an der Seite Ihrer Brüder zu stehen, die das heilige Priestertum tragen, und Ihrem Herrn und Erlöser Jesus Christus zu dienen und ihn zu ehren.

Im Laufe unseres Lebens blicken wir oft auf Ereignisse zurück, die sich fest in unsere Gedanken und in unser Herz eingepägt haben. Für mich gab es viele solcher Ereignisse, und eines davon trug sich im Jahr 1989 zu, als ich Präsident Ezra Taft Bensons zeitlose Predigt „Hütet euch vor dem Stolz“ hörte. In seinen einleitenden Worten wies Präsident Benson darauf hin, dass dieses Thema schon seit einiger Zeit schwer auf seiner Seele lastete.¹

Ich habe in den vergangenen Monaten eine ähnliche Last gespürt. Durch die Eingebungen des Heiligen Geistes fühle ich mich gedrängt, als weiterer Zeuge das zu bekräftigen, was Präsident Benson vor 21 Jahren in

seiner Botschaft verkündet hat.

Jeder Mensch fällt der Sünde Stolz zumindest oberflächlich, wenn nicht gar vollends anheim. Niemand kann ihr entrinnen, wenige überwinden sie. Als ich meiner Frau erzählte, dass ich über dieses Thema sprechen wolle, lächelte sie und sagte: „Es ist schön, dass du über etwas sprichst, womit du dich so gut auskennst.“

Was Stolz noch bedeuten kann

Mir ist auch eine interessante Nebenwirkung von Präsident Bensons richtungsweisender Ansprache noch im Bewusstsein. Eine Zeit lang war es für die Mitglieder der Kirche geradezu ein Tabu, „stolz“ auf ihre Kinder oder auf ihr Land oder auf das zu sein, was sie leisteten. Es schien so, als hätten wir das Wort *Stolz* aus unserem Wortschatz verbannt.

In den heiligen Schriften gibt es unzählige Beispiele guter, anständiger Menschen, die sich an Rechtschaffenem erfreuen und dabei aber auch die Güte Gottes preisen. Der Vater im Himmel selbst stellte seinen geliebten Sohn mit den Worten vor, er habe an ihm Wohlgefallen.²



Alma frohlockte bei dem Gedanken, er könne „vielleicht ein Werkzeug in den Händen Gottes [sein]“³. Der Apostel Paulus war stolz darauf, wie treu die Mitglieder der Kirche waren.⁴ Der großartige Missionar Ammon freute sich über den Erfolg, den er und seine Brüder als Missionare hatten.⁵

Es ist meiner Meinung nach ein Unterschied, ob man auf diese Weise stolz auf etwas ist, oder ob man voller Hochmut Stolz im Herzen trägt. Ich bin auf vieles stolz. Ich bin stolz auf meine Frau. Ich bin stolz auf unsere Kinder und Enkel.

Ich bin stolz auf die Jugendlichen in der Kirche und freue mich, weil sie ein gutes Leben führen. Ich bin stolz auf Sie, meine lieben, treuen Brüder. Ich bin stolz, dass ich als Träger des heiligen Priestertums Gottes an Ihrer Seite stehen darf.

Stolz ist eine Form der Selbsterhöhung – und das ist Sünde

Was ist nun der Unterschied zwischen dieser Art Gefühl und dem Stolz, den Präsident Benson als „Sünde der Welt“⁶ bezeichnete? Stolz ist Sünde, wie uns Präsident Benson so einprägsam aufzeigte, weil er Hass und Feindseligkeit hervorbringt und uns zu einem Gegner Gottes und unserer Mitmenschen macht. Im

Wesentlichen geht es bei der Sünde Stolz um das Vergleichen, denn obwohl am Anfang meist ein Gedanke steht wie: „Schau mal, wie toll ich bin und was ich Großes geleistet habe“, läuft es anscheinend immer wieder auf die Folgerung „und darum bin ich besser als du“ hinaus.

Wenn uns das Herz mit Stolz erfüllt ist, begehen wir eine schwere Sünde, denn wir brechen die beiden wichtigsten Gebote.⁷ Weder verehren wir Gott, noch lieben wir unseren Nächsten – stattdessen enthüllen wir den eigentlichen Gegenstand unserer Verehrung und Zuneigung: das eigene Spiegelbild.

Stolz ist Selbsterhöhung – eine große Sünde. Viele betrachten ihn als ihren Rameumptom – als heiligen Stand, der Neid, Gier und Eitelkeit rechtfertigt.⁸ Stolz ist gewissermaßen die Ursünde, denn bereits vor Grundlegung dieser Erde brachte er Luzifer, einen Sohn des Morgens, „der in der Gegenwart Gottes Vollmacht hatte“⁹, zu Fall. Wenn Stolz jemanden verderben kann, der so fähig und aussichtsreich war wie er – müssen wir dann nicht auch die eigene Seele überprüfen?

Stolz hat viele Gesichter

Stolz ist wie ein tödliches Krebsgeschwür. Diese Sünde öffnet unzähligen weiteren menschlichen Schwächen Tür und Tor. Eigentlich könnte man sagen, dass in jeder anderen Sünde im Grunde nur der Stolz zum Ausdruck kommt.

Diese Sünde hat viele Gesichter. Sie führt dazu, dass so mancher sein Selbstwertgefühl, seine Leistungen und Talente, seinen Wohlstand oder seine Stellung betrachtet und sich daran ergötzt. Diese Segnungen sind für so jemanden ein Beweis, dass er „auserwählt“, „überlegen“ oder „rechtschaffener“ ist als andere. Bei dieser Sünde denkt man: „Ich danke Gott, dass ich nicht ganz so gewöhnlich bin wie du.“ Im Mittelpunkt steht der Wunsch, bewundert oder beneidet zu werden. Es ist die Sünde der Selbstverherrlichung.

Bei anderen wird aus Stolz

schließlich Neid: Sie blicken verbittert auf andere, die eine bessere Stellung, mehr Talente oder mehr Besitztümer haben als sie. Sie geben sich Mühe, andere zu kränken, herabzusetzen oder herunterzuziehen – ein törichter und unwürdiger Versuch, sich selbst zu erhöhen. Wenn jemand, den sie beneiden, strauchelt oder leidet, freuen sie sich heimlich darüber.

Sport als Versuchslabor

Das beste Versuchslabor, in dem man der Sünde Stolz auf den Grund gehen kann, ist vielleicht die Welt des Sports. Ich bin schon immer gern zu Sportveranstaltungen gegangen oder habe daran teilgenommen. Ich gestehe jedoch, dass der Mangel an Anstand beim Sport mitunter wirklich peinlich ist. Wie kann es angehen, dass Menschen, die normalerweise freundlich und mitfühlend sind, der gegnerischen Mannschaft und deren Anhängern so intolerant und gehässig begegnen?

Ich habe erlebt, wie Sportfans ihre Rivalen verunglimpfen und verteufeln. Sie suchen nach jedem Makel und bauschen ihn auf. Sie rechtfertigen ihre Gehässigkeit mit Pauschalurteilen und beziehen diese auf jeden, der mit der gegnerischen Mannschaft in Verbindung steht. Wenn dem Rivalen ein Missgeschick widerfährt, freuen sie sich.

Brüder, leider erleben wir heute allzu oft, dass die gleiche Einstellung und ein ähnliches Verhalten auch auf öffentliche Äußerungen zu Politik, ethnischer Herkunft und Religion übergreifen.

Meine lieben Brüder im Priestertum, die Sie wie ich Jünger des so sanftmütigen Jesus Christus sind: Sollten wir uns nicht an einen höheren Maßstab halten? Als Priestertumsträger muss uns bewusst werden, dass alle Kinder Gottes das gleiche Trikot tragen. Alle Menschen sind unsere Brüder und somit unsere Mannschaft. Das Erdenleben ist unser Spielfeld. Unser Ziel besteht darin, Gott lieben zu lernen und diese Liebe auch für unsere Mitmenschen aufzubringen. Wir sind hier, um nach Gottes Gesetz zu leben und

sein Reich aufzurichten. Wir sind hier, um alle Kinder des Vaters im Himmel zu erbauen, aufzurichten, gerecht zu behandeln und ihnen Mut zu machen.

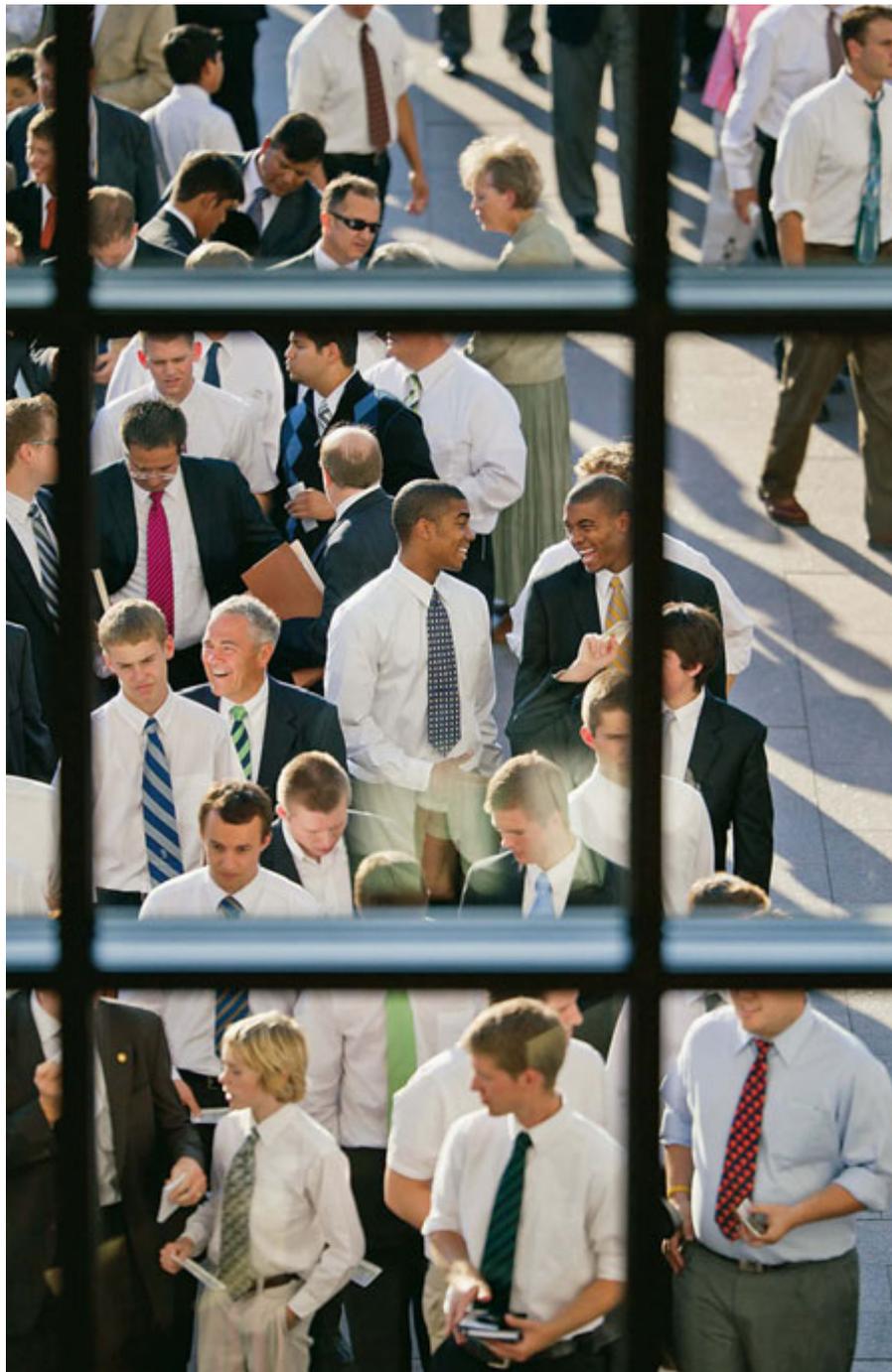
Wir dürfen uns nichts zu Kopf steigen lassen

Nach meiner Berufung als Generalautorität hatte ich das Glück, dass sich viele Brüder, die sich schon länger im Amt befanden, meiner annahmen. Eines Tages durfte ich Präsident James E. Faust zu einer Pfahlkonferenz fahren. In den Stunden, die wir im Auto verbrachten, nahm Präsident Faust sich die Zeit, mir einige wichtige Grundsätze im Zusammenhang mit meiner Aufgabe zu erläutern. Er erklärte auch, wie liebenswürdig die Mitglieder der Kirche seien – besonders zu Generalautoritäten. Er sagte: „Sie werden Ihnen mit großer Freundlichkeit begegnen. Sie werden Gutes über Sie sagen.“ Daraufhin lachte er kurz und sagte: „Dieter, seien Sie dankbar dafür. Aber lassen Sie es sich nie zu Kopf steigen.“

Das sind für uns alle lehrreiche Worte, Brüder – in jeder Berufung und Lebenslage. Wir können für Gesundheit, Wohlstand, Besitz und Stellung dankbar sein, aber wenn uns das zu Kopf steigt und wir von unserem Status geradezu besessen sind, wenn wir nur an uns selbst, die eigene Macht und den eigenen Ruf denken, wenn wir uns nur damit befassen, was andere über uns denken und sagen – dann wird es gefährlich, und der Stolz beginnt uns zu zerfressen.

In den heiligen Schriften stehen viele Warnungen, was den Stolz betrifft: „Der Leichtsinnige stiftet aus Übermut Zank, doch wer sich beraten lässt, der ist klug.“¹⁰

Der Apostel Petrus warnt: „Denn Gott tritt den Stolzen entgegen, den Demütigen aber schenkt er seine Gnade.“¹¹ Mormon hat erklärt: „Niemand ist vor Gott annehmbar als nur die Sanftmütigen und die von Herzen Demütigen.“¹² Und ganz bewusst hat Gott „das Schwache in der Welt ... erwählt, um das Starke zuschanden zu machen“¹³. Dadurch zeigt der Herr, dass sein Werk in seiner Hand



ist, damit wir „nicht auf den Arm des Fleisches [vertrauen]“¹⁴.

Wir sind Diener unseres Herrn und Heilands, Jesus Christus. Uns wurde das Priestertum nicht übertragen, damit wir uns in Lob und Anerkennung sonnen können. Wir sollen die Ärmel hochkrepeln und uns an die Arbeit machen. Wir sind an keiner gewöhnlichen Aufgabe beteiligt. Wir sind berufen, die Welt auf das Kommen unseres Herrn und Erlösers, Jesus

Christus, vorzubereiten. Wir sind nicht darauf aus, selbst geehrt zu werden, sondern wir loben und preisen Gott. Wir wissen, dass wir selbst nur einen kleinen Beitrag leisten können; wenn wir jedoch die Macht des Priestertums rechtschaffen ausüben, kann Gott aus unseren Bemühungen ein großes und wunderbares Werk entstehen lassen. Wie Mose müssen wir erkennen, „dass der Mensch nichts ist“¹⁵, dass „für Gott aber ... alles möglich [ist]“¹⁶.

Jesus Christus ist das vollkommene

Beispiel an Demut

Wie bei allem gibt uns auch hier Jesus Christus das vollkommene Beispiel. Während Luzifer den Erlösungsplan des Vaters ändern und selbst Ehre erlangen wollte, sagte der Erretter: „Vater, dein Wille geschehe, und die Herrlichkeit sei dein immerdar.“¹⁷ Trotz beeindruckender Fähigkeiten und Leistungen blieb der Erlöser stets sanftmütig und demütig.

Brüder, wir tragen „das heilige Priestertum nach der Ordnung des Sohnes Gottes“.¹⁸ Es ist die Macht, die Gott Männern auf der Erde gewährt hat, in seinem Namen zu handeln. Damit wir seine Macht ausüben können, müssen wir uns bemühen, wie der Heiland zu sein. Das heißt, dass wir uns in allem darum bemühen, den Willen des Vaters zu tun, genau wie der Erlöser es getan hat.¹⁹ Es bedeutet, dass wir dem Vater alle Ehre erweisen, genau wie der Erlöser es getan hat.²⁰ Es bedeutet, dass wir uns im Dienst am Nächsten selbst verlieren, genau wie der Erlöser es getan hat.

Stolz ist wie ein Schalter, mit dem die Macht des Priestertums ausgeschaltet wird.²¹ Demut ist der Schalter, mit dem sie wieder eingeschaltet wird.

Seien Sie demütig und voller Liebe

Wie besiegen wir also die Sünde Stolz, die so verbreitet ist und so viel Schaden anrichtet? Wie werden wir demütiger?

Es ist nahezu unmöglich, im Stolz überheblich zu sein, wenn das Herz mit Nächstenliebe erfüllt ist. „Niemand kann bei diesem Werk helfen, wenn er nicht demütig und voller Liebe ist.“²² Wenn wir unsere Umwelt durch die Brille der reinen Christusliebe betrachten, wird uns nach und nach bewusst, was Demut bedeutet.

Manche meinen, Demut bedeute, dass man streng mit sich selbst sein müsse. Demut bedeutet jedoch nicht, dass wir uns eintrichtern, wir wären nutzlos, bedeutungslos oder wertlos. Sie bedeutet auch nicht, dass wir die Talente, die Gott uns gegeben hat, in Abrede stellen oder zurückhalten. Wir finden nicht zur Demut, indem

wir weniger von uns selbst *halten*; wir finden zu ihr, indem wir weniger an uns selbst *denken*. Wir werden demütig, wenn wir Gott und unseren Mitmenschen dienen wollen und uns mit dieser Einstellung an die Arbeit machen.

Demut lenkt unsere Aufmerksamkeit und Liebe auf andere und auf die Absichten des Vaters im Himmel. Stolz bewirkt genau das Gegenteil. Der Stolz bezieht seine Kraft und Stärke aus der tiefen Quelle der Selbstsucht. Sobald wir aufhören, nur mit uns selbst beschäftigt zu sein, und uns im Dienen verlieren, schwindet unser Stolz und stirbt ab.

Meine lieben Brüder, es gibt so viele Bedürftige, an die wir denken könnten, anstatt an uns selbst zu denken. Und vergessen Sie bitte auch nie die eigene Familie, Ihre eigene Frau. Es gibt so viele Möglichkeiten, wie wir dienen können. Uns fehlt die Zeit, uns nur mit uns selbst zu beschäftigen.

Ich hatte einmal einen Kugelschreiber, den ich sehr gern benutzte, als ich noch Flugkapitän war. Ich musste nur an seinem Griff drehen, um aus vier Farben auswählen zu können. Der Kugelschreiber beklagte sich nie, wenn ich mit roter statt mit blauer Tinte schreiben wollte. Er sagte nie: „Nach 22:00 Uhr, bei dichtem Nebel oder in größerer Höhe möchte ich lieber nicht schreiben.“ Er sagte nie: „Verwende mich nur für wichtige Dokumente und nicht für die alltäglichen Banalitäten.“ Mit absoluter Verlässlichkeit erfüllte er jede Aufgabe, für die ich ihn brauchte – ganz gleich, wie wichtig oder unwichtig diese war. Er war immer bereit, mir zu helfen.

In ähnlicher Weise sind wir ein Werkzeug in der Hand Gottes. Mit dem Herzen am rechten Fleck beklagen wir uns nicht, dass die uns übertragene Aufgabe unserer Fähigkeiten nicht würdig sei. Wir dienen freudig, wo immer man uns darum bittet. Wenn wir dies tun, kann der Herr uns zur Verwirklichung seines Werks auf eine Weise einsetzen, die unser Verständnis übersteigt.

Ich möchte mit einigen Worten aus

Präsident Ezra Taft Bensons inspirierter Botschaft von vor 21 Jahren schließen:

„Der Stolz *ist* der Stolperstein Zions.

Wir müssen das Gefäß innen säubern, indem wir den Stolz überwinden“²³. ...

Wir müssen auf die Eingebungen des Heiligen Geistes hören, den stolzen natürlichen Menschen ablegen und durch die Sühne Christi, des Herrn, Heilige werden und so werden wie ein Kind, fügsam, sanftmütig und demütig. ...²⁴

Gott möchte ein demütiges Volk. ..., Diejenigen [sind] gesegnet, die sich demütigen, ohne dass sie gezwungen sind, demütig zu sein.“²⁵ ...

Seien wir demütig. Wir können es. Ich weiß es.“²⁶

Meine lieben Brüder, eifern wir dem Beispiel unseres Erretters nach und wenden wir uns anderen zu, anstatt das Lob und die Anerkennung der Menschen zu suchen. Ich bete darum, dass wir den ungerechten Stolz in unserem Herzen erkennen, herausreißen und durch „Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut“²⁷ ersetzen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Ezra Taft Benson, „Hütet euch vor dem Stolz“, *Der Stern*, Juli 1989, Seite 3
2. Siehe 3 Nephi 11:7
3. Alma 29:9
4. Siehe 2 Thessalonicher 1:4
5. Siehe Alma 26
6. Ezra Taft Benson, *Der Stern*, Juli 1989, Seite 5
7. Siehe Matthäus 22:36-40
8. Siehe Alma 31:21
9. Lehre und Bündnisse 76:25
10. Sprichwörter 13:10
11. 1 Petrus 5:5
12. Moroni 7:44
13. 1 Korinther 1:27
14. Lehre und Bündnisse 1:19
15. Mose 1:10
16. Matthäus 19:26
17. Siehe Mose 4:1,2
18. Lehre und Bündnisse 107:3
19. Siehe Johannes 8:28,29
20. Siehe Johannes 17:4
21. Siehe Lehre und Bündnisse 121:34-37
22. Lehre und Bündnisse 12:8
23. Siehe Alma 6:2-4; Matthäus 23:25,26
24. Mosia 3:19; siehe auch Alma 13:28
25. Alma 32:16
26. Siehe Ezra Taft Benson, *Der Stern*, Juli 1989, Seite 5
27. 1 Timotheus 6:11



Präsident Henry B. Eyring
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Dienen Sie mit dem Heiligen Geist

Tun wir alles, was nötig ist, damit der Heilige Geist bei uns sein kann.

Ich bin dankbar, mit Ihnen, denen Gott sein Priestertum anvertraut hat, hier vereint zu sein. Wir sind dazu berufen, göttliche Macht auszuüben, um den Kindern des Vaters im Himmel zu dienen. Wie gut wir dieser Pflicht nachkommen, wird sich auf diejenigen, denen zu dienen wir berufen sind, und auf uns selbst und künftige Generationen in der Ewigkeit auswirken.

Zwei Priestertumsträger, die sich bereit gemacht hatten, den Geist Gottes bei dem Auftrag, zu dem der Herr sie berufen hatte, bei sich zu haben, halte ich in heiligem Gedenken. Sie selbst hatten das wiederhergestellte Evangelium in Amerika gefunden. Sie waren Diener des Herrn und die ersten, die mit zweien meiner europäischen Vorfahren über dieses Evangelium sprachen.

Eine dieser Vorfahren war ein junges Mädchen, das auf einem kleinen Bauernhof in der Schweiz lebte. Der andere war ein junger Mann, der als Waisenkind aus Deutschland in die Vereinigten Staaten ausgewandert war und in St. Louis in Missouri lebte.

Beide hörten, wie ein Priestertumsträger vom wiederhergestellten

Evangelium Zeugnis gab. Das Mädchen lauschte den Worten am Kamin des kleinen Häuschens in der Schweiz und der junge Mann auf der Empore eines gemieteten Saals in Amerika. Beide wussten durch den Heiligen Geist, dass die Botschaft dieser Missionare die Wahrheit war.

Der junge Mann und auch das Mädchen ließen sich taufen. Sie begegneten sich Jahre später zum ersten Mal auf dem staubigen Pfad, auf dem sie zu Fuß hunderte Meilen zurücklegten, um die Berge im Westen Amerikas zu erreichen. Sie unterhielten sich. Sie sprachen darüber, dass es doch einem Wunder gleichkam, dass die Diener Gottes unter allen Menschen dieser Welt ausgerechnet sie gefunden hatten. Und ein noch größeres Wunder war es, dass sie die Wahrheit dieser Botschaft erkannt hatten.

Sie verliebten sich ineinander und heirateten. Das Zeugnis durch den Geist, das zu wachsen begonnen hatte, als sie die Worte der Priestertumsträger unter dem Einfluss des Heiligen Geistes vernahmen, war der Grund dafür, dass sie durch die Macht des Priestertums für die Ewigkeit gesiegelt wurden. Ich bin einer von

zehntausenden Nachfahren dieses jungen Mannes und dieses Mädchens, von denen alle die Namen zweier Priestertumsträger in Ehren halten, die den Einfluss des Geistes Gottes mit sich brachten, als der eine in der Schweiz den Berg erklomm und der andere in besagter Versammlung in St. Louis das Wort ergriff.

Diese freudige Geschichte wiederholt sich in ähnlicher Weise Millionen Male auf der ganzen Welt, Generation um Generation. Bei einigen ist es vielleicht die Geschichte von einem jungen Heimlehrer, dessen Worte in ihrem Großvater den Wunsch entfacht haben, sich der Kirche wieder zuzuwenden. Bei einigen sind es tröstliche und segensreiche Worte, mit denen ein Patriarch ihrer Mutter Halt gegeben hat, als Schicksalsschläge ihr alle Kraft zu nehmen drohten.

Alle diese Geschichten haben eines gemeinsam. Sie handeln von der Macht des Priestertums, die ein Priestertumsträger hatte, dessen Befähigung zu dienen durch den Heiligen Geistes verstärkt wurde.

Und so lautet meine Botschaft heute Abend: Tun wir alles, was nötig ist, damit der Heilige Geist bei uns sein kann, und gehen wir dann furchtlos voran, damit wir befähigt werden, alles auszuführen, wozu der Herr uns beruft. Die Befähigung, so zu dienen, wächst vielleicht nur langsam und in kleinen, kaum erkennbaren Schritten, aber sie wächst.

Heute Abend möchte ich Ihnen einige Anregungen geben, wie Sie sich dafür bereit machen können, den Heiligen Geist in Ihrem Priestertumsdienst bei sich zu haben. Dann möchte ich einige Beispiele für Dienst im Priestertum anführen, bei dem Sie gewiss erleben werden, wie Ihre Befähigung zu dienen durch den Einfluss des Geistes noch verstärkt wird.

Wir alle wissen, dass wir bei der Konfirmierung die Gabe des Heiligen Geistes empfangen haben. Damit der Heilige Geist aber bei uns sein und sich in unserem Leben und Dienen kundtun kann, müssen wir uns zunächst bereit dafür machen, indem wir unser Leben in Ordnung bringen.

Wir prägen geistige Gaben aus, indem wir die Gebote halten und uns bemühen, ein untadeliges Leben zu führen. Dazu muss man so an Jesus Christus glauben, dass man umkehrt und durch sein Sühnopfer gereinigt wird. Als Priestertumsträger sollten wir daher niemals eine Gelegenheit auslassen, von ganzem Herzen die Verheißung in Anspruch zu nehmen, die jedem Mitglied der wiederhergestellten Kirche in der Abendmahlsversammlung gemacht wird, nämlich „den Namen [des Sohnes Gottes] auf sich zu nehmen und immer an ihn zu denken und seine Gebote, die er ihnen gegeben hat, zu halten, damit sein Geist immer mit ihnen sei“.¹

Genauso wie wir von Sünde gereinigt sein müssen, um den Geist bei uns zu haben, müssen wir vor Gott auch demütig genug sein, anzuerkennen, wie sehr wir auf den Geist angewiesen sind. Die Jünger des auferstandenen Erlösers zeigten diese Demut. Wir lesen dies im Buch Mormon.

Der Erlöser bereitete sie auf ihren geistlichen Dienst vor. Sie knieten sich nieder, um zu beten. Hier ist der Bericht: „Und sie beteten um das, was sie am meisten wünschten; und sie wünschten, es möge ihnen der Heilige Geist gegeben werden.“² Wie jeder von uns ließen sie sich taufen. Und in dem Bericht heißt es, dass sie als Antwort auf ihr Flehen vom Heiligen Geist und von Feuer erfüllt wurden.

Der Erlöser betete, um seinem Vater dafür zu danken, dass er den Heiligen Geist denen gegeben hatte, die er wegen ihres Glaubens an ihn erwählt hatte. Dann betete der Erlöser um einen Segen für diejenigen, denen sie dienten. Der Herr bat seinen Vater inständig: „Vater, ich bitte dich, du wollest den Heiligen Geist all denen geben, die an ihre Worte glauben werden.“³

Als demütige Diener unseres Erlösers wollen wir darum beten, dass sich der Heilige Geist uns in unserem Dienst und denjenigen, denen wir dienen, kundtun möge. Um uns dafür bereit zu machen, dass der Heilige Geist bei uns ist, müssen wir demütig und mit tiefem Glauben an Jesus Christus zum Vater im Himmel beten.



Dublin, Irland

Unsere Demut und unser Glaube, durch die geistige Gaben hervorgerufen werden, wachsen, wenn wir die heiligen Schriften lesen, sie studieren und darüber nachsinnen. Diese Begriffe haben wir alle schon gehört. Dennoch lesen wir vielleicht täglich ein paar Zeilen oder Seiten in den Schriften und hoffen, dass das ausreicht.

Die Begriffe lesen, studieren und nachsinnen sind aber nicht gleichbedeutend. Wir lesen etwas, und uns kommt vielleicht ein Gedanke. Wir studieren und entdecken vielleicht Muster und Zusammenhänge in den Schriften. Wenn wir jedoch nachsinnen, machen wir uns für Offenbarung durch den Geist bereit. Für mich bedeutet das, dass ich, nachdem ich aufmerksam in den heiligen Schriften gelesen und sie studiert habe, in mich gehe und bete.

Meines Erachtens hat Präsident Joseph F. Smith beispielhaft gezeigt, wie Nachsinnen dazu führen kann, dass man von Gott erleuchtet wird. Das ist in Abschnitt 138 des Buches Lehre und Bündnisse verzeichnet. Er hatte viele Schriftstellen gelesen und studiert, um verstehen zu können, inwiefern sich das Sühnopfer des Erlösers auch auf diejenigen erstreckt, die gestorben sind, ohne jemals dessen Botschaft vernommen zu haben. Hier seine Schilderung, wie sich

Offenbarung einstellte: „Als ich über dies Geschriebene nachsann, wurden die Augen meines Verständnisses aufgetan, und der Geist des Herrn ruhte auf mir, und ich sah die Scharen der Toten, klein und auch groß.“⁴

Es ist unerlässlich, dass wir umkehren, beten und über die heiligen Schriften nachsinnen, damit wir bereit dafür sind, in unserem Priestertumsdienst die Gaben des Geistes zu erlangen. Unsere Befähigung zu dienen nimmt weiter zu, wenn wir in unserer Berufung gläubig vorangehen. Der Heilige Geist wird uns beistehen.

Präsident Thomas S. Monson hat das so formuliert: „Was heißt es, [seine] Berufung groß zu machen? Es heißt, dass man [sie in] Würde aufbaut, ... dass man sie ausweitet und stärkt, damit durch sie das Himmelslicht den Augen anderer Menschen leuchtet. Und wie macht man eine Berufung groß? Ganz einfach, indem man den Dienst leistet, der dazugehört.“⁵

Ich möchte zwei Aufgaben nennen, zu denen wir alle berufen sind. Wenn Sie diese Aufgaben unter dem Einfluss des Geistes erfüllen, werden Sie und andere Ihre Befähigung, zu dienen, zu stärken und Ihre Berufung groß zu machen, bemerken.

Die erste Aufgabe besteht darin, im Namen des Herrn andere zu lehren und ihnen Zeugnis zu geben. Diese Berufung hat der Herr selbst den Jüngsten und Unerfahrensten unter den Trägern des Aaronischen Priestertums übertragen. Nachdem er die Pflichten der Träger des Aaronischen Priestertums erläutert hatte, sagte er:

„Aber weder Lehrer noch Diakone haben die Vollmacht, zu taufen, das Abendmahl zu segnen oder die Hände aufzulegen; sie sollen aber warnen, erläutern, ermahnen und lehren und alle einladen, zu Christus zu kommen.“⁶

Irgendwo auf der Welt wird diese Woche ein Diakon von seinem Kollegiumspräsidenten den Auftrag erhalten, einen Bruder aus seinem Kollegium, den er noch nie getroffen hat, zu einer Versammlung einzuladen. Der dreizehn Jahre alte Präsident wird wohl kaum die Worte „warnen, ermahnen und lehren“ gebrauchen,

und doch ist es das, was der Herr von dem Diakon erwartet, der mit dem Rettungsauftrag hinausgeht.

Dem Diakon, der berufen wird, dieses Kollegiumsmitglied zu besuchen, möchte ich dreierlei verheißen. Erstens: Wenn du darum betest, dass dir geholfen wird, nimmt der Heilige Geist dir die Angst. Zweitens: Zu deiner Überraschung wirst du wissen, was du sagen sollst, wenn du vor der Tür des Jungen stehst oder ihn zur Kirche begleitest. Das, was du sagst, kommt dir vielleicht ein bisschen durcheinander vor. Du wirst jedoch spüren, dass dir Worte in dem Augenblick eingegeben werden, wenn du sie brauchst. Und drittens: Du wirst spüren, dass der Herr, der dich durch deinen Kollegiumspräsidenten berufen hat, deine Bemühungen gutheißt, was auch immer dabei herauskommt.

Ich kann keinen Erfolg versprechen, da jedermann die freie Entscheidung hat, wie er auf einen Diener Gottes reagiert. Aber der Diakon, zu dem du im Namen des Herrn gesprochen hast, wird sich daran erinnern, dass du bei ihm warst. Ich habe von einem Jungen gehört, der jetzt ein Mann und immer noch weit davon entfernt ist, in der Kirche aktiv zu sein. Ein Diakon war ausgesandt worden, ihn zu finden, und er erzählte seinem

Großvater von diesem Besuch, der zwanzig Jahre zurücklag. Der Besuch schien ohne Wirkung zu bleiben, und doch erinnerte sich dieser Mann sogar noch an den Namen des Diakons. Der Großvater bat mich, den Diakon auffindig zu machen, der berufen worden war, einzuladen, zu ermahnen und zu lehren, und ihm zu danken. Es war nur ein Tag im Leben eines Jungen gewesen, aber ein Großvater und der Herr behalten die Worte, zu denen der Junge inspiriert wurde, und seinen Namen im Gedächtnis.

Ich bitte einen jeden hier – ob alt oder jung –, der dazu berufen wird, im Namen des Herrn in einer Versammlung zu sprechen, Selbstzweifel und Unzulänglichkeitsgefühle abzulegen. Wir müssen keine hochgestochene Redeweise verwenden oder tiefe Einsichten vermitteln. Ein einfaches Zeugnis reicht aus. Der Geist wird Ihnen die Worte eingeben, die Sie sprechen sollen, und sie demütigen Menschen, die nach Wahrheit von Gott suchen, ins Herz tragen. Wenn wir uns stets bemühen, für den Herrn zu sprechen, werden wir eines Tages überrascht feststellen, dass wir – zum Segen anderer – mit Hilfe des Geistes gewarnt, ermahnt, gelehrt und Einladungen ausgesprochen haben, mit einer Macht, die weit über unsere hinausging.

Zusätzlich zu der Berufung zu lehren werden wir alle vom Herrn ausgesandt, denen beizustehen, die in Not sind. Dies ist eine weitere Aufgabe im Priestertum, bei der wir spüren werden, wie der Einfluss des Geistes unsere Befähigung zu dienen vergrößert. Sie werden feststellen, dass Sie besser in der Lage sind, im Gesicht eines Menschen Schmerz und Sorgen zu erkennen. Ihnen werden Namen oder Gesichter von Mitgliedern Ihres Kollegiums in den Sinn kommen, bei denen Sie das Gefühl haben, dass sie Hilfe brauchen.

Ein Bischof bekommt dieses Gefühl oft mitten in der Nacht und jedes Mal, wenn er auf dem Podium sitzt und auf die Mitglieder der Gemeinde blickt oder an diejenigen denkt, die nicht da sind. So etwas geschieht vielleicht, wenn er gerade in der Nähe eines Krankenhauses oder eines Pflegeheims ist. Mehr als nur einmal habe ich die Worte „Ich wusste, dass Sie kommen würden“ gehört, wenn ich ein Zimmer in einem Krankenhaus betrat.

Wir müssen uns nicht darum sorgen, ob wir wissen, was wir sagen oder tun sollen, wenn wir dort sind. Die Liebe Gottes und der Heilige Geist reichen vielleicht schon aus. Als junger Mann hatte ich Angst davor, nicht zu wissen,





Mitglieder in Rom bei der Übersetzung von Konferenzansprachen

was ich tun oder sagen sollte, wenn jemand in großer Bedrängnis war.

Einmal war ich im Krankenhaus am Bett meines Vaters, als er dem Tod nahe schien. Da bemerkte ich eine gewisse Aufregung unter den Krankenschwestern im Gang. Plötzlich kam Präsident Spencer W. Kimball ins Zimmer und setzte sich auf der mir gegenüberliegenden Seite des Bettes auf einen Stuhl. Ich dachte mir: Jetzt kann ich endlich jemanden beobachten, der ein Meister darin ist, denen beizustehen, die Schmerzen haben und leiden.

Präsident Kimball sagte ein paar Worte zur Begrüßung und fragte meinen Vater, ob er einen Priestertumssegnen erhalten habe. Dann, als mein Vater dies bejahte, lehnte sich der Prophet im Stuhl zurück.

Ich wartete darauf, nun zu sehen, wie man richtig Trost spendet, denn darin fühlte ich mich ja so unzulänglich. Nachdem ich den beiden etwa fünf Minuten dabei zugesehen hatte, wie sie einander nur still anlächelten, erhob sich Präsident Kimball und sagte: „Henry, ich gehe wohl besser, bevor wir dich ermüden.“

Ich dachte, ich hätte die Lektion verpasst, doch ich sollte sie später noch bekommen. Als mein Vater sich so weit erholt hatte, dass er nach Hause zurückkehren konnte, unterhielt ich mich einmal in Ruhe mit ihm. Dabei

sprachen wir auch über den Besuch Präsident Kimballs. Mein Vater sagte leise: „Der Besuch von ihm hat mich von allem am meisten aufgemuntert.“

Präsident Kimball hatte eigentlich nicht viele tröstende Worte gesagt, zumindest hatte ich nicht viele gehört, aber er hatte den Geist des Herrn als Begleiter bei sich, als er sich aufmachte, Trost zu spenden. Heute erkenne ich, dass er das vorgelebt hat, was Präsident Monson sagte: „Wie macht man eine Berufung groß? Ganz einfach, indem man den Dienst leistet, der dazugehört.“

Das trifft zu, wenn wir dazu berufen sind, das Evangelium durch den Geist zu lehren, oder wenn wir zusammen mit dem Heiligen Geist diejenigen aufsuchen, denen die Knie müde geworden und die Hände herabgesunken sind.⁷ Unser Priestertumsdienst wird verstärkt, Menschen werden gesegnet und das Himmelslicht wird dort sein. Das Himmelslicht wird sowohl uns als auch denen leuchten, denen wir dienen. Vielleicht sind wir müde. Die Probleme, die wir selbst und in der eigenen Familie haben, mögen groß erscheinen. Doch diejenigen, die unter dem Einfluss des Geistes dienen, erhalten auch neuen Mut.

In all den Jahren seines Priestertumsdienstes hatte Präsident George Q. Cannon mehr als nur einen gerechten Anteil an Sorgen, Widerständen

und Prüfungen. Er machte aber auch Erfahrungen damit, den Heiligen Geist in schwierigen Zeiten und bei schweren Aufgaben bei sich zu haben. Dies ist die Zusicherung an uns in unserem Priestertumsdienst in der Kirche und in der Familie. Diese Verheißung hat sich für mich immer dann erfüllt, wenn ich bei der Ausübung meines Priestertumsdienstes den Geist gespürt habe. „Immer, wenn unser Sinn voller Finsternis ist, können wir sicher sein, dass der Geist Gottes nicht in uns wohnt. ... Wenn wir voll des Geistes Gottes sind, sind wir voll Freude, Frieden und Glück, unabhängig von den Verhältnissen, in denen wir leben, denn es ist ein Geist der Freude und des Glücks. Der Herr hat uns die Gabe des Heiligen Geistes übertragen. Es ist für uns ein Vorzug, uns von diesem Heiligen Geist lenken zu lassen, damit wir von morgens bis abends und von abends bis morgens die Freude, das Licht und die Offenbarung erhalten, die er mit sich bringt.“⁸

Wir können sicher sein, dass wir immer dann dergestalt mit Freude und Glück gesegnet werden, wenn wir es während schwieriger Zeiten in unserem treuen Priestertumsdienst brauchen.

Ich bezeuge, dass wir durch Prophezeiung von Gott berufen sind. Dies ist die wahre Kirche Jesu Christi, wiederhergestellt durch den Propheten Joseph Smith. Gott lebt und vernimmt jedes einzelne unserer Gebete. Jesus ist der auferstandene Messias und unser Erlöser. Dass dies alles wahr ist, können Sie durch die Macht des Heiligen Geistes wissen, die Ihnen zuteilwird, wenn Sie dienen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 20:77
2. 3 Nephi 19:9
3. 3 Nephi 19:21
4. Lehre und Bündnisse 138:11
5. Thomas S. Monson, „Macht im Priestertum“, *Liahona*, Januar 2000, Seite 60
6. Lehre und Bündnisse 20:58,59
7. Siehe Lehre und Bündnisse 81:5
8. George Q. Cannon, in Brian H. Stuy, Hg., *Collected Discourses Delivered by President Wilford Woodruff, His Two Counselors, the Twelve Apostles, and Others*, 5 Bände, 1987–1992, 4:137



Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT

Oktober 2010



Henry B. Eyring
Erster Ratgeber



Thomas S. Monson
Präsident



Dieter F. Uchtdorf
Zweiter Ratgeber

DAS KOLLEGIUM DER ZWÖLF APOSTEL



Boyd K. Packer



L. Tom Perry



Russell M. Nelson



Dallin H. Oaks



M. Russell Ballard



Richard G. Scott



Robert D. Hales



Jeffrey R. Holland



David A. Bednar



Quentin L. Cook



D. Todd Christofferson



Neil L. Andersen

DIE PRÄSIDENTSCHAFT DER SIEBZIGER



Ronald A. Rasband



Claudio R. M. Costa



Steven E. Snow



Walter F. González



L. Whitney Clayton



Jay E. Jensen



Donald L. Hallstrom

DAS ERSTE KOLLEGIUM DER SIEBZIGER

(in alphabetischer Reihenfolge)



Marcos A. Adibakaritis



Mervyn B. Arnold



David S. Baxter



Shoyne M. Bowen



Gérald Caussé



Yoon Hwan Choi



Craig C. Christensen



Gary J. Coleman



Lawrence E. Coibridge



Wilford W. Andersen



Kaichi Aoyagi



Todd R. Callister



Benjamin De Hoyos



John B. Dickson



David F. Evans



Enrique R. Falabella



Eduardo Gamaral



Carlos A. Godoy



Christoffel Golden Jr.



Gerrit W. Gong



C. Scott Grow



Bruce A. Carlson



Don R. Clarke



Keith R. Edwards



Stanley G. Ellis



James J. Hamula



Richard G. Hincley



Merlin K. Jensen



Daniel L. Johnson



Paul V. Johnson



Patrick Keanon



Yoshitoko Kikuchi



Paul E. Koelliker



Erich W. Kopschke



Larry W. Gibbons



Bradley D. Foster



Won Yang Ko



Larry R. Lawrence



Richard J. Maynes



Brent H. Nielson



Allan F. Packer



Kevin W. Pearson



Anthony D. Perkins



Paul B. Pieper



Rafael E. Pino



Bruce D. Porter



Carl B. Pratt



Per G. Malm



James B. Martino



Jairo Mazzagardi



Kent F. Richards



Dale G. Reinhard



Lynn G. Robbins



Cecil O. Samuelson Jr.



Joseph W. Strati



Ulisses Soares



Gary E. Stevenson



Michael John U. Teh



José A. Teixeira



Octaviano Tenorio



Gregory A. Schwitzer



Lowell M. Snow



Paul K. Szyrowsky



Kent D. Watson



Juan A. Uceda



Francisco J. Vinas



F. Michael Watson



Jorge F. Zephallos



Claudio D. Zivic



W. Craig Zwick

DIE PRÄSIDIERENDE BISCHOSCHAFT



Richard C. Edgley
Erster Ranggeber



H. David Burton
Präsidenten der Bischofschaft



Keith B. McCallum
Zweiter Ranggeber



Die Mitglieder der Kirche kommen zur 180. Herbst-Generalkonferenz der Kirche zusammen. Abgebildet sind, beginnend oben links im Uhrzeigersinn, Mitglieder in São Paulo, Brasilien; Auckland, Neuseeland; Formosa, Argentinien; Kapstadt, Südafrika; Stockholm, Schweden; Dublin, Irland und Montevideo, Uruguay.





Präsident Thomas S. Monson

Ein dreifaches R begleitet Entscheidungen

Ein jeder von uns ist auf dieser Erde mit allem ausgestattet worden, was er braucht, um die richtigen Entscheidungen zu treffen.

Meine lieben Brüder vom Priestertum, ich bete heute Abend aufrichtig darum, dass ich mit der Hilfe unseres Vaters im Himmel die richtigen Worte finde, um das zu sagen, wozu ich mich gedrängt fühle.

Ich habe in letzter Zeit über Entscheidungen und ihre Folgen nachgedacht. Es vergeht fast keine Stunde, in der wir nicht die eine oder andere Entscheidung treffen müssen. Einige davon sind belanglos, andere haben weiter reichende Wirkung. Einige haben keinen Einfluss auf den ewigen Lauf der Dinge, von anderen hingegen hängt *alles* ab.

Als ich über die verschiedenen Aspekte von Entscheidungen nachdachte, kamen mir drei Kategorien in den Sinn: erstens das *Recht*, Entscheidungen zu treffen, zweitens die *Risiken* einer Entscheidung und drittens die *Resultate* einer Entscheidung. Ich möchte sie als das dreifache R bezeichnen, das Entscheidungen begleitet.

Zunächst zum *Recht*, Entscheidungen zu treffen. Ich bin sehr dankbar für den liebevollen Vater im Himmel, der uns die Entscheidungsfreiheit – also das Recht, eine Wahl zu treffen – gewährt hat. Präsident David O. McKay, der neunte Präsident der Kirche, sagte einmal: „Abgesehen vom Leben selbst ist das Recht, dieses Leben zu bestimmen, Gottes größtes Geschenk für den Menschen.“¹

Wir wissen, dass wir unsere Entscheidungsfreiheit schon hatten, ehe es die Welt gab, und dass Luzifer sie uns nehmen wollte. Er hatte weder Vertrauen in die Entscheidungsfreiheit als Grundsatz noch in uns und verfocht eine zwangsweise Erlösung. Mit Nachdruck verwies er darauf, dass nach seinem Plan niemand verloren ginge, doch offenbar erkannte er nicht – oder es war ihm gleichgültig –, dass auch niemand weiser, stärker, mitfühlender oder dankbarer geworden wäre, wenn sein Plan umgesetzt worden wäre.

Wir, die den Plan des Erretters angenommen hatten, wussten, dass wir uns auf eine gefährliche, schwierige Reise begeben würden, da wir in der Welt leben und sündigen und stolpern und vom Vater abgeschnitten sein würden. Aber der Erstgeborene im Geiste bot sich selbst als Opfer an, um für die Sünden aller zu sühnen. Durch unaussprechliches Leid wurde er der große Erlöser, der Erretter der ganzen Menschheit, wodurch wir einst zu unserem Vater zurückkehren können.

Der Prophet Lehi sagt uns: „Darum sind die Menschen gemäß dem Fleische frei; und alles ist ihnen gegeben, was für den Menschen notwendig ist. Und sie sind frei, um Freiheit und ewiges Leben zu wählen durch den großen Mittler für alle Menschen oder um Gefangenschaft und Tod zu wählen gemäß der Gefangenschaft und Macht des Teufels; denn er trachtet danach, dass alle Menschen so elend seien wie er selbst.“²

Brüder, innerhalb der Grenzen, die uns jeweils durch die Umstände gesetzt sind, haben wir jederzeit das *Recht*, eine Entscheidung zu treffen.

Dieses *Recht*, eine Entscheidung zu treffen, birgt stets das *Risiko* dieser Entscheidung in sich. Wir können uns nicht neutral verhalten; es gibt keinen Mittelweg. Der Herr weiß das; Luzifer weiß das. Solange wir auf dieser Erde leben, werden Luzifer und seine Scharen niemals die Hoffnung aufgeben, unsere Seele in ihre Gewalt bringen zu können.

Unser Vater im Himmel hat uns nicht auf unsere ewige Reise gesandt, ohne einen Weg zu bereiten, wie wir von ihm göttliche Führung erhalten können, um am Ende unseres irdischen Lebens sicher zu ihm zurückkehren zu können. Ich spreche vom Gebet. Ich spreche auch von den Einflüsterungen jener sanften, leisen Stimme, die jeder von uns im Innern vernimmt, und ich will auch nicht die heiligen Schriften außer Acht lassen, die von Menschen verfasst wurden, die erfolgreich die gleichen Wege beschritten haben, die auch wir gehen müssen.



Ein jeder von uns ist auf dieser Erde mit allem ausgestattet worden, was er braucht, um die richtigen Entscheidungen zu treffen. Der Prophet Mormon sagt uns: „Jedem Menschen ist der Geist Christi gegeben, damit er Gut von Böse unterscheiden könne.“³

Überall stoßen wir auf Botschaften des Widersachers – manchmal prasseln sie regelrecht auf uns ein. Hören Sie nur zu, sie kommen Ihnen sicher bekannt vor: „Einmal ist keinmal.“ „Keine Bange, das wird nie jemand je erfahren.“ „Du kannst mit dem Rauchen, dem Trinken oder den Drogen jederzeit aufhören.“ „Das macht schließlich jeder, da kann es ja

gar nicht so schlimm sein.“ Die Lügen nehmen kein Ende.

Auch wenn sich unser Weg noch so oft gabelt oder zweigt, können wir uns einfach nicht den Luxus leisten, einen Umweg einzuschlagen, der uns vielleicht nie mehr zurückführt. Luzifer ist raffiniert wie ein Rattenfänger, der mit einer fröhlichen Melodie die Ahnungslosen von dem sicheren Pfad, den sie gewählt haben, hinweglockt; hinweg vom Rat fürsorglicher Eltern, hinweg von der Geborgenheit, die Gottes Lehren bieten. Er nimmt sich nicht bloß den sogenannten Abschaum der Gesellschaft vor, sondern uns alle – auch die Auserwählten Gottes. König David

hörte hin, wurde sich unschlüssig und gab schließlich nach und kam zu Fall. So erging es auch Kain in einer früheren und Judas Iskariot in einer späteren Epoche. Luzifers Methoden sind durchtrieben; seine Opfer sind zahlreich.

In 2 Nephi lesen wir über ihn: „Andere wird er beschwichtigen und sie in fleischlicher Sicherheit wiegen.“⁴ „Andere verleitet er schmeichlerisch und sagt ihnen, es gebe keine Hölle ..., bis er sie mit seinen furchtbaren Ketten fasst, aus denen es keine Befreiung gibt.“⁵ „Und so betrügt der Teufel ihre Seele und führt sie mit Bedacht hinweg, hinab zur Hölle.“⁶

Wenn wir vor einer wichtigen Entscheidung stehen, wie fällt sie dann aus? Erliegen wir der Aussicht auf ein vorübergehendes Vergnügen? Unseren Trieben und Leidenschaften? Dem Gruppenzwang?

Seien wir doch nicht so unentschlossen wie Alice in Lewis Carrolls klassischer Erzählung *Alice im Wunderland*. Wie Sie vielleicht wissen, kommt Alice an eine Weggabelung; von dort führen zwei Wege weiter, allerdings in entgegengesetzte Richtungen. Da sieht sie die Grinsekatz, und sie fragt diese: „Welchen Weg soll ich nehmen?“

Die Katze antwortet: „Das hängt davon ab, wohin du willst. Wenn du nicht weißt, wohin du willst, dann kommt es auch nicht darauf an, welchen Weg du nimmst.“⁷

Im Gegensatz zu Alice wissen wir alle, wohin wir wollen, und es *kommt* darauf an, welchen Weg wir nehmen, denn mit dem Weg, den wir wählen, wählen wir auch unser Schicksal.

Ständig müssen wir Entscheidungen treffen. Kluge Entscheidungen erfordern Mut – den Mut, Nein zu sagen, den Mut, Ja zu sagen. Unsere Entscheidungen *bestimmen* unser Schicksal.

Ich bitte Sie inständig, hier und jetzt die Entscheidung zu treffen, nicht von dem Weg abzuweichen, der Sie zu unserem Ziel führt: zum ewigen Leben bei unserem Vater im Himmel. Auf diesem geraden und sicheren Weg gibt es noch andere Ziele: eine Mission, die Tempelhe, Mitarbeit in der

Kirche, das Schriftstudium, das Gebet, die Tempelarbeit. Es gibt unzählige lobenswerte Ziele, die wir auf unserem Weg durchs Leben erreichen können. Worauf es ankommt, ist unsere Entschlossenheit, sie zu erreichen.

Zu guter Letzt, Brüder, spreche ich über die *Resultate* unserer Entscheidungen. Alle unsere Entscheidungen haben Konsequenzen; einige haben wenig oder gar nichts mit unserer Errettung in der Ewigkeit zu tun, bei anderen geht es *ausschließlich* darum.

Ob man ein grünes oder ein blaues T-Shirt trägt, ist auf Dauer unerheblich. Ob man sich jedoch dafür entscheidet, über eine Taste am Computer eine Seite mit Pornografie zu öffnen, kann von *entscheidender* Bedeutung fürs Leben sein. Damit hat man nämlich schon den geraden und sicheren Weg verlassen. Wenn ein Bekannter Sie zum Alkohol- oder Drogenkonsum überreden will und Sie diesem Druck nachgeben, machen Sie einen Umweg, von dem Sie vielleicht nicht mehr zurückkehren. Brüder: Ob wir ein zwölfjähriger Diakon oder ein gereifter Hoher Priester sind – wir alle sind anfällig. Mögen wir unsere Augen, unser Herz und unsere Entschlossenheit auf das Ziel ausrichten, das ewig ist und jeden Preis wert, der dafür zu zahlen ist, wie viele Opfer es einen auch kosten mag, es zu erreichen.

Keine Versuchung, kein Druck, keine Verlockung kann uns bezwingen, wenn wir das nicht zulassen. Wenn wir eine falsche Entscheidung treffen, haben wir dies allein uns selbst zuzuschreiben. Präsident Brigham Young hat diese wahre Erkenntnis einmal mit Blick auf sich selbst zum Ausdruck gebracht. Hier seine Worte: „Wenn Bruder Brigham einen falschen Weg einschlägt und vom Himmelreich ausgeschlossen bleibt, dann ist das niemandem zuzuschreiben als allein Bruder Brigham. Ich bin der Einzige im Himmel, auf der Erde oder in der Hölle, dem das zuzuschreiben ist.“ Weiter sagte er: „Das gilt gleichermaßen für jeden Heiligen der Letzten Tage. Die Errettung ist eine persönliche Angelegenheit.“⁸

Der Apostel Paulus hat uns

zugewandt: „Noch ist keine Versuchung über euch gekommen, die den Menschen überfordert. Gott ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über eure Kraft hinaus versucht werdet. Er wird euch in der Versuchung einen Ausweg schaffen, sodass ihr sie bestehen könnt.“⁹

Wir alle haben schon falsche Entscheidungen getroffen. Falls wir diese Entscheidungen noch nicht bereinigt haben, versichere ich Ihnen, dass es einen Weg dafür gibt. Dieser Weg ist die Umkehr. Ich bitte Sie inständig, Ihre Fehler zu bereinigen. Der Heiland ist gestorben, um uns dieses kostbare Geschenk zu machen. Der Weg ist zwar nicht leicht, aber die Verheißung ist wahr: „Wären eure Sünden auch rot wie Scharlach, sie sollen weiß werden wie Schnee.“¹⁰ „Und ich, der Herr, denke nicht mehr an sie.“¹¹ Setzen Sie das ewige Leben nicht aufs Spiel. Falls Sie gesündigt haben: Je eher Sie sich auf den Rückweg machen, desto eher finden Sie den innigen Frieden und die Freude, die mit dem Wunder der Vergebung einhergehen.

Brüder, Sie sind von edler Herkunft. Ewiges Leben im Reich unseres Vaters ist Ihr Ziel. Solch ein Ziel lässt sich nicht mit einem einzigen glanzvollen Versuch erreichen, vielmehr bedarf es dazu eines rechtschaffenen Lebens, vieler kluger Entscheidungen und fester Entschlossenheit. Wie alles, was sich wirklich lohnt, erfordert das ewige Leben Anstrengung.

In den heiligen Schriften steht unmissverständlich:

„[Ihr sollt] darauf achten, dass ihr handelt, wie es der Herr, euer Gott, euch vorgeschrieben hat. Ihr sollt weder rechts noch links abweichen.

Ihr sollt nur auf dem Weg gehen, den der Herr, euer Gott, euch vorgeschrieben hat.“¹²

Zum Abschluss möchte ich Ihnen die Geschichte eines Mannes erzählen, der sich schon früh im Leben entschieden hat, welche Ziele er verfolgen möchte. Die Rede ist von Bruder Clayton M. Christensen, einem Mitglied der Kirche, der Professor für Betriebswirtschaft an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Harvard-Universität ist.

Als er 16 Jahre alt war, beschloss Bruder Christensen unter anderem, dass er sonntags keinen Sport treiben würde. Als er Jahre später in England an der Universität Oxford studierte, war er Mittelfeldspieler in der Basketballmannschaft. In dem Jahr blieb seine Mannschaft ungeschlagen und schaffte es, in ein Turnier einzuziehen, das in England so etwas ist wie das College-Basketball-Turnier in den Vereinigten Staaten.

Sie gewann die Turnierspiele ziemlich mühelos und kam bis unter die letzten Vier. Da warf Bruder Christensen einen Blick auf den Spielplan und stellte zu seinem Entsetzen fest, dass das Endspiel an einem Sonntag ausgetragen werden sollte. Er und seine Mannschaft hatten großen Einsatz gebracht, um so weit zu kommen, und er war der Stammspieler im Mittelfeld. Er schilderte seinem Trainer die missliche Lage, in der er steckte. Dieser zeigte kein Verständnis und sagte Bruder Christensen, er erwarte von ihm, dass er spiele.

Vor dem Endspiel gab es jedoch noch eine Halbfinalpartie. Leider renkte sich der Ersatzmann fürs Mittelfeld die Schulter aus, sodass der Druck auf Bruder Christensen noch zunahm, am Endspiel teilzunehmen. Er ging auf sein Hotelzimmer, kniete sich hin und fragte seinen Vater im Himmel, ob es – nur dieses eine Mal – in Ordnung wäre, am Sonntag zu spielen. Wie er sagt, hatte er seine Antwort, noch ehe er das Gebet beendet hatte: „Clayton, wieso fragst du mich überhaupt? Du kennst doch die Antwort.“

Er ging zu seinem Trainer und sagte ihm, es tue ihm leid, aber er könne beim Endspiel nicht dabei sein. Am Sonntag dann besuchte er die Versammlungen der örtlichen Gemeinde, während seine Mannschaft ohne ihn spielte. Er betete inniglich für ihren Erfolg. Tatsächlich holte sie den Sieg.

Diese schicksalhafte, schwierige Entscheidung wurde vor über 30 Jahren getroffen. Bruder Christensen meinte, er habe im Laufe der Zeit erkannt, dass dies eine der wichtigsten Entscheidungen war, die er je getroffen hat. Es wäre ganz leicht gewesen,

zu sagen: „Nun ja, grundsätzlich ist es ja richtig, den Sabbat heiligzuhalten, aber unter diesen besonderen, mildernden Umständen ist es in Ordnung, wenn ich es dieses eine Mal nicht mache.“ Wie sich jedoch herausstellte, so Bruder Christensen, bestand sein ganzes Leben aus einer endlosen Serie mildernder Umstände. Hätte er die Grenze dieses eine Mal überschritten, wäre es ihm beim nächsten Mal, als eine derart schwierige und wichtige Entscheidung anstand, viel leichter gefallen, die Grenze abermals zu überschreiten. Daraus hat er gelernt, dass es einfacher ist, die Gebote in 100 Prozent der Fälle zu halten als in 98 Prozent der Fälle.¹³

Meine lieben Brüder, seien wir doch dankbar für das *Recht*, Entscheidungen zu treffen, bedenken wir das *Risiko*, das mit unseren Entscheidungen einhergeht, und halten wir uns stets vor Augen, zu welchen *Resultaten* unsere Entscheidungen führen. Als Priester-tumsträger können wir uns gemeinsam würdig machen, vom Vater im Himmel geführt zu werden, indem wir mit Bedacht die richtigen Entscheidungen treffen. Wir stehen im Werk des Herrn Jesus Christus. Wir haben wie die Menschen in alter Zeit seinen Ruf angenommen. Wir stehen in seinem Auftrag. Wir werden den heiligen Auftrag erfüllen: „Haltet euch rein; denn ihr tragt die Geräte des Herrn.“¹⁴ Ich bete ernstlich und demütig darum, dass dies so sein möge. Im Namen Jesu Christi – unseres Meisters – Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: David O. McKay*, Seite 236
2. 2 Nephi 2:27
3. Moroni 7:16
4. 2 Nephi 28:21
5. 2 Nephi 28:22
6. 2 Nephi 28:21
7. Nach Lewis Carroll, *Alice im Wunderland*
8. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young*, Seite 294
9. 1 Korinther 10:13
10. Jesaja 1:18
11. Lehre und Bündnisse 58:42
12. Deuteronomium 5:32,33
13. Siehe Clayton M. Christensen, „Decisions for Which I've Been Grateful“, Andacht an der Brigham-Young-Universität Idaho am 8. Juni 2004, www.byui.edu/presentations
14. Jesaja 52:11



Präsident Henry B. Eyring

Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Wir wollen Gott vertrauen und dann hingehen und tun, was er uns aufträgt

Sie zeigen Ihr Vertrauen in Gott, wenn Sie in der Absicht zuhören, zu lernen und umzukehren, und dann hingehen und tun, was auch immer er Ihnen aufträgt.

Meine lieben Brüder und Schwestern, es ist mir eine Ehre, an diesem Sabbatag zu Ihnen zu sprechen. Der Auftrag, zu Millionen Heiligen der Letzten Tage und zu unseren Freunden in aller Welt zu sprechen, stimmt mich demütig. In Vorbereitung auf diese heilige Aufgabe habe ich gebetet und nachgedacht, um zu erfahren, was Sie brauchen und welche Botschaft der Herr mir für Sie aufträgt.

Ihre Bedürfnisse sind vielfältig und unterschiedlich. Jeder von Ihnen ist ein einzigartiges Kind Gottes. Gott kennt Sie persönlich. Er sendet Botschaften, die Mut machen, die der Korrektur dienen, Ihnen die Richtung weisen und auf Sie und auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.

Weil ich Gottes Willen erfahren

wollte, was ich zu dieser Konferenz beitragen soll, las ich die Botschaften seiner Diener in den heiligen Schriften und von vergangenen Konferenzen. Ich erhielt eine Antwort auf mein Gebet, als ich im Buch Mormon die Worte Almas las, der ein großer Diener des Herrn war:

„O dass ich ein Engel wäre und mein Herzenswunsch wahr würde, dass ich hinausgehen und mit der Posaune Gottes sprechen könnte, mit einer Stimme, die die Erde erschüttert, und jedes Volk zur Umkehr rufen könnte!

Ja, ich würde einer jeden Seele wie mit Donnerstimme Umkehr und den Plan der Erlösung verkünden, dass sie umkehren und zu unserem Gott kommen sollen, damit es auf dem Antlitz der ganzen Erde kein Leid mehr gebe.

Aber siehe, ich bin ein Mensch und versündige mich mit meinem Wunsch; denn ich sollte mit dem zufrieden sein, was der Herr mir zugeteilt hat.“¹

In Almas Gedanken fand ich dann die Weisung, um die ich gebetet hatte: „Denn siehe, der Herr gewährt allen Nationen von ihrer eigenen Nation und Sprache, sein Wort zu lehren, ja, in Weisheit, alles das, was er für richtig hält, dass sie haben sollen; darum sehen wir, dass der Herr mit Weisheit Rat gibt gemäß dem, was recht und wahr ist.“²

Als ich diese Botschaft eines Dieners Gottes las, wurde mir mein Auftrag für heute klar. Gott sendet seinen Kindern Botschaften und bevollmächtigte Boten. Ich soll so viel Vertrauen in Gott und seine Diener aufbauen, dass wir hingehen und seinen Rat befolgen. Er möchte das, weil er uns liebt. Er möchte, dass wir glücklich sind. Und er weiß, dass uns ein Mangel an Vertrauen in ihn traurig macht.

Dieser Mangel an Vertrauen hat den Kindern des Vaters im Himmel bereits vor der Erschaffung der Welt Leid gebracht. Wir wissen aus den Offenbarungen Gottes an den Propheten Joseph Smith, dass viele unserer Brüder und Schwestern in der vorirdischen Welt den Plan für unser irdisches Leben verwarfen, den der Vater im Himmel und sein ältester Sohn Jehova vorgelegt hatten.³

Uns sind nicht alle Gründe bekannt, warum Luzifer, der diesen Aufstand anzettelte, so erschreckend erfolgreich war. Doch ein Grund ist ganz klar: Diejenigen, die den Vorzug, auf die Erde zu kommen, verwirkten, hatten nicht genügend Vertrauen in Gott, um sich ewiges Leid zu ersparen.

Dieses traurige Verhaltensmuster, ein Mangel an Vertrauen in Gott, setzt sich seit der Schöpfung fort. Wenn ich nun Beispiele aus dem Leben von Kindern Gottes anführe, lasse ich Vorsicht walten, da ich nicht alle Gründe dafür kenne, dass sie nicht genügend Glauben hatten, um ihm zu vertrauen. Viele von Ihnen haben sich mit diesen kritischen Momenten schon befasst.

Jona beispielsweise verwarf nicht nur die Botschaft des Herrn, er sollte

nach Ninive gehen, sondern ging auch noch in die entgegengesetzte Richtung. Naaman schaffte es nicht, der Anweisung des Propheten des Herrn zu vertrauen, sich in einem Fluss zu waschen, damit der Herr ihn von seinem Aussatz heilen könne. Er meinte, dieser einfache Auftrag sei unter seiner Würde.

Der Erlöser forderte Petrus auf, das sichere Boot zu verlassen und über das Wasser zu ihm zu kommen. Wir fühlen mit ihm und erkennen, wie dringend wir selbst größeres Vertrauen in Gott brauchen, wenn wir die Schilderung hören:

„In der vierten Nachtwache kam Jesus zu ihnen; er ging auf dem See.

Als ihn die Jünger über den See kommen sahen, erschrakten sie, weil sie meinten, es sei ein Gespenst, und sie schrien vor Angst.

Doch Jesus begann mit ihnen zu reden und sagte: Habt Vertrauen, ich bin es; fürchtet euch nicht!

Darauf erwiderte ihm Petrus: Herr, wenn du es bist, so befehl, dass ich auf dem Wasser zu dir komme.

Jesus sagte: Komm! Da stieg Petrus aus dem Boot und ging über das Wasser auf Jesus zu.

Als er aber sah, wie heftig der Wind war, bekam er Angst und begann unterzugehen. Er schrie: Herr, rette mich!

Jesus streckte sofort die Hand aus, ergriff ihn und sagte zu ihm: Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“⁴

Wir können Mut aus der Tatsache schöpfen, dass Petrus noch genügend Vertrauen in den Herrn entwickelte, um ihm bis zu seinem Märtyrertod treu zu dienen.

Der junge Nephi im Buch Mormon erweckt in uns den Wunsch, Vertrauen in den Herrn zu entwickeln und seine Gebote zu halten, wie schwer sie uns auch erscheinen mögen. Nephi stand Gefahr, vielleicht sogar der Tod bevor, als er diese vertrauensvollen Worte sprach, die wir stets im Herzen fühlen können und müssen: „Ich will hingehen und das tun, was der Herr geboten hat; denn ich weiß, der Herr gibt den Menschenkindern keine Gebote, ohne ihnen einen Weg zu bereiten, damit sie das vollbringen können, was er ihnen gebietet.“⁵

Dieses Vertrauen rührt daher, dass man Gott kennt. Mehr als alle anderen Menschen auf der Welt haben wir durch die herrlichen Ereignisse der



Wiederherstellung des Evangeliums den Frieden empfunden, den der Herr seinem Volk mit diesen Worten anbietet: „Lasst ab und erkennt, dass ich Gott bin.“⁶ Ich bin zutiefst dankbar für alles, was Gott über sich selbst offenbart hat, damit wir ihm vertrauen.

Für mich begann dies 1820 mit einem Jungen in einem Wäldchen auf einer Farm im Bundesstaat New York. Der Junge, Joseph Smith Jr., ging unter den Bäumen hindurch zu einer abgeschiedenen Stelle. Er kniete nieder, um zu beten, und vertraute völlig darauf, dass Gott ihm Antwort geben würde auf seine drängende Frage, was er tun sollte, um durch das Sühnopfer Jesu Christi gereinigt und errettet zu werden.⁷

Jedes Mal, wenn ich seinen Bericht lese, wächst mein Vertrauen in Gott und seine Diener:

„Ich [sah] gerade über meinem Haupt, heller als das Licht der Sonne, eine Säule aus Licht, die allmählich herabkam, bis sie auf mich fiel.

Kaum war sie erschienen, da fand ich mich auch schon von dem Feind befreit, der mich gebunden gehalten hatte. Als das Licht auf mir ruhte, sah ich zwei Personen von unbeschreiblicher Helle und Herrlichkeit über mir in der Luft stehen. Eine von ihnen redete mich an, nannte mich beim Namen und sagte, dabei auf die andere deutend: *Dies ist mein geliebter Sohn. Ihn höre!*⁸

Der Vater offenbarte uns, dass er lebt, dass Jesus Christus sein geliebter Sohn ist und dass er uns so sehr liebt, dass er diesen Sohn sandte, um uns, seine Kinder, zu retten. Und weil ich ein Zeugnis davon habe, dass er einen ungebildeten Jungen als Apostel und Propheten berief, vertraue ich heute seinen Aposteln und Propheten und denen, die sie berufen, Gott zu dienen.

Dieses Vertrauen ist mir und meiner Familie immer ein Segen gewesen. Vor Jahren hörte ich Präsident Ezra Taft Benson bei einer Konferenz wie dieser sprechen. Er riet uns, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um unsere Schulden abzubauen und dann schuldenfrei zu bleiben. Er erwähnte auch Hypotheken auf Immobilien. Er sagte,



es sei vielleicht nicht zu machen, aber doch sicher am besten, wenn man sämtliche Hypotheken tilgt.⁹

Ich wandte mich nach der Versammlung an meine Frau und fragte: „Meinst du, wir können das irgendwie schaffen?“ Auf den ersten Blick war das nicht möglich. Am Abend aber fiel mir ein Grundstück wieder ein, das wir in einem anderen Bundesstaat erworben hatten. Jahrelang hatten wir versucht, es zu verkaufen, doch ohne Erfolg.

Da wir aber auf Gott und ein paar Worte mitten in einer Botschaft eines seiner Diener vertrauten, riefen wir am Montagmorgen den Mann in San Francisco an, der unser Grundstück

zum Verkauf anbot. Ich hatte ihn ein paar Wochen zuvor schon einmal angerufen. Da hatte er gesagt: „Schon seit Jahren hat sich niemand mehr für Ihr Grundstück interessiert.“

Aber am Montag nach der Konferenz erhielt ich von ihm eine Antwort, die bis heute mein Vertrauen in Gott und seine Diener stärkt.

Der Mann sagte: „Ihr Anruf überrascht mich. Heute kam ein Mann herein und erkundigte sich, ob Ihr Grundstück zu verkaufen sei.“ Verblüfft fragte ich: „Wie viel hat er dafür geboten?“ Der Betrag war um ein paar Dollar höher als unsere Hypothek.

Man könnte sagen, das sei nur

Zufall. Aber unsere Hypothek war abbezahlt. Unsere Familie achtet heute nach wie vor aufmerksam auf jedes Wort in der Botschaft eines Propheten, die Gott uns vielleicht sendet, um uns zu sagen, was wir tun sollen, damit wir die Sicherheit und den Frieden finden, die er sich für uns wünscht.

Solches Vertrauen in Gott kann einer Stadt ebenso Segen bringen wie einer Familie. Ich wuchs in einer Kleinstadt in New Jersey auf. Unser Zweig hatte weniger als zwanzig Mitglieder, die regelmäßig in die Kirche kamen.

Darunter war auch eine ältere Frau, eine sehr demütige Bekehrte. Sie war eine Einwanderin, die mit starkem norwegischen Akzent sprach. Sie gehörte als Einzige in ihrer Familie der Kirche an und war auch in dem Ort, wo sie lebte, das einzige Mitglied der Kirche.

Durch meinen Vater, der Zweigpräsident war, berief der Herr sie als FHV-Leiterin des Zweiges. Sie hatte kein Handbuch, in dem stand, was sie tun sollte. Kein anderes Mitglied der Kirche wohnte in ihrer Nähe. Sie wusste nur, dass der Herr sich um die Bedürftigen sorgt, und sie kannte das kurze Motto der Frauenhilfsvereinigung: „Die Liebe hört niemals auf.“

Damals steckten wir mitten in der Weltwirtschaftskrise. Tausende waren arbeitslos und obdachlos. Da sie sicher war, dass sie im Auftrag des Herrn handelte, bat sie ihre Nachbarn um alte Kleidung. Sie wusch die Kleidung, bügelte sie und legte sie in Pappkartons auf die Veranda hinterm Haus. Wenn Leute, die kein Geld hatten, Kleidung brauchten und ihre Nachbarn um Hilfe baten, bekamen sie zur Antwort: „Gehen Sie die Straße hinunter. In dem Haus da wohnt eine Mormonin. Die gibt Ihnen schon, was Sie brauchen.“

Der Herr regierte die Stadt nicht, aber er veränderte einen Teil davon positiv. Er berief eine einsame kleine Frau, die ihm genug vertraute, dass sie wissen wollte, was er ihr auftrug, und dies dann auch in die Tat umsetzte. Wegen ihres Vertrauens in den Herrn konnte sie in dieser Stadt hunderten bedürftigen Kindern des Vaters im Himmel helfen.

Dasselbe Vertrauen in Gott kann ein Segen für eine ganze Nation sein. Ich habe erkannt, dass wir darauf vertrauen können, dass Gott Almas Verheißung erfüllt: „Siehe, der Herr gewährt allen Nationen von ihrer eigenen Nation und Sprache, sein Wort zu lehren, ja, in Weisheit, alles das, was er für richtig hält, dass sie haben sollen.“¹⁰

Gott regiert die Nationen nicht, aber er achtet auf sie. Er kann Menschen, die das Beste für das Volk wollen und auf den Herrn vertrauen, in einflussreiche Positionen bringen und tut es auch.¹¹

Das habe ich bei meinen Reisen durch die Welt erlebt. In einer Stadt mit über zehn Millionen Einwohnern sprach ich zu den Heiligen der Letzten Tage, die zu Tausenden zu einer Konferenz versammelt waren, die in einem großen Sportstadion abgehalten wurde.

Vor Beginn der Versammlung bemerkte ich einen gut aussehenden jungen Mann in der ersten Reihe. Bei ihm saßen noch andere, die wie er besser gekleidet waren als die meisten anderen. Ich fragte die Generalautorität, die in meiner Nähe saß, wer die Männer waren. Der Bruder flüsterte mir zu, es seien der Bürgermeister der Stadt und dessen Mitarbeiter.

Als ich nach der Versammlung zu meinem Auto ging, war ich überrascht, dass der Bürgermeister samt seinen Mitarbeitern auf mich wartete, um mich zu begrüßen. Er kam auf mich zu, streckte mir die Hand entgegen und sagte: „Danke, dass Sie unsere Stadt und unser Land besuchen. Wir sind dankbar für alles, was Sie tun, um Ihre Mitglieder aufzubauen. Mit solchen Menschen und solchen Familien können wir die Harmonie und den Wohlstand erreichen, die wir uns für unsere Bürger wünschen.“

In diesem Moment erkannte ich, dass er zu denjenigen zählte, die ehrlichen Herzens sind und denen Gott unter seinen Kindern Macht verliehen hat. Wir sind eine winzige Minderheit unter den Bewohnern dieser großen Stadt und dieses großen Landes. Der Bürgermeister wusste kaum etwas über unsere Lehre und kannte nur einige

wenige Mitglieder. Doch Gott hatte ihm die Botschaft gesandt, dass die Heiligen der Letzten Tage, die den Bund geschlossen haben, Gott und seinen bevollmächtigten Dienern zu vertrauen, seinem Volk ein Licht sein würden.

Ich kenne die Diener Gottes, die bei dieser Konferenz zu Ihnen sprechen werden. Sie sind von Gott berufen, seinen Kindern Botschaften zu übermitteln. Über sie hat der Herr gesagt: „Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, und ich entschuldige mich nicht; und mögen auch die Himmel und die Erde vergehen, mein Wort wird nicht vergehen, sondern wird sich gänzlich erfüllen, sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“¹²

Sie zeigen Ihr Vertrauen in Gott, wenn Sie in der Absicht zuhören, zu lernen und umzukehren, und dann hingehen und tun, was auch immer er Ihnen aufträgt. Wenn Sie Gott genügend vertrauen, um in jeder Predigt, jedem Lied und jedem Gebet bei dieser Konferenz auf seine Botschaft zu achten, werden Sie sie finden. Wenn Sie dann hingehen und tun, was er Ihnen aufträgt, wird Ihre Fähigkeit, ihm zu vertrauen, noch größer, und mit der Zeit werden Sie mit großer Dankbarkeit feststellen, dass er nun Ihnen vertraut.

Ich bezeuge, dass Gott heute durch seine erwählten Diener in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage spricht. Thomas S. Monson ist Gottes Prophet. Unser Vater im Himmel und sein Sohn Jesus Christus leben und sie lieben uns. Das bezeuge ich im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Alma 29:1-3
2. Alma 29:8
3. Siehe Lehre und Bündnisse 29:36,37; Abraham 3:27,28
4. Matthäus 14:25-31
5. 1 Nephi 3:7
6. Psalm 46:11
7. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 34f.
8. Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:16,17
9. Siehe beispielsweise Ezra Taft Benson, „Prepare for the Days of Tribulation“, *Ensign*, November 1980, Seite 33
10. Alma 29:8
11. Siehe 2 Chronik 36:22,23; Esra 1:1-3; Jesaja 45:1,13
12. Lehre und Bündnisse 1:38



Präsident Boyd K. Packer
Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Wir müssen das Gefäß innen reinigen

Nirgends werden die Großzügigkeit, das Wohlwollen und die Barmherzigkeit Gottes deutlicher offenbar als in der Umkehr.

Wir versammeln uns zu dieser Generalkonferenz in einer Zeit, in der so viel Verwirrung und so große Gefahr herrschen, dass unsere jungen Leute kaum wissen, welchen Weg sie einschlagen können. Da durch die Offenbarungen gewarnt worden ist, dass es so sein würde, ist den Propheten und Aposteln immer gezeigt worden, was zu tun ist.

Der Herr offenbarte dem Propheten Joseph Smith, dass „jedermann im Namen Gottes, des Herrn, ja, des Erretters der Welt, sprechen könne“.¹ Dank der Wiederherstellung der Schlüssel kann die Vollmacht des Priestertums durch die Großväter, die Väter und die Söhne in jeder Familie vorhanden sein.

Vor fünfzehn Jahren brachten die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel in einer Welt voller Aufruhr das Dokument „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“ heraus, die fünfte Proklamation in der Geschichte der Kirche. Die Mitglieder der Kirche täten gut daran, diese Orientierungshilfe zu lesen und sich daran zu halten.

Es heißt dort unter anderem: „Wir,

die Erste Präsidentschaft und der Rat der Zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, verkünden feierlich, dass die Ehe zwischen Mann und Frau von Gott verordnet ist und dass im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht.“²

„Die Götter [gingen] hinab, um den Menschen als ihr eigenes Abbild zu formen, als Abbild der Götter ihn zu gestalten, männlich und weiblich sie zu gestalten.

Und die Götter sprachen: Wir werden sie segnen. Und ... wir werden bewirken, dass sie fruchtbar seien und sich mehren und die Erde füllen und sie sich untertan machen.“³

Dieses Gebot ist nie widerrufen worden.

„Und wir wollen sie hierdurch prüfen und sehen, ob sie alles tun werden, was auch immer der Herr, ihr Gott, ihnen gebietet.“⁴

Wir sollen glücklich sein, denn „Menschen sind, damit sie Freude haben können“.⁵

Lehi erklärte, dass die Menschen frei sind und frei sein müssen, damit sie „für sich selbst handeln [können

und] nicht auf sich einwirken lassen [müssen], außer durch die Strafe des Gesetzes am großen und letzten Tag“.⁶

Der alte Spruch „Der Herr stimmt für mich, und Luzifer stimmt gegen mich, also kommt es auf *meine* Stimme an“ beschreibt den unumstößlichen Punkt der Lehre, dass unsere Entscheidungsfreiheit stärker ist als der Wille des Widersachers. Die Entscheidungsfreiheit ist kostbar. Wir können sie törichterweise unbedacht aufgeben, aber sie kann uns nicht gewaltsam genommen werden.

Es gibt auch eine uralte Ausrede: „Der Teufel hat mich dazu gebracht.“ Nicht doch! Er kann Sie täuschen und in die Irre führen, aber er hat keine Macht, Sie oder sonst jemanden zu einer Übertretung zu zwingen oder Sie darin festzuhalten.

Uns ist die Kraft, Leben zu schaffen, anvertraut. Das bringt die größten Freuden, aber auch gefährliche Versuchungen mit sich. Die Gabe des irdischen Lebens und die Fähigkeit, Leben zu schaffen, sind ein himmlischer Segen. Wenn wir diese Kraft rechtschaffen gebrauchen, kommen wir – wie durch nichts anderes – dem Vater im Himmel nahe und erleben eine Fülle der Freude. Diese Kraft spielt im Plan des Glücklichseins keine Nebenrolle. Sie ist der Schlüssel – der eigentliche Schlüssel.

Ob wir diese Kraft so gebrauchen, wie es die ewigen Gesetze vorgeben, oder ob wir ihren göttlichen Zweck verwerfen, wird für immer bestimmen, was aus uns wird. „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“⁷

Es ist etwas sehr Befreiendes, wenn sich jemand aus freien Stücken entscheidet, unserem Vater und unserem Gott gehorsam zu sein, und wenn er ihm diese Bereitschaft im Gebet kundtut.

Wenn wir gehorsam sind, können wir uns dieser Kraft im Bund der Ehe erfreuen. Dieser Quelle des Lebens entspringen unsere Kinder, unsere Familie. Die Liebe zwischen Mann und Frau kann dauerhaft sein und uns ein Leben lang Erfüllung und Zufriedenheit schenken.

Bleiben jemandem diese Segnungen im irdischen Leben versagt, ist ihm verheißen, dass er sie in der künftigen Welt erhalten wird.

Reine Liebe setzt voraus, dass erst nach dem Geloben ewiger Treue, nach einer gesetzmäßigen Trauung und – im Idealfall – nach der Siegelung im Tempel diese lebensspendende Kraft freigesetzt wird, um Liebe gänzlich zum Ausdruck zu bringen. Sie darf einzig und allein zwischen Mann und Frau, Ehemann und Ehefrau – mit demjenigen, der für immer unser Partner ist – gebraucht werden. Was das betrifft, ist das Evangelium unmissverständlich.

Wir haben die Freiheit, die Gebote zu missachten, doch wenn die Offenbarungen so eindeutig formuliert sind wie „du sollst nicht“, horchen wir lieber auf.

Der Widersacher ist eifersüchtig auf jeden, der die Fähigkeit hat, Leben zu zeugen. Der Satan kann kein Leben zeugen; er ist zeugungsunfähig. „Er trachtet danach, dass alle Menschen so elend seien wie er selbst.“⁸ Er trachtet danach, die rechtschaffene Nutzung der lebensspendenden Kraft zu entwürdigen, indem er zu unsittlichen Beziehungen verleitet.

Der Herr verwendete die Formulierung „ist ... wie mit“, um ein Bild zu schaffen, das diejenigen, die ihm nachfolgten, begreifen konnten, zum Beispiel:

„Mit dem Himmelreich [ist es] wie mit einem Kaufmann.“⁹

„Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz, der in einem Acker vergraben war.“¹⁰

In unserer Zeit ist der entsetzliche Einfluss der Pornografie wie eine Seuche, die über die Welt dahinfegt und den einen hier und den anderen dort infiziert und unerbittlich – meistens über den Ehemann und Vater – in jede Familie einzudringen sucht. Diese Seuche kann sich in geistiger Hinsicht verheerend auswirken, und oft geschieht das leider auch. Luzifer trachtet danach, „den großen Plan der Erlösung“¹¹, „den großen Plan des Glückchseins“¹² zu durchkreuzen.

Pornografie stößt immer den Geist Christi ab und unterbricht die Kommunikation zwischen dem Vater im Himmel und seinen Kindern. Sie schädigt auch die liebevolle Beziehung zwischen Ehemann und Ehefrau.

Das Priestertum hat vollkommene Macht. Es kann Sie vor der Seuche Pornografie schützen – und sie ist eine Seuche –, sollten Sie einmal ihrem Einfluss unterliegen. Wenn man gehorsam ist, kann das Priestertum zeigen, wie man eine Angewohnheit ablegt, und sogar eine Abhängigkeit beenden. Priestertumsträger haben diese Vollmacht und sollen sie anwenden, um böse Einflüsse zu bekämpfen.

Wir schlagen Alarm und warnen die Mitglieder der Kirche, damit sie aufwachen und begreifen, was vor sich geht. Eltern, seien Sie auf der Hut und immer wachsam, denn dieses Übel kann auch Ihre Familie bedrohen.

Wir lehren einen Maßstab für sittliches Verhalten, der uns vor Luzifers vielen Ersatzvarianten und Fälschungen einer Ehe schützt. Uns muss klar sein: Wenn wir dahingehend beeinflusst werden, eine Beziehung einzugehen, die nicht mit den Grundsätzen des Evangeliums vereinbar ist, ist das etwas falsch. Aus dem Buch Mormon erfahren wir, dass „schlecht zu sein ... noch nie glücklich gemacht“ hat.¹³

Einige meinen, ihre Neigungen seien vorgegeben und sie könnten ihre vermeintlich angeborene Versuchung, dem Unreinen und Widernatürlichen nachzugeben, nicht überwinden. Nicht doch! Denken Sie daran: Gott ist unser *Vater* im Himmel.

Paulus hat verheißen, dass „Gott ... nicht zulassen [wird], dass ihr eure Kraft hinaus versucht werdet. Er wird euch in der Versuchung einen Ausweg schaffen, sodass ihr sie bestehen könnt.“¹⁴ Sie können, wenn Sie wollen, eine Angewohnheit ablegen und eine Abhängigkeit überwinden und das hinter sich lassen, was eines Mitglieds der Kirche nicht würdig ist. Wie Alma gemahnt hat, müssen wir „ständig wachen und beten“.¹⁵

Jesaja warnte: „Weh denen, die das Böse gut und das Gute böse nennen,

die die Finsternis zum Licht und das Licht zur Finsternis machen, die das Bittere süß und das Süße bitter machen.“¹⁶

Vor vielen Jahren besuchte ich eine Schule in Albuquerque. Die Lehrerin erzählte mir von einem Jungen, der ein Kätzchen in die Klasse mitgebracht hatte. Sie können sich vorstellen, dass dadurch alles durcheinanderkam. Er durfte das Kätzchen vor allen Kindern hochhalten.

Alles war gut, bis ein Kind fragte: „Ist das Kätzchen ein Mädchen oder ein Junge?“

Die Lehrerin wollte sich auf dieses Thema nicht einlassen und sagte: „Das ist doch egal. Es ist einfach ein Kätzchen.“

Doch die Kinder ließen nicht locker. Schließlich meldete sich ein Junge und sagte: „Ich weiß, wie man es feststellen kann.“

Die Lehrerin sah ein, dass es sich nicht vermeiden ließ, und fragte: „Wie denn?“

Der Schüler antwortete: „Man kann darüber abstimmen!“

Sie mögen über diese Geschichte lachen. Aber wir müssen auf der Hut sein, denn es gibt heute Menschen, die es nicht nur tolerieren, sondern dafür eintreten, dass über Gesetzesänderungen abgestimmt wird, damit Unsittlichkeit legalisiert wird – als ob eine Abstimmung die von Gott erlassenen Gesetze und die Natur ändern könnte. Es wäre unmöglich, ein Gesetz gegen die Natur durchzusetzen. Was würde beispielsweise eine Abstimmung gegen das Gesetz der Schwerkraft nutzen?

Es gibt sowohl sittliche als auch physikalische Gesetze, die „im Himmel vor den Grundlegungen dieser Welt unwiderruflich angeordnet“ wurden und nicht geändert werden können.¹⁷ Die Geschichte beweist immer wieder, dass sittliche Maßstäbe nicht durch eine Schlacht und auch nicht durch eine Abstimmung geändert werden können. Wenn man das legalisiert, was grundsätzlich falsch oder schlecht ist, verhindert man nicht den Schmerz und die Strafen, die so sicher folgen werden wie die Nacht auf den Tag.



Ungeachtet des Widerstands sind wir entschlossen, auf Kurs zu bleiben. Wir halten an den Grundsätzen, Gesetzen und Verordnungen des Evangeliums fest. Wenn diese arglos oder vorsätzlich missverstanden werden, dann ist es eben so. Wir können uns nicht ändern; wir werden den sittlichen Maßstab nicht ändern. Wir kommen schnell vom Weg ab, wenn wir die Gesetze Gottes missachten. Wenn wir die Familie nicht schützen und fördern, gehen unsere Zivilisation und unsere Freiheiten zwangsläufig zugrunde.

„Ich, der Herr, bin verpflichtet, wenn ihr tut, was ich sage; tut ihr aber nicht, was ich sage, so habt ihr keine Verheißung.“¹⁸

Jede Seele, die in einem Gefängnis der Sünde, der Schuld oder der Perversion gefangen ist, hat einen Schlüssel zum Tor. Der Schlüssel heißt „Umkehr“. Wenn Sie wissen, wie dieser Schlüssel zu gebrauchen ist, kann der Widersacher Sie nicht halten. Die untrennbar miteinander verbundenen Grundsätze Umkehr und Vergebung sind stärker als die furchteinflößende Macht des Versuchers. Wenn Sie durch eine schlechte Angewohnheit

oder Abhängigkeit gebunden sind, müssen Sie mit dem, was Ihnen schadet, aufhören. Engel werden Sie betreuen¹⁹, und Priestertumsführer werden Sie durch diese schwierigen Zeiten leiten.

Nirgends werden die Großzügigkeit, das Wohlwollen und die Barmherzigkeit Gottes deutlicher offenbart als in der Umkehr. Verstehen Sie die allumfassende, reinigende Macht des Sühnopfers, das durch den Sohn Gottes, unseren Erretter und Erlöser, zustande gebracht wurde? Er hat gesagt: „Ich, Gott, habe das für alle gelitten, damit sie nicht leiden müssen, sofern sie umkehren.“²⁰ Mit dieser überirdischen Liebestat hat der Heiland die Strafe für unsere Sünden auf sich genommen, damit wir sie nicht erleiden müssen.

Für diejenigen, die es sich wahrhaftig wünschen, *gibt* es einen Weg zurück. Mit der Umkehr ist es wie mit einem Waschmittel. Selbst die hartnäckigsten Flecken der Sünde verschwinden.

Priestertumsträger haben das Gegenmittel, um die entsetzlichen Bilder der Pornografie zu entfernen und die Schuld abzuwaschen. Das Priestertum

hat die Macht, den Einfluss unserer Angewohnheiten zu brechen – es kann sogar von Abhängigkeiten befreien, wie fest der Griff auch sein mag. Es kann die Narben vergangener Fehler heilen.

In allem, was offenbart ist, kenne ich keine schöneren und tröstlicheren Worte als diese: „Siehe, wer von seinen Sünden umgekehrt ist, dem ist vergeben, und ich, der Herr, denke nicht mehr an sie.“²¹

Auch wenn man die Sünde bekannt und die Strafe verbüßt hat, besteht der schwierigste Teil der Umkehr manchmal darin, sich selbst zu vergeben. Ihnen muss klar werden, dass Vergebung tatsächlich Vergebung ist.

„Sooft mein Volk umkehrt, werde ich ihnen ihre Verfehlungen gegen mich vergeben.“²²

Präsident Joseph Fielding Smith erzählte mir einmal von einer reumütigen Frau, die sich bemühte, eine sehr unsittliche Lebensweise hinter sich zu lassen. Sie fragte ihn, was sie nun tun sollte.

Daraufhin bat er sie, ihm aus dem Alten Testament den Bericht über Lots Frau vorzulesen, die zu einer Salzsäule erstarrte.²³ Dann fragte er sie:

„Was können Sie aus diesen Versen für sich lernen?“

Sie antwortete: „Der Herr vernichtet die Schlechten.“

„Nicht doch!“ Präsident Smith sagte, dass die Lektion für diese reumütige Frau und für Sie lautet: „Schauen Sie nicht zurück!“²⁴

Seltsamerweise kann das einfachste und wirkungsvollste Mittel zur Vorbeugung und Heilung bei Pornografie – und jedem anderen unreinen Tun – darin bestehen, dass man sie einfach nicht beachtet und ihr aus dem Weg geht. Löschen Sie aus Ihrem Sinn jeden unwürdigen Gedanken, der dort Wurzeln schlagen will. Indem Sie sich dazu entschließen, rein zu bleiben, machen Sie Ihre gottgegebene Entscheidungsfreiheit geltend. Und dann „schauen Sie nicht zurück“, wie Präsident Smith geraten hat.

Ich verheiße Ihnen, dass Ihnen und Ihrer Familie Frieden und Glück bestimmt sind. Letztlich ist das Ziel all dessen, was wir in der Kirche tun, dass ein Mann und seine Frau und ihre Kinder zu Hause glücklich sein können. Ich erlebe den Segen des Herrn für Sie, die gegen diese schreckliche Seuche ankämpfen, damit Sie die Heilung finden, die durch das Priestertum des Herrn möglich ist. Von dieser Macht gebe ich Zeugnis. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Lehre und Bündnisse 1:20
2. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, Artikelnr. 35538 150
3. Abraham 4:27,28
4. Abraham 3:25
5. 2 Nephi 2:25
6. 2 Nephi 2:26
7. 1 Korinther 3:16
8. 2 Nephi 2:27
9. Matthäus 13:45
10. Matthäus 13:44
11. Jakob 6:8; Alma 34:31
12. Alma 42:8
13. Alma 41:10
14. 1 Korinther 10:13
15. Alma 13:28
16. Jesaja 5:20
17. Siehe Lehre und Bündnisse 130:20
18. Lehre und Bündnisse 82:10
19. Siehe 2 Nephi 32:3
20. Lehre und Bündnisse 19:16
21. Lehre und Bündnisse 58:42
22. Mosia 26:30
23. Siehe Genesis 19:26
24. Siehe Boyd K. Packer, *The Things of the Soul*, 1996, Seite 116



Elder Jay E. Jensen

von der Präsidentschaft der Siebziger

Der Heilige Geist und Offenbarung

Der Heilige Geist ist das dritte Mitglied der Gottheit, und wie der Vater und der Sohn weiß er alles.

Als junger Missionar – ich war seit etwa einem Jahr auf Mission – las ich einmal Schriftstellen und Aussagen von neuzeitlichen Aposteln über Offenbarung und den Heiligen Geist. Plötzlich wurde mir erschreckend klar, dass ich gar kein Zeugnis hatte, insbesondere nicht vom Vater und vom Sohn. Ich war auf Mission gegangen, doch lebte ich von geborgtem Licht – dem meiner wunderbaren Eltern. Da ich nie an ihren Worten gezweifelt hatte, war mir gar nicht in den Sinn gekommen, mich um ein eigenes Zeugnis zu bemühen. Eines Abends im Februar 1962 in San Antonio, Texas, erkannte ich, dass ich selbst Gewissheit erlangen musste. In unserer kleinen Wohnung zog ich mich an einen stillen Ort zurück, wo ich laut beten konnte, und fragte: „Vater im Himmel, gibst du mich? Ich muss es wissen!“

Später an diesem Abend hatte ich zum ersten Mal in meinem Leben die Gewissheit, dass es Gott und Jesus wirklich gibt. Ich vernahm keine hörbare Stimme und sah auch kein himmlisches Wesen. Ich wusste es, so wie Sie es wohl auch erfahren haben – „durch die unaussprechliche Gabe des

Heiligen Geistes“ (LuB 121:26) und den Geist der Offenbarung (siehe LuB 8:1-3), der meinem Sinn Frieden zusprach (siehe LuB 6:23) und meinem Herzen Gewissheit schenkte (siehe Alma 58:11).

Nun wusste ich, was geschieht, wenn man Almas Rat befolgt, die Geisteskraft zu wecken und aufzurütteln, um mit Gottes Worten einen Versuch zu machen (siehe Alma 32:27). Aus diesen Worten, den Samenkörnern, sind große Bäume herangewachsen, ja, ein starkes Zeugnis. Dieser Prozess setzte sich mit weiteren Versuchen mit dem Wort fort und ließ immer mehr Bäume wachsen, bis ein Wald entstand, ein festes Zeugnis, das auf Offenbarung durch den Heiligen Geist beruht.

Der Heilige Geist ist eine Gabe, die man sich wünscht

Als der Erretter Amerika besuchte, berief er zwölf Jünger. Unter anderem sprach er zu ihnen und zum Volk über den Heiligen Geist. Nachdem der Erlöser die Menschen belehrt hatte, verließ er sie und versprach, am folgenden Tag wiederzukommen. Die ganze Nacht hindurch strengten sie

sich an, so viele Zuhörer wie möglich für ihn aufzutreiben.

Die Jünger teilten die Menge in zwölf Gruppen auf und lehrten sie, was der Heiland sie gelehrt hatte. Vor allem sprachen sie über die Bedeutung des Heiligen Geistes (siehe 3 Nephi 11 bis 18). Dann knieten die Leute nieder und beteten. Ihr Herzenswunsch war, ihnen möge der Heilige Geist gegeben werden (siehe 3 Nephi 19:8,9).

Der Erretter erschien ihnen und bekräftigte, wie wichtig der Heilige Geist ist, als er zum Vater betete:

„Vater, ich danke dir, dass du den Heiligen Geist denen gegeben hast, die ich erwählt habe; ...

Vater, ich bitte dich, du wollest den Heiligen Geist all denen geben, die an ihre Worte glauben werden.“ (3 Nephi 19:20,21.)

Aufgrund dieses Ereignisses im Buch Mormon verstehe ich besser, warum Präsident Wilford Woodruff sagte, „dass die Gabe des Heiligen Geistes die größte Gabe ist, die einem Menschen zuteilwerden kann. ...

[Sie] ist nicht nur auf die Männer oder die Apostel und Propheten beschränkt, sondern jeder glaubens-treue Mann, jede glaubens-treue Frau und jedes Kind, das alt genug ist, das Evangelium Jesu Christi anzunehmen, haben ein Anrecht darauf.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Wilford Woodruff*, Seite 53f.)

Offenbarung bietet Antworten in Zeiten der Not

Der Heilige Geist ist das dritte Mitglied der Gottheit, und wie der Vater und der Sohn weiß er alles (siehe LuB 35:19; 42:17). Er hat mehrere wichtige Aufgaben, doch vor allem verkündet er den Vater und den Sohn und gibt Zeugnis von ihnen (siehe 3 Nephi 28:11). Außerdem offenbart er von allem, ob es wahr ist (siehe Moroni 10:5), und führt einen dazu, Gutes zu tun (siehe LuB 11:12).

Präsident Thomas S. Monson ist ein Beispiel dafür, wie man durch den Heiligen Geist dazu geführt wird, Gutes zu tun. Er folgt dem Beispiel Jesu, der umherzog und Gutes tat

(siehe Apostelgeschichte 10:38). Er hat deutlich gemacht, wie wichtig es ist, niemals eine Eingebung des Heiligen Geistes, jemanden zu besuchen und ihm beizustehen und den Einen zu retten, zu ignorieren.

Aber manchmal ist niemand wie Präsident Monson zur Stelle, kein Heimlehrer und keine liebevolle Schwester, die in Zeiten der Not helfen könnte. In solchen Situationen habe ich Trost und Führung durch den Tröster erfahren, eine weitere Aufgabe des Heiligen Geistes (siehe LuB 36:2).

Unser Enkel Quinton kam mit mehreren Geburtsfehlern zur Welt und wurde nur elf Monate alt. Im Laufe seines Lebens musste er immer wieder ins Krankenhaus. Damals wohnten meine Frau und ich in Argentinien. Wir wünschten uns sehr, bei unseren Kindern sein zu können, um sie zu trösten und von ihnen getröstet zu werden. Hier ging es um unser Enkelkind, das wir liebten. Wir wären so gern in der Nähe gewesen. Wir konnten nur beten, und das taten wir inständig!

Meine Frau und ich waren auf einer Reise durch das Missionsgebiet, als wir

erfahren, dass Quinton gestorben war. Wir standen im Flur eines Gemeindehauses und umarmten und trösteten einander. Ich bezeuge Ihnen, dass der Heilige Geist uns beistand und uns Frieden schenkte, der alles Verstehen übersteigt und bis zum heutigen Tag andauert (siehe Philipper 4:7). Wir waren auch Zeuge, wie die unaussprechliche Gabe des Heiligen Geistes im Leben unseres Sohnes, unserer Schwiegertochter und ihrer Kinder wirkte, die bis zum heutigen Tag voll Glauben, innerem Frieden und Trost von dieser Zeit sprechen.

Offenbarung und das Buch Mormon

Die Gabe der Offenbarung hat auch mein Zeugnis vom Buch Mormon beeinflusst. Ich habe es immer wieder gelesen, darin geforscht und mich daran geweidet. Der Heilige Geist hat mir offenbart, dass dieses Buch wahr und von Gott ist.

Präsident Gordon B. Hinckley bezeichnete das Buch Mormon als einen der vier fundamentalen Ecksteine der Kirche. Die anderen sind Joseph Smiths erste Vision, die Wiederherstellung des Priestertums und natürlich

Zwischen zwei Konferenzversammlungen bereiten sich Vollzeitmissionare und eine Schwester in Las Caobas in der Dominikanischen Republik auf einen Taufgottesdienst vor.





unser Zeugnis von Jesus Christus, dem Schlussstein (siehe Epheser 2:19-21). „Diese vier herrlichen Gaben Gottes“, sagte er, „sind zusammen mit dem persönlichen Zeugnis der Mitglieder die unerschütterlichen Ecksteine, auf denen die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ruht.“ („Vier Ecksteine des Glaubens“, *Liahona*, Februar 2004, Seite 7.)

Diese vier Gaben von Gott sind zum Anker meines Glaubens und Zeugnisses geworden; eine jede wurde mir durch Offenbarung vom Heiligen Geist bestätigt. Ich möchte jedoch kurz zwei dieser Gaben, die diese Ecksteine bilden, näher betrachten – die erste Vision und das Buch Mormon. Es ist von Bedeutung, dass beide in einer Familie ihren Anfang nehmen, in der Kinder gute Eltern hatten, die ihnen viel beibrachten (siehe 1 Nephi 1:1). Es gibt viele Parallelen im Leben von Lehi und Joseph Smith (siehe 1 Nephi 1 und Joseph Smith – Lebensgeschichte 1):

- Beide haben ein besonderes Anliegen. Lehi will sich und seine Familie vor der bevorstehenden Zerstörung Jerusalems retten, und Joseph Smith will wissen, welche Kirche wahr ist.

- Beide beten.
- Beide sehen in einer Vision den Vater und den Sohn.
- Beiden wird ein Buch gegeben.
- Beide predigen.
- Beide empfangen Offenbarung durch den Heiligen Geist und durch Visionen und Träume.
- Schließlich werden sie von schlechten Menschen bedroht. Lehi und seine Anhänger entkommen und überleben. Joseph stirbt als Märtyrer.

Ist es da verwunderlich, dass die Missionare den aufrichtig Wahrheits-suchenden nahelegen, ihr Studium des Buches Mormon mit dem Ersten Buch Nephi zu beginnen? Dieses Buch ist vom Geist des Herrn *durchdrungen*. In diesen Anfangskapiteln ist die klare Botschaft enthalten, dass Offenbarung und der Heilige Geist nicht nur Propheten gegeben werden, sondern auch Vätern und Müttern und Kindern.

Diese Botschaft über Offenbarung und den Heiligen Geist zieht sich durch das ganze Buch Mormon. Joseph Smith fasst dies so zusammen: „Man nehme uns das Buch Mormon und die Offenbarungen, und wo ist dann unsere Religion? Wir haben

keine mehr.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, 2007, Seite 214.)

Das Zeugnis vom Buch Mormon, das wir als Heilige der Letzten Tage durch Offenbarung empfangen haben, gibt uns Gewissheit, dass diese Religion und ihre Lehren wahr sind (siehe Einleitung zum Buch Mormon).

Was vom Geist Gottes kommt, ist heilig und schwer in Worte zu fassen. Wie Ammon erklären wir: „Siehe, ich sage euch, dass ich auch nicht den kleinsten Teil dessen sagen kann, was ich empfinde.“ (Alma 26:16.)

Doch ich bezeuge, dass es den Heiligen Geist wirklich gibt. Er ist der Zeuge, der Offenbarer, der Tröster, der Führer und der himmlische Lehrer.

Demütig lege ich Zeugnis davon ab, dass diese wahre und lebendige Kirche, diese Religion, auf diesen vier Ecksteinen ruht. Ich bezeuge, dass Jesus Christus wahrhaftig der Schlussstein ist (siehe Epheser 2:19-21).

Präsident Thomas S. Monson ist der Prophet des Herrn, und diese 15 Männer, die hinter mir sitzen, sind Propheten, Seher, Apostel und Offenbarer. Sie tragen das heilige Priestertum und die Schlüssel des Reiches. Ich liebe, ehre und unterstütze sie. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■



Mary N. Cook
Erste Ratgeberin in der JD-Präsidentschaft

Sei den Gläubigen ein Vorbild

Ich möchte Sie einladen, den Gläubigen ein Vorbild zu sein im Glauben und in der Lauterkeit.

Vor kurzem wurde die kleine Ruby in unsere Familie geboren. Als ich ihr niedliches Gesicht betrachtete, dachte ich ehrfürchtig darüber nach, dass sie ja vor ihrer Geburt in der Gegenwart des Vaters im Himmel gelebt hatte. Sie hatte Gottes großen Plan des Glücklichseins angenommen und sich entschlossen, Gott und Jesus Christus, unserem Erlöser, nachzufolgen.¹ Aufgrund ihrer Entscheidung durfte sie auf die Erde kommen, um das irdische Leben zu durchlaufen und sich auf das ewige Leben vorzubereiten. Ihr Geist ist nun mit ihrem Körper vereint, und für Ruby hat eine Zeit des Lernens begonnen, in der sie sich bewähren kann; sie kann sich dafür entscheiden, Christus nachzufolgen, und sich so vorbereiten, dass sie des ewigen Lebens würdig ist.

Ruby kam ganz rein auf diese Erde, doch es gehört zum Plan, dass sie mit Prüfungen und Versuchungen konfrontiert wird. Sie wird auch Fehler begehen. Dank des Sühnopfers unseres Erretters kann Ruby jedoch Vergebung erlangen, eine Fülle der Freude empfangen und wieder rein sein – bereit, für immer in der Gegenwart des Vaters

im Himmel zu leben.

Nur wenige Stunden nach der Geburt durfte ich dieses liebe Kind auf dem Arm halten. Ich sagte zu ihrer Mutter: „Oh, wir müssen Ruby beibringen, was sie tun muss, um eine tugendhafte Frau zu werden, so rein und kostbar wie ein Rubin.“²

Ihre Mutter entgegnete: „Ich fange gleich heute damit an.“

Was wird Rubys Mutter tun, um „heute damit anzufangen“? Wie können wir als Eltern, Großeltern und Führungsbeamte anfangen und unsere Kinder – unsere Jugendlichen – auf dem Weg zum ewigen Leben halten? Wir müssen „den Gläubigen ein Vorbild“³ sein.

Der Prophet Brigham Young hat gesagt: „Wir dürfen niemals etwas tun, was wir bei unseren Kindern nicht sehen wollen. Wir sollen ihnen ein Beispiel geben, von dem wir uns wünschen, dass sie es nachahmen.“⁴ Wir alle können heute anfangen, indem wir dieses gute Beispiel geben.

Heute möchte ich Sie einladen, „den Gläubigen ein Vorbild“ zu sein „im Glauben [und] in der Lauterkeit“⁵ – in zwei Grundsätzen, die für die Errettung erforderlich sind.

Seien Sie den Gläubigen ein Vorbild im Glauben. Stärken Sie aktiv Ihren Glauben und Ihr Zeugnis von Jesus Christus und bereiten Sie sich so darauf vor, Ihren Kindern in Wort und Tat Zeugnis zu geben.

Ich möchte Ihnen von einer wunderbaren Mutter erzählen, deren Leben ein Beispiel an Glauben war. Als der Prophet Joseph Smith noch sehr klein war, beobachtete er seine Mutter Lucy Mack Smith und lernte von ihr, was Glaube an Gott bedeutet. Lucy suchte nach Antworten, indem sie in der heiligen Schrift forschte.⁶ Joseph ging ebenso vor, als er – wie seine Mutter – in der Bibel las, um Führung zu erlangen.⁷

Außerdem löste Lucy familiäre Probleme, indem sie sich im persönlichen Gebet um Hilfe vom Herrn bemühte. Eines Tages, so berichtet Lucy, als sich die Familie uneinig über das Thema Religion war, „zog [sie] sich in einen nahegelegenen Hain mit stattlichen wilden Kirschbäumen zurück und betete zum Herrn“⁸.

Lucy betete auch mit großem Glauben, wenn die Gesundheit auf dem Spiel stand; zum Beispiel als Joseph wegen einer Knochenmarksentzündung fast ein Bein verlor und seine Schwester Sophronia beinahe an Typhus starb. Über Sophronias Krankheit schrieb Lucy: „Ich schaute mein Kind an ... Mein Mann und ich nahmen einander bei den Händen, fielen neben dem Bett auf die Knie und schütteten vor Gott flehentlich unser verzweifertes Herz aus.“⁹ Sophronia überlebte. Ich bin überzeugt, dass Lucys Kinder oft sahen, wie sie voller Glauben betete, und dass sie auch miterlebten, wie diese Gebete erhört wurden.

Lucy betete glaubensvoll um Führung, und auch Joseph zog sich in einen Hain zurück, um voll Glauben zu beten und so wie seine Mutter eine Antwort vom Herrn zu erleben.

Wie Lucy müssen auch wir unseren Kindern und Jugendlichen zeigen, wie sie ihren Glauben und ihr Zeugnis von Jesus Christus stärken können. Dazu müssen wir unseren eigenen Glauben und unser eigenes Zeugnis stärken, indem wir die heiligen Schriften

studieren und sowohl allein als auch mit unseren Kindern beten.

Anders als Lucy haben wir heute nicht nur die Bibel. Wir haben die neuzeitlichen heiligen Schriften und die Worte unserer neuzeitlichen Propheten, die uns auf dem Weg zum ewigen Leben „zum sichern Ort“¹⁰ führen. Im Buch Mormon lesen wir über diejenigen, die sich auf dem Weg „beständig an der eisernen Stange“¹¹ festhielten und sie als „das Wort Gottes“¹² betrachteten. In der heutigen Welt, wo es vor Versuchungen nur so wimmelt, kann es eine Herausforderung sein, sich beständig festzuhalten, denn der Satan versucht auf hinterhältige Art, uns von Gottes Pfaden wegzuzerren. Wenn wir eine Hand an die Stange legen und mit der anderen in der Welt sind, riskieren wir, dass unsere Kinder und Jugendlichen vom Pfad abkommen. Wenn unser Beispiel Verwirrung stiftet, verlieren wir, um mit Jakob zu sprechen, das Vertrauen unserer Kinder, weil wir ihnen schlechtes Beispiel gegeben¹³ haben.

Eltern, Großeltern und Führungsbeamte: Ihre Botschaft muss ganz klar sein. Diese Klarheit kann nur dann entstehen, wenn Sie mit beiden Händen an der Stange festhalten und nach den Wahrheiten leben, die in den heiligen Schriften und den Worten der neuzeitlichen Propheten zu finden sind. Sie mögen vielleicht keinen Propheten erziehen, wie Lucy es tat, aber ganz gewiss erziehen Sie die Führer von morgen, und Ihr Verhalten ist genauso sichtbar mit deren Glauben verknüpft.

Zweitens: Seien Sie den Gläubigen ein Vorbild in der Lauterkeit. Nur durch das Sühnopfer unseres Erretters können wir lauter, oder rein, werden. Für uns alle beginnt der Prozess des Reinwerdens mit Glauben, Umkehr und unserem ersten Bündnis, der Taufe.

Elder Robert D. Hales hat uns einen Rat gegeben, wie wir unseren Kindern helfen können, ihr Taufbündnis einzuhalten: „Wir sagen ihnen, dass sie in dem Augenblick, in dem sie aus dem Wasser steigen, aus der Welt heraus- und in das Reich Gottes hineingehen.



Mit einem Bündnis versprechen sie, seine Gebote zu halten.“¹⁴

„Das Bündnis erlegt uns die feste Verpflichtung auf, unser Versprechen Gott gegenüber zu halten. Damit wir unsere Bündnisse halten können, verzichten wir auf sämtliche Verhaltensweisen und Interessen, die uns daran hindern könnten.“¹⁵

Die Broschüre *Für eine starke Jugend* ist hervorragend dazu geeignet, den Jugendlichen klarzumachen, welch heilige Verpflichtung mit einem Bündnis einhergeht und wie sehr man mit Reinheit gesegnet wird, wenn man die Bündnisse einhält. Darin stehen die Worte neuzeitlicher Propheten – die eiserne Stange, die sie sicher den engen und schmalen Pfad entlangführt und vor den Fallen des Satans schützt, die ihren Fortschritt verzögern können. In dieser Broschüre werden auch die vielen Segnungen erwähnt, die man bekommt, wenn man gehorsam ist und nach Tugendhaftem und Liebenswertem¹⁶ trachtet.

Besorgen Sie sich als Eltern diese Broschüre und lesen Sie oft darin. Leben auch Sie die Grundsätze, die darin dargelegt werden. Führen Sie mit den Jugendlichen tiefgründige Gespräche über das Evangelium, die in ihnen den Wunsch aufkeimen lassen, diese Grundsätze zu leben und von sich aus herauszufinden, was sie bedeuten und wozu sie da sind.

Die in den Abschnitten „Unterhaltung und Medien“ und „Kleidung und äußere Erscheinung“ genannten Grundsätze können eine gewaltige Herausforderung darstellen, weil sie

immer mehr von den Normen der Welt abweichen.

Wir müssen bei der Auswahl der Medien, mit denen wir uns beschäftigen, zeigen, wo es Tugendhaftes und Liebenswertes gibt. Wir müssen darauf achten, dass die Medien, die wir bei uns daheim nutzen, nicht die Empfindsamkeit für den Geist abstupfen oder den Beziehungen zu unseren Angehörigen und Freunden Schaden oder persönliche Vorlieben zutage fördern, die mit Grundsätzen des Evangeliums unvereinbar sind. Durch unser Beispiel können wir unseren Kindern begreiflich machen, dass die dauernde Beschäftigung mit dem Internet, sozialen Netzwerken, Handys, Videospielen oder mit dem Fernsehen uns von sinnvollen Aktivitäten und guten persönlichen Kontakten zu unseren Mitmenschen abhält.

Wir müssen auch in unserer Kleidung und äußeren Erscheinung Tugendhaftes und Liebenswertes zeigen. Als Bundesvolk haben wir die Pflicht, auf unseren Körper zu achten, ihn zu schützen und uns ordentlich zu kleiden. Wir müssen unseren Kindern und Jugendlichen deutlich machen, dass wir unseren Körper als einen Tempel und als ein Geschenk von Gott achten.¹⁷ Wir geben ein Beispiel, wenn wir keine unanständige Kleidung kaufen oder tragen, also Kleidung, die zu eng, durchsichtig oder in anderer Weise freizügig ist.

Wer seinem Bund treu ist, bemüht sich darum, allzeit und wo auch immer er sich befindet¹⁸ gehorsam zu sein, denn er liebt Gott und ihm sind



Segnungen verheißen. Als ich einmal mit meinem Mann abends spazieren ging, kamen wir bei einem Hochzeitsempfang unter freiem Himmel vorbei, der gerade in vollem Gange war. Wir kannten die Leute nicht, aber wir hatten sofort den Eindruck, dass alles tugendhaft ablief. Musik und Kleidung waren wunderschön. Das Kleid der strahlenden Braut war über jeden Zweifel erhaben, ebenso die Kleider ihrer Brautjungfern. Diese Familie wollte die Heiligkeit dieses Tages nicht mit der Weise der Welt vermischen.

Nun möchte ich noch ein paar Worte an die wunderbaren Jugendlichen in unserer Kirche richten. Ich danke euch für das Beispiel an Rechtschaffenheit, das ihr euren Freunden, Lehrern, Führungsbeamten und Angehörigen gebt. Ich weiß, dass viele von euch das einzige Mitglied der Kirche in ihrer Familie sind. Vielleicht geht ihr sogar ganz allein in die Kirche. Ich möchte euch loben für eure Entschlossenheit und eure beispielhafte

Rechtschaffenheit. Seid geduldig und lebt weiterhin rechtschaffen. Es gibt viele, die euch helfen können. Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Selbst eine vorbildliche Familie ... kann alle Unterstützung brauchen, die sie von guten Männern [und Frauen] erhalten kann, die sich wahrhaft um einen kümmern.“¹⁹

Haltet in der Gemeinde und im Pfahl nach Führungsbeamten und Freunden Ausschau, die den Gläubigen ein Vorbild sind, und lernt von ihnen.

Ich habe als Junge Dame Menschen gefunden, die den Gläubigen ein Vorbild waren. Neben meinen Eltern war das meine Tante Carma Cutler. Ich habe noch genau vor Augen, wie sie an einem Abend über „Unsere Grundsätze“ im Pfahl eine Ansprache hielt. Ich war damals 16. Sie sprach darüber, wie wichtig es ist, keusch und würdig für eine Tempelehe zu sein. Ihr Zeugnis berührte mich sehr. Ich hatte seit meiner frühesten Kindheit gesehen, wie tugendhaft sie lebte, und

ich wusste, dass es mit ihren Worten übereinstimmte. Ich wollte ihrem Beispiel folgen.

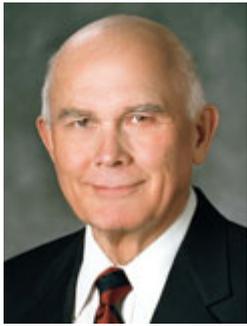
Junge Männer und Junge Damen, *ihr* könnt heute anfangen und den Gläubigen ein Vorbild sein im Glauben und in der Lauterkeit. Stärkt jeden Tag euren Glauben und euer Zeugnis, indem ihr die heiligen Schriften studiert und betet. Seid eurem Taufbündnis treu, das euch rein und würdig hält, vom Heiligen Geist geführt zu werden. Ihr könnt heute damit anfangen, dieses Vorbild zu sein, dem andere nacheifern können.

Wer weiß, vielleicht seid ihr eines Tages das Vorbild, das meine kleine Ruby dann brauchen wird. Fürs Erste hat Ruby einen sehr guten Start auf dem Weg zum ewigen Leben. Ihre Eltern geben zu Hause ein Beispiel an Rechtschaffenheit und sind jeden Tag entschlossen, den Gläubigen ein Vorbild zu sein. Hoffentlich wird Ruby von ihrer Entscheidungsfreiheit so Gebrauch machen, dass sie dem folgt.

Ich bin dankbar für den Plan des Glücklichen und bezeuge, dass er der einzige Weg ist, wie Ruby und wir alle wieder rein sein und für immer in der Gegenwart unseres Vaters im Himmel leben können. Mögen wir alle heute damit anfangen. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Abraham 3:22-26
2. „Ruby“ heißt auf Deutsch „Rubin“
3. 1 Timotheus 4:12
4. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Brigham Young*, Seite 173
5. 1 Timotheus 4:12
6. Siehe Lucy Mack Smith, *History of Joseph Smith by His Mother*, Hg. Scot Facer Proctor und Maurine Jensen Proctor, 1996, Seite 50
7. Siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:11,12
8. Smith, *History of Joseph Smith*, Seite 58
9. Smith, *History of Joseph Smith*, Seite 69
10. „Die eiserne Stange“, *Gesangbuch*, Nr. 181
11. 1 Nephi 8:30
12. 1 Nephi 11:25
13. Siehe Jakob 2:35
14. Robert D. Hales, *Return: Four Phases of Our Mortal Journey Home*, 2010, Seite 60
15. *Verkündet mein Evangelium!*, Anleitung für den Missionsdienst, Seite 73
16. Siehe 13. Glaubensartikel
17. Siehe 1 Korinther 3:16
18. Siehe Mosia 18:9
19. Thomas S. Monson, „Ein Vorbild an Rechtschaffenheit“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 66



Elder Dallin H. Oaks
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Zwei Kommunikationswege

Wir müssen sowohl die persönliche Verbindung als auch die Priestertumslinie im richtigen Verhältnis nutzen, um das Wachstum zu erzielen, das mit dem Erdenleben beabsichtigt ist.

Der Vater im Himmel hat seinen Kindern zwei Wege gegeben, wie sie mit ihm in Verbindung stehen können: die persönliche Verbindung und die Priestertumslinie. Jeder sollte diese beiden lebenswichtigen Kommunikationswege kennen und sich von ihnen leiten lassen.

1. Die persönliche Verbindung

Die persönliche Verbindung besteht darin, dass wir unmittelbar zum Vater im Himmel beten und er uns durch die von ihm eingerichteten Kanäle Antwort gibt, ohne irgendeinen irdischen Vermittler. Wir beten im Namen Jesu Christi zum Vater im Himmel, und er antwortet uns durch seinen Heiligen Geist und auf andere Weise. Der Heilige Geist hat die Aufgabe, vom Vater und vom Sohn Zeugnis abzulegen (siehe Johannes 15:26; 2 Nephi 31:18; 3 Nephi 28:11), uns in die Wahrheit zu führen (siehe Johannes 14:26; 16:13) und uns alles zu zeigen, was wir tun sollen (siehe 2 Nephi 32:5). Diese persönliche Verbindung zum Vater im Himmel durch seinen Heiligen Geist ist die Quelle unseres Zeugnisses von der

Wahrheit, unserer Erkenntnis und der Führung, die wir von unserem liebevollen Vater im Himmel erhalten. Sie ist ein wesentlicher Bestandteil seines wunderbaren Evangeliumsplans und ermöglicht es einem jeden seiner Kinder, von dessen Wahrheit selbst Gewissheit zu erlangen.



Die unmittelbare persönliche Verbindung zum Vater im Himmel durch den Heiligen Geist beruht auf Würdigkeit und ist so wichtig, dass uns geboten wurde, unsere Bündnisse jeden Sonntag zu erneuern, indem wir vom Abendmahl nehmen. Auf diese Weise erwerben wir ein Anrecht auf die Verheißung, dass sein Geist immer mit uns sein kann, um uns zu leiten.

Was diese unmittelbare Verbindung zum Herrn betrifft, gleichen unser Glaube und unsere Gepflogenheiten denen derjenigen Christen, die einen menschlichen Vermittler zwischen Gott und dem Menschen für völlig überflüssig halten, weil jeder Mensch nach dem von Martin Luther vertretenen Grundsatz, den man heute als „das Priestertum aller Gläubigen“ bezeichnet, sich unmittelbar an Gott wenden könne. Darüber später mehr.

Die persönliche Verbindung ist bei persönlichen Entscheidungen und bei der Führung einer Familie von ganz entscheidender Bedeutung. Leider unterschätzen manche Mitglieder unserer Kirche die Notwendigkeit dieser unmittelbaren persönlichen Verbindung. Da unbestritten ist, wie wichtig prophetische Führung ist – die Priestertumslinie, die in erster Linie für himmlische Kundgebungen zu kirchlichen Angelegenheiten bestimmt ist –, meinen manche, ihre Priestertumsführer sollten für sie Entscheidungen treffen – persönliche Entscheidungen, die sie eigentlich durch Inspiration selbst treffen müssten, und zwar über ihre persönliche Verbindung. Persönliche Entscheidungen und die Führung einer Familie sind in erster Linie Gegenstand der persönlichen Verbindung.

Ich möchte auf zwei weitere Punkte hinweisen, die wir im Zusammenhang mit dieser wertvollen, unmittelbaren persönlichen Verbindung zum Vater im Himmel beachten müssen.

Erstens funktioniert die persönliche Verbindung nicht ganz unabhängig von der Priestertumslinie. Die Gabe des Heiligen Geistes – durch die Gott sich dem Menschen mitteilt – wird durch Priestertumsvollmacht übertragen, und zwar auf Weisung derer, die



Priestertumsschlüssel innehaben. Wir empfangen sie nicht einfach, weil wir es uns wünschen oder daran glauben. Und das Anrecht darauf, dass der Geist ständig bei uns bleibt, müssen wir jeden Sonntag untermauern, indem wir würdig vom Abendmahl nehmen und unser Taufbündnis erneuern, das uns verpflichtet, gehorsam zu sein und zu dienen.

Desgleichen können wir nicht verlässlich eine unmittelbare persönliche Verbindung zu Gott herstellen, wenn wir die Priestertumslinie missachten und nicht im Einklang mit ihr sind. Der Herr hat erklärt, dass „die Mächte des Himmels nur nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit beherrscht und gebraucht werden können“ (LuB 121:36). Bedauerlicherweise behaupten Menschen, die Gottes Gebote übertreten oder den Rat ihrer Priestertumsführer verwerfen, oft, Gott habe ihnen offenbart, sie seien davon befreit, ein Gebot zu halten oder einen Rat zu befolgen. Diese Menschen erhalten vielleicht wirklich Offenbarung oder Inspiration, doch aus einer anderen Quelle, als sie meinen. Der Teufel ist der Vater der Lügen. Er ist immer darauf bedacht, das Werk

Gottes durch raffinierte Nachahmung zunichtezumachen.

II. Die Priestertumslinie

Anders als bei der persönlichen Verbindung, bei der sich der Vater im Himmel uns unmittelbar durch den Heiligen Geist mitteilt, gehören zur Priestertumslinie notwendigerweise noch zusätzliche Vermittler: unser Erlöser Jesus Christus, seine Kirche und die von ihm bestimmten Führer.

Jesus Christus hat aufgrund dessen, was er durch sein Sühnopfer erreicht hat, die Macht, die Bedingungen festzulegen, die wir erfüllen müssen, um der Segnungen aus seinem Sühnopfer würdig zu sein. Deshalb haben wir Gebote und Verordnungen. Deshalb schließen wir Bündnisse. Auf diese Weise werden wir der verheißenen Segnungen würdig. Wir empfangen sie durch die Gnade und Barmherzigkeit des Heiligen Israels, „nach allem, was wir tun können“ (2 Nephi 25:23).

Jesus Christus übertrug im Laufe seines irdischen Wirkens die Vollmacht des Priestertums, das seinen Namen trägt, und er gründete eine Kirche, die ebenfalls seinen Namen trägt. In dieser letzten Evangeliumszeit

wurde seine Priestertumsvollmacht wiederhergestellt, und durch himmlische Kundgebungen an den Propheten Joseph Smith wurde seine Kirche erneut gegründet. Dieses wiederhergestellte Priestertum und die wiedergegründete Kirche stehen im Mittelpunkt der Priestertumslinie.

Die Priestertumslinie ist der Kanal, über den Gott in vergangenen Zeiten durch die heiligen Schriften zu seinen Kindern gesprochen hat. Und durch diese Verbindung spricht er auch jetzt, nämlich durch die Worte und den Rat lebender Propheten und Apostel und anderer inspirierter Führer der Kirche. Über diesen Weg empfangen wir die erforderlichen heiligen Handlungen. Über diesen Weg erhalten wir Berufungen, in seiner Kirche zu dienen. Seine Kirche ist der Weg und sein Priestertum ist die Macht, durch die wir an den gemeinschaftlichen Aufgaben mitwirken dürfen, die erfüllt werden müssen, um das Werk des Herrn zu vollbringen. Dazu gehören das Verkünden des Evangeliums, der Bau von Tempeln und Gemeindehäusern und die Hilfe für die Armen.

In Bezug auf die Priestertumslinie ähneln unser Glaube und unsere

Gepflogenheiten der Überzeugung einiger Christen, dass verbindliche heilige Handlungen (Sakramente) unerlässlich sind und von jemandem vollzogen werden müssen, der von Jesus Christus dazu bevollmächtigt und ermächtigt wurde (siehe Johannes 15:16). Das glauben wir auch. Wir unterscheiden uns aber von anderen Christen darin, worauf wir diese Vollmacht zurückführen.

Einige Mitglieder oder frühere Mitglieder unserer Kirche erkennen nicht, wie wichtig die Priestertumslinie ist. Sie unterschätzen die Bedeutung der Kirche und ihrer Führer und ihrer Programme. Sie verlassen sich völlig auf die persönliche Verbindung, gehen ihre eigenen Wege und geben vor, sie könnten die Lehre bestimmen oder eine rivalisierende Organisation leiten, die etwas anderes verkündet als die zu Führern berufenen Propheten. Darin spiegelt sich die heutige Ablehnung gegenüber dem wider, was abschätzig als „organisierte Religion“ bezeichnet wird. Wer von sich weist, dass es organisierte Religion geben muss, weist das Werk des Meisters von sich, der seine Kirche mit ihren Beamten in der Mitte der Zeiten gegründet und sie in der Neuzeit wiederhergestellt hat.

Eine organisierte und mit göttlicher Vollmacht ins Leben gerufene Religion ist, wie der Apostel Paulus erklärte, notwendig, „um die Heiligen für die

Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, für den Aufbau des Leibes Christi.

So sollen wir alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, damit wir zum vollkommenen Menschen werden und Christus in seiner vollendeten Gestalt darstellen.“ (Epheser 4:12,13.)

Denken wir daran, dass der Herr in neuzeitlicher Offenbarung verkündet hat, dass die Stimme der Diener des Herrn die Stimme des Herrn ist (siehe LuB 1:38; 21:5; 68:4).

Ich möchte warnend auf zwei Punkte hinweisen, die wir im Zusammenhang mit unserem Vertrauen auf die unerlässliche Priestertumslinie beachten müssen.

Erstens, die Priestertumslinie ändert nichts daran, dass man eine persönliche Verbindung braucht. Wir alle brauchen selbst ein Zeugnis von der Wahrheit. Wenn unser Glaube sich entwickelt, vertrauen wir zwangsläufig auf die Worte und den Glauben anderer, etwa unserer Eltern, Lehrer oder Priestertumsführer (siehe LuB 46:14). Wenn wir aber unser eigenes Zeugnis von der Wahrheit ausschließlich von einem bestimmten Priestertumsführer oder Lehrer abhängig machen, anstatt dieses Zeugnis durch eine unmittelbare Verbindung zu erlangen, sind wir stets dafür anfällig, durch das Verhalten dieses Menschen enttäuscht zu werden. Um eine sichere Erkenntnis, ein Zeugnis von der Wahrheit zu erlangen, dürfen wir nicht auf einen irdischen Vermittler zwischen uns und dem Vater im Himmel angewiesen sein.

Zweitens kann, wie bei der persönlichen Verbindung, die Priestertumslinie nur dann gänzlich und richtig für uns wirken, wenn wir würdig und gehorsam sind. Wir lesen in vielen Schriftstellen, dass wir „von [Gottes] Gegenwart abgeschnitten werden“ (Alma 38:1), wenn wir von schweren Übertretungen seiner Gebote nicht ablassen. Wenn das geschieht, sind der Herr und seine Diener erheblich daran gehindert, uns geistig Hilfe zukommen zu lassen, und wir selbst können sie nicht erlangen.

In der Geschichte gibt es ein

anschauliches Beispiel dafür, wie wichtig es ist, dass die Diener des Herrn im Einklang mit dem Geist sind. Der junge Prophet Joseph Smith konnte nicht übersetzen, wenn er verärgert oder aufgebracht war.

David Whitmer berichtet: „Eines Morgens, als er sich bereit machte, an der Übersetzung weiterzuarbeiten, geschah im Haus ein Missgeschick, und er ärgerte sich darüber. Irgendetwas, was seine Frau Emma getan hatte. Oliver und ich gingen die Treppe hinauf, und Joseph kam bald darauf nach, um mit der Übersetzung weiterzumachen, aber er konnte nichts tun. Er konnte nicht eine einzige Silbe übersetzen. Er ging hinunter, hinaus in den Obstgarten und flehte den Herrn an; er war ungefähr eine Stunde fort, kam ins Haus zurück, bat Emma um Verzeihung, stieg die Treppe hoch zu uns und dann ging die Übersetzung gut voran. Er war zu nichts imstande, wenn er nicht demütig und glaubens-treu war.“¹

III. Beide Kommunikationswege werden gebraucht

Ich möchte zum Schluss weitere Beispiele dafür anführen, dass wir beide Wege, über die der Vater im Himmel sich seinen Kindern mitteilt, brauchen. Beide Wege sind unerlässlich für sein Ziel, die Unsterblichkeit und das ewige Leben seiner Kinder zustande zu bringen. Ein frühes Beispiel aus der heiligen Schrift dazu ist Vater Jitros Rat, dass Mose nicht versuchen solle, so viel allein zu bewältigen. Die Leute warteten vom Morgen bis zum Abend auf ihren Priestertumsführer, „um Gott zu befragen“ (Exodus 18:15) und „wenn sie einen Streitfall“ hatten (Vers 16). Wir erwähnen oft, wie Jitro Mose riet, Richter zu ernennen und die Streitfälle an diese zu delegieren (siehe Vers 21,22). Jitro erteilte Mose aber auch einen Rat, der deutlich macht, wie wichtig die persönliche Verbindung ist: „Unterrichte sie in den Gesetzen und Weisungen, und lehre sie, wie sie leben und was sie tun sollen.“ (Vers 20; Hervorhebung hinzugefügt.)

Das heißt, die Israeliten, die Mose





folgten, sollten lernen, nicht jede Frage vor ihn als Priestertumsführer zu bringen. Sie sollten die Gebote verstehen und sich um Inspiration bemühen, damit sie die Mehrzahl ihrer Probleme selbst lösen konnten.

Vor kurzem haben sich in Chile Ereignisse zugetragen, die zeigen, dass beide Kommunikationswege gebraucht werden. In Chile gab es ein verheerendes Erdbeben. Viele unserer Mitglieder verloren ihr Haus; einige verloren Angehörige. Viele verloren das Vertrauen. Schnell – denn die Kirche ist vorbereitet, auf solche Katastrophen zu reagieren – wurden Nahrung, Unterkunft und andere Hilfsgüter bereitgestellt. Die Heiligen in Chile vernahmen die Stimme des Herrn dadurch, dass seine Kirche und ihre Führer sich ihrer materiellen Bedürfnisse annahmen. Doch wie gut die Priestertumslinie auch funktionierte, es war nicht genug. Jedes Mitglied musste den Herrn im Gebet suchen und Trost und Führung in einer Botschaft erhalten, die durch den Heiligen Geist

unmittelbar an diejenigen ergeht, die sich darum bemühen und zuhören.

Unsere Missionsarbeit ist ein weiteres Beispiel dafür, dass beide Kommunikationswege gebraucht werden. Die Männer und Frauen, die auf Mission berufen werden, sind dafür würdig und dazu bereit, weil sie über die Priestertumslinie Lehren angenommen haben und über die persönliche Verbindung ein Zeugnis empfangen haben. Sie werden durch die Priestertumslinie berufen. Dann lehren sie als Repräsentanten des Herrn und mit Anleitung über die Priestertumslinie Interessierte das Evangelium. Wer aufrichtig nach Wahrheit sucht, hört zu und wird von den Missionaren aufgefordert, zu beten, damit er durch die persönliche Verbindung selbst herausfindet, ob ihre Botschaft wahr ist.

In meinem letzten Beispiel beziehe ich diese Grundsätze auf die Priestertumsvollmacht in der Familie und in der Kirche.² Alle Priestertumsvollmacht in der Kirche wird auf

Weisung dessen ausgeübt, der die entsprechenden Priestertumsschlüssel innehat. Das ist die Priestertumslinie. Dagegen kommt die Vollmacht, über die Familie zu präsidieren – sei es als Vater oder als alleinerziehende Mutter – in familiären Angelegenheiten zum Tragen, ohne dass jemand, der Priestertumsschlüssel innehat, dies genehmigen müsste. Das entspricht der persönlichen Verbindung. Sowohl in der Familie als auch bei uns selbst müssen beide Verbindungen intakt sein, wenn wir das Wachstum und die Bestimmung erreichen wollen, die im Plan des himmlischen Vaters für seine Kinder vorgesehen sind.

Wir müssen sowohl die persönliche Verbindung als auch die Priestertumslinie im richtigen Verhältnis nutzen, um das Wachstum zu erzielen, das mit dem Erdenleben beabsichtigt ist. Wenn die Ausübung der Religion zu sehr auf der persönlichen Verbindung zu Gott beruht, schwächt Individualismus die Bedeutung göttlicher Vollmacht ab. Wenn die Ausübung der Religion jedoch zu sehr auf der Priestertumslinie beruht, leidet das persönliche Wachstum. Die Kinder Gottes brauchen beide Kommunikationswege, um ihre ewige Bestimmung zu erreichen. Das wiederhergestellte Evangelium verlangt beides, und die wiederhergestellte Kirche ermöglicht beides.

Ich gebe Zeugnis vom Propheten des Herrn, Präsident Thomas S. Monson. Er besitzt die Schlüssel für die Priestertumslinie. Ich gebe Zeugnis vom Herrn Jesus Christus, dessen Kirche dies ist. Und ich gebe Zeugnis vom wiederhergestellten Evangelium, dessen Wahrheit uns allen durch die wertvolle persönliche Verbindung zu unserem Vater im Himmel zugänglich ist. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. In „Letter from Elder W. H. Kelley“, *The Saints' Herald*, 1. März 1882, Seite 68; ein ähnlicher Bericht erscheint in B. H. Roberts, *A Comprehensive History of the Church*, 1:131
2. Siehe Dallin H. Oaks, „Priestertumsvollmacht in der Familie und in der Kirche“, *Liahona*, November 2005, Seite 24–27



Präsident Thomas S. Monson

Dankbarkeit, die göttliche Gabe

Dankbarkeit im Herzen rührt daher, dass wir dem Vater im Himmel für seine Segnungen danken und unseren Mitmenschen für alles, womit sie unser Leben bereichern.

Diese Versammlung war einfach herrlich. Als ich zum Präsidenten der Kirche ernannt wurde, sagte ich: „Um einen Bereich kümmere ich mich ganz persönlich. Ich werde Berater des Tabernakelchors.“ Ich bin sehr stolz auf meinen Chor!

Meine Mutter sagte einmal zu mir: „Tommy, ich bin sehr stolz auf alles, was du geleistet hast. Aber eines muss ich dir doch sagen. Du hättest es lieber beim Klavierspielen belassen sollen.“

Also setzte ich mich ans Klavier und spielte ihr ein Stück vor: „Hurra, hurra, Geburtstag feiern gehn wir nun.“¹ Dann küsste ich sie auf die Stirn und sie umarmte mich.

Ich denke an sie. Ich denke an meinen Vater. Ich denke an all die Generalautoritäten, die mich beeinflusst haben, und an andere, darunter auch die Witwen – 85 an der Zahl –, die ich besucht habe. Manchmal hatte ich ein Hähnchen dabei, das sie in den Ofen schieben konnten, manchmal auch etwas Geld, das sie einstecken konnten.

Eine dieser Witwen besuchte ich einmal spät am Abend. Es war Mitternacht. Als ich im Pflegeheim ankam,

sagte man mir am Empfang: „Sie schläft bestimmt schon, aber sie hat mich gebeten, sie unbedingt zu wecken. Sie meinte: ‚Ich weiß, dass er kommt.‘“

Ich hielt ihre Hand, sie nannte meinen Namen. Sie war hellwach. Sie drückte meine Hand gegen ihre Lippen und sagte: „Ich wusste, Sie würden kommen.“ Wie hätte ich da nicht kommen können?

Schöne Musik berührt mich immer wieder.

Meine lieben Brüder und Schwestern, wir haben inspirierte Botschaften gehört, die von Wahrheit, Hoffnung und Liebe handeln. Unsere Gedanken haben sich demjenigen zugewandt, der für unsere Sünden gesühnt hat, der uns gezeigt hat, wie wir leben und wie wir beten sollen, und der durch seine Taten deutlich gemacht hat, welchen Segen es bringt, zu dienen – die Rede ist von unserem Herrn und Erlöser Jesus Christus.

Im Lukasevangelium lesen wir im 17. Kapitel über ihn:

„Auf dem Weg nach Jerusalem zog Jesus durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa.

Als er in ein Dorf hineingehen wollte, kamen ihm zehn Aussätzige entgegen.

Sie blieben in der Ferne stehen und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!

Als er sie sah, sagte er zu ihnen: Geht, zeigt euch den Priestern! Und während sie zu den Priestern gingen, wurden sie rein.

Einer von ihnen aber kehrte um, als er sah, dass er geheilt war; und er lobte Gott mit lauter Stimme.

Er warf sich vor den Füßen Jesu zu Boden und dankte ihm. Dieser Mann war aus Samarien.

Da sagte Jesus: Es sind doch alle zehn rein geworden. Wo sind die übrigen neun?

Ist denn keiner umgekehrt, um Gott zu ehren, außer diesem Fremden?

Und er sagte zu ihm: Steh auf und geh! Dein Glaube hat dir geholfen.“²

Durch göttliches Eingreifen wurden diese Aussätzigen vor einem grausamen, schleichenden Tod bewahrt und erhielten einen neuen Start ins Leben. Die Dankbarkeit, die einer von ihnen ausdrückte, verdiente den Segen des Meisters, die Undankbarkeit der übrigen neun seine Enttäuschung.

Meine Brüder und Schwestern, denken wir daran, für die Segnungen zu danken, die wir empfangen? Aufrichtig Dank zu sagen hilft uns nicht nur, unsere Segnungen zu erkennen, sondern schließt auch die Türen des Himmels auf und hilft uns, Gottes Liebe zu spüren.

Mein lieber Freund Präsident Gordon B. Hinckley hat gesagt: „Wer erkenntlich durchs Leben geht, ist weder arrogant oder eingebildet noch egoistisch, sondern ist von Dankbarkeit beseelt, die ihm guttut und sich segensreich auswirkt.“³

Im Matthäusevangelium finden wir ein weiteres Beispiel für Dankbarkeit. Hier wird sie vom Erlöser selbst zum Ausdruck gebracht. Als er einmal drei Tage lang in einer unbewohnten Gegend unterwegs war, folgten ihm über 4000 Menschen und begleiteten ihn. Er hatte Mitleid mit ihnen, weil sie wohl schon die ganzen drei Tage nichts mehr gegessen hatten. Seine



innehalten und über unsere Segnungen nachdenken.

Wir leben in einer wunderbaren Zeit hier auf der Erde. Auch wenn in der heutigen Welt vieles verkehrt ist, gibt es doch vieles, was gut und richtig ist. Es gibt Ehen, die halten, Eltern, die ihre Kinder lieben und Opfer für sie bringen, Freunde, denen etwas an uns liegt und die uns helfen, Lehrer, die uns etwas beibringen. Wir sind wahrlich reich gesegnet.

Wir können uns und auch andere aufbauen, wenn wir aus dem Bereich des Negativen ausbrechen und im Herzen Dankbarkeit pflegen. Wenn Undankbarkeit zu den schweren Sünden zählt, dann gehört Dankbarkeit zu den edelsten Tugenden. Jemand hat einmal gesagt: „Dankbarkeit ist nicht nur die größte Tugend, sondern auch der Ursprung aller anderen.“⁸

Wie können wir im Herzen Dankbarkeit pflegen? Präsident Joseph F. Smith, der sechste Präsident der Kirche, hat eine Antwort auf diese Frage geliefert. Er sagte: „Der dankbare Mensch nimmt in der Welt vieles wahr, wofür er dankbar sein kann. Für ihn überwiegt das Gute das Böse. Liebe besiegt Eifersucht, und Licht vertreibt die Finsternis aus seinem Leben.“ Und weiter: „Stolz zerstört unsere Dankbarkeit und rückt Selbstsucht an ihre Stelle. Wir sind doch viel glücklicher in der Gegenwart eines dankbaren, liebevollen Menschen. Daher muss uns viel daran liegen, dass wir durch ein gebeterfülltes Leben tiefe Dankbarkeit gegenüber Gott und den Menschen entwickeln.“⁹

Präsident Smith sagt uns also, dass ein gebeterfülltes Leben der Schlüssel dazu ist, Dankbarkeit zu empfinden.

Macht uns materieller Besitz glücklich und dankbar? Vielleicht vorübergehend. Was uns jedoch tiefes, dauerhaftes Glück schenkt und uns zutiefst dankbar macht, kann man nicht mit Geld kaufen: unsere Familie, das Evangelium, gute Freunde, unsere Gesundheit, unsere Fähigkeiten, die Liebe, die wir von Mitmenschen empfangen. Leider lassen wir zu, dass wir vieles davon als selbstverständlich betrachten.

Jünger fragten jedoch: „Wo sollen wir in dieser unbewohnten Gegend so viel Brot hernehmen, um so viele Menschen satt zu machen?“ Wie viele von uns sahen die Jünger nur das, was fehlte.

„Jesus sagte zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr? [Die Jünger] antworteten: Sieben, und noch ein paar Fische.“

Da forderte [Jesus] die Leute auf, sich auf den Boden zu setzen.

Und er nahm die sieben Brote und die Fische, sprach das Dankgebet, brach die Brote und gab sie den Jüngern, und die Jünger verteilten sie an die Leute.“

Beachten Sie, dass der Erlöser Dank sagte für das, was sie hatten – und dann folgte ein Wunder. „Und alle aßen und wurden satt. Dann sammelte man die übrig gebliebenen Brotstücke ein, sieben Körbe voll.“⁴

Wir alle haben schon erlebt, dass wir manchmal nur sehen, was uns

fehlt, und nicht unsere Segnungen. Der griechische Philosoph Epiktet sagte: „Weise ist, wer nicht dem nachtrauert, was er nicht hat, sondern sich über das freut, was er hat.“⁵

Dankbarkeit ist ein göttlicher Grundsatz. Der Herr verkündete in einer Offenbarung an den Propheten Joseph Smith:

„Du sollst dem Herrn, deinem Gott, in allem danken. ...“

Und in nichts beleidigt der Mensch Gott, oder gegen niemanden entflammt sein Grimm, ausgenommen diejenigen, die nicht seine Hand in allem anerkennen.“⁶

Im Buch Mormon werden wir aufgefordert, „an jedem Tag für all die große Barmherzigkeit und die vielen Segnungen, die [Gott] euch zuteilwerden lässt, in Danksagung“ zu leben⁷.

Ungeachtet unserer Lebensumstände hat jeder von uns viel, wofür er dankbar sein kann. Wir müssen nur



Der englische Schriftsteller Aldous Huxley schrieb: „Die meisten Menschen sind geradezu Meister darin, alles als selbstverständlich zu betrachten.“¹⁰

Wir nehmen oft gerade diejenigen Menschen als selbstverständlich hin, die unsere Dankbarkeit am meisten verdienen. Warten wir nicht, bis es zu spät ist, unsere Dankbarkeit auszudrücken. Ein Mann sprach über seine Lieben, die er verloren hatte, und drückte seine Reue so aus: „Ich erinnere mich an jene glücklichen Tage und wünschte oft, ich könnte den Toten ins Ohr flüstern und ihnen die Dankbarkeit ausdrücken, die ihnen zu Lebzeiten gebührte und so selten erwiesen wurde.“¹¹

Wenn wir jemanden verlieren, den wir lieben, bringt das fast unweigerlich Reuegefühle mit sich. Minimieren wir solche Gefühle so gut wie nur können, indem wir häufig unsere Liebe und Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Wir wissen nie, wie bald es schon zu spät sein wird.

Dankbarkeit im Herzen rührt also daher, dass wir dem Vater im Himmel für seine Segnungen danken und unseren Mitmenschen für alles, womit sie unser Leben bereichern. Dies erfordert eine bewusste Anstrengung – zumindest, bis uns eine dankbare Einstellung wirklich in Fleisch und Blut übergegangen ist. Oft empfinden wir Dankbarkeit und *beabsichtigen* auch,

sie auszudrücken, vergessen es dann aber wieder oder kommen einfach nicht dazu. Jemand hat einmal gesagt: „Dankbarkeit zu empfinden, sie aber nicht auszudrücken, ist so, als ob man ein Geschenk einpackt und es dann nicht überreicht.“¹²

Wenn wir vor Herausforderungen und Problemen stehen, ist es oft schwierig, unsere Segnungen im Blick zu behalten. Wenn wir aber wirklich in uns gehen und aufmerksam genug sind, werden wir spüren und erkennen können, wie viel uns doch gegeben ist.

Ich möchte Ihnen von einer Familie erzählen, der es trotz ernster Schwierigkeiten gelang, sich ihre Segnungen bewusst zu machen. Ich habe diese Geschichte vor vielen Jahren gelesen und habe sie wegen ihrer Botschaft aufbewahrt. Ihr Verfasser war Gordon Green. Sie erschien vor über 50 Jahren in einer amerikanischen Zeitschrift.

Green erzählt, dass er auf einer Farm in Kanada aufwuchs. Er und seine Geschwister mussten nach der Schule immer rasch nach Hause, während die anderen Kinder Ball spielten und schwimmen gingen. Ihrem Vater war es jedoch gelungen, ihnen verständlich zu machen, dass ihre Arbeit sich lohnte. Dies wurde vor allem nach der Erntezeit deutlich, wenn die Familie Erntedank feierte, denn an diesem Tag machte der Vater ihnen ein großes Geschenk. Er nahm

eine Bestandsaufnahme vor, was sie alles besaßen.

Am Morgen des Erntedankfestes nahm er sie mit in den Keller, wo Fässer mit Äpfeln, Behälter mit Rüben, in Sand gelegte Karotten und Berge von Kartoffelsäcken lagerten und die Regale mit Erbsen, Mais, grünen Bohnen, Marmelade, Erdbeeren und anderen Konserven gefüllt waren. Er ließ die Kinder alles sorgfältig zählen. Dann gingen sie hinaus zur Scheune und schätzten, wie viele Tonnen Heu dort lagen und wie viele Scheffel Getreide im Getreidespeicher waren. Sie zählten die Kühe, die Schweine, die Hühner, die Truthähne und die Gänse. Der Vater sagte, er wolle den Stand der Dinge überprüfen, aber sie wussten, dass er ihnen an diesem Festtag eigentlich nur bewusst machen wollte, wie reich Gott sie gesegnet und wie er ihre vielen Arbeitsstunden belohnt hatte. Wenn sie sich dann schließlich zu dem Festessen, das ihre Mutter zubereitet hatte, hinsetzten, konnten sie wirklich spüren, wie gesegnet sie waren.

Green machte jedoch darauf aufmerksam, dass er sich mit größter Dankbarkeit an ein Jahr erinnerte, in dem es schien, als hätten sie nichts, wofür sie dankbar sein könnten.

Das Jahr fing gut an: Sie hatten noch Heu vom letzten Jahr, viel Saatgut, vier Ferkelwürfe, und ihr Vater hatte ein wenig Geld zur Seite gelegt, um sich eines Tages einen Heulader

kaufen zu können – eine wunderbare Maschine, von der die meisten Farmer träumten. In dem Jahr wurde ihr Ort auch ans Stromnetz angeschlossen; ihre Farm allerdings nicht, weil sie sich das nicht leisten konnten.

An einem Abend, als Mutter Green die große Wäsche machte, kam der Vater herein, übernahm das Waschbrett und bat seine Frau, sich auszuruhen und ein wenig zu stricken. Er sagte: „Du verbringst mehr Zeit mit Waschen als mit Schlafen. Meinst du, wir sollten nachgeben und einen Stromanschluss legen lassen?“ Trotz dieser erfreulichen Aussicht vergoss sie ein paar Tränen, wenn sie an den Heulader dachte, der nun nicht gekauft werden würde.

In diesem Jahr hatten sie also zum ersten Mal elektrisches Licht. Sie kauften eine einfache Waschmaschine, die den ganzen Tag von alleine lief, und helle Glühbirnen, die in jedem Zimmer von der Decke baumelten. Nun mussten sie keine Lampen mehr mit Öl füllen, keinen Docht mehr schneiden, keinen rußigen Kamin mehr putzen. Die Öllampen wurden ohne viel Aufhebens auf dem Dachboden verstaut.

Der Stromanschluss für ihre Farm war fast das letzte gute Ereignis in diesem Jahr. Als die Saaten gerade erst aus der Erde sprossen, setzte der Regen ein. Als das Wasser endlich wieder abgeflossen war, stand keine einzige Pflanze mehr. Sie pflanzten erneut, doch wieder ertränkte der Regen die Saat. Die Kartoffeln verfauten im Schlamm. Sie verkaufte ein paar Kühe und alle Schweine und anderes Vieh, das sie eigentlich behalten wollten, doch sie erzielten nur sehr geringe Preise, weil alle anderen das Gleiche machen mussten. Ihre ganze Ernte bestand in diesem Jahr aus ein paar Speiserüben, die irgendwie die Unwetter überstanden hatten.

Dann kam das Erntedankfest. Die Mutter sagte: „Vergessen wir es lieber dieses Jahr. Wir haben nicht einmal eine Gans übrig.“

Am Morgen des Erntedankfestes tauchte Vater Green aber mit einem Hasen auf und bat seine Frau, ihn zuzubereiten. Widerwillig machte sie sich ans Werk, meinte aber, man müsse

das zähe alte Vieh sicher sehr lange kochen. Als der Hasenbraten schließlich mit ein paar der geretteten Rüben auf dem Tisch stand, weigerten sich die Kinder zu essen. Mutter Green weinte. Und dann machte der Vater etwas Merkwürdiges. Er ging auf den Dachboden, holte eine Öllampe, stellte sie auf den Tisch und zündete sie an. Er bat die Kinder, das elektrische Licht auszuschalten. Als das Zimmer nur von der Lampe erleuchtet wurde, konnten sie kaum glauben, dass es früher immer so dunkel gewesen war. Sie fragten sich, wie sie ohne das helle elektrische Licht jemals etwas hatten sehen können.

Das Tischgebet wurde gesprochen, und alle aßen. Nach dem Essen saßen alle ganz still da. Green schreibt:

„In dem matten Licht der alten Lampe sahen wir plötzlich wieder klar. ...

Es war ein gutes Essen. Der Hase schmeckte wie Truthahn, und die Rüben waren die mildesten, die wir je gegessen hatten. ...

[Wir] kamen uns – obwohl so viel fehlte – wirklich reich vor.“¹³

Meine Brüder und Schwestern, dankbare Worte sind liebenswürdig und ehrenwert, dankbares Verhalten ist großzügig und edel, aber stets mit Dankbarkeit im Herzen zu leben heißt, den Himmel zu berühren.

Ich bete darum, dass wir – zusätzlich zu allem anderen, wofür wir dankbar sind – stets unsere Dankbarkeit für unseren Herrn und Erlöser Jesus Christus unter Beweis stellen mögen. In seinem herrlichen Evangelium finden wir Antwort auf die großen Fragen des Lebens: Woher kommen wir? Warum sind wir hier? Was geschieht mit unserem Geist, wenn wir sterben? Dieses Evangelium bringt denen, die in Finsternis leben, das Licht göttlicher Wahrheit.

Jesus hat uns gezeigt, wie wir beten sollen. Er hat uns gezeigt, wie wir leben sollen. Er hat uns gezeigt, wie wir sterben sollen. Sein Leben ist ein Vermächtnis an Liebe. Die Kranken heilte er, die Niedergeschlagenen richtete er auf, die Sünder rettete er.

Am Ende war er ganz allein. Manche Apostel hegten Zweifel; einer

verriet ihn. Die römischen Soldaten durchbohrten ihm die Seite. Die wütende Menge nahm ihm das Leben. Dennoch erklingen vom Kalvarienberg her seine mitfühlenden Worte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“¹⁴

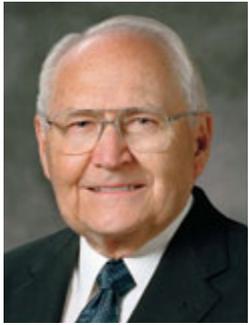
Wer war dieser „Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut“¹⁵? „Wer ist der König der Herrlichkeit“¹⁶, der Herr der Herren? Er ist unser Meister. Er ist unser Erlöser. Er ist der Sohn Gottes. Er ist der Urheber unseres Heils. Er lädt uns ein: „Folgt mir nach.“¹⁷ Er ruft uns auf: „Geht und handelt genauso!“¹⁸ Er bittet uns eindringlich: „[Haltet] meine Gebote.“¹⁹

Wir wollen ihm folgen. Wir wollen seinem Beispiel nacheifern. Wir wollen seinem Wort gehorchen. Dadurch erweisen wir ihm Dankbarkeit, die göttliche Gabe.

Ich bete aufrichtig und von Herzen darum, dass sich diese wunderbare Tugend – Dankbarkeit – in unserem Leben widerspiegelt. Möge unser Innerstes davon erfüllt sein, jetzt und für immer. Im heiligen Namen Jesu Christi, unseres Erlösers, Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. John Thompson, „Birthday Party“, *Teaching Little Fingers to Play*, 1936, Seite 8
2. Lukas 17:11-19
3. *Teachings of Gordon B. Hinckley*, 1997, Seite 250
4. Siehe Matthäus 15:32-38; Hervorhebung hinzugefügt
5. *The Discourses of Epictetus; with the Encheiridion and Fragments*, Übersetzung ins Englische von George Long, 1888, Seite 429
6. Lehre und Bündnisse 59:7,21
7. Alma 34:38
8. Cicero, zitiert in: *A New Dictionary of Quotations on Historical Principles*, Hg. H. L. Mencken, 1942, Seite 491
9. Joseph F. Smith, *Gospel Doctrine*, 5. Auflage, 1939, Seite 263
10. Aldous Huxley, *Themes and Variations*, 1954, Seite 66
11. William H. Davies, *The Autobiography of a Super-Tramp*, 1908, Seite 4
12. William Arthur Ward, zitiert in: *Change Your Life!*, Hg. Allen Klein, 2010, Seite 15
13. Nach H. Gordon Green, „The Thanksgiving I Don't Forget“, *Reader's Digest*, November 1956, Seite 69ff.
14. Lukas 23:34
15. Jesaja 53:3
16. Psalmen 24:8
17. Matthäus 4:19
18. Lukas 10:37
19. Johannes 14:15



Elder L. Tom Perry
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Das Priestertum Aarons

Das Priestertum, das ihr tragt, ist eine besondere Gabe, denn es stammt vom Herrn selbst. Nutzt es, macht es groß, und bleibt würdig, es zu tragen.

Als ich vor 25 Jahren bei einer Generalkonferenz eine Ansprache hielt, stellte ich jemanden vor, der als Anschauungsobjekt an meiner Seite stand. Es war mein ältester Enkel. Er hatte kurz zuvor das Aaronische Priestertum empfangen und war zum Diakon ordiniert worden. Ich nutzte die Gelegenheit, meine Worte an ihn zu richten, und sprach darüber, was es bedeutet, das Aaronische Priestertum zu empfangen.

Ich sagte meinem Enkel:

„Mir machen die weltlichen Zustände wenig Freude, in denen du und andere Jungen euch befindet, jetzt, da du deine Aufgabe annimmst, dich zu einem Mann zu entwickeln. Wir Älteren haben zwar aufgrund unserer Jahre und unserer Stellung die Möglichkeit gehabt, die Welt zu beeinflussen, aber wir haben euch, glaube ich, schwer enttäuscht, wenn wir sehen, was für Zustände wir zugelassen haben. Deshalb sind viele aus deinem Bekanntenkreis nicht so erzogen worden, dass sie die traditionellen Werte verstehen oder achten. Deshalb bist du in deinem Freundeskreis vermehrtem Gruppenzwang ausgesetzt.

Wir haben Radio, Plattenspieler und Fernsehen im Haus. Das kann einem alles vernünftige Unterhaltung bieten, aber vieles, was wir nun zu unserem Vergnügen ansehen und anhören sollen, ist nicht dazu geeignet, einen Jungen zu inspirieren und anzuspornen. In Wirklichkeit ist das meiste davon herabwürdigend. Zu Hause einfach einen Schalter zu betätigen – das kann in dir den Sinn für Recht und Unrecht absterben lassen.“ („I Confer the Priesthood of Aaron“, *Ensign*, November 1985, Seite 46.)

Je mehr sich ändert, desto mehr bleibt sich alles gleich – außer bei der Technik. Ich frage mich, ob die Jungen Männer vom Aaronischen Priestertum überhaupt wissen, was ein Plattenspieler ist. Für die, die es nicht wissen: So etwas stand bei uns im Wohnzimmer, und wir mussten dort hingehen und es einschalten, um Musik zu hören. Stellt euch das vor: Wir mussten hingehen, anstatt das Gerät überall mit uns herumzutragen.

Ich lehrte meinen Enkel Terry auch vier Grundsätze, die auf der Geschichte Daniels im Alten Testament beruhen. Ich sagte ihm, er solle 1.) seinen Körper gesund und rein

halten, 2.) seinen Verstand entwickeln und weise werden, 3.) stark sein und den Versuchungen in einer Welt widerstehen, die voll davon ist, und 4.) dem Herrn vertrauen – besonders, wenn er seinen Schutz benötige.

Meinen Rat an Terry schloss ich mit diesen Worten: „Die Geschichten in den heiligen Schriften werden niemals alt. Sie werden für dich immer gleich spannend sein – ob du nun Diakon oder Lehrer bist, Priester oder Missionar, Heimlehrer oder Ältestenkollegiumspräsident, oder wozu auch immer der Herr dich berufen wird. Sie werden dir zu Glauben, Mut, Nächstenliebe, Zuversicht und Gottvertrauen verhelfen.“ (*Ensign*, November 1985, Seite 48.)

Ich freue mich, berichten zu können, dass Terry den Auftrag, den ich ihm vor 25 Jahren gegeben habe, treu erfüllt hat. Er empfing später das Melchisedekische Priestertum, erfüllte treu eine Mission, dient derzeit als Ältestenkollegiumspräsident und ist natürlich Vater einer wunderschönen Tochter.

Im letzten Vierteljahrhundert hat sich viel verändert. Dazu gehört auch, dass viele meiner Enkelkinder erwachsen geworden sind und jetzt selbst Kinder haben. In diesem Sommer durfte ich mit Priestertumsträgern im Kreis stehen und meinem ältesten Urenkel die Hände auflegen, während ihm sein Vater das Aaronische Priestertum übertrug. Mein Urenkel steht heute zwar nicht an meiner Seite, ich möchte meine Worte aber trotzdem an ihn und all die wunderbaren Jungen Männer richten, die das Aaronische Priestertum tragen.

Das Aaronische Priestertum zu empfangen ist ein ganz besonderer Segen. An jenem herrlichen Tag, als das Priestertum auf der Erde wiederhergestellt wurde, das dem Menschen das Recht verleiht, abermals als Stellvertreter Gottes heilige Handlungen des Priestertums zu vollziehen, wurde Geschichte geschrieben. Am 5. April 1829 traf Oliver Cowdery im Haus von Joseph Smith in Harmony in Pennsylvania ein. Oliver erkundigte sich beim Propheten über dessen Arbeit an der Übersetzung eines alten Berichts, des Buches



Mormon. Da er von der Erhabenheit dieser Arbeit überzeugt war, stimmte Oliver zu, sich bei der Fertigstellung der Übersetzung als Schreiber zu betätigen. Nachdem sich Oliver als Schreiber zur Verfügung gestellt hatte, ging die Übersetzungsarbeit zügig voran.

Am 15. Mai 1829 waren Joseph und Oliver bereits bei 3 Nephi angelangt. Der Bericht darüber, wie der auferstandene Erlöser auf dem amerikanischen Kontinent war und was er über die Taufe lehrte, fesselte sie. Als sie in 3 Nephi lasen, kamen ihnen Fragen über die Taufe in den Sinn. Auf welche Weise wird die Taufe richtig vollzogen, und wer besaß die Vollmacht, diese heilige, errettende Handlung zu vollziehen? Sie wollten eine Antwort auf diese fundamentalen Fragen zur Lehre. Um eine Antwort zu erhalten, beschlossen sie zu beten, und so begaben sie sich an einen nahegelegenen Ort am Ufer des Susquehanna. Sie schütteten ihr Herz aus, und die Himmel öffneten sich ihnen. Ein Engel erschien, der sich als Johannes der Täufer vorstellte und Joseph und Oliver sagte, er handle auf Weisung von Petrus, Jakobus und Johannes, die das höhere Priestertum trügen (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:72).

Er legte ihnen die Hände auf und sprach: „Euch, meinen Mitknechten, übertrage ich im Namen des Messias das Priestertum Aarons, das die Schlüssel des Dienstes von Engeln und die des Evangeliums der Umkehr und die der Taufe durch Untertauchen zur Sündenvergebung innehat; und es wird nie mehr von der Erde genommen werden, bis die Söhne Levi dem Herrn wieder in Rechtschaffenheit ein Opfer opfern.“ (LuB 13:1.)

Später berichtete Oliver von diesem Ereignis: „Aber ... überlege, überlege noch einen Augenblick lang, welche Freude unser Herz erfüllte und mit welcher Überraschung wir uns wohl niederbeugten, ... als wir unter seiner Hand das heilige Priestertum empfangen.“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:71, Fußnote.)

Nachdem die Menschheit jahrhundertlang auf die Wiederherstellung der Vollmacht Gottes gewartet hatte, kehrten die Macht und die Herrlichkeit des heiligen Aaronischen Priestertums wieder zur Erde zurück. In Abschnitt 107 des Buches Lehre und Bündnisse erfahren wir, warum das geringere Priestertum das Aaronische Priestertum genannt wird:

„Das zweite Priestertum wird das Priestertum Aarons genannt, weil es Aaron und seinen Nachkommen in all ihren Generationen übertragen wurde.

Es wird deshalb das geringere Priestertum genannt, weil es eine Beigabe zum größeren oder Melchisedekischen Priestertum ist und die Macht hat, äußerliche Verordnungen zu vollziehen. ...

Die Macht und Vollmacht des geringeren oder Aaronischen Priestertums ist es, die Schlüssel des Dienstes von Engeln innezuhaben und die äußerlichen Verordnungen zu vollziehen, den Buchstaben des Evangeliums, die Taufe der Umkehr zur Sündenvergebung, im Einklang mit den Bündnissen und Geboten.“ (LuB 107:13,14,20.)

Die Jungen Männer im Aaronischen Priestertum empfangen nicht nur Macht und Vollmacht, um als Stellvertreter Gottes ihre Priestertumsaufgaben zu erfüllen, sondern sie empfangen auch die Schlüssel des Dienstes von Engeln.

Ihr Jungen Männer vom Aaronischen Priestertum, ich bezeuge euch, dass der Herr durch einen feierlichen Bund verpflichtet ist, euch gemäß eurer Glaubenstreue zu segnen.

Wenn ihr der warnenden Stimme des Heiligen Geistes Beachtung schenkt und seiner Weisung folgt, werdet ihr mit dem Dienst von Engeln gesegnet. Dieser Segen wird euer Leben mit Weisheit, Erkenntnis, Macht und Herrlichkeit anreichern. Ihr könnt euch dieses Segens, der euch vom Herrn verheißen wurde, sicher sein.

Vor einigen Monaten besuchte ich die Fast- und Zeugnisversammlung einer Gemeinde. Unter denen, die ihr Zeugnis gaben, war auch ein Berater für das Aaronische Priestertum. Durch sein Zeugnis lernte ich erneut zu schätzen, was es für einen Träger des Aaronischen Priestertums bedeutet, die Schlüssel des Dienstes von Engeln innezuhaben.

Dieser Berater schilderte einige seiner Erfahrungen, die er am Morgen mit den Trägern des Aaronischen Priestertums gemacht hatte. Als er zur Kirche ging, fielen ihm zwei junge Diakone auf, die mit Fastopferumschlägen unterwegs waren und die Mitglieder zu Hause besuchten. Es beeindruckte ihn, wie adrett sie in ihrer Sonntagskleidung aussahen und wie ruhig und würdevoll sie ihrer Aufgabe nachgingen. Später begleitete er zwei Priester, um in einem Heim für körperlich und geistig behinderte Männer das Abendmahl zu reichen. Es war für diese beiden Jungen Männer der erste Besuch in einem solchen Heim, und ihr Berater bemerkte, mit wie viel Respekt und Umsicht sie an ihre Priestertumsaufgabe herangingen.

Dann berichtete der Berater kurz von einem Erlebnis, das ihn tief berührt hatte, weil einer der Priester ihn daran erinnerte, was es wirklich bedeutet, im Auftrag Christi – im wahrsten Sinne des Wortes wie ein Engel – zu dienen. Der junge Priester, der den Versammelten das Abendmahlswasser reichte, kam an einem Mann mit Downsyndrom vorbei. Der Mann war nicht dazu in der Lage, den Becher vom Abendmahlsgeschirr zu nehmen und daraus zu trinken. Dieser junge Priester wusste sofort, was zu tun war. Mit der linken Hand stützte er den Kopf des Mannes, damit dieser trinken konnte, und mit der rechten



Hand nahm er einen Becher vom Geschirr und führte ihn behutsam und langsam an dessen Lippen. Im Gesicht des Mannes zeigte sich Dankbarkeit, wie bei jemandem, dem von einem Mitmenschen ein Dienst erwiesen wird. Dieser wundervolle junge Priester ging dann seiner Arbeit weiter nach, das gesegnete Wasser den anderen Versammelten zu reichen.

Der Berater erzählte in seinem Zeugnis, wie ihn dieses besondere Moment bewegt hatte. Er sagte, er habe im Stillen vor Freude geweint, und er wisse, dass die Kirche bei diesen jungen, fürsorglichen und gehorsamen Trägern des Aaronischen Priestertums in guten Händen sei.

Präsident Ezra Taft Benson hat einmal gesagt: „Zeigen Sie mir einen jungen Mann, der sich sittlich rein gehalten und die Versammlungen der Kirche

treu besucht hat. Zeigen Sie mir einen jungen Mann, der sein Priestertum groß gemacht und sich die Auszeichnung *Pflicht vor Gott* verdient hat und der ein Adlerscout ist. Zeigen Sie mir einen jungen Mann, der das Seminar erfolgreich abgeschlossen hat und ein brennendes Zeugnis vom Buch Mormon in sich trägt. Zeigen Sie mir einen solchen jungen Mann, dann zeige ich Ihnen einen jungen Mann, der für den Herrn Wunder wirken kann – im Missionsfeld und sein ganzes Leben lang.“ („To the Youth of the Noble Birthright“, *Ensign*, Mai 1986, Seite 45.)

Liebe Eltern dieser hervorragenden Jungen Männer und Jungen Damen, wir erlegen Ihnen die heilige Aufgabe auf, Ihren Kindern die Lehren des heiligen Priestertums zu vermitteln. Ihre Kinder müssen schon in jungen Jahren erfahren, welche Segnungen

man durch das ewige Priestertum des Herrn empfängt, und was sie selbst tun müssen, um sich für diese Segnungen bereit zu machen.

Liebe Bischöfe, Sie haben die Schlüssel des Priestertums, um über die Jungen Männer vom Aaronischen Priestertum zu präsidieren, mit ihnen Rat zu halten und sie in ihren Priestertumspflichten zu unterweisen. Stellen Sie bitte sicher, dass jeder Junge, der würdig ist, das Aaronische Priestertum zu empfangen, begreift, welche Pflichten und Segnungen ihm als Priestertumsträger offenstehen. Helfen Sie ihm dabei, das Priestertum groß zu machen, indem Sie ihm wichtige Aufgaben übertragen und ihm helfen, anderen zu dienen.

Ihr Jungen Männer, ich fordere euch auf, euer Leben auf das Fundament von Wahrheit und Rechtschaffenheit zu gründen. Das ist das einzige Fundament, das dem Druck dieses Lebens standhalten und bis in Ewigkeit fortbestehen kann. Das Priestertum, das ihr tragt, ist eine besondere Gabe, denn es stammt vom Herrn selbst. Nutzt es, macht es groß, und bleibt würdig, es zu tragen. Ich möchte, dass ihr wisst, dass ich persönlich ein besonderes Zeugnis von dessen Macht habe. Es hat mich in meinem Leben auf so vielfältige Weise gesegnet.

Ich fordere euch auf, euch heute zu entschließen, diesen großen Segen in Ehren zu halten und euch vorzunehmen, in jedes Amt im Aaronischen Priestertum aufzusteigen – zum Diakon, Lehrer und Priester. Bereitet euch auf die großartige Segnung vor, das Melchisedekische Priestertum zu empfangen. Ihr müsst dafür würdig sein, noch ehe ihr als Vollzeitmissionar dient. Der Herr braucht euch und erwartet, dass ihr euch auf seinen Dienst vorbereitet, ganz besonders auf die große Verantwortung, der Welt sein Evangelium zu verkünden. Ich verheiße euch: Wenn ihr euch darauf vorbereitet, sein heiliges Priestertum zu empfangen, wird er reichlich Segnungen über euer Haupt ausgießen. Dieses Zeugnis gebe ich euch im Namen unseres Herrn und Heilands Jesus Christus. Amen. ■



Elder David A. Bednar
vom Kollegium der Zwölf Apostel

Empfange den Heiligen Geist

Diese vier Wörter – „empfange den Heiligen Geist“ – sind keine passive Äußerung, sondern eine Aufforderung durch das Priestertum – eine mit Vollmacht ausgesprochene Ermahnung, zu handeln und nicht auf sich einwirken zu lassen.

Im Mittelpunkt meiner Botschaft steht, wie wichtig es ist, dass wir im täglichen Leben danach streben, den Heiligen Geist tatsächlich zu empfangen. Ich bete und bitte darum, dass jeder von uns vom Geist des Herrn angeleitet und erbaut werden möge.

Die Gabe des Heiligen Geistes

Im Dezember 1839 waren Joseph Smith und Elias Higbee in Washington D.C., um Wiedergutmachung für das Unrecht zu fordern, das den Heiligen in Missouri zugefügt worden war. Sie schrieben an Hyrum Smith: „Der Präsident [der Vereinigten Staaten] fragte uns im Laufe unserer Unterredung, worin sich unsere Religion von den anderen Religionen unserer Zeit unterscheidet. Bruder Joseph sagte, wir hätten eine andere Art der Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen. Alles andere sei unserer Meinung nach in der Gabe des Heiligen Geistes eingeschlossen.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, 2007, Seite 107.)

Der Heilige Geist ist das dritte Mitglied der Gottheit; er ist eine Gestalt aus Geist und gibt Zeugnis von aller Wahrheit. In den heiligen Schriften wird der Heilige Geist als der Beistand oder Tröster bezeichnet (siehe Johannes 14:16-27; Moroni 8:26), als Lehrer (siehe Johannes 14:26; LuB 50:14) und als Offenbarer (siehe 2 Nephi 32:5). Offenbarungen vom Vater und vom Sohn werden durch den Heiligen Geist übermittelt. Er ist Bote und Zeuge für den Vater und den Sohn.

Der Heilige Geist kann sich den Menschen auf Erden einerseits als Macht zeigen und andererseits als Gabe, die sie empfangen. Die Macht des Heiligen Geistes kann vor der Taufe auf einen Menschen Einfluss nehmen, als die überzeugende Bestätigung, dass Jesus Christus unser Erretter und Erlöser ist. Durch die Macht des Heiligen Geistes kann jemand, der die Kirche aufrichtig untersucht, zu der Überzeugung gelangen, dass das Evangelium Jesu Christi und das Buch Mormon wahr sind, dass die Wiederherstellung tatsächlich stattgefunden

hat und Joseph Smith als Prophet berufen wurde.

Die Gabe des Heiligen Geistes wird nur nach der ordnungsgemäß und mit Vollmacht vollzogenen Taufe übertragen, und zwar durch Händeauflegen derer, die das Melchisedekische Priestertum tragen. Der Herr hat erklärt:

„Ja, kehrt um und lasst euch taufen, ein jeglicher von euch, zur Vergebung eurer Sünden; ja, lasst euch taufen, nämlich mit Wasser, und dann kommt die Taufe mit Feuer und mit dem Heiligen Geist. ...

Und wer Glauben hat, den sollt ihr in meiner Kirche durch das Auflegen der Hände konfirmieren, und ich werde solchen die Gabe des Heiligen Geistes zuteilwerden lassen.“ (LuB 33:11,15.)

Der Apostel Paulus verdeutlichte den Ephesern diese Praktik, als er fragte:

„Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet? Sie antworteten ihm: Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt.

Da fragte er: Mit welcher Taufe seid ihr denn getauft worden? Sie antworteten: mit der Taufe des Johannes.

Paulus sagte: Johannes hat mit der Taufe der Umkehr getauft und das Volk gelehrt, sie sollten an den glauben, der nach ihm komme: an Jesus.

Als sie das hörten, ließen sie sich auf den Namen Jesu, des Herrn, taufen.

Paulus legte ihnen die Hände auf und der Heilige Geist kam auf sie herab.“ (Apostelgeschichte 19:2-6.)

Die Taufe durch Untertauchen ist „die einführende heilige Handlung des Evangeliums; ihr muss die Taufe durch den Geist folgen, damit sie vollständig ist“ (Bible Dictionary, „Baptism“; siehe auch Schriftenführer, „Taufe“). Der Prophet Joseph Smith sagte, die Taufe sei „eine heilige Verordnung in Vorbereitung auf das Empfangen des Heiligen Geistes; sie stellt den Kanal und den Schlüssel dar, durch den der Heilige Geist gesendet wird. Die Gabe des Heiligen Geistes durch Händeauflegen kann durch keinen anderen Grundsatz empfangen werden als



den Grundsatz der Rechtschaffenheit.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 105.)

Die Konfirmierung, bei der jemand als neues Mitglied der Kirche bestätigt und ihm die Gabe des Heiligen Geistes übertragen wird, ist eine schlichte heilige Handlung, jedoch von tiefer Bedeutung. Würdige Männer, die das Melchisedekische Priestertum tragen, legen dem Betreffenden die Hände auf und nennen ihn beim Namen. Er wird mit der Vollmacht des heiligen Priestertums und im Namen des Erretters als Mitglied der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage bestätigt, und dann folgt dieser wichtige Satz: „Empfange den Heiligen Geist.“

Wegen der Schlichtheit der heiligen Handlung übersehen wir vielleicht deren Bedeutung. Diese vier Wörter – „empfange den Heiligen Geist“ – sind keine passive Äußerung, sondern eine Aufforderung durch das Priestertum – eine mit Vollmacht ausgesprochene Ermahnung, zu handeln und nicht auf sich einwirken zu lassen (siehe 2 Nephi 2:26). Der Heilige Geist wird nicht einfach Teil unseres Lebens, nur weil uns Hände aufgelegt und diese vier wichtigen Wörter gesprochen werden. Jeder, der diese heilige Handlung empfängt, geht eine heilige, fortdauernde Verpflichtung ein, den Wunsch zu hegen, sich darum zu bemühen, danach zu



trachten und so zu leben, dass er wahrhaftig den Heiligen Geist und die mit ihm verbundenen geistigen Gaben empfängt. „Denn was nützt es dem Menschen, wenn ihm eine Gabe gewährt wird, und er empfängt die Gabe nicht? Siehe, er freut sich nicht über das, was ihm gegeben wird, noch freut sich der über ihn, der die Gabe gibt.“ (LuB 88:33.)

Was tun wir also, um diese mit Vollmacht ausgesprochene Ermahnung kontinuierlich in die Tat umzusetzen, nämlich danach zu trachten, dass das dritte Mitglied der Gottheit unser Begleiter ist? Ich halte es für notwendig, dass wir 1.) uns aufrichtig wünschen, den Heiligen Geist zu empfangen, 2.) den Heiligen Geist auf die richtige Art und Weise in unser Leben bitten und 3.) Gottes Gebote treu befolgen.

Der aufrichtige Wunsch

Zunächst einmal müssen wir es uns wünschen, uns danach sehnen und danach trachten, den Heiligen Geist bei uns zu haben. Sie und ich können von den treuen Jüngern des Herrn, von denen im Buch Mormon berichtet wird, etwas Wichtiges über rechtschaffene Wünsche lernen.

„Und die Zwölf lehrten die Menge; und siehe, sie ließen die Menge auf dem Antlitz der Erde niederknien und im Namen Jesu zum Vater beten. ...

Und sie beteten um das, was sie am meisten wünschten; und sie wünschten, es möge ihnen der Heilige Geist gegeben werden.“ (3 Nephi 19:6,9.)

Denken auch wir daran, ernsthaft und beständig um das zu beten, was wir uns am meisten wünschen sollten, nämlich den Heiligen Geist? Oder werden wir von den Sorgen der Welt und der Routine des Alltags abgelenkt und nehmen diese wertvollste aller Gaben als selbstverständlich hin oder vernachlässigen sie sogar? Den Heiligen Geist zu empfangen beginnt damit, dass wir den aufrichtigen, beständigen Wunsch haben, dass er unser Begleiter ist.

Die richtige Art und Weise, ihn in unser Leben zu bitten

Wir sind eher bereit, den Geist des Herrn zu empfangen und zu erkennen, wenn wir ihn auf die richtige Art und Weise in unser Leben bitten. Wir können den Heiligen Geist nicht zwingen, nötigen oder ihm etwas befehlen. Vielmehr müssen wir ihn mit der gleichen Milde und Sanftmut, mit der er uns zu beeinflussen sucht, in unser Leben bitten (siehe LuB 42:14).

Wir können den Heiligen Geist auf vielerlei Weise einladen, mit uns zu sein: indem wir Bündnisse schließen und halten, indem wir für uns allein und mit der Familie aufrichtig beten, indem wir eifrig in den heiligen Schriften forschen, indem wir gute Beziehungen in der Familie und mit Freunden festigen, indem wir uns um tugendhaftes Denken und Handeln und eine reine Wortwahl bemühen und indem wir zu Hause, im heiligen Tempel und in der Kirche Gott verehren. Umgekehrt zieht sich der Geist zurück oder verlässt uns ganz, wenn

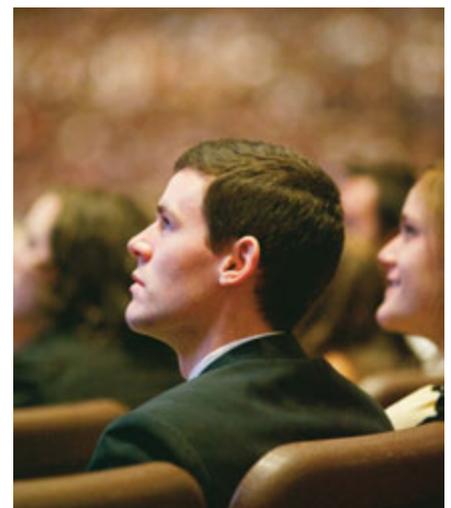
wir Bündnisse oder Verpflichtungen nicht ernst nehmen oder gar brechen, wenn wir Gebet und Schriftstudium vernachlässigen oder unser Denken und Handeln und unsere Wortwahl nicht rein halten.

König Benjamin erklärte das seinem Volk so: „Und nun sage ich euch, meine Brüder, nachdem ihr dies alles wisst und darüber belehrt worden seid, wenn ihr übertretet und dem zuwiderhandelt, was gesprochen worden ist, so entfernt ihr euch vom Geist des Herrn, sodass er keinen Platz in euch hat, um euch auf den Pfaden der Weisheit zu führen, damit ihr gesegnet seiet, es euch wohl ergehe und ihr bewahrt bleibet.“ (Mosia 2:36.)

Treuer Gehorsam

Gottes Gebote treu zu halten ist ganz entscheidend, wenn man den Heiligen Geist empfangen will. An diese Wahrheit werden wir jede Woche erinnert, wenn wir den Abendmahlsgeweihten zuhören und würdig von Brot und Wasser nehmen. Wenn wir geloben, dass wir willens sind, den Namen Jesu Christi auf uns zu nehmen, immer an ihn zu denken und seine Gebote zu halten, ist uns verheißen, dass sein Geist immer mit uns sein wird (siehe LuB 20:77). Das Evangelium Jesu Christi lehrt uns also alles, was wir tun und werden sollen, und dies zu dem Zweck, dass wir den Heiligen Geist mit uns haben können.

Überlegen Sie einmal, warum wir beten und in den heiligen Schriften



forschen. Ja, wir sehnen uns danach, im Gebet mit dem Vater im Himmel im Namen seines Sohnes zu sprechen. Und ja, wir wünschen uns, das Licht und die Erkenntnis zu empfangen, die in den heiligen Schriften zu finden sind. Bitte bedenken Sie aber, dass diese heiligen Gewohnheiten in erster Linie dazu führen, dass wir immer an den Vater im Himmel und seinen geliebten Sohn denken, und Voraussetzung dafür sind, dass der Heilige Geist unser ständiger Begleiter sein kann.

Überlegen Sie einmal, warum wir im Haus des Herrn und in den Versammlungen am Sonntag Gott verehren. Ja, wir dienen im Tempel unseren verstorbenen Angehörigen – und in unserer Gemeinde oder unserem Zweig dienen wir unserer Familie und unseren Freunden. Und ja, wir erfreuen uns am geselligen Umgang mit unseren rechtschaffenen Brüdern und Schwestern. Aber in erster Linie kommen wir deshalb vereint zusammen, weil wir uns nach den Segnungen des Heiligen Geistes sehnen und von ihm angeleitet werden wollen.

Gebet, Schriftstudium, Versammlungen, Gottesverehrung, Dienen und Gehorsam sind keine getrennten, voneinander unabhängigen Punkte auf einer langen Checkliste von Evangeliumsgrundsätzen. Vielmehr ist jede dieser rechtschaffenen Gewohnheiten ein wichtiges Element in dem allumfassenden geistigen Bestreben, unseren Auftrag zu erfüllen, den Heiligen Geist zu empfangen. Die Gebote Gottes, die wir halten, und der inspirierte Rat der Führer der Kirche, den wir befolgen, haben hauptsächlich zum Ziel, dass der Heilige Geist unser Begleiter sein kann. Im Grunde zielt alles, was im Evangelium gelehrt und unternommen wird, darauf ab, dass wir zu Christus kommen und im täglichen Leben den Heiligen Geist empfangen.

Sie und ich sollten danach streben, wie die jungen Krieger zu werden, von denen im Buch Mormon berichtet wird: „Sie gehorchten jedem Befehlswort und waren darauf bedacht, es mit Genauigkeit auszuführen; ja, und selbst gemäß ihrem Glauben geschah es ihnen. ...



Und sie nehmen es sehr genau damit, sich Tag für Tag des Herrn, ihres Gottes, zu erinnern; ja, sie sind darauf bedacht, seine Satzungen und seine Richtersprüche und seine Gebote beständig zu halten.“ (Alma 57:21; 58:40.)

Zeugnis

Der Herr hat verkündet, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sei „die einzige wahre und lebendige Kirche auf dem Antlitz der ganzen Erde“ (LuB 1:30). Diese wiederhergestellte Kirche ist wahr, weil sie die Kirche des Erlösers ist. Er ist „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Johannes 14:6). Sie ist eine lebendige Kirche, wegen des Wirkens und der Gaben des Heiligen Geistes. Wie gesegnet wir doch sind, in einer Zeit zu leben, da das Priestertum auf der Erde ist und wir den Heiligen Geist empfangen können.

Mehrere Jahre nach dem Märtyrertod des Propheten Joseph Smith erschien dieser dem Präsidenten Brigham Young und gab einen zeitlosen Rat: „Sag den Menschen, sie sollen demütig und treu sein und darauf achten, dass sie den Geist des Herrn behalten, dann führt er sie recht. Achtet darauf, dass ihr euch nicht von der sanften leisen Stimme abwendet, denn sie lehrt [Sie, was Sie tun und wohin Sie gehen sollen], und sie bringt die Frucht des Reiches hervor. Sag den Brüdern, sie sollen ihr Herz bereitwillig überzeugen lassen, damit es bereit

ist, den Heiligen Geist zu empfangen, wenn er zu ihnen kommt. Sie können den Geist des Herrn von allen anderen Geistern unterscheiden – er wird ihrer Seele Frieden und Freude zuflüstern; er wird Böswilligkeit, Hass, Neid, Streit und alles Böse aus ihrem Herzen nehmen, und all ihr Sehnen wird darauf gerichtet sein, Gutes zu tun, Rechtschaffenheit hervorzubringen und das Reich Gottes aufzubauen. Sag den Brüdern, wenn sie dem Geist des Herrn folgen, dann werden sie recht gehen.“ (Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 108.)

Ich bete darum, dass wir uns den Heiligen Geist aufrichtig wünschen und ihn auf die rechte Weise in unser tägliches Leben bitten. Ich bete auch darum, dass jeder von uns Gottes Gebote treu halten und den Heiligen Geist wirklich empfangen wird. Ich verheiße, dass die Segnungen, die der Prophet Joseph Smith gegenüber Brigham Young beschrieben hat, für jeden, der diese Botschaft hört oder liest, gelten und erreichbar sind.

Ich gebe Zeugnis, dass es den Vater und den Sohn wirklich gibt. Ich bezeuge, dass der Heilige Geist ein Offenbarer ist, ein Beistand, unser wichtigster Lehrer. Und ich bezeuge, dass die Segnungen und die Gaben des Heiligen Geistes in der wiederhergestellten, in der wahren und lebendigen Kirche Jesu Christi in diesen Letzten Tagen wirksam sind. Dies bezeuge ich im heiligen Namen des Herrn Jesus Christus. Amen. ■



Elder Larry R. Lawrence
von den Siebzigern

Mut in der Erziehung

Was die Welt wirklich braucht, ist mutige Erziehung durch Mütter und Väter, die sich nicht fürchten, den Mund aufzutun und Stellung zu beziehen.

Ich möchte heute zu den Eltern von Jugendlichen sprechen. Ihre aufgeweckten, dynamischen Jugendlichen sind die Zukunft der Kirche, und deshalb sind sie ein bevorzugtes Angriffsziel des Widersachers. Viele gläubige Mütter und Väter hören heute die Konferenz und beten um Antworten, die ihnen helfen, ihre Kinder durch diese entscheidenden Jahre zu führen. Meine ältesten Enkel haben gerade das Teenageralter erreicht, daher liegt mir dieses Thema sehr am Herzen. Es gibt keine vollkommenen Eltern und keine einfachen Antworten, aber es gibt wahre Grundsätze, auf die wir uns verlassen können.

Der Leitgedanke für die Aktivitäten der Jungen Damen und der Jungen Männer im Jahr 2010 wurde dem Buch Josua entnommen. Er beginnt mit den Worten: „Sei mutig und stark! Fürchte dich also nicht.“ (Josua 1:9.) Diese Aussage aus den heiligen Schriften wäre auch ein guter Leitgedanke für Eltern. Was die Welt in diesen letzten Tagen wirklich braucht, ist mutige Erziehung durch Mütter und Väter, die sich nicht fürchten, den Mund aufzutun und Stellung zu beziehen.

Stellen Sie sich einen Augenblick lang vor, dass Ihre Tochter auf den Eisenbahnschienen sitzt und Sie

hören, wie der Zug pfeift. Würden Sie sie warnen, damit sie von den Gleisen verschwindet? Oder würden Sie zögern, damit sie nicht denkt, Sie seien überängstlich? Falls sie Ihre Warnung ignorierte, würden Sie sie schnellstens in Sicherheit bringen? Das ist doch gar keine Frage, oder? Ihre Liebe zu Ihrer Tochter hätte Vorrang vor allen anderen Überlegungen. Ihr Leben wäre Ihnen wichtiger, als dass sie Ihnen momentan wohlgesinnt ist.

Auf unsere Jugendlichen steuern Herausforderungen und Versuchungen mit der Geschwindigkeit und Wucht eines Güterzugs zu. Wir werden in der Proklamation zur Familie daran erinnert, dass Eltern für den Schutz ihrer Kinder verantwortlich sind¹ – sowohl in geistiger als auch in körperlicher Hinsicht.

Im Buch Mormon lesen wir, wie Alma der Jüngere seinem Sohn, der auf Abwege geraten war, zuredet. Korianton hatte einige schwerwiegende Fehler begangen, als er unter den Zoramiten eine Mission erfüllte. Alma liebte ihn genug, um das Problem ganz direkt anzusprechen. Er verließ seiner großen Enttäuschung über das unsittliche Verhalten seines Sohnes Ausdruck und erklärte ihm die ernstesten Folgen der Sünde.

Jedes Mal, wenn ich diese mutigen Worte Almas lese, inspirieren sie mich: „Und nun spricht der Geist des Herrn zu mir: Gebiete deinen Kindern, Gutes zu tun ...; darum, in der Furcht vor Gott, gebiete ich dir, mein Sohn, von deinen Übeltaten abzulassen.“ (Alma 39:12.) Dieses frühe Eingreifen seines Vaters wurde für Korianton zu einem Wendepunkt. Er kehrte um und diente danach treu (siehe Alma 42:31; 43:1,2).

Stellen wir Almas Beispiel dem eines anderen Vaters aus den heiligen Schriften gegenüber, nämlich Eli im Alten Testament. Eli war der Hohe Priester in Israel, als der Prophet Samuel noch ein Kind war. Aus den Schriften wissen wir, dass der Herr ihn schwer tadelte, „denn er wusste, wie seine Söhne Gott lästern, und gebot ihnen nicht Einhalt“ (1 Samuel 3:13). Elis Söhne kehrten niemals um, und ganz Israel litt unter ihrer Torheit. Die Geschichte von Eli zeigt, dass Eltern, die ihre Kinder lieben, es sich nicht erlauben können, sich von ihnen einschüchtern zu lassen.

Vor einigen Jahren hat uns Elder Joe J. Christensen bei der Generalkonferenz erinnert, dass „Kindererziehung ... kein Beliebtheitswettbewerb“ ist.² In diesem Sinne hat Elder Robert D. Hales angemerkt: „Manchmal fürchten wir uns vor unseren Kindern – wir haben Angst, ihnen Rat zu erteilen, weil wir ihnen nicht zu nahe treten wollen.“³

Vor Jahren wollte unser 17-jähriger Sohn mit seinen Freunden, die alle brave Jungen waren, übers Wochenende einen Ausflug machen. Er bat uns um Erlaubnis. Ich wollte sie ihm zwar geben, aber aus irgendeinem Grund war mir nicht wohl dabei. Ich sprach mit meiner Frau darüber. Sie schloss sich meiner Meinung an. „Wir müssen auf diese warnende Stimme hören“, sagte sie.

Natürlich war unser Sohn enttäuscht und fragte, warum wir ihn nicht auf den Ausflug lassen wollten. Ich antwortete ihm ehrlich, dass ich den Grund nicht kannte. „Mir ist einfach nicht wohl dabei“, erklärte ich, „und ich liebe dich zu sehr, als dass ich diese innere Stimme ignorieren



könnte.“ Ich war ziemlich überrascht, als er sagte: „In Ordnung, Dad, das verstehe ich.“

Junge Leute begreifen mehr, als uns bewusst ist, weil auch sie die Gabe des Heiligen Geistes haben. Sie versuchen, den Geist zu erkennen, wenn er spricht, und sie beobachten uns. Von uns lernen sie, auf Eingebungen zu achten – dass es das Beste ist, von einer Sache abzulassen, wenn sie „kein gutes Gefühl dabei haben“.

Ehepartner müssen einig sein, wenn sie in der Erziehung Entscheidungen treffen. Wenn einer von beiden kein gutes Gefühl bei etwas hat, sollte keine Erlaubnis erteilt werden. Wenn Ihnen oder Ihrem Ehepartner wegen eines Films, einer Fernsehsendung, eines Computerspiels, einer Party, eines Kleids, eines Badeanzugs oder eines Internetangebots nicht wohl ist, dann bringen Sie bitte den Mut auf, einander zu unterstützen und Nein zu sagen.

Ich möchte Ihnen den Brief einer verzweifelten Mutter vorlesen. Ihr jugendlicher Sohn verlor allmählich sein Empfinden für den Geist und wurde in der Kirche immer weniger aktiv. Sie erklärt, wie das geschah: „Als mein Sohn Teenager war, machte ich mir all

die Jahre Sorgen, weil er sich mit brutalen Computerspielen beschäftigte, und ich versuchte, ihn davon abzubringen. Ich sprach mit meinem Mann und zeigte ihm Artikel im *Ensign* und in der Zeitung, in denen vor diesen Spielen gewarnt wurde. Aber mein Mann hielt es nicht für problematisch. Er sagte, unser Sohn nehme ja keine Drogen und ich solle mir keine Sorgen mehr machen. Manchmal versteckte ich die Gamecontroller, aber mein Mann gab sie ihm wieder zurück. Irgendwann war es einfacher für mich, nachzugeben ..., als die Sache durchzuziehen. Meiner Meinung nach machen elektronische Spiele genauso süchtig wie Drogen. Ich würde alles tun, um andere Eltern davor zu bewahren, dieselbe Erfahrung machen zu müssen.“

Brüder und Schwestern, wenn Ihrem Ehepartner aus irgendeinem Grund nicht wohl bei etwas ist, dann achten Sie diese Gefühle. Wenn Sie den Weg des geringsten Widerstands wählen und nichts sagen und unternehmen, ebnen Sie unter Umständen zerstörerischem Verhalten die Bahn.

Eltern können eine Menge Kummer vermeiden, wenn sie ihre Kinder dazu anhalten, mit romantischen

Beziehungen zu warten, bis die Zeit reif ist für die Ehe. Sich zu früh einen festen Freund oder eine feste Freundin zu suchen ist gefährlich. „Miteinander zu gehen“ schafft eine gefühlsmäßige Intimität, die zu oft zu körperlicher Intimität führt. Der Satan kennt diese Abfolge und macht sie sich zunutze. Er tut alles, wozu er fähig ist, um junge Männer davon abzuhalten, auf Mission zu gehen, und um eine Tempelweihung zu verhindern.

Es ist entscheidend, dass die Eltern mutig den Mund auf tun, bevor der Satan triumphiert. Präsident Boyd K. Packer hat deutlich gemacht: „Wenn es um Moral geht, haben wir sowohl das *Recht* als auch die *Pflicht*, warnend die Stimme zu erheben.“⁴

Ich war schon immer der Meinung, dass spät abends wirklich nichts Gutes geschieht und dass junge Leute wissen müssen, um welche Uhrzeit sie zu Hause zurückerwartet werden.

Es zeugt von großer Weisheit, wenn Eltern aufbleiben und auf ihre Kinder warten. Jungen und Mädchen treffen weitaus bessere Entscheidungen, wenn sie wissen, dass ihre Eltern auf sie warten, um zu hören, wie ihr Abend war, und ihnen einen Gutenachtkuss zu geben.



Ich möchte noch eine persönliche Warnung über einen Brauch aussprechen, der in vielen Kulturen gang und gäbe ist. Ich spreche von Übernachtungen bei Freunden. Als Bischof habe ich bemerkt, dass zu viele Jugendliche zum ersten Mal das Wort der Weisheit oder das Gesetz der Keuschheit brachen, als sie bei Freunden übernachteten. Zu oft kamen sie das erste Mal mit Pornografie in Berührung oder bekamen sogar Ärger mit der Polizei, als sie die Nacht außer Haus verbrachten.

Der Gruppenzwang wird stärker, wenn sich unsere Kinder außerhalb unseres Einflussbereichs befinden und wenn spät am Abend ihre Widerstandsfähigkeit geschwächt ist. Wenn Ihnen jemals wegen einer Übernachtung unwohl zumute ist, dann scheuen Sie sich nicht davor,

auf diese warnende innere Stimme zu hören. Haben Sie immer ein Gebet im Herzen, wenn es darum geht, Ihre kostbaren Kinder zu beschützen.

Mutige Erziehung bedeutet nicht immer, Nein zu sagen. Eltern brauchen auch Mut, um Ja zu sagen, nämlich zum Rat der neuzeitlichen Propheten. Die Führer der Kirche haben uns geraten, bei uns zu Hause Gewohnheiten einzuführen, die der Rechtschaffenheit zuträglich sind. Halten Sie sich fünf grundlegende Gewohnheiten vor Augen, die sehr dazu beitragen, unsere Jugendlichen zu festigen: das Familiengebet, das Schriftstudium mit der Familie, den Familienabend, gemeinsame Mahlzeiten mit der Familie und regelmäßige Gespräche mit jedem Kind unter vier Augen.

Es erfordert Mut, die Kinder bei dem, womit sie sich gerade

beschäftigen, zu unterbrechen, damit die Familie gemeinsam niederkniet. Es erfordert Mut, den Fernseher und den Computer auszuschalten und Ihre Familie jeden Tag durch die Seiten der heiligen Schriften zu führen. Es erfordert Mut, andere Einladungen für den Montagabend auszuschlagen, damit Sie diesen Abend für Ihre Familie reservieren können. Es erfordert Mut und Willenskraft, dafür zu sorgen, dass es nicht zu viele Termine gibt und die Familie zum gemeinsamen Essen zu Hause sein kann.

Eine der wirksamsten Methoden, wie wir unsere Söhne und Töchter beeinflussen können, besteht darin, uns mit ihnen unter vier Augen zu beraten. Durch aufmerksames Zuhören kann man ihre Herzenswünsche entdecken, ihnen helfen, sich gute und richtige Ziele zu stecken, und ihnen auch geistige Eindrücke mitteilen, die man in Bezug auf sie erhalten hat. Sich zu beraten erfordert Mut.

Versuchen Sie, sich vorzustellen, was aus der heranwachsenden Generation werden könnte, wenn diese fünf guten Gewohnheiten in jeder Familie beständig gepflegt würden. Unsere jungen Leute wären wie das Heer Helamans: unbesiegbar (siehe Alma 57:25,26).

In den Letzten Tagen Jugendliche zu erziehen, ist eine Aufgabe, die einen sehr demütig stimmt. Der Satan und seine Anhänger trachten danach, diese Generation hinabzuzerren; der Herr zählt auf tapfere Eltern, die sie emporziehen. Eltern, seid mutig und stark und fürchtet euch nicht! (Vgl. Josua 1:9.) Ich weiß, dass Gott Ihre Gebete vernimmt und Ihnen Antwort geben wird. Ich bezeuge, dass der Herr mutige Eltern unterstützt und segnet. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, Artikelnr. 35538 150
2. Joe J. Christensen, „Kinder in einer verschmutzten Welt großziehen“, *Der Stern*, Januar 1994, Seite 11
3. Robert D. Hales, „Mit allem Gefühl eines liebevollen Vaters – eine Botschaft der Hoffnung an die Familie“, *Liahona*, Mai 2004, Seite 90
4. Siehe Boyd K. Packer, „Unsere moralische Umwelt“, *Der Stern*, Juli 1992, Seite 62



Elder Per G. Malm
von den Siebzigern

Ruhe für eure Seele

Ruhe für unsere Seele zu finden, schließt den inneren Frieden mit ein, der sich einstellt, wenn wir das lernen, was Christus gelehrt hat, und seine Lehren befolgen.

Mitten im schwedischen Göteborg gibt es eine breite Allee, die auf beiden Seiten von prachtvollen Bäumen gesäumt wird. Eines Tages sah ich, dass einer der hohen Bäume ein Loch im Stamm aufwies. Neugierig warf ich einen Blick hinein und stellte fest, dass der Baum vollkommen hohl war. Doch obwohl er hohl war, war er keineswegs leer! Er war mit allerlei Abfall gefüllt.

Ich staunte, dass der Baum überhaupt noch einen festen Stand hatte. Also blickte ich nach oben und bemerkte ein breites Stahlband, das den oberen Teil des Stammes umfasste. An diesem Band waren einige Stahlseile befestigt, die wiederum an den umstehenden Gebäuden verankert waren. Aus der Ferne sah der Baum aus wie alle anderen. Erst wenn man einen Blick ins Innere warf, war zu erkennen, dass er hohl war und dass ihm ein stabiler, starker Stamm fehlte. Viele Jahre zuvor war aus irgendeinem Grund etwas in Gang gekommen, was den Stamm hier ein wenig, dort ein wenig geschwächt hatte. Es war nicht über Nacht geschehen. Doch wie ein Schößling langsam, aber sicher zu einem starken Baum heranwächst, können auch wir Schritt um Schritt robuster

und vom Inneren her erfüllt werden – im Gegensatz zu dem hohlen Baum.

Durch das heilende Sühnopfer Jesu Christi können wir die Kraft erlangen, aufrecht und fest zu stehen und unsere Seele erfüllen zu lassen – mit Licht, Erkenntnis, Freude und Liebe. Seine Einladung, „zu ihm zu kommen und an seiner Güte teilzuhaben“, erstreckt sich auf alle; „und er weist niemanden ab, der zu ihm kommt“ (2 Nephi 26:33). Er verheißt uns:

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.

Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.“ (Matthäus 11:28,29.)

Über diese Ruhe sagte Präsident Joseph F. Smith einmal: „Meiner Meinung nach bedeutet es, dass man in die Erkenntnis und Liebe Gottes eingeht, dass man an seine Absichten und seinen Plan glaubt, und zwar in solchem Maß, dass man weiß, wir haben Recht und suchen nicht nach etwas anderem, wir lassen uns nicht von jedem Wind der Lehre aus der Fassung bringen, auch nicht von der Schlaueit der Menschen, die darauf aus sind, uns zu täuschen. Wir wissen,

dass die Lehre von Gott ist, und fragen niemand anders danach; sie können ihre Meinung, ihre Ideen, ihre Launen alle gern behalten. Jemand, der solchen Glauben an Gott erlangt hat, dass aller Zweifel und alle Furcht von ihm gewichen sind, ist in ‚Gottes Ruhe‘ eingegangen.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph F. Smith*, 1999, Seite 56f.)

Ruhe für unsere Seele zu finden, schließt den inneren Frieden mit ein, der sich einstellt, wenn wir das lernen, was Christus gelehrt hat, seine Lehren befolgen und zu seinem verlängerten Arm werden, indem wir anderen dienen und ihnen beistehen. Wenn wir an Jesus Christus glauben und seine Lehren befolgen, gibt uns das eine beständige Hoffnung, und diese Hoffnung wird zum sicheren Anker für unsere Seele. Wir können standhaft und unverrückbar werden. Wir können dauerhaft inneren Frieden haben; wir können in die Ruhe des Herrn eingehen. Nur dann, wenn wir uns vom Licht und von der Wahrheit abwenden, ergeht es uns wie diesem Baum: Wir fühlen uns im tiefsten Inneren unserer Seele hohl und leer und sind vielleicht sogar versucht, diese Leere mit etwas auszufüllen, was nicht von bleibendem Wert ist.

Bedenkt man, dass wir als Geistkinder gelebt haben, bevor wir auf die Erde kamen, und dass wir nach diesem Leben unsterblich sind, währt das Erdenleben fürwahr nur einen ganz kurzen Augenblick.

Dies ist jedoch ein Tag der Bewährung, ebenso ein Tag vieler Möglichkeiten, wenn wir der Einladung folgen, die Tage unserer Bewährung nicht zu vergeuden (siehe 2 Nephi 9:27). All die Gedanken, denen wir nachhängen, die Gefühle, die wir im Herzen hegen, und die Taten, für die wir uns entscheiden, haben einen nachhaltigen Einfluss sowohl auf unser jetziges Leben als auch auf unser Leben danach.

Es ist eine hilfreiche Gewohnheit, Tag für Tag einen höheren Blickwinkel anzustreben, damit wir bei dem, was wir vorhaben und was wir tun, stets die Ewigkeit vor Augen haben. Das gilt besonders dann, wenn wir



Das Kind ihres Vertrauens lief wohl fröhlich die Straße entlang nach Hause, als es jedoch dort ankam, waren die meisten Eier zerbrochen. Ein Freund der Familie war gerade zugegen und ermahnte meine Großmutter, das Kind gehöre für sein schlechtes Benehmen gescholten. Meine Großmutter erwiderte jedoch ruhig und weise: „Nein, davon werden die Eier auch nicht wieder heil. Wir nehmen einfach, was noch zu gebrauchen ist, und machen ein paar Eierkuchen. Dann haben alle etwas davon.“

Wenn wir lernen, mit dem Kleinen und Einfachen Tag für Tag weise und inspiriert umzugehen, hat dies einen positiven Einfluss, der unser seelisches Gleichgewicht festigt und unsere Mitmenschen aufbaut und stärkt. Das kommt daher, weil alles, was dazu einlädt, Gutes zu tun, „von der Macht und Gabe Christi [ausgeht; darum können wir] mit vollkommenem Wissen wissen, dass es von Gott ist“ (Moroni 7:16).

Mittlerweile steht der hohle Baum, von dem ich erzählt habe, nicht mehr. Ein paar Jugendliche warfen Feuerwerkskörper in den Hohlraum, sodass der Baum Feuer fing. Er war nicht mehr zu retten und musste gefällt werden. Nehmen Sie sich vor dem in Acht, was von innen heraus zerstört, sei es nun etwas Großes oder etwas Kleines! Es kann eine explosive Wirkung haben und den geistigen Tod auslösen.

Konzentrieren wir uns lieber auf das, was auf Dauer zu innerem Frieden führt. Dann wird unser „Vertrauen in der Gegenwart Gottes stark werden“ (LuB 121:45). Die Verheißung, in die Ruhe des Herrn einzugehen, die Gabe des Friedens zu empfangen, hat mit einer vorübergehenden weltlichen Befriedigung wenig gemein. Sie ist wahrlich ein Geschenk des Himmels: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ (Johannes 14:27.) Jesus Christus hat die Macht, die Seele zu heilen und zu stärken. Es ist der Messias, von dem ich Zeugnis gebe. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

dazu neigen, das, was wir anstreben sollten, in eine ferne Zukunft zu verschieben, statt uns sofort darum zu kümmern.

Auf unserem Weg hilft uns der stützende Einfluss des Heiligen Geistes bei unseren Entscheidungen. Wenn wir allerdings entgegen dem Licht und der Erkenntnis handeln, die wir haben, plagt uns ein schlechtes Gewissen, was natürlich kein angenehmes Gefühl ist. Ein schlechtes Gewissen ist jedoch insofern ein Segen, als es uns unmittelbar daran erinnert, dass es Zeit ist umzukehren. Wenn wir demütig sind und den Wunsch haben, das Rechte zu tun, sind wir darauf bedacht, unverzüglich unsere Gewohnheiten zu ändern, während diejenigen, die stolz und daher vielleicht bestrebt sind, „für sich selbst ein Gesetz zu werden“ (LuB 88:35), es zulassen, dass der Satan „sie am Hals mit einem flächsernen Strick [führt], bis er sie mit

seinen starken Stricken für immer bindet“ (2 Nephi 26:22) – sofern nicht der Geist der Umkehr in ihr Herz einzieht. Dem Einfluss des Bösen nachzugeben kann niemals zu einem Gefühl des Friedens führen, und zwar aus dem einfachen Grund, dass der Friede eine Gabe Gottes ist und nur durch den Geist Gottes zustande kommen kann. „Schlecht zu sein hat noch nie glücklich gemacht.“ (Alma 41:10.)

Bei unserem alltäglichen Tun ist es oft das Kleine und Einfache, was dauerhaft Wirkung zeigt (vgl. Alma 37:6,7). Was wir sagen, wie wir handeln und wie wir reagieren, beeinflusst nicht nur uns selbst, sondern auch unsere Mitmenschen. Wir können entweder aufbauen oder niederreißen. Ein einfaches und positives Beispiel findet sich in einer Geschichte, die über meine Großmutter erzählt wird. Sie schickte einmal eines ihrer kleinen Kinder zum Eierholen.



Elder Jairo Mazzagardi
von den Siebzigern

Wie man der Sündenfalle entgeht

Bleiben Sie stark und treffen Sie gute Entscheidungen, die es Ihnen ermöglichen werden, die Frucht vom Baum des Lebens zu essen.

An einem schönen sonnigen Morgen lud ich meine fast achtjährige Enkelin Vicki ein, mit mir in der Nähe eines Sees spazieren zu gehen, der eigentlich ein Wasserreservoir für unsere schöne Stadt ist.

Wir wanderten frohgemut und hörten dabei das sanfte Plätschern des kristallklaren Bachs, der an unserem Weg entlangfloss. Der Weg war von schönen grünen Bäumen und süß duftenden Blumen gesäumt. Wir hörten die Vögel singen.

Ich fragte meine Enkelin mit ihren blauen Augen, die so fröhlich und unschuldig war, wie sie sich auf die Taufe vorbereitete.

Sie antwortete mit einer Frage: „Opa, was ist Sünde?“

Ich betete still um Inspiration und bemühte mich, so einfach zu antworten, wie ich konnte: „Sünde ist absichtlicher Ungehorsam gegenüber Gottes Geboten. Sie macht den Vater im Himmel traurig und führt zu Kummer und Leid.“

Sie war offenkundig besorgt, denn sie fragte: „Und wie kriegt sie uns zu fassen?“

Diese Frage offenbart zunächst Reinheit, aber auch die Sorge darum, wie man es vermeidet, mit Sünde in Berührung zu kommen.

Damit sie das besser verstehen konnte, zog ich die Natur, die uns umgab, zur Veranschaulichung heran. Als wir den Weg weiterliefen, entdeckten wir an einem Stacheldrahtzaun einen Steinpfosten von beträchtlicher Größe – ein schweres Gebilde, das von Blumen, Büschen und kleinen Bäumchen umwachsen war. Mit der Zeit würden diese Pflanzen den Pfosten überragen.

Mir fiel ein, dass wir, wenn wir noch etwas weiterliefen, auf einen weiteren Pfosten stoßen würden, der bereits nach und nach, fast unmerklich, von den Pflanzen um ihn herum überwuchert worden war. Ich kann mir vorstellen, dass ein Pfosten gar nicht merken würde, dass er, trotz seiner Stärke, von zarten Pflanzen umfasst und zerstört werden könnte. Der Pfosten würde wohl meinen: „Kein Problem. Ich bin groß und stark, und dieses Pflänzchen kann mir doch nichts anhaben.“

Wenn neben ihm ein Baum also höher wächst, bemerkt der Pfosten das zuerst gar nicht und freut sich

sogar über den Schatten, den der Baum spendet. Aber der Baum wächst weiter und umringt den Pfosten mit zwei Ästen, die anfangs zart wirken, sich mit der Zeit aber verflechten und den Pfosten umschließen.

Noch immer erkennt der Pfosten nicht, was da geschieht.

Bald waren wir bei unserem Spaziergang an jenem Pfosten angelangt. Er war aus dem Boden herausgerissen worden. Meine kleine Enkelin schien beeindruckt und fragte mich: „Opa, ist das der Baum der Sünde?“

Da erklärte ich ihr, dass er nur ein Symbol oder ein Beispiel dafür war, wie die Sünde uns zu fassen bekommt.

Ich weiß nicht, wie sich unser Gespräch noch auf sie auswirken wird, aber es brachte mich dazu, an die vielen Facetten der Sünde zu denken und daran, wie sie sich in unser Leben einschleicht, wenn wir dies zulassen.

Wir müssen auf der Hut sein, denn kleine Entscheidungen können große Folgen haben, so wie es beispielsweise große Folgen hat, wenn man früh zu Bett geht und früh aufsteht. In Lehre und Bündnisse 88:124 werden wir aufgefordert: „Steht früh auf, damit ihr an Körper und Verstand gestärkt seiet.“ Diejenigen, die früh zu Bett gehen, erwachen ausgeruht, mit gestärktem Körper und Geist und vom Herrn gesegnet, dank ihres Gehorsams.

Was von geringer Bedeutung erscheinen mag, wie spät zu Bett zu gehen, einen Tag lang nicht zu beten, das Fasten auszulassen oder den Sabbat zu entweihen – solche kleinen Fehlritte –, nimmt uns ganz allmählich unser Feingefühl, bis wir irgendwann Schlimmeres tun.

Als Jugendlicher musste ich um 22 Uhr zu Hause sein. Heute ist das die Uhrzeit, zu der manche erst ausgehen, um sich zu amüsieren. Doch wir wissen, dass gerade nachts einige der schlimmsten Dinge geschehen. In den dunklen Stunden geschieht es ja, dass manche Jugendliche an Orte gehen, wo sie besser nicht sein sollten, wo Musik und Texte es ihnen unmöglich machen, den Heiligen Geist bei sich zu haben. Dann – unter diesen



Umständen – sind sie eine leichte Beute für die Sünde.

Oft fängt das damit an, dass jemand sich Freunde sucht, deren Maßstäbe nicht im Einklang mit dem Evangelium stehen. Um beliebt zu sein oder von Gleichaltrigen akzeptiert zu werden, geht derjenige dann Kompromisse hinsichtlich der Grundsätze und Gesetze des Evangeliums ein und schlägt damit einen Weg ein, der ihm und seinen Lieben nur Schmerz und Kummer einbringt.

Wir müssen wachsam sein, damit wir nicht zulassen, dass Sünde uns umwuchert. Ausprägungen von Sünde gibt es überall – sogar in einem Computer oder Handy beispielsweise. Diese technischen Geräte sind nützlich und wir können sehr davon profitieren. Wenn man sie aber falsch nutzt – beispielsweise für zeitraubende Spiele oder Programme, die fleischliche Begierden auslösen oder, schlimmer noch, man sich mit Pornografie befasst –, ist das schädlich. Pornografie zerstört den Charakter und zieht den, der sich damit befasst, in schmutzigen Treibsand hinab, aus dem der Betreffende nur mit viel Hilfe wieder entkommen kann.

Dieses schreckliche Ungeheuer verursacht Schmerz und Leid sowohl für den, der sich damit abgibt, als auch für die unschuldigen Kinder, den Ehepartner, den Vater und die Mutter. Die Frucht fleischlicher Begierden ist

Bitterkeit und Traurigkeit. Die Frucht von Gehorsam und Opfer ist Schönheit und immerwährende Freude.

Die Entscheidung, nach welchen Maßstäben man sich richtet, muss im Voraus getroffen werden, nicht erst, wenn die Versuchung aufkommt. Unsere Leitsätze müssen so lauten:

- Das werde ich tun, weil es recht ist, weil es vom Herrn kommt und weil ich dadurch glücklich werde.
- Das werde ich nicht tun, weil es mich von der Wahrheit verzerrt und vom Herrn und von dem ewigen Glück, das er den Treuen und Gehorsamen verheißt.

Da der Vater wusste, dass wir falsche Entscheidungen treffen würden, hat er in seinem wunderbaren, von Liebe getragenen Plan einen Erretter der Welt vorgesehen, der für die Sünden all derer sühnen sollte, die umkehren, die bei ihm Hilfe, Trost und Vergebung suchen und die willens sind, seinen Namen auf sich zu nehmen, nämlich Jesus Christus.

Wenn wir sündigen, müssen wir umgehend Hilfe suchen, denn allein können wir der Sündenfalle nicht entkommen, so wie auch dieser Pfosten sich nicht selbst befreien kann. Jemand muss uns helfen, uns aus der tödlichen Umklammerung zu befreien.

Die Eltern können helfen, und der Bischof ist von Gott berufen, uns zu

helfen. Er ist es, zu dem wir gehen und dem wir unser Herz öffnen müssen.

In Lehre und Bündnisse 58:42,43 heißt es:

„Siehe, wer von seinen Sünden umgekehrt ist, dem ist vergeben, und ich, der Herr, denke nicht mehr an sie.

Ob jemand von seinen Sünden umkehrt, könnt ihr daran erkennen: Siehe, er wird sie bekennen und von ihnen lassen.“

Einige Monate nach unserem Spaziergang am See hatte meine Enkelin mit ihrem Bischof – ihrem Vater – das Taufinterview. Nach dem Interview fragte ich sie, wie es war. Mit ihrer Antwort wies sie mich fast schon zu recht: „Opa, ein Interview ist vertraulich! Das weißt du doch!“

Liebe Bischöfe, ich hoffe, Sie nehmen diese Antwort ernst. Mir scheint, dass meine Enkelin in sehr kurzer Zeit viel Erkenntnis hinzugewonnen hat.

So wie der Baum, den ich beschrieben habe, Trauer, Schmerz und Leid brachte und eine Falle darstellte, kann ein anderer Baum das Gegenteil mit sich bringen. Er wird in 1 Nephi 8:10-12 erwähnt:

„Und es begab sich: Ich erblickte einen Baum, dessen Frucht begehrenswert war, um einen glücklich zu machen.

Und es begab sich: Ich ging hin und aß von seiner Frucht, und ich fand, dass sie sehr süß war, mehr als

alles, was ich je zuvor gekostet hatte. Ja, und ich sah, dass seine Frucht weiß war, an Weiße alles übertreffend, was ich je gesehen hatte.

Und als ich von seiner Frucht aß, erfüllte sie meine Seele mit überaus großer Freude.“

Liebe Brüder und Schwestern, bleiben Sie stark und treffen Sie gute Entscheidungen, die es Ihnen ermöglichen werden, die Frucht vom Baum des Lebens zu essen. Falls Sie, warum auch immer, abgeirrt sind oder den Weg verlassen haben, strecken wir Ihnen die Hand entgegen und sagen: „Kommen Sie. Es gibt Hoffnung. Wir haben Sie lieb, und wir möchten Ihnen helfen, glücklich zu sein.“

Der Vater im Himmel liebt uns so sehr, dass er seinen einzigen Sohn, Jesus Christus, hingegeben hat.

Jesus Christus liebt uns so sehr, dass er sein Leben als Sühne für unsere Sünden hingegeben hat!

Was sind wir zu geben bereit, um rein zu sein und diese Freude zu erlangen?

Von diesen Wahrheiten gebe ich Zeugnis im heiligen Namen Jesu Christi. Amen. ■



Elder Mervyn B. Arnold
von den Siebzigern

Was hast du mit meinem Namen gemacht?

Eines Tages muss jeder von uns vor unserem Erlöser Jesus Christus Rechenschaft über das ablegen, was wir mit seinem Namen gemacht haben.

Als Präsident George Albert Smith noch jung war, erschien ihm sein verstorbener Großvater George A. Smith in einem Traum und fragte: „Ich möchte wissen, was du mit meinem Namen gemacht hast.“ Präsident Smith erwiderte: „Ich habe niemals etwas mit deinem Namen gemacht, dessen du dich schämen müsstest“.¹

Jede Woche versprechen und geloben wir beim Abendmahl, dass wir willens sind, den Namen Christi auf uns zu nehmen, immer an ihn zu denken und seine Gebote zu halten. Wenn wir dazu bereit sind, wird uns die wunderbarste Segnung verheißen: dass sein Geist immer mit uns sein wird.²

Genau wie Präsident George Albert Smith vor seinem Großvater Rechenschaft ablegen musste, was er mit dessen Namen gemacht hatte, muss jeder von uns eines Tages vor unserem Erlöser Jesus Christus Rechenschaft über das ablegen, was wir mit seinem Namen gemacht haben.

In den Sprichwörtern lesen wir, wie wichtig es ist, einen guten Namen zu haben: „Guter Ruf ist kostbarer als großer Reichtum, hohes Ansehen besser als Silber und Gold“³ und „[Der Name] des Gerechten ist gesegnet“⁴.

Als ich über diese Schriftstellen nachdachte und darüber, wie wichtig ein guter Name ist, wurden viele Erinnerungen in mir wach, welche guten Namen und welches Vermächtnis meine Eltern meinen vier Brüdern, meinen beiden Schwestern und mir hinterließen. Meine Eltern besaßen weder die Reichtümer dieser Welt noch Silber oder Gold. Wir neun lebten in einem Haus mit zwei Zimmern, einem Badezimmer und einer geschlossenen Veranda, wo meine Schwestern schliefen. Als meine Eltern gestorben waren, kamen meine Geschwister und ich zusammen, um ihre wenigen irdischen Besitztümer aufzuteilen. Meine Mutter hinterließ ein paar Kleider, ein paar gebrauchte Möbelstücke und einige andere



persönliche Gegenstände. Mein Vater hinterließ einige Tischlerwerkzeuge, ein paar alte Jagdgewehre und sonst kaum etwas. Das Einzige von Geldwert waren ein bescheidenes Haus und ein kleines Sparkonto.

Wir ließen unseren Tränen freien Lauf und waren dankbar, denn wir wussten, dass sie uns etwas viel Wertvolleres als Silber und Gold hinterlassen hatten. Sie hatten uns ihre Liebe und ihre Zeit geschenkt. Sie hatten oft Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums abgelegt. Das können wir nun in ihren unschätzbaren Tagebüchern nachlesen. Sie lehrten uns weniger durch Worte als vielmehr durch ihr Beispiel, hart zu arbeiten, ehrlich zu sein und den vollen Zehnten zu zahlen. Sie weckten auch den Wunsch nach einer guten Ausbildung, auf Mission zu gehen und, was am wichtigsten ist, einen Partner für die Ewigkeit zu finden, im Tempel zu heiraten und bis ans Ende auszuharren. Sie haben uns wahrhaft das Vermächtnis eines guten Namens hinterlassen, und dafür werden wir ewig dankbar sein.

Als der große Prophet Helaman und seine Frau mit zwei Söhnen gesegnet wurden, nannten sie sie Lehi und Nephi. Helaman erklärte seinen Söhnen, warum sie nach zwei Vorfahren benannt wurden, die 600 Jahre vor ihrer Geburt gelebt hatten. Er sagte:

„Siehe, meine Söhne, ... ich habe euch die Namen unserer ersten Eltern [Lehi und Nephi] gegeben ...; und dies habe ich getan, damit ihr ... , wenn

ihr an euren Namen denkt ... an *ihre Werke* denkt; und wenn ihr *an ihre Werke denkt, damit ihr wisst, wie es gesprochen und auch geschrieben ist, dass sie gut waren.*

Darum, meine Söhne, möchte ich, dass ihr das tut, was gut ist, *damit von euch gesprochen und auch geschrieben werde, ja, wie von ihnen gesprochen und geschrieben worden ist ... damit ihr jene kostbare Gabe des ewigen Lebens haben möget.*⁵

Brüder und Schwestern, wie wird man in 600 Jahren über unseren Namen denken?

Moroni sprach darüber, wie wir den Namen Christi auf uns nehmen und auf diese Weise unseren guten Namen schützen können:

„Und weiter möchte ich euch ermahnen, *zu Christus zu kommen* und *jede gute Gabe* zu ergreifen und *weder die böse Gabe noch das, was unrein ist, anzurühren.* ...

Ja, *kommt zu Christus*, und werdet in ihm vollkommen, und verzichtet auf alles, was ungöttlich ist.“⁶

In der inspirierten Broschüre *Für eine starke Jugend* steht, dass die Freiheit, Entscheidungen zu treffen, ein von Gott gegebenes und ewiges Prinzip ist, das die Verantwortung für die Entscheidungen, die getroffen wurden, mit einschließt. „[Wir können] zwar [unsere] Entscheidungen selbst treffen, doch [können wir] nicht die Konsequenzen [unserer] Taten wählen. Wenn [wir] eine Entscheidung [treffen, müssen wir] die Konsequenzen dieser Entscheidung tragen.“⁷

Mit 15 Jahren erkannte Schwester Arnold (hier durch ihre Tochter vertreten), als sie das Vieh auf der Weide hütete, wie sehr einen die Gebote schützen können.



Kurz nachdem meine liebe Frau Devonna und ich geheiratet hatten, berichtete sie mir von einem Erlebnis, wie sie in ihrer Jugend diese wichtige Lehre begriff, dass wir unsere Entscheidungen selbst treffen, die Konsequenzen unseres Handelns jedoch nicht wählen können. Ich möchte Ihnen gerne mit Unterstützung meiner Tochter Shelly das Erlebnis meiner Frau erzählen:

„Als ich 15 Jahre alt war, kam es mir oft so vor, als gebe es zu viele Regeln und Gebote. Ich war mir nicht sicher, ob ein normaler Teenager, der Spaß haben wollte, bei so vielen Einschränkungen das Leben überhaupt genießen könnte. Außerdem raubten mir die vielen Stunden, die ich auf der Ranch meines Vaters arbeitete, Zeit, die ich mit meinen Freunden verbringen wollte.

Eines Sommers musste ich unter anderem darauf achten, dass die Kühe, die auf der Bergweide grasten, nicht den Zaun ins Weizenfeld durchbrachen. Eine Kuh, die jungen Weizen frisst, kann an Blähungen ersticken und eingehen. Besonders eine Kuh versuchte ständig, den Kopf durch den Zaun zu stecken. Als ich eines Morgens auf meinem Pferd den Zaun entlangritt, um nach den Rindern zu sehen, sah ich, dass die Kuh durch den Zaun ins Weizenfeld gelangt war. Betroffen stellte ich fest, dass sie schon einige Zeit Weizen gefressen haben musste, denn sie war bereits aufgebläht und kugelrund wie ein Ballon. Ich dachte: ‚Du dumme Kuh! Der Zaun ist doch zu deinem Schutz da, und trotzdem hast du ihn durchbrochen und hast so viel Weizen gefressen, dass du jetzt in Lebensgefahr bist!‘

Ich raste zurück zum Haus und holte meinen Vater. Als wir jedoch zurückkamen, lag die Kuh tot auf der Erde. Ich war traurig, weil wir diese Kuh verloren hatten. Wir hatten es ihr möglichst gemacht, auf einer schönen Bergwiese zu grasen, und hatten einen Zaun aufgestellt, der sie von dem gefährlichen Weizen fernhalten sollte, und trotzdem war sie so töricht, durchbrach den Zaun und verursachte so den eigenen Tod.

Als ich darüber nachdachte, welche Rolle der Zaun spielte, wurde mir klar, dass er ein Schutz war, genau wie die Gebote und die Regeln meiner Eltern. Die Gebote und die Regeln waren zu meinem Besten. Mir wurde bewusst, dass Gehorsam gegenüber den Geboten mich körperlich und geistig vor dem Tod bewahren konnte. Diese Erkenntnis war ein entscheidender Moment in meinem Leben.“

Meine Frau erkannte, dass unser gütiger, weiser und liebevoller Vater im Himmel uns die Gebote nicht gegeben hat, um uns einzuschränken, wie der Widersacher es uns glauben machen will, sondern um uns zu segnen und unseren guten Namen und unser Vermächtnis für künftige Generationen zu bewahren – wie bei Lehi und Nephi. So wie die Kuh die Konsequenzen ihrer Entscheidung tragen musste, muss jeder von uns lernen, dass das Gras auf der anderen Seite des Zauns *niemals* grüner ist – oder jemals sein wird –, denn „schlecht zu sein hat noch nie glücklich gemacht“. ⁸ Jeder von uns muss nach diesem Leben die Konsequenzen seiner Entscheidungen tragen. Die Gebote sind deutlich, sie schützen uns – sie schränken uns nicht ein –, und die wunderbaren Segnungen, die auf Gehorsam folgen, sind ohne Zahl!

Unser Vater im Himmel wusste, dass wir alle Fehler machen würden. Ich bin so dankbar für das Sühnopfer, durch das wir alle umkehren und die nötigen Änderungen vornehmen können, um mit dem Erlöser wieder eins zu sein, und den innigen Frieden verspüren können, den die Vergebung bringt.

Unser Erlöser fordert uns auf, unseren Namen jeden Tag rein zu machen und in seine Gegenwart zurückzukehren. Er spornt uns liebevoll und sanft dazu an. Stellen wir uns vor, wie der Erlöser uns in die Arme schließt, während ich seine Worte vorlese: „Wollt ihr nicht jetzt zu mir zurückkommen und von euren Sünden umkehren und euch bekehren, damit ich euch heile?“ ⁹

Ich möchte heute an jeden von uns dieselbe Aufforderung richten, die



einst meine Eltern, an die man sich wegen ihres guten Namens immer erinnern wird, an mich herantrugen. Stellen Sie sich vor, der Erlöser stünde neben Ihnen, bevor Sie etwas tun, und fragen Sie sich: „Würde ich so denken, würde ich so reden oder so handeln, wenn er bei mir wäre?“ Er ist nämlich ganz gewiss bei Ihnen. Unser geliebter Präsident Thomas S. Monson, von dem ich bezeuge, dass er ein Prophet ist, zitiert oft diese Schriftstelle, wenn er über den Herrn und Erlöser spricht: „Denn ich werde vor eurem Angesicht hergehen. Ich werde zu eurer rechten Hand sein und zu eurer linken, und mein Geist wird in eurem Herzen sein.“ ¹⁰

Mögen wir an jenem herrlichen Tag, da wir vor unserem geliebten

Erlöser stehen und berichten, was wir mit seinem Namen gemacht haben, sagen können: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten.“ ¹¹ „Ich habe deinem Namen Ehre gemacht.“ Ich bezeuge: Jesus ist der Messias. Er starb, damit wir leben können. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. *Presidents of the Church*, Schülerleitfaden für das Institut, Seite 134
2. Siehe Lehre und Bündnisse 20:77
3. Sprichwörter 22:1
4. Sprichwörter 10:7
5. Helaman 5:6-8; Hervorhebung hinzugefügt
6. Moroni 10:30,32; Hervorhebung hinzugefügt
7. *Für eine starke Jugend*, Seite 4
8. Alma 41:10
9. 3 Nephi 9:13
10. Lehre und Bündnisse 84:88
11. 2 Timotheus 4:7



Elder M. Russell Ballard
vom Kollegium der Zwölf Apostel

O welch schlauer Plan des Bösen!

Es gibt Hoffnung für den Suchtkranken. Diese Hoffnung kommt durch das Sühnopfer Jesu Christi zustande.

Brüder und Schwestern, der Herbst hat in den Rocky Mountains Einzug gehalten und bringt wieder die herrlichen Farben der Blätter zum Vorschein, wenn sich das Grün in leuchtendes Orange, Rot und Gelb verwandelt. Im Herbst befindet sich die Natur in einer Übergangsphase und bereitet sich auf die kalte, strenge Schönheit des Winters vor.

Der Herbst ist besonders für die Fliegenfischer eine spannende Zeit. Jetzt werden nämlich die Forellen von einem nahezu unersättlichen Hunger getrieben. Sie müssen reichlich Nahrung aufnehmen, um für den kargen Winter gerüstet zu sein.

Ziel des Fliegenfischers ist es, Forellen durch ein ausgeklügeltes Täuschungsmanöver zu fangen. Ein erfahrener Fischer studiert das Verhalten der Forellen, das Wetter, die Strömung sowie die Insekten, die den Forellen als Nahrung dienen, und wann diese Insekten schlüpfen. Oftmals fertigt er seine Köder selbst an. Er weiß, dass diese künstlichen Insekten, die mit winzigen Haken versehen sind, ein perfektes Täuschungsmittel sein müssen, denn die Forelle erkennt den kleinsten Fehler und beißt dann nicht an.

Es ist aufregend, wenn man beobachtet, wie die Forelle aus dem Wasser springt, den Köder schluckt und Widerstand leistet, bis sie schließlich erschöpft ist und eingeholt wird. Dem Fischer geht es darum, sein Wissen und Geschick erfolgreich gegen den prächtigen Fisch aufzubieten.

Unehnte Köder, mit denen man einen Fisch austrickst und fängt, sind ein gutes Beispiel dafür, wie Luzifer uns oft versucht und täuscht und uns umgarnen will.

So wie der Fliegenfischer weiß, dass die Forelle vom Hunger getrieben wird, kennt Luzifer unseren „Hunger“ oder unsere Schwächen und führt uns mit gefälschten Ködern in Versuchung, die uns, wenn wir sie schlucken, aus dem Strom des Lebens reißen und uns seinem unbarmherzigen Einfluss unterwerfen. Doch im Gegensatz zu einem Fliegenfischer, der einen gefangenen Fisch befreit und unverletzt ins Wasser zurücklässt, wird Luzifer niemals freiwillig loslassen. Er hat das Ziel, seine Opfer so elend zu machen, wie er es ist.

Lehi sagte: „Und weil er [Luzifer] vom Himmel gefallen war und für immer elend geworden war, trachtete er danach, die ganze Menschheit ebenfalls

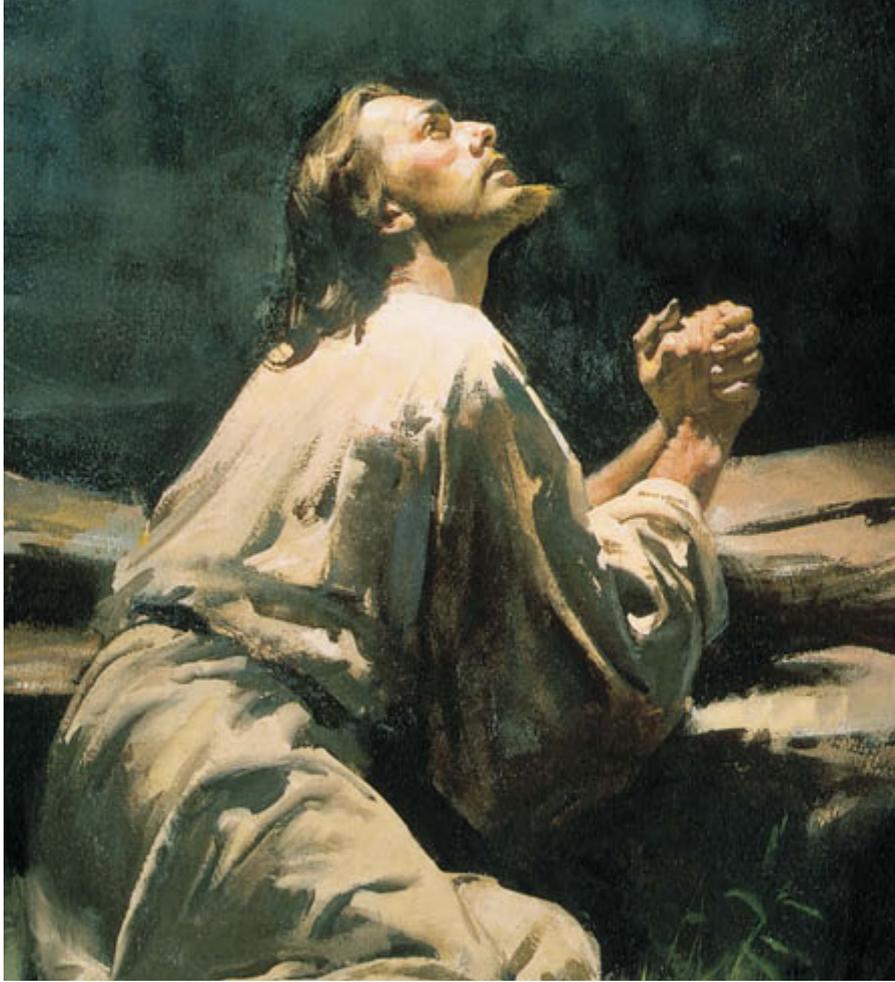
ins Elend zu bringen.“ (2 Nephi 2:18.)

Wie meine Amtsbrüder zuvor sage auch ich heute, dass Luzifer ein schlaues und durchtriebenes intelligentes Wesen ist. Eine der wichtigsten Strategien, die er gegen uns einsetzt, besteht im Lügen und Betrügen: Er möchte uns einreden, dass böse gut ist und dass gut böse ist. Bereits ganz am Anfang, beim großen Rat im Himmel, trachtete der Satan danach, „die Selbständigkeit des Menschen zu vernichten, die ich, der Herr, Gott, ihm gegeben hatte, ... und er wurde der Satan, ja, nämlich der Teufel, der Vater aller Lügen, die Menschen zu täuschen und zu verblenden und sie nach seinem Willen gefangen zu führen“ (Mose 4:3,4).

Der Kampf um den freien Willen, den Gott dem Menschen gegeben hat, setzt sich bis heute fort. Der Satan und seine Anhänger haben ihre Köder überall ausgeworfen, begierig darauf, dass wir straucheln und anbeißen, damit er uns mithilfe dieser Fälschungen einholen kann. Er nutzt unsere Suchtanfälligkeit, um uns des freien Willens zu berauben. Laut Wörterbuch bedeutet Sucht jeder Art, dass man sich einer Sache widerstandslos hingibt; man gibt den freien Willen auf und wird von zerstörerischen Substanzen oder Verhaltensweisen abhängig.¹

Nach wissenschaftlicher Erkenntnis gibt es in unserem Gehirn einen Bereich, der als Lustzentrum bezeichnet wird.² Wenn dieses durch bestimmte Drogen oder Verhaltensweisen aktiviert wird, wirkt es stärker als der Bereich unseres Gehirns, der die Willenskraft, das Urteils- und Denkvermögen und unser sittliches Empfinden steuert. Der Suchtkranke schiebt dann seine Erkenntnis von dem, was richtig ist, beiseite. Wenn dies geschieht, hat man angebissen und Luzifer übernimmt die Herrschaft.

Der Satan weiß, wie er sich synthetische Substanzen und auf vorübergehendes Vergnügen ausgerichtetes Verhalten zunutze machen und uns damit umgarnen kann. Ich habe gesehen, wie es ist, wenn jemand darum ringt, die Herrschaft zurückzugewinnen, sich von zerstörerischem Missbrauch



und aus einer Sucht zu befreien und Selbstachtung und Unabhängigkeit wiederzuerlangen.

Zu den Mitteln mit größtem Suchtpotenzial, die bei missbräuchlicher Anwendung das Gehirn ausschalten und einem den freien Willen nehmen können, gehören unter anderem Nikotin, Opiate – beispielsweise Heroin –, Morphium und andere Schmerzmittel, Beruhigungsmittel, Kokain, Alkohol, Marihuana und Methamphetamine.

Ich bin dankbar für Ärzte, die dafür ausgebildet wurden, geeignete Medikamente zur Linderung von Schmerz und Leid zu verschreiben. Leider gibt es heute überall, auch unter den Mitgliedern der Kirche, zu viele, die von verschreibungspflichtigen Medikamenten abhängig werden und sie deshalb missbrauchen. Luzifer, der Vater aller Lügen, weiß dies und nutzt seinen Einfluss, um uns den freien Willen zu rauben und den Suchtkranken mit seinen furchtbaren Ketten zu fassen (siehe 2 Nephi 28:22).

Neulich sprach ich mit einer Schwester, die zur Behandlung in

der psychiatrischen Abteilung eines hiesigen Krankenhauses war. Sie erzählte mir von der beklagenswerten Entwicklung von völliger geistiger und körperlicher Gesundheit und einer glücklichen Ehe und Familie hin zu seelischer Erkrankung, nachlassender Gesundheit und dem Auseinanderbrechen ihrer Familie – ausgelöst durch den Missbrauch eines verschreibungspflichtigen Schmerzmittels.

Sie hatte sich zwei Jahre vor unserem Gespräch bei einem Autounfall eine Rückenverletzung zugezogen. Ihr Arzt hatte ihr etwas verschrieben, um den fast unerträglichen Schmerz zu lindern. Sie dachte, sie bräuchte darüber hinaus noch mehr, und fälschte deshalb Rezepte. Schließlich beschaffte sie sich sogar Heroin. Dies hatte ihre Verhaftung und eine Gefängnisstrafe zur Folge. Ihre Ehe scheiterte infolge ihrer Drogen- und Tablettsucht. Ihr Mann ließ sich von ihr scheiden und bekam das Sorgerecht für die Kinder. Sie erklärte, dass die Drogen nicht nur ihre Schmerzen betäubten, sondern auch ein kurzes,

aber intensives Glücksempfinden und Wohlfühlgefühl auslösten. Die Wirkung hielt jedoch immer nur ein paar Stunden an, und mit jedem Gebrauch schien das Gefühl der Befreiung schneller nachzulassen. Deshalb griff sie zu immer höheren Dosen und geriet in den Teufelskreis der Sucht. Die Drogen bestimmten ihr Leben. Am Abend vor unserem Gespräch hatte sie versucht, sich das Leben zu nehmen. Sie sagte, sie könne die körperlichen, seelischen und geistigen Schmerzen nicht länger ertragen. Sie fühlte sich wie in einer Falle – ohne Ausweg, ohne Hoffnung.

Was diese Schwester wegen Medikamenten- und Drogenmissbrauchs ausstehen hatte, ist kein Einzelfall. So etwas geschieht überall in unserer Nähe. Mancherorts sterben mehr Menschen infolge von Medikamentenmissbrauch als durch Autounfälle.³ Brüder und Schwestern, halten Sie sich von allen Substanzen fern, die Sie in die Falle locken können – schon ein Zug oder eine Tablette oder ein Glas Alkohol können zur Sucht führen. Ein Alkoholiker, der in Behandlung war, sagte mir, dass zwischen Abhängigkeit und Nüchternheit oft nur ein Glas liegt. Der Satan weiß das. Lassen Sie sich nicht von ihm mit Ködern einfangen, die schnell zur Sucht werden können.

Brüder und Schwestern, bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Ich spreche hier nicht von verschreibungspflichtigen Medikamenten, die man braucht, um eine echte Krankheit oder starke körperliche Schmerzen zu behandeln. Diese Mittel sind ein wahrer Segen. Mir kommt es darauf an, dass wir die vom Arzt verschriebene Dosis genau einhalten. Wir müssen Medikamente auch an einem sicheren Ort aufbewahren, damit sie für Kinder und andere außer Reichweite sind.

Mit Besorgnis erfüllen uns auch so schädliche und suchterzeugende Verhaltensweisen wie das Glücksspiel und die scheußliche Pornografie. Sie können den Einzelnen zerstören und greifen in unserer Gesellschaft immer mehr um sich. Vergessen Sie nicht, Brüder und Schwestern: Sucht jeder Art bedeutet, sich einer Sache

widerstandslos hinzugeben und somit den freien Willen aufzugeben und abhängig zu werden. Wir müssen daher auch Computerspiele und das Verschicken von SMS-Nachrichten auf diese Liste setzen. Manche Spieler geben an, dass sie bis zu 18 Stunden am Tag damit beschäftigt sind, sämtliche Levels eines Computerspiels durchzuspielen, und alle anderen Lebensbereiche dafür vernachlässigen. Auch das Verschicken von SMS-Nachrichten kann zur Sucht werden und dazu führen, dass die so wichtige Kommunikation von Mensch zu Mensch verloren geht. Vor kurzem berichtete mir ein Bischof von zwei Jugendlichen in seiner Gemeinde, die nebeneinander standen und sich SMS-Nachrichten zusandten, anstatt miteinander zu reden.

In der Medizin wird Sucht als eine „Erkrankung des Gehirns“⁴ bezeichnet. Das stimmt. Ich glaube jedoch, dass auch der Geist erkrankt, wenn der Satan erst einmal jemanden gepackt hat. Doch ungeachtet der Sucht, in der jemand gefangen ist, gibt es immer Hoffnung. Der Prophet Lehi zeigte seinen Söhnen diese ewige Wahrheit auf: „Darum sind die Menschen gemäß dem Fleische frei; und alles ist ihnen gegeben, was für den Menschen notwendig ist. Und sie sind frei, um Freiheit und ewiges Leben zu wählen durch den großen Mittler für alle Menschen oder um Gefangenschaft und Tod zu wählen gemäß der Gefangenschaft und Macht des Teufels.“ (2 Nephi 2:27.)

Für jeden, der eine Sucht überwinden möchte, gibt es den Weg zu geistiger Freiheit, einen Weg, sich von den Fesseln zu befreien, einen erprobten Weg. Er beginnt mit dem Gebet, der aufrichtigen, innigen und ständigen Verbindung mit dem Schöpfer unseres Geistes und Körpers, unserem Vater im Himmel. Derselbe Grundsatz gilt, wenn wir eine schlechte Gewohnheit aufgeben oder von einer Sünde umkehren wollen. Wir finden die Formel, wie sich unser Herz, Körper, Verstand und Geist wandeln lassen, in den heiligen Schriften.

Der Prophet Mormon legt uns ans Herz: „Darum, meine geliebten

Brüder, betet mit der ganzen Kraft des Herzens zum Vater, dass ihr von dieser Liebe erfüllt werdet, ... damit ihr Söhne Gottes werdet; ... damit wir rein gemacht werden, so wie er rein ist.“ (Moroni 7:48.)

Diese und viele andere Schriftstellen belegen, dass es für den Suchtkranken Hoffnung gibt. Diese Hoffnung kommt durch das Sühnopfer Jesu Christi zustande, dadurch, dass man sich vor Gott demütigt und darum bittet, von den Fesseln der Sucht befreit zu werden, und dadurch, dass man sein ganzes Herz in inständigem Gebet vor ihm ausschüttet.

Ein Priestertumsführer kann helfen, wenn ein Suchtkranker ihn um Rat bittet. Er kann ihn gegebenenfalls an qualifizierte, anerkannte Suchtberater und an den Familiendienst der Kirche verweisen. Das Genesungsprogramm für Suchtkranke basiert auf den Zwölf Schritten der Anonymen Alkoholiker und ist über den Familiendienst der Kirche erhältlich.

Denjenigen, die mit einer Sucht kämpfen – mögen sie selbst betroffen sein oder aber jemand in der Familie –, sage ich nochmals, dass das inständige Gebet der Schlüssel dazu ist, geistig so stark zu werden, dass man Frieden findet und ein suchthaftes Verlangen überwindet. Der Vater im Himmel liebt alle seine Kinder, danken Sie ihm deshalb und bringen Sie aufrichtig Ihren Glauben an ihn zum Ausdruck. Bitten Sie ihn um Kraft, das Suchtverlangen zu überwinden, das Ihnen zu schaffen macht. Lassen Sie allen Stolz fahren und wenden Sie sich im Leben und im Herzen dem Vater im Himmel zu. Bitten Sie darum, dass die Macht der reinen Liebe Christi Sie erfüllen möge. Sie werden dies wohl oft wiederholen müssen, aber ich bezeuge Ihnen, dass Ihr Körper, Verstand und Geist gewandelt, gereinigt und geheilt werden können – und Sie werden befreit werden. Jesus hat gesagt: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8:12.)

Da es unser Ziel ist, dem Heiland ähnlicher zu werden und uns

schließlich für das Leben bei unserem Vater im Himmel bereit zu machen, müssen wir alle die mächtige Wandlung im Herzen erfahren, die der Prophet Alma im Buch Mormon beschrieben hat (siehe Alma 5:14). Unsere Liebe zum Vater im Himmel und zum Herrn Jesus Christus muss sich in unseren täglichen Entscheidungen und Taten widerspiegeln. Sie haben denjenigen, die ihre Gebote halten, Frieden, Freude und Glück verheißen.

Brüder und Schwestern, seien wir der unechten Fliegen gewahr, die uns Luzifer, der falsche Menschenfischer, anbietet. Mögen wir weise und geistig wach sein, damit wir seine vielen gefährlichen Angebote erkennen und ausschlagen.

Wenn jemand von Ihnen irgendeiner Sucht zum Opfer gefallen ist, so sage ich Ihnen, dass es Hoffnung gibt – weil Gott alle seine Kinder liebt und weil das Sühnopfer des Herrn Jesus Christus alles möglich macht.

Ich habe die wundersame Segnung der Heilung gesehen, die einen aus den Ketten der Sucht befreien kann. Der Herr ist unser Hirte, nichts wird uns fehlen, wenn wir unser Vertrauen in die Macht des Sühnopfers setzen. Ich weiß, der Herr kann und wird die Suchtkranken von den Fesseln befreien, denn wie der Apostel Paulus gesagt hat: „Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt.“ (Philipper 4:13.) Meine Brüder und Schwestern, ich bete demütig darum, dass dies für diejenigen, die zu dieser Zeit mit diesem Problem ringen, so sein möge. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. In der englischen Quelle hat *Sucht* als Substantiv drei Bedeutungen; eine davon lautet „sich einem Herrscher unterwerfen“ (www.audioenglish.net/dictionary/addiction.htm)
2. Siehe National Institute on Drug Abuse, *Drugs, Brains, and Behavior – the Science of Addiction*, 2010, Seite 18, drugabuse.gov/scienceofaddiction/sciofaddiction.pdf
3. Siehe Erika Potter, „Drug Deaths Overtake Auto Deaths in Utah“, Dezember 2009, universe.byu.edu/node/4477
4. Siehe National Institute on Drug Abuse, „The Neurobiology of Drug Addiction“, Abschnitt IV, Nr. 30, drugabuse.gov/pubs/teaching/teaching2/teaching5.html; siehe auch drugabuse.gov/funding/budget08.html



Präsident Thomas S. Monson

Bis aufs Wiedersehen

Wir müssen ausharren bis ans Ende, weil unser Ziel das ewige Leben in der Gegenwart unseres Vaters im Himmel ist.

Meine Brüder und Schwestern, diese wunderbare Generalkonferenz der Kirche neigt sich dem Ende zu, und ich fühle mich innerlich erfüllt. Wir sind geistig genährt worden durch den Rat und die Zeugnisse derer, die wir in den einzelnen Versammlungen haben sprechen hören. Gewiss spreche ich für alle unsere Mitglieder, wenn ich mich herzlich für die Wahrheiten bedanke, die ausgesprochen wurden. Wir könnten uns den Worten derjenigen im Buch Mormon anschließen, die die Predigt des großen Königs Benjamin gehört hatten und „mit einer Stimme [riefen], nämlich: Ja, wir glauben all den Worten, die du zu uns gesprochen hast; und wir wissen auch, dass sie gewiss und wahr sind, durch den Geist des Herrn, des Allmächtigen.“¹

Ich hoffe, dass wir uns die Zeit nehmen, die Konferenzansprachen zu lesen, die im Novemberheft der Zeitschrift *Liahona* erscheinen werden. Sie sind es wert, dass wir uns gründlich damit befassen.

Welch ein Segen ist es doch, dass wir hier zusammenkommen konnten, in diesem prächtigen Konferenzzentrum, in einer friedlichen, behaglichen, sicheren Umgebung. Noch nie ist über die Generalkonferenz so ausgiebig Bericht erstattet worden, in allen Erdteilen

und über die Meere hinweg, bei allen Menschen auf der Welt. Obwohl viele von Ihnen weit von uns entfernt sind, spüren wir Ihren Geist, und wir grüßen Sie und danken Ihnen.

Ihnen, den Brüdern, die bei dieser Konferenz entlassen wurden, möchte ich von Herzen und im Namen aller für die vielen Jahre danken, in denen

Sie hingebungsvoll gedient haben. Für unzählige Menschen war Ihr Beitrag zum Werk des Herrn ein Segen.

Der Tabernakelchor und die anderen Chöre, die in den Versammlungen gesungen haben, haben uns wirklich himmlische Musik dargeboten, die allem anderen noch mehr Tiefe und Schönheit verliehen hat. Ich danke Ihnen, dass Sie uns an Ihren musikalischen Talenten und Fähigkeiten haben teilhaben lassen.

Ich bedanke mich bei meinen treuen Ratgebern, Präsident Henry B. Eyring und Präsident Dieter F. Uchtdorf, die ich sehr schätze. Es sind wirklich Männer voller Weisheit und Verständnis, und sie leisten unschätzbare Dienste. Ich könnte all das, wozu ich berufen bin, ohne ihre Hilfe und Unterstützung nicht bewältigen. Voller Liebe und Bewunderung betrachte ich auch meine Brüder im Kollegium der Zwölf Apostel und in sämtlichen Kollegien der Siebziger und in der Präsidierenden Bischofschaft. Sie dienen selbstlos und erfolgreich. Desgleichen bedanke ich mich bei den Frauen und Männern in den Präsidenschaften und Hauptausschüssen der Hilfsorganisationen.



Welch ein Segen für uns, dass das Evangelium Jesu Christi wiederhergestellt wurde. Wir finden darin Antworten auf die Fragen, woher wir kommen, warum wir hier sind und was aus uns wird, wenn dieses Leben hinter uns liegt. Wir finden darin einen Sinn, einen Zweck und Hoffnung für unser Leben.

Wir leben in einer bedrängten Welt, einer Welt mit etlichen Problemen. Wir sind hier auf dieser Erde, um mit den Schwierigkeiten, die sich jedem von uns stellen, nach besten Kräften fertig zu werden, aus ihnen zu lernen und sie zu überwinden. Wir müssen ausharren bis ans Ende, weil unser Ziel das ewige Leben in der Gegenwart unseres Vaters im Himmel ist. Er liebt uns und wünscht sich nichts sehnlicher, als dass wir dieses Ziel erreichen. Er wird uns helfen und uns segnen, wenn wir ihn im Gebet anrufen, wenn wir sein Wort studieren und wenn wir seine Gebote halten. Darin finden wir Sicherheit, darin finden wir Frieden.

Möge Gott Sie segnen, meine Brüder und Schwestern. Ich danke Ihnen, dass Sie für mich und für alle Generalautoritäten beten. Wir sind für Sie und für alles, was Sie unternehmen, um das Reich Gottes auf Erden voranzubringen, zutiefst dankbar.

Möge der Segen des Himmels bei Ihnen sein. Mögen bei Ihnen zu Hause Liebe und Höflichkeit herrschen und der Geist des Herrn zugegen sein. Mögen Sie beständig Ihr Zeugnis vom Evangelium nähren, auf dass es Sie vor den Schlägen des Satans schütze.

Die Konferenz ist jetzt vorbei. Mögen wir sicher zu Hause ankommen. Möge der Geist, den wir hier verspürt haben, bei uns sein und bleiben, während wir unseren täglichen Beschäftigungen nachgehen. Mögen wir einander mit größerer Freundlichkeit begegnen; mögen wir stets im Werk des Herrn anzutreffen sein.

Ich habe Sie lieb; ich bete für Sie. Ich sagen Ihnen Lebewohl, bis wir uns in sechs Monaten wiedersehen. Im Namen unseres Herrn und Erretters, ja, Jesus Christus. Amen. ■

ANMERKUNG

1. Mosia 5:2



Julie B. Beck

Präsidentin der Frauenhilfsvereinigung

Die Töchter in meinem Reich – die Geschichte und das Werk der Frauenhilfsvereinigung

Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der FHV lässt uns erkennen, wer wir sind und was uns als Jüngerinnen und Nachfolgerinnen des Erlösers, Jesus Christus, auszeichnet.

Diese Versammlung ist ein Geschenk an alle Töchter des himmlischen Vaters, die seine Absicht und seinen Willen erkennen und ihre Aufgabe in seinem Plan verstehen wollen. Ich habe im vergangenen Jahr viele von Ihnen besucht. Es hat mich berührt, als ich Ihnen in die Augen geblickt, Sie umarmt, mit Ihnen gelacht und geweint und von Ihrem Kummer, Ihrer Freude und Ihren Erfolgen erfahren habe. Eine jede von Ihnen ist unbeschreiblich wertvoll, und der Vater im Himmel kennt Sie. Als Tochter Gottes bereiten Sie sich auf eine ewige Bestimmung vor. Sie sind von Ihrer Identität, Ihrem Wesen und Ihren Aufgaben her eine Frau. Der Erfolg einer Familie, einer Gemeinschaft, dieser Kirche und der herrliche Erlösungsplan hängen von

Ihrer Glaubenstreue ab. Ach, liebe Schwestern, wie lieb wir Sie doch haben und wie sehr wir für Sie beten!

Wir alle machen hier auf der Erde ganz persönliche Erfahrungen. Vor kurzem habe ich zwei Schwestern kennengelernt, die verkörpern, wie man glaubenstreu lebt. Die eine wohnt mitten in Brasilien. Ihr hübsches, rotes Backsteinhaus ist von einem Garten mit roter Erde und einer Mauer aus rotem Stein umgeben und ein sicherer Ort und eine Zuflucht vor der Welt. Ihre Kinder haben strahlende Augen und kennen die PV-Lieder. In der Wohnung hängen Bilder aus dem *Liahona*, auf denen der Heiland, Tempel und die Propheten Gottes zu sehen sind. Die Schwester und ihr Mann haben große Opfer gebracht, damit sie sich im Tempel aneinander siegeln

lassen und ihre Kinder im Bund geboren werden konnten. Sie berichtete mir, dass sie ständig dafür betet, der Herr möge ihr genügend Kraft und Inspiration geben, um ihre Kinder im Licht und in der Wahrheit und Kraft des Evangeliums aufzuziehen.

Eine andere Schwester bewohnt ganz allein eine winzige Wohnung im 80. Stock eines Hochhauses in Hongkong. Sie hat gesundheitliche Beschwerden, ist aber glücklich und unabhängig. Sie gehört als Einzige in ihrer Familie der Kirche an. Auf einem kleinen Regal stehen ihre Schriften, ihre FHV-Leitfäden und weitere Bücher der Kirche. Sie hat bei sich daheim eine sichere Zuflucht geschaffen, die vom Geist erfüllt ist, und ist allen in ihrem Zweig ein Licht.

Warnungen

Wir wissen, dass viele Schwestern in einer bedrückenden oder gefährlichen Lage sind. Einige leiden Hunger, andere müssen täglich neuen Mut aufbringen, um im Glauben treu zu bleiben, obwohl sie enttäuscht wurden oder ihr Vertrauen missbraucht wurde. Weil wir in den letzten Tagen dieser Erde leben, gibt es überall Anzeichen eines gewaltigen Kampfes. Es gibt eine Unmenge Irrtümer und Legenden, was die Stärke, den Zweck und die Stellung der Frau in der Kirche angeht. Zu den verbreiteten Legenden gehört, wir wären weniger wichtig als die Männer, wir wären zwar grundsätzlich ganz reizend, hätten aber keine Ahnung, und wir wären, was immer wir auch unternehmen, niemals gut genug, um dem Vater im Himmel zu gefallen. Schon der Apostel Petrus hat gesagt, es werde „bei euch falsche Lehrer geben. Sie werden verderbliche Irrlehren verbreiten und den Herrscher, der sie freigekauft hat, verleugnen“.¹

Im Buch Mormon wird geschildert, was derzeit geschieht:

„Denn siehe, an jenem Tag wird [der Satan] im Herzen der Menschenkinder wüten und sie zum Zorn aufstacheln gegen das, was gut ist.

Und andere wird er beschwichtigen und sie in fleischlicher Sicherheit wiegen, sodass sie sprechen: Alles ist



wohl in Zion; ja, Zion gedeiht, alles ist wohl – und so betrügt der Teufel ihre Seele und führt sie mit Bedacht hinweg, hinab zur Hölle.

Und siehe, andere verleitet er schmeichlerisch und sagt ihnen, es gebe keine Hölle; und er spricht zu ihnen: Ich bin kein Teufel, denn es gibt keinen – und so flüstert er ihnen ins Ohr, bis er sie mit seinen furchtbaren Ketten fasst, aus denen es keine Befreiung gibt.“²

In einer Welt, in der Anspruchsdenken, Ausreden, Gleichgültigkeit und Verlockungen immer mehr um sich greifen, setzen sich Töchter Gottes, die nicht wachsam, gebeterfüllt und inspiriert sind, vermehrt der Gefahr aus, törichte Frauen³ zu werden, wie es in der Schrift steht, die fremde Götter⁴ verehren. Leider glauben viele Schwestern wegen der Schwierigkeiten im Leben und der in der Welt so beliebten Irrlehren mehr an Legenden als an die Wahrheit. Ihre mangelhafte Übereinstimmung mit Gottes Plan zeigt sich darin, dass sie auf so Grundsätzliches wie das Gebet und das Schriftstudium verzichten. Der Herr selbst hat gesagt: „Dies ist ein Tag des Warnens und nicht ein Tag vieler Worte.“⁵

Die Frauenhilfsvereinigung wurde gegründet, um Schutz und Zuflucht zu bieten

Um in diesen schweren Zeiten über seine Töchter zu wachen, sie zu unterweisen und sie zu inspirieren, gab Gott dem Propheten Joseph Smith die Vollmacht, für die Frauen der Kirche eine Organisation zu gründen.

Diese von Gott eingesetzte und vom Priestertum gelenkte Organisation ist die Frauenhilfsvereinigung.

Das Ziel der FHV ist es, die Töchter Gottes auf die Segnungen des ewigen Lebens vorzubereiten, indem sie an Glauben und Rechtschaffenheit zunehmen, die Familie und das Zuhause stärken und andere, die in Not sind, ausfindig machen und ihnen helfen.

Durch die FHV wird deutlich, was unsere Aufgabe ist, und wir werden als Töchter Gottes vereint, wenn wir uns für seinen Plan einsetzen. In einer Zeit, da manche sich selbst nicht mehr kennen, verwirrt und abgelenkt sind, soll die FHV ein Kompass oder ein Führer sein, der treue Frauen zur Wahrheit führt. In der heutigen Zeit bemüht sich eine rechtschaffene Frau um eine Fülle von Offenbarung, um Ablenkungen zu widerstehen, gegen das Böse und geistige Zerstörung zu kämpfen und sich über ihre eigenen Missgeschicke zu erheben, indem sie ihren Glauben vertieft, ihre Familie stärkt und anderen hilft.

Die Geschichte und die Arbeit der Frauenhilfsvereinigung

Wir haben als Präsidentschaft gebetet, gefastet, nachgesonnen und uns mit den Propheten, Sehern und Offenbarern beraten, um zu erkennen, wie wir nach Gottes Willen seinen Töchtern helfen können, stark zu sein angesichts des „[Unheils], das über die Bewohner der Erde kommen soll.“⁶ Zur Antwort haben wir erhalten, dass die Schwestern der Kirche die Geschichte der FHV kennen und aus ihr lernen sollen. Wenn eine

glaubenstreuere Frau die Geschichte der FHV kennt, bestärkt sie das in der Grundlage ihrer Identität und in ihrem Selbstwertgefühl.

Infolgedessen wird derzeit für die Mitglieder eine Geschichte der FHV zusammengestellt, die uns nächstes Jahr zur Verfügung stehen wird. In freudiger Erwartung dessen wird der Geschichte der FHV nun vermehrte Aufmerksamkeit gewidmet, beispielsweise auf der Besuchslehreseite im *Liahona*. Die Vorbereitungen zu diesem Geschichtsbericht waren für uns mit Inspiration und Offenbarung verbunden.

Wir haben uns mit der Geschichte der FHV eingehend beschäftigt und festgestellt, dass der Herr im Hinblick auf die FHV nicht lediglich eine müde Versammlung am Sonntag vor Augen und im Sinn hatte. Er hatte ein sehr viel größeres Ziel als einen Verein für Frauen oder eine vergnügliche Runde mit besonderen Interessen.

Seine Absicht war, dass die FHV dazu beiträgt, sein Volk aufzubauen und es darauf vorzubereiten, die Segnungen des Tempels zu empfangen. Er gründete diese Organisation, um seine Töchter in sein Werk einzubeziehen und sich ihrer Hilfe beim Aufbau seines Reiches und bei der Stärkung der Familien in Zion zu versichern.

Die Geschichte lehrt uns, wer wir sind

Wir befassen uns mit unserer Geschichte, um zu erfahren, wer wir sind. In aller Welt sehnen sich Frauen nach der Erkenntnis, wer sie sind, wie groß ihr Wert ist und wie wichtig sie sind. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte der FHV und ihr Bezug zu uns lässt uns erkennen, wer wir sind und was uns als Jüngerinnen und Nachfolgerinnen des Erlösers, Jesus Christus, auszeichnet. Unsere Glaubenstreuere und unser Dienst sind Zeichen unserer Bekehrung und unserer Verpflichtung, seiner zu gedenken und ihm nachzufolgen. Im Juli 1830, zu Beginn der Wiederherstellung seiner Kirche, wählte der Herr erstmals in dieser Evangeliumszeit eine Führungsbeamtin aus. In einer Offenbarung sagte er ihr: „Ich [spreche] zu dir, meine

Tochter Emma Smith[,] denn wahrlich, ich sage dir: Alle jene, die mein Evangelium annehmen, sind Söhne und Töchter in meinem Reich.“⁷

Die Geschichte der FHV lehrt uns, dass der Vater im Himmel seine Töchter kennt. Er hat sie lieb. Er hat ihnen besondere Aufgaben übertragen und hat mit ihnen während ihrer irdischen Mission gesprochen und sie geführt. Außerdem erhöht und bekräftigt die Geschichte der FHV die Stellung der Frau und zeigt, wie sie mit den glaubenstreuen Priestertumsführern Seite an Seite arbeitet.

Die Geschichte lehrt uns, was wir zu tun haben

Wir befassen uns mit unserer Geschichte, um zu erfahren, was wir zu tun haben. Aus unserer Geschichte lernen wir, wie wir uns auf die Segnungen des ewigen Lebens vorbereiten sollen. Die FHV hatte als Organisation schon immer den Auftrag, die Kräfte der Schwestern in den Gemeinden und Zweigen Zions sinnvoll einzuteilen. Durch die FHV-Versammlungen, den Einsatz von Besuchslehrerinnen und durch gemeinsames Dienen lernen die Töchter Gottes etwas, es wird über sie gewacht und sie werden in ihrer Aufgabe im Werk und im Reich des Herrn inspiriert. Die FHV-Leiterinnen in Gemeinde und Zweig sind dazu eingesetzt, diese Arbeit zu leiten.

Vor einem Jahr wurden bei dieser Versammlung neue Richtlinien zu den FHV-Versammlungen bekanntgegeben. Es freut mich, Ihnen mitzuteilen, dass die FHV-Leitungen und -Schwestern in den meisten Gemeinden und Zweigen in aller Welt die Richtlinien und die Absicht, die dahintersteckt, angenommen haben. Es ist wunderbar, dass wir den historischen Zweck und die Arbeit der FHV neu aufleben lassen konnten. Wir haben auch beobachtet, dass die Würde, das Selbstverständnis und die Bedeutung der FHV gewachsen sind, weil die Versammlungen der Schwestern nun als das bezeichnet und angekündigt werden, was sie wirklich sind: FHV-Versammlungen. Wir erleben, dass die FHV-Schwester dank der richtigen

Zuordnung der FHV-Versammlungen gläubiger und rechtschaffener werden, ihre Familie und ihr Zuhause noch mehr stärken und mehr Hilfe anbieten. Alle Richtlinien zu den FHV-Versammlungen, zur Besuchslehrearbeit und zur sonstigen Arbeit der FHV haben ihre Grundlage in der Geschichte der FHV und wurden von der Ersten Präsidentschaft genehmigt.

Es war schon immer eine der Aufgaben der FHV, sich am Erlösungswerk zu beteiligen. Seit den Anfängen der wiederhergestellten Kirche waren die Schwestern schon immer die Ersten und die Letzten, die auf alles reagiert haben, was im täglichen Leben geschah. Aus der FHV werden Schwestern in die PV, zu den Jungen Damen, in die Sonntagsschule und für andere Aufgaben entsandt. Sie lassen vor der heranwachsenden Generation ihr Licht leuchten und sind ein Vorbild an Tugend. Wenn eine Schwester anderen dient, wird sie selbst aufgerichtet, und wenn Millionen glaubenstreuer Frauen gemeinsam anderen dienen, erreicht der Glaube eine enorme Kraft im Werk des Herrn. Die Geschichte zeigt, dass die Schwestern seit den Anfängen der Wiederherstellung an vorderster Front standen, wenn es darum ging, mit anderen über das Evangelium zu sprechen, und dass sie darin nicht nachgelassen haben. Sie erfüllen eine Mission, bereiten Junge Damen und Junge Männer auf eine Mission vor und lassen ihre Freunde, Bekannten und Angehörigen an den Segnungen des Evangeliums teilhaben. Wir wissen ebenfalls aus der Geschichte, dass der Prophet Joseph Smith die FHV-Versammlungen dazu nutzte, die Schwestern auf den Tempel vorzubereiten. Auch heute gehören Genealogie und Tempelarbeit nach wie vor zu den wichtigsten Pflichten der FHV.

Wenn die Frauen die historischen Ziele kennen, können sie leichter die richtigen Prioritäten setzen, auf dass sie nicht „Geld [hingeben] für das, was ohne Wert ist, noch [ihre] Arbeit für das, was nicht zufrieden machen kann“⁸. Die FHV hatte schon immer die Aufgabe, sich an die Aufforderung



des Apostels Paulus zu halten: Sie soll den jungen Frauen beibringen, besonnen, ehrbar und keusch zu sein, und den Verheirateten, ihren Mann zu lieben, ihre Kinder zu lieben und das Zuhause zu stärken.⁹ Die Geschichte der FHV lehrt uns, uns um das zu kümmern, was wirklich wichtig ist, uns rettet, uns heiligt, und was notwendig ist, damit wir im Reich des Herrn eigenständig und von Nutzen sind.

Ein roter Faden, der sich durch unsere gesamte Geschichte zieht, ist der, dass Schwestern, die sich die Macht des Heiligen Geistes zunutze machen, vom Herrn inspiriert werden und Offenbarung für ihre Aufgaben empfangen.

Die Geschichte eint glaubenstreue Frauen

Wir befassen uns mit unserer Geschichte, weil sie glaubenstreue Frauen eint. Die Geschichte der FHV ist eine vom Geist erfüllte Geschichte von starken, glaubenstreuen,

zielbewussten Frauen. Als Teil der wiederhergestellten Kirche des Herrn gibt es die FHV nun in fast 170 Ländern. Überall auf der Welt können erwachsenen Frauen in der Kirche des Herrn bedeutende, wichtige Aufgaben übertragen werden.

Die PV-Mädchen und die Jungen Damen der Kirche lernen, sich anhand der Programme *Glaube an Gott* und *Mein Fortschritt* Ziele zu setzen, die ihren Blick auf den Tempel und ihre künftigen Aufgaben lenken. In der FHV bereiten sie sich weiterhin auf die Segnungen des Tempels und des ewigen Lebens vor, indem sie an Glaube und Rechtschaffenheit zunehmen, ihre Familie und ihr Zuhause stärken und die Bedürftigen ausfindig machen und ihnen helfen. Eine glaubenstreue Schwester lernt dies, ohne viel Beifall oder Anerkennung für ihre Arbeit zu erhalten. Das liegt daran, dass die FHV auf den Lehren des Herrn Jesus Christus fußt, der gesagt hat, wenn unsere Almosen oder Spenden im

Verborgenen bleiben, werde der Vater im Himmel, der ins Verborgene sieht, es uns offen lohnen.¹⁰

Durch die Geschichte und die Arbeit der FHV sind wir weltweit mit einer großartigen Schwesternschaft verbunden, die aus jungen und alten, wohlhabenden und armen, gebildeten und ungebildeten, alleinstehenden und verheirateten, starken und unerschütterlichen Töchtern Gottes besteht.

Durch die Kenntnis der Geschichte können wir uns ändern

Wir befassen uns mit unserer Geschichte, weil sie uns hilft, uns zu ändern. Letzten Endes liegt der Wert der Geschichte weniger in Zeit- und Ortsangaben als vielmehr darin, dass wir aus ihr die Grundsätze, Ziele und Lebensregeln erkennen, an die wir uns halten sollten, dass sie uns begreiflich macht, wer wir sind und was wir tun müssen, und dass sie uns eint, wenn wir die Familien in Zion stärken und das Reich Gottes auf Erden aufbauen. Wenn die FHV inspiriert vorgeht, kann sie Angst, Zweifel und Selbstsucht durch Glauben, Hoffnung und Nächstenliebe ersetzen. Die Geschichte der FHV wird von glaubenstreuen Schwestern in aller Welt geschrieben werden, solange wir das Werk des Herrn voranbringen. Der Herr stärkt die FHV in der Gegenwart und bereitet eine herrliche Zukunft für seine Töchter vor.

Ich bezeuge Ihnen, dass der Vater im Himmel und sein Sohn Jesus Christus wirklich leben. Durch den Propheten Joseph Smith ist das Evangelium, die gute Nachricht, wer wir sind und wozu es uns gibt, auf Erden wiederhergestellt worden. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. 2 Petrus 2:1
2. 2 Nephi 28:20-22
3. King-James-Übersetzung der Bibel; 2 Timotheus 3:6
4. Siehe Joshua 24:23
5. Lehre und Bündnisse 63:58
6. Lehre und Bündnisse 1:17
7. Lehre und Bündnisse 25:1
8. 2 Nephi 9:51
9. Vgl. Titus 2:3-5
10. Siehe Matthäus 6:4; 3 Nephi 13:4



Silvia H. Allred

Erste Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Standhaft und unverrückbar

Wenn wir treu sind und bis ans Ende ausharren, werden wir alle Segnungen des himmlischen Vaters empfangen, nämlich das ewige Leben und die Erhöhung.

Ich bin dankbar, Teil dieser Zusammenkunft glaubenstreuere Frauen aus aller Welt zu sein. Ich habe Tausende von Ihnen in verschiedenen Ländern kennengelernt. Ihre Treue und Hingabe haben mich gestärkt. Ihr Beispiel an Güte und Engagement im Evangelium hat mich inspiriert. Ihr stiller, selbstloser Dienst am Nächsten und Ihr festes Zeugnis haben mich demütigt gestimmt.

Ich stelle Ihnen allen heute Abend dieselben Fragen, die ich vielen von Ihnen bei unseren Gesprächen gestellt habe:

1. Was hilft Ihnen, standhaft und unverrückbar zu sein, wenn Sie sich den Herausforderungen stellen, durch die Ihr Glaube geprüft wird?
2. Was trägt Sie durch Prüfungen und Not?
3. Was hilft Ihnen, auszuharren und ein wahrer Jünger Christi zu werden?

Einige Ihrer Antworten lauteten beispielsweise:

1. Ihr Wissen, dass der Vater im Himmel Sie liebt und dass Sie ihm wichtig sind.
2. Ihre Hoffnung, dass sich durch das Sühnopfer Jesu Christi all die Segnungen erfüllen werden, die den Glaubenstreuen verheißen sind.
3. Ihr Wissen vom Erlösungsplan.

In meiner heutigen Botschaft werde ich diese Glaubensbekenntnisse, die aus Ihrem Herzen kommen, noch weiter ausführen.

In Römer 8:16 heißt es: „So bezeugt der Geist selber unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind.“ Das erste Mal, als ich mit völliger Gewissheit spürte, dass der Vater im Himmel mich kennt und liebt und ich ihm wichtig bin, war bei meiner Taufe, als ich fünfzehn Jahre alt war. Ich wusste bereits davor, dass es Gott gibt und dass Jesus Christus der Erlöser der Welt ist. Ich hatte an sie geglaubt und sie geliebt, aber nie verspürt, dass auch sie mich liebten und ich ihnen wichtig war, bis ich an jenem Tag voller Freude die Gelegenheit wahrnahm und den Taufbund einging.

Ich erkannte, was für ein großes Wunder es war, dass die Missionare

mich gefunden und unterwiesen hatten, insbesondere, weil es ja nur eine Handvoll Missionare unter zwei Millionen Menschen gab! Damals wurde mir klar, dass der Vater im Himmel mich kennt und mich so sehr liebt, dass er die Missionare zu mir nach Hause geführt hatte.

Ich weiß jetzt, dass Gott ein Gott der Liebe ist. Das ist wahr, weil wir seine Kinder sind und er den Wunsch hat, dass wir alle Freude haben und ewiges Glück erlangen. Sein Werk und seine Herrlichkeit bestehen darin, uns Unsterblichkeit und ewiges Leben zu ermöglichen.¹ Deshalb gab er uns einen ewigen Plan des Glücklichseins. Der Zweck des Lebens besteht darin, dass wir selbst ewiges Leben und Erhöhung erlangen und anderen helfen, dies ebenso zu erreichen. Gott erschuf diese Erde, damit wir einen Körper erhalten und unser Glaube geprüft wird. Er schenkte uns die kostbare Gabe der Entscheidungsfreiheit, durch die wir den Weg wählen können, der zu ewigem Glück führt. Der Erlösungsplan des himmlischen Vaters ist für Sie und für mich gedacht. Er ist für all seine Kinder gedacht.

„Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.

Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde.“²

„Und er gab ihnen Gebote, dass sie den Herrn, ihren Gott, anbeten sollten. ... Und Adam war den Geboten des Herrn gehorsam.“³

Adam und Eva brachten Kinder zur Welt, und der Plan wurde weiter ausgeführt.

Ich weiß, dass jede von uns als eine Tochter Gottes eine wesentliche und unerlässliche Rolle spielt. Er hat seinen Töchtern göttliche Eigenschaften verliehen, damit sein Werk vorankommt. Gott hat die Frauen mit dem heiligen Werk betraut, Kinder zur Welt zu bringen und aufzuziehen. Es gibt kein wichtigeres Werk. Es ist eine heilige Berufung. Das edelste Amt für eine Frau ist das heilige Werk, eine ewige Familie aufzubauen, idealerweise gemeinsam mit ihrem Mann.

Mir ist bewusst, dass einige unserer Schwestern noch nicht mit einer Ehe oder mit Kindern gesegnet sind. Ich versichere Ihnen, dass Sie zu gegebener Zeit alle Segnungen empfangen werden, die den Glaubenstreuen verheißen sind. Sie müssen „mit Beständigkeit in Christus vorwärtsstreben, erfüllt vom vollkommenen Glanz der Hoffnung ... und bis ans Ende [ausharren, um] ewiges Leben [zu] haben“.⁴ Aus ewiger Sicht werden Ihnen diese Segnungen „nur einen kleinen Augenblick“⁵ vorenthalten.

Außerdem müssen Sie nicht verheiratet sein, um die Gebote zu halten und Ihre Angehörigen, Freunde und Bekannten zu umsorgen. Ihre Gaben und Talente, Ihre Fähigkeiten und Ihre geistige Stärke werden sehr für den Aufbau des Gottesreiches gebraucht. Der Herr vertraut auf Ihre Bereitschaft, diesen unverzichtbaren Aufgaben nachzukommen.

Der Herr hat gesagt:

„Ich vergesse dich nicht.

Sieh her: Ich habe dich eingezeichnet in meine Hände, deine Mauern habe ich immer vor Augen.“⁶

Der Herr liebt Sie. Er kennt Ihre Hoffnungen und Ihre Enttäuschungen. Er wird Sie nicht vergessen, weil Ihre Schmerzen und Ihr Leid beständig vor ihm ausgebreitet sind.

Gottes Bereitschaft, seinen geliebten Sohn Jesus Christus zu senden, damit er für unsere Sünden sühne und unser Erlöser und Erretter sei, zeigt am deutlichsten, wie sehr er uns liebt.

In Johannes 3:16 lesen wir: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“

Der Erlöser sagt: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt.“⁷

Die Bereitschaft Jesu Christi, das Opferlamm zu sein, war Ausdruck seiner Liebe zum Vater und seiner grenzenlosen Liebe zu jedem von uns.

Jesaja beschreibt das Leiden des Erlösers:

„Er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. ...



Er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt. ... Durch seine Wunden sind wir geheilt.“⁸

Der Herr selbst hat erklärt: „Ich, Gott, habe das für alle gelitten, damit sie nicht leiden müssen, sofern sie umkehren.“⁹

Er zerriss die Bande des Todes und ermöglichte der gesamten Menschheit die Auferstehung. Er schenkte uns die Unsterblichkeit.

Jesus Christus nahm unsere Sünden auf sich, litt und starb, um die Forderungen der Gerechtigkeit zu befriedigen, damit wir nicht leiden müssen, wenn wir umkehren.

Wir zeigen, dass wir Jesus Christus als unseren Erlöser annehmen, wenn wir unseren Glauben in ihn setzen, von unseren Sünden umkehren und die errettenden heiligen Handlungen empfangen, die erforderlich sind, um in Gottes Gegenwart einzutreten. Diese errettenden heiligen Handlungen sind Symbole der Bündnisse, die wir schließen. Die Bündnisse des Gehorsams gegenüber seinem Gesetz und seinen Geboten binden uns an Gott und stärken unseren Glauben.

Unser Glaube und unsere Beständigkeit in Christus werden uns den Mut und die Zuversicht verleihen, die wir brauchen, um den Prüfungen zu begegnen, die zum Erdenleben gehören.

Kurz nachdem mein Mann 1992 als Präsident der Paraguay-Mission Asunción berufen worden war, besuchten wir eine Zweigkonferenz in einem entlegenen Ort der Region Chaco.¹⁰ Wir waren vier Stunden auf einer gepflasterten Straße unterwegs und weitere sieben auf einer ungepflasterten. Wir vergaßen die holprige lange Fahrt jedoch schnell, als wir die glücklichen und freundlichen Mitglieder in Mistolar begrüßten.

Der junge Zweigpräsident hieß Julio Yegros. Er und seine Frau Margarita gehörten zu den wenigen Familien, die im Tempel gesiegelt worden waren. Ich bat sie darum, mir von ihrer Fahrt zum Tempel zu berichten.

Der nächstgelegene Tempel zu dieser Zeit war der Buenos-Aires-Tempel in Argentinien. Von Mistolar aus brauchte man für den Weg zum Tempel 27 Stunden, und sie hatten ihre zwei kleinen Kinder mitgenommen. Es war mitten im bitterkalten



Auckland, Neuseeland

Winter, doch unter vielen Opfern schafften sie es zum Tempel und wurden als ewige Familie aneinander gesiegelt. Auf dem Rückweg wurden die beiden Kinder sehr krank und starben. Sie beerdigten sie unterwegs und kamen mit leeren Händen nach Hause. Sie waren traurig und einsam, spürten jedoch erstaunlicherweise Trost und Frieden. Sie schilderten es so: „Unsere Kinder wurden im Haus des Herrn an uns gesiegelt. Wir wissen, dass wir für alle Ewigkeit wieder mit ihnen vereint sein werden. Dieses Bewusstsein ist uns ein Trost und schenkt uns Frieden. Wir müssen würdig bleiben und die Bündnisse halten, die wir im Tempel geschlossen haben. Dann werden wir wieder mit ihnen vereint sein.“

Wie können wir größeren Glauben und größere Hoffnung haben – wie diese glaubenstreuen Mitglieder aus Paraguay?

Wie festigen wir unseren Glauben an die Bekenntnisse, die ich immer wieder von so vielen von Ihnen höre, nämlich dass Sie glauben, dass Gott Sie liebt, dass Sie darauf vertrauen, seine Segnungen zu empfangen, und dass Sie den Plan der Erlösung durch den Heiland Jesus Christus und Ihre Rolle in diesem Plan verstehen?

Ich möchte Ihnen vier Punkte ans Herz legen, die mir geholfen haben:

Gebet, Schriftstudium, Gehorsam und Dienst am Nächsten.

Gebet

Beim Beten kommunizieren wir mit dem Vater im Himmel. Wenn wir beten, teilen wir ihm mit, dass wir an ihn glauben, und erkennen seine Macht an, uns zu segnen.

In Alma 37:37 heißt es: „Berate dich mit dem Herrn in allem, was du tust, und er wird dich zum Guten lenken; ja, wenn du dich zur Nacht niederlegst, so lege dich nieder im Herrn, damit er in deinem Schlaf über dich wache; und wenn du dich morgens erhebst, so lass dein Herz von Dank erfüllt sein gegen Gott; und wenn du das alles tust, wirst du am letzten Tag emporgehoben werden.“

Schriftstudium

Den Plan des himmlischen Vaters zu kennen und zu verstehen, hilft uns erkennen, wer wir sind und wie wir werden sollen.

Der Herr hat geboten: „Erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben; gerade sie legen Zeugnis über mich ab.“¹¹

Für jede Frau ist es dringend erforderlich, sich mit den heiligen Schriften zu befassen. Wenn wir die in den heiligen Schriften enthaltenen Wahrheiten besser kennenlernen, werden wir sie umsetzen können und besser in der Lage sein, Gottes Absichten zuwege zu bringen. Das tägliche persönliche Gebet und das Schriftstudium tragen außerdem dazu bei, dass der Einfluss und die Macht des Heiligen Geistes zugegen sind.

Gehorsam

Der Herr sagt: „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten.“¹²

Durch treuen Gehorsam können wir göttliche Eigenschaften entwickeln und eine Herzenswandlung erfahren.

Im Buch Lehre und Bündnisse wird uns geraten:

„Halte an den Bündnissen fest, die du gemacht hast. ...“

Halte beständig meine Gebote, und eine Krone der Rechtschaffenheit wirst du empfangen.“¹³

Unsere Verpflichtung, nach dem Evangelium zu leben, festigt unseren Glauben an Jesus Christus und unsere Hoffnung.

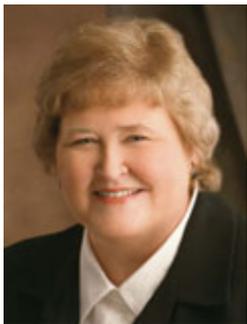
Dienst am Nächsten

Es gibt viele Möglichkeiten, dem Herrn zu dienen. Von jeder Schwester wird erwartet, dass sie die Armen und Bedürftigen unter uns und in ihrem Einflussbereich ausfindig macht und ihnen hilft. „Arm und bedürftig“ bezieht sich auch auf geistige und emotionale Bedürfnisse. Jede von uns hat außerdem den Auftrag, die Verstorbenen zu erretten. Dazu können wir Genealogie betreiben oder Tempelarbeit verrichten. Uns ist auch geboten, andere am Evangelium teilhaben zu lassen, und es gibt viele Möglichkeiten, Missionsarbeit zu leisten. All dies sind Möglichkeiten, wie wir dem Herrn dienen können. Unser Vater im Himmel erwartet von denen, die stark sind, dass sie die Schwachen stärken. Ihr eigener Glaube wird ebenfalls gefestigt, wenn Sie die Kinder des Herrn aufbauen und sich um sie kümmern.

Ich weiß, dass der Vater im Himmel ein jedes seiner Kinder vollkommen, ganz persönlich und beständig liebt. Ich weiß, dass wir als Frauen eine wesentliche Rolle im Plan des Glückseligenspiels spielen. Gott erwartet lediglich von uns, dass wir unser Bestes geben. Jede von uns wird dabei gebraucht, das Reich Gottes zu errichten. Das Sühnopfer ist Wirklichkeit. Jesus Christus ist unser Erretter und Erlöser. Ich bezeuge: Wenn wir treu sind und bis ans Ende ausharren, werden wir alle Segnungen des himmlischen Vaters empfangen, nämlich das ewige Leben und die Erhöhung. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Mose 1:39
2. Genesis 1:27,28
3. Mose 5:5
4. 2 Nephi 31:20
5. Lehre und Bündnisse 121:7
6. Jesaja 49:15,16
7. Johannes 15:9
8. Jesaja 53:4,5
9. Lehre und Bündnisse 19:16
10. Halbtrockene, dünn besiedelte Region im Westen Paraguays
11. Johannes 5:39
12. Johannes 14:15
13. Lehre und Bündnisse 25:13,15



Barbara Thompson

Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft

Habt Mitgefühl und bewirkt Gutes

Das Schöne an der Besuchslehrarbeit zeigt sich dann, wenn ein Leben verändert wird, Tränen getrocknet werden, ein Zeugnis wächst, Menschen geliebt und Familien gestärkt werden.

Meine lieben Schwestern, wie schön ist es, bei Ihnen zu sein und Ihre Kraft und Ihre Liebe zum Herrn zu spüren. Danke für die Liebe und das Mitgefühl, die Sie Ihren Mitmenschen tagtäglich entgegenbringen.

Wie wir wissen, gingen in den Anfangstagen der FHV in Nauvoo Schwestern von Haus zu Haus. Sie kümmerten sich umeinander, stellten fest, wo jemand Hilfe brauchte, brachten Essen, pflegten die Kranken und zeigten Mitgefühl für jede Frau und ihre Familie.¹ Dabei kommt mir eine Schriftstelle in Judas in den Sinn: „Habt Mitgefühl und bewirkt Gutes.“² Wenn ich über diese Schriftstelle und ihre Bedeutung nachdenke, wenden sich meine Gedanken dem Erlöser zu. In den heiligen Schriften ist häufig von seiner Liebe und seinem Mitgefühl für alle Menschen die Rede.

Im Neuen Testament lesen wir oft, dass Christus Mitgefühl³ hatte, wenn er sich der Sorgen und Nöte der Menschen annahm. Er hatte Mitgefühl, wenn er sah, dass sie hungrig waren, und gab ihnen zu essen. Wenn sie krank waren, heilte er sie. Wenn

sie geistig gestärkt werden mussten, belehrte er sie.

Mitgefühl bedeutet, dass man für den anderen Liebe und Barmherzigkeit empfindet. Es bedeutet, dass man verständnisvoll ist und sich wünscht, das Leid des anderen zu lindern. Es bedeutet, dass man freundlich und einfühlsam ist.

Der Erretter hat uns aufgefordert, so zu handeln, wie er gehandelt hat⁴, die Last des anderen zu tragen, diejenigen zu trösten, die des Trostes bedürfen, mit den Trauernden zu trauern⁵, die Hungrigen zu speisen, die Kranken zu besuchen⁶, den Schwachen beizustehen, die herabgesunkenen Hände emporzuheben⁷ und „einander die Lehre des Reiches zu lehren“.⁸ Für mich beschreiben diese Worte und Verhaltensweisen die Besuchslehrerinnen – diejenigen, die sich um andere kümmern.

Die Besuchslehrarbeit gibt den Frauen Gelegenheit, übereinander zu wachen, einander zu stärken und einander zu lehren. Einem Lehrer im Aaronischen Priestertum vergleichbar, der die Aufgabe hat, „immer über die Kirche zu wachen und bei ihnen zu

sein und sie zu stärken“⁹, zeigt eine Besuchslehrerin ihre Liebe, indem sie gebeterfüllt über jede Frau nachdenkt, die ihr anvertraut ist.

Schwester Julie B. Beck hat uns auf etwas aufmerksam gemacht: „Weil wir dem Beispiel und den Lehren Jesu Christi folgen, sind wir dankbar für diese heilige Aufgabe, an seiner Stelle unseren Nächsten zu lieben, zu kennen, zu verstehen, zu lehren und ihm zu dienen.“¹⁰

Heute möchte ich über zwei Punkte sprechen:

- den Segen, den Sie anderen bringen, wenn Sie als Besuchslehrerin tätig sind,
- den Segen, den Sie empfangen, wenn Sie anderen dienen.

Der Segen, den Sie anderen bringen, wenn Sie als Besuchslehrerin tätig sind

Vor kurzem kam ich in Anchorage in Alaska mit einer Gruppe von Frauen zusammen. Es waren vielleicht zwölf Frauen im Raum, und sechs weitere hörten aus anderen Orten kreuz und quer in ganz Alaska über die Freisprecheinrichtung am Telefon zu. Viele dieser Frauen wohnten hunderte Kilometer von einem Gemeindehaus entfernt. Von diesen Frauen habe ich etwas über das Besuchslehren gelernt.

Um alle Schwestern persönlich zu besuchen, hätten sie ein Flugzeug oder ein Boot nehmen oder eine sehr lange Strecke mit dem Auto zurücklegen müssen. Wegen des Zeitaufwands und der Kosten waren Hausbesuche folglich unmöglich. Doch diese Schwestern fühlten sich eng miteinander verbunden, weil sie inständig füreinander beteten und sich um Führung durch den Heiligen Geist bemühten, um zu wissen, was ihre Schwestern brauchten, auch wenn sie nicht oft persönlich bei ihnen waren. Sie schafften es, über Telefon, das Internet und per Post miteinander in Verbindung zu bleiben. Sie dienten mit Liebe, weil sie mit dem Herrn Bündnisse eingegangen waren und den Wunsch hatten, ihren Schwestern Gutes zu tun und sie zu stärken.



Ein anderes engagiertes Besuchslehrpaar in der Demokratischen Republik Kongo ging weite Strecken zu Fuß, um eine Frau mit ihrem Baby zu besuchen. Diese Schwestern bereiteten gebetsvoll eine Botschaft vor und wollten wissen, wie sie das Leben dieser lieben Frau, die sie besuchten, positiv verändern konnten. Die Frau freute sich maßlos über ihren Besuch. Für sie war der Besuch eine Botschaft des Himmels direkt an sie. Dass die Besuchslehrerinnen mit ihr in ihrer einfachen Behausung zusammenkamen, war für alle – die Schwester, ihre Kinder und die Besuchslehrerinnen – aufbauend und segensreich. Der lange Fußmarsch kam ihnen nicht wie ein Opfer vor. Diese Besuchslehrerinnen hatten Mitgefühl, sie bewirkten etwas Gutes und brachten dieser Frau Segnungen.

Große Entfernungen, Kosten und die eigene Sicherheit machen persönliche monatliche Kontakte in manchen Gegenden unmöglich. Aber durch die Macht der persönlichen Offenbarung können Schwestern, die ernsthaft bestrebt sind, einander lieb zu haben, und die übereinander wachen und einander stärken, sinnvolle Wege finden, diese Berufung vom Herrn zu erfüllen.

Eine inspirierte FHV-Leiterin berät sich mit ihrem Bischof und spricht gebeterfüllt Besuchslehraufträge aus, um ihm zu helfen, über jede Frau in der Gemeinde zu wachen und sich ihrer

anzunehmen. Wenn uns dieser Kreislauf von Beratung und Offenbarung bewusst ist, sehen wir auch leichter ein, wie wichtig unsere Aufgabe ist, uns um andere zu kümmern, und wir haben größere Zuversicht, dass der Heilige Geist uns in unseren Bemühungen leitet.

Ich bin jemand, der gern jeden Monat mehrere Frauen besucht und dann stolz und mit einem erleichterten Seufzer erklärt: „Ich bin mit meiner Besuchslehrarbeit fertig!“ Wenn aber nur der Teil erledigt wäre, über den ich Bericht erstatte, und ich sonst keine Beweggründe hätte, wäre das eine Schande.

Das Schöne an der Besuchslehrarbeit zeigt sich nicht in 100 Prozent auf dem monatlichen Bericht, sondern dann, wenn ein Leben verändert wird, Tränen getrocknet werden, ein Zeugnis wächst, Menschen geliebt und aufgemuntert, Familien gestärkt, die Hungrigen gespeist, die Kranken besucht und die Trauernden getröstet werden. Genau genommen ist man mit dem Besuchslehren nie *fertig*, weil man ständig übereinander wacht und einander stärkt.

Ein weiterer Segen der Besuchslehrarbeit besteht darin, dass man Einigkeit und Liebe fördert. In den heiligen Schriften finden wir Rat, wie dies gelingt: „Und er gebot ihnen, sie sollten ... eines Sinnes vorwärtsblicken, einen Glauben und eine Taufe haben und ihre Herzen in Einigkeit und gegenseitiger Liebe verbunden haben.“¹¹

Viele Frauen haben berichtet, dass sie deshalb wieder in der Kirche aktiv wurden, weil eine treue Besuchslehrerin Monat für Monat vorbeikam und sich um sie kümmerte, ihnen aus der Not half, sie lieb hatte oder ihnen Gutes tat.

Manchmal ist die Botschaft das Wichtigste, worüber Sie bei einem bestimmten Besuch sprechen. Es gibt Frauen, die mit Ausnahme der Botschaft, die Sie überbringen, nur wenig geistig Erbauliches erleben. Die Besuchslehrebotschaften im *Liahona* sind Evangeliumsbotschaften. Sie helfen jeder Frau, ihren Glauben zu

vertiefen und ihre Familie zu stärken und heben den mildtätigen Dienst am Nächsten hervor.

Manchmal besteht der wichtigste Segen bei Ihrem Besuch darin, einfach zuzuhören. Zuhören gibt einem Trost und führt zu Verständnis und Heilung. Ein andermal müssen Sie vielleicht die Ärmel hochkrepeln und sich in der Wohnung zu schaffen machen oder helfen, ein weinendes Kind zu beruhigen.

Der Segen, den Sie empfangen, wenn Sie anderen dienen

Der Segen, den Sie empfangen, wenn Sie anderen dienen, ist vielfältiger Natur. Manchmal habe ich gesagt: „Ach, ich muss meine Besuchslehrarbeit erledigen!“ (Das war dann, wenn ich vergessen hatte, dass es darum ging, Frauen zu besuchen und zu lehren. Das war dann, wenn ich das Besuchslehren eher als Last betrachtete denn als Segen.) Ich kann aber ehrlich sagen, dass ich mich jedes Mal, wenn ich meine Besuche machte, besser fühlte. Ich wurde aufgerichtet und fühlte mich geliebt und gesegnet – meist noch viel mehr als die Schwester, die ich besuchte. Ich empfand mehr Liebe. Mein Wunsch, zu dienen, wurde stärker. Und mir wurde bewusst, welch wunderbaren Plan der Vater im Himmel für uns eingerichtet hat, damit wir übereinander wachen und füreinander sorgen.

Ein weiterer Segen der Besuchslehrarbeit besteht darin, dass wir diejenigen kennenlernen, die wir sonst wohl nicht so gut kennenlernen würden, und mit ihnen Freundschaft schließen. Manchmal können wir auf diese Weise die Antwort auf ein Gebet sein. Auch persönliche Offenbarung und geistige Erlebnisse sind eng mit der Besuchslehrarbeit verbunden.

Einige meiner schönsten geistigen Erfahrungen, die mich demütig stimmten und mit Freude erfüllten, habe ich gemacht, wenn ich Frauen aus meiner eigenen Gemeinde oder irgendwo auf der Welt zu Hause besuchte. Wir haben miteinander über das Evangelium gesprochen, wir haben zusammen geweint und gelacht und Probleme gelöst, und ich wurde gestärkt und gesegnet.

Eines Abends, es war gegen Monatsende, traf ich gerade Reisevorbereitungen. Eine meiner Schwestern hatte ich in diesem Monat noch nicht besucht. Es war schon recht spät. Ich hatte keinen Termin. Ich hatte nicht angerufen. Eine Partnerin hatte ich auch nicht. Aber ich kam zu dem Schluss, dass es wichtig war, meine Freundin Julie zu besuchen. Julies Tochter Ashley war mit der Glasknochenkrankheit geboren worden. Ashley war fast sechs Jahre alt, aber sie war sehr klein und konnte nicht viel mehr tun, als ihre Arme bewegen und sprechen. Sie lag den ganzen Tag auf einem Schaffell, Tag für Tag. Ashley war ein glückliches, fröhliches Kind, und ich war gern mit ihr zusammen.

Als ich an diesem Abend bei Julie eintraf, bat sie mich herein, und Ashley rief mir gleich zu, dass sie mir etwas zeigen wolle. Ich ging hinein und kniete mich neben Ashley nieder. Ihre Mutter war auf der anderen Seite. Ashley meinte: „Schau, was ich kann!“ Dann drehte sich Ashley, mit ein wenig Unterstützung von ihrer Mutter, auf die Seite und wieder zurück. Sie hatte fast sechs Jahre gebraucht, um dieses wunderbare Ziel zu erreichen. Als wir in diesem besonderen Moment beide klatschten, jubelten, lachten und weinten, dankte ich dem Vater im Himmel, dass ich den Besuch gemacht und dieses wichtige Ereignis nicht versäumt hatte. Dieser Besuch liegt nun schon viele Jahre zurück und die kleine Ashley weilt inzwischen nicht mehr unter uns. Doch ich werde immer dankbar dafür sein, dass ich dieses besondere Erlebnis mit ihr hatte.

Meine eigene Mutter war viele Jahre lang eine wunderbare und tüchtige Besuchslehrerin. Sie dachte ständig darüber nach, wie sie den Familien, die sie besuchte, etwas Gutes tun konnte. Sie schenkte besonders den Kindern der Frauen, die sie besuchte, ihre Aufmerksamkeit und hoffte, so die Familien zu stärken. Ich weiß noch, wie eine Fünfjährige einmal in der Kirche auf meine Mutter zulief und ausrief: „Du bist meine Besuchslehrerin. Ich hab dich lieb!“ Für meine Mutter war



es ein Segen, am Leben wunderbarer Frauen und ihrer Familien teilzuhaben.

Aber nicht alle Erfahrungen im Zusammenhang mit der Besuchslehrarbeit sind schön und angenehm. Manchmal ist es schwer, wenn man zum Beispiel jemanden besucht, bei dem man überhaupt nicht willkommen ist, oder wenn es schwierig ist, mit einer Schwester, die sehr viel zu tun hat, einen Termin zu vereinbaren. Bei manchen Schwestern mag es länger dauern, eine gute Beziehung aufzubauen. Aber wenn uns wirklich etwas daran liegt, eine Schwester lieb zu haben, uns um sie zu kümmern und für sie zu beten, dann wird uns der Heilige Geist helfen, einen Weg zu finden, wie wir über sie wachen und sie stärken können.

Präsident Thomas S. Monson ist ein Meister darin, sich so um andere zu kümmern wie der Erlöser. Er ist ständig damit befasst, andere zu besuchen und ihnen zu helfen. Er hat gesagt: „Wir sind umgeben von Menschen, die unsere Aufmerksamkeit, unseren Zuspruch, unsere Unterstützung, unseren Trost und unsere Freundlichkeit brauchen. ... Wir sind die Hände des Herrn hier auf der Erde, und wir haben den Auftrag, zu dienen und seine Kinder emporzuheben. Er ist auf einen jeden von uns angewiesen.“¹²

„Und niemand kann bei diesem Werk helfen, wenn er nicht demütig und voller Liebe ist und Glauben, Hoffnung und Nächstenliebe hat und in allem, was auch immer seiner Obhut anvertraut wird, maßvoll ist.“¹³

Die Frauen, die wir als Besuchslehrerin besuchen, sind unserer Obhut anvertraut. Mögen wir voller Liebe und Mitgefühl sein und somit im Leben derer, die uns anvertraut sind, Gutes bewirken.

Schwestern, ich habe Sie lieb. Ich bete darum, dass Sie die Liebe unseres Vaters im Himmel und unseres Erlösers Jesus Christus spüren. Ich bezeuge Ihnen, dass der Erretter lebt. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Jill Mulvay Derr, Janath Russell Cannon und Maureen Ursebach Beecher, *Women of Covenant: The Story of Relief Society*, 1992, Seite 32f.
2. Judas 1:22, King-James-Übersetzung
3. Siehe Matthäus 9:36; 14:14
4. Siehe Johannes 13:15
5. Siehe Mosia 18:8,9
6. Siehe Mosia 4:26
7. Siehe Lehre und Bündnisse 81:5
8. Lehre und Bündnisse 88:77
9. Lehre und Bündnisse 20:53
10. Julie B. Beck, „Die FHV – ein heiliges Werk“, *Liahona*, November 2009, Seite 113
11. Mosia 18:21
12. Thomas S. Monson, „Was habe ich heute für einen anderen getan?“, *Liahona*, November 2009, Seite 85
13. Lehre und Bündnisse 12:8



Präsident Thomas S. Monson

Die Liebe hört niemals auf

Verurteilen und kritisieren wir einander doch nicht, sondern empfinden wir die reine Liebe Christi für diejenigen, die mit uns den Lebensweg beschreiten.

Heute Abend haben wir in geistiger Hinsicht nach dem Himmel gegriffen. Wir sind mit wunderbarer Musik und inspirierten Botschaften erfreut worden. Der Geist des Herrn ist hier. Ich bete darum, dass er mich inspirieren möge, wenn ich Ihnen nun einiges sage, was mich bewegt und was ich empfinde.

Ich beginne mit einer kleinen Anekdote, die etwas veranschaulicht, was ich gern hervorheben möchte.

Zwei Jungverheiratete, Lisa und John, waren in ein anderes Stadtviertel gezogen. Eines Morgens blickte Lisa beim gemeinsamen Frühstück aus dem Fenster und beobachtete, wie die Frau von nebenan Wäsche aufhängte.

„Diese Wäsche ist nicht sauber!“, entfuhr es Lisa. „Unsere Nachbarin weiß nicht, wie man die Kleidung sauber bekommt.“

John schaute hinaus, sagte aber nichts.

Jedes Mal, wenn die Nachbarin Wäsche zum Trocknen aufhängte, machte Lisa ähnliche Bemerkungen.

Einige Wochen später warf Lisa einmal mehr einen Blick aus dem Fenster und erblickte zu ihrer Überraschung

im Garten ihrer Nachbarin saubere Wäsche an der Leine. Sie wandte sich ihrem Mann zu und sagte: „Sieh mal, John, sie hat endlich begriffen, wie man richtig wäscht! Ich frage mich, wie sie das hinbekommen hat.“

Darauf John: „Weißt du, Liebes, das kann ich dir sagen. Sicher ist dir entgangen, dass ich heute morgen zeitig aufgestanden bin und unsere Fenster geputzt habe.“

Heute Abend möchte ich zu Ihnen darüber sprechen, wie wir einander betrachten. Schauen auch wir durch ein Fenster, das mal geputzt werden müsste? Füllen wir ein Urteil, auch wenn wir nicht alle Fakten kennen? Was sehen wir, wenn wir andere betrachten? Wie urteilen wir über sie?

Der Heiland hat uns geboten, nicht zu richten.¹ Weiter sagte er: „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?“² Man könnte es auch so ausdrücken: Warum siehst du die deiner Meinung nach schmutzige Wäsche im Nachbargarten, aber die schmutzigen Fenster an deinem Haus bemerkst du nicht?

Niemand von uns ist vollkommen. Ich kenne auch keinen, der das von sich behaupten würde. Und dennoch neigen wir trotz unserer eigenen Unvollkommenheiten aus irgendeinem Grund dazu, uns über diejenigen anderer auszulassen. Wir urteilen darüber, was andere tun oder lassen.

Es gibt wahrlich keine Möglichkeit, wie wir das Herz, die Absichten oder die Umstände von jemandem kennen können, der etwas sagt oder tut, was wir kritikwürdig finden. Daher das Gebot, nicht zu richten.

Zu dieser Generalkonferenz ist es nun 47 Jahre her, dass ich ins Kollegium der Zwölf Apostel berufen wurde. Damals gehörte ich einem der leitenden Priestertumskomitees der Kirche an und setzte mich, bevor mein Name zur Bestätigung vorgelegt wurde, zu den übrigen Mitgliedern dieses Priestertumskomitees, so wie es von mir erwartet wurde. Meine Frau jedoch hatte keine Ahnung, wo sie hinsollte und bei wem sie sitzen konnte. Tatsächlich konnte sie nirgendwo im Tabernakel einen Sitzplatz finden. Eine gute Freundin der Familie, die dem Hauptausschuss einer Hilfsorganisation angehörte und in dem Bereich saß, der für die Ausschussmitglieder reserviert war, lud meine Frau ein, bei ihr Platz zu nehmen. Diese Frau wusste nichts von meiner Berufung, die kurz darauf bekannt gegeben werden sollte, aber sie entdeckte meine Frau, sah ihre Ratlosigkeit und bot ihr großzügig einen Sitzplatz an. Meine liebe Frau war erleichtert und sehr dankbar für diese nette Geste. Als sie sich jedoch hinsetzte, hörte sie, wie hinter ihr eine der Schwestern vom Ausschuss flüsternd, aber unüberhörbar, zum Ausdruck brachte, wie sehr es ihr missfiel, dass eine ihrer Ausschusskolleginnen die Dreistigkeit besaß, jemandem, der nicht dazugehörte, einen Platz im reservierten Bereich anzubieten. Dieses unfreundliche Verhalten war unverzeihlich, unabhängig davon, wer eingeladen worden war, dort zu sitzen. Ich kann allerdings nur ahnen, wie diese Frau sich gefühlt haben muss, als sie erfuhr, dass es sich bei dem „Eindringling“ um die Frau des zuletzt

berufenen Apostels handelte.

Wir neigen nicht nur dazu, über das Verhalten und die Worte anderer zu urteilen, viele von uns urteilen auch über Äußerlichkeiten: Kleidung, Frisur, Größe – die Liste ließe sich endlos fortsetzen.

Ein typisches Beispiel für ein anhand der äußeren Erscheinung gefasstes Urteil erschien vor Jahren in einer überregionalen Zeitschrift. Es handelt sich dabei um eine wahre Begebenheit. Vielleicht ist sie Ihnen schon bekannt, aber sie ist es wert, wiederholt zu werden.

Eine Frau namens Mary Bartels hatte direkt gegenüber vom Haupteingang einer Klinik ein Haus. Sie wohnte mit ihrer Familie im Erdgeschoss und vermietete die oberen Räume an Patienten, die in der Klinik ambulant behandelt wurden.

Eines Abends kam ein Mann, der wirklich scheußlich aussah, an die Tür und erkundigte sich, ob ein Zimmer frei wäre, in dem er übernachten könnte. Er war bucklig und runzlig und sein Gesicht war ganz schief und geschwollen, gerötet und wund. Der Mann sagte, er sei schon seit dem Mittag auf der Suche nach einem Zimmer, aber ohne Erfolg. „Es liegt wohl an meinem Gesicht“, meinte er. „Ich weiß, es sieht schlimm aus, aber mein Arzt sagt, nach weiteren Behandlungen könne es besser werden.“ Er sagte, er würde auch gern im Schaukelstuhl auf der Veranda schlafen. Als Mary sich mit ihm unterhielt, merkte sie, dass der kleine alte Mann ein großes Herz hatte, das in einen viel zu kleinen Körper eingezwängt war. Obwohl alle Zimmer belegt waren, bat sie ihn, im Schaukelstuhl zu warten, bis sie eine Übernachtungsmöglichkeit für ihn gefunden hätte.

Als es Zeit war, zu Bett zu gehen, baute Marys Mann ein Feldbett für den Mann auf. Als sie am nächsten Morgen wiederkam, war das Bettzeug fein säuberlich zusammengelegt und der Mann saß draußen auf der Veranda. Er lehnte das Frühstück ab, aber kurz bevor er sich auf den Weg zum Bus machte, fragte er, ob er wiederkommen könne, wenn seine nächste



Behandlung anstand. „Ich falle Ihnen auch gar nicht zur Last“, versprach er. „Ich schlafe auch gut auf einem Stuhl.“ Mary versicherte ihm, dass er jederzeit willkommen war.

In den Jahren, die er zur Behandlung kam und bei Mary übernachtete, brachte der alte Mann, der von Beruf Fischer war, jedes Mal ein Geschenk in Form von Meeresfrüchten oder Gemüse aus seinem Garten mit. Außerdem sandte er hin und wieder Pakete mit der Post.

Wenn Mary diese sorgfältig gesuchten Geschenke bekam, musste sie oft daran denken, was die Frau von nebenan gesagt hatte, nachdem der entstellte alte Mann zum ersten Mal morgens Marys Haus verlassen hatte: „Haben Sie diesen hässlichen Mann etwa letzte Nacht bei sich untergebracht? Ich habe ihn weggeschickt. Da verliert man ja Kunden, wenn man so jemanden hereinlässt.“

Mary wusste, dass sie vielleicht ein-, zweimal *tatsächlich* Kunden verloren hatte, aber sie sagte sich: Ach, wenn sie ihn nur hätten kennenlernen können, vielleicht wären ihnen dann die eigenen Krankheiten erträglicher gewesen.

Nachdem der Mann gestorben war, besuchte Mary einmal eine Freundin, die ein Gewächshaus hatte. Als sie die Blumen ihrer Freundin betrachtete, bemerkte sie eine wunderschöne goldfarbene Chrysantheme, die zu ihrer Verwunderung in einem verbeulten, alten, rostigen Eimer gedieh. Ihre Freundin erklärte: „Ich hatte keinen Topf mehr übrig, und da ich wusste, wie schön diese eine Blume sein

würde, dachte ich mir, es würde ihr wohl nichts ausmachen, in diesem alten Eimer anzufangen. Es ist ja nur für eine Weile, bis ich sie in den Garten pflanzen kann.“

Mary musste lächeln, als sie sich eine ähnliche Szene im Himmel ausmalte. „Diese eine Seele hier ist besonders schön“, mag Gott gesagt haben, als er sich der Seele des kleinen alten Mannes widmete. „Es macht ihm wohl nichts aus, wenn er in diesem kleinen, unförmigen Körper anfängt.“ Aber das alles ist mittlerweile lange her, und wie anmutig muss diese liebenswerte Seele jetzt im Garten Gottes stehen.³

Äußerlichkeiten können sehr trügerisch sein, und man kann einen Menschen nur sehr schlecht daran messen. Daher mahnt uns der Herr, nicht nach dem Augenschein zu urteilen.⁴

Eine Angehörige einer Frauenorganisation brachte einmal ihre Ablehnung zum Ausdruck, als eine bestimmte Frau ausgewählt wurde, die Organisation zu vertreten. Sie hatte die Frau nie getroffen, aber ein Foto von ihr gesehen, auf dem ihr die Frau nicht gefiel. Sie hielt sie für übergewichtig. Sie meinte: „Aus den vielen tausend Frauen in dieser Organisation hätte man doch bestimmt eine besser geeignete Vertreterin auswählen können.“

Die Frau, die ausgewählt worden war, entsprach tatsächlich nicht dem Schlankkeitsideal. Doch diejenigen, die sie kannten und wussten, über welche Fähigkeiten sie verfügte, sahen in ihr weit mehr, als auf diesem Foto zu erkennen war. Auf dem Foto *war* zu sehen, dass sie freundlich lächelte und Selbstsicherheit ausstrahlte. Auf



dem Foto war jedoch *nicht* zu sehen, dass sie eine treue und mitfühlende Freundin war, über große Intelligenz verfügte, den Herrn liebte und sich liebevoll seiner Kinder annahm. Darauf war nicht zu sehen, dass sie sich ehrenamtlich in der Gesellschaft engagierte und eine rücksichtsvolle Nachbarin war, die sich für ihre Mitmenschen interessierte. Kurz gesagt: Auf dem Foto war nicht zu erkennen, wer sie wirklich war.

Meine Frage lautet: Wenn Einstellungen, Verhalten und das, was uns in geistiger Hinsicht wichtig ist, sich in *körperlichen Merkmalen* widerspiegeln, wäre dann das Äußere der Frau, die sich beklagt hat, so schön anzusehen wie das der Frau, die kritisiert wurde?

Meine lieben Schwestern, jede von Ihnen ist einzigartig. Sie unterscheiden sich voneinander in vielerlei Hinsicht. Da gibt es die Verheirateten unter Ihnen. Einige von Ihnen bleiben zu Hause bei den Kindern, andere wiederum sind berufstätig. Bei manchen sind die Kinder bereits aus dem Haus. Es gibt diejenigen unter Ihnen, die zwar verheiratet sind, aber keine Kinder haben. Es gibt die Geschiedenen und die Witwen. Viele von Ihnen sind alleinstehend. Einige von Ihnen haben einen Hochschulabschluss, andere nicht. Es gibt diejenigen, die sich immer die neueste Mode leisten können, und diejenigen, die schon froh sind, wenn sie auch nur eine Kombination haben, die sich für den Sonntag

eignet. Es gibt beinahe unzählige Unterschiede dieser Art. Verleiten sie uns dazu, übereinander zu urteilen?

Mutter Teresa, eine katholische Nonne, die fast ihr ganzes Leben unter den Armen in Indien verbrachte, verkündete diese tief greifende Wahrheit: „Wenn man Menschen verurteilt, hat man keine Zeit, sie zu lieben.“⁵ Der Heiland mahnt: „Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.“⁶ Meine Frage lautet: *Können wir, so wie der Heiland es geboten hat, einander lieben, wenn wir einander verurteilen?* Wie Mutter Teresa antwortete auch ich: „Nein, das können wir nicht.“

Der Apostel Jakobus hat verkündet: „Wer meint, er diene Gott, aber seine Zunge nicht im Zaum hält, der betrügt sich selbst und sein Gottesdienst ist wertlos.“⁷

Der Wahlspruch der FHV hat mir immer gefallen: „Die Liebe hört niemals auf.“⁸ Was ist hier mit Liebe gemeint? Der Prophet Mormon erklärt uns, „Nächstenliebe ist die reine Christusliebe“⁹. In seinen Abschiedsworten an die Lamaniten verkündete Moroni: „Wenn ihr keine Nächstenliebe habt, könnt ihr keineswegs im Reich Gottes errettet werden.“¹⁰

Ich betrachte Nächstenliebe, also die „reine Christusliebe“, als das Gegenteil von Kritik und Verurteilung. Wenn ich von Nächstenliebe spreche, meine ich damit im Moment nicht, dass man Leid lindert, indem man von seiner Habe abgibt. Das ist natürlich erforderlich und richtig. Heute Abend

spreche ich aber von der Art Nächstenliebe, die sich darin zeigt, dass man anderen gegenüber tolerant ist und angesichts ihres Verhaltens Nachsicht walten lässt; die Art Nächstenliebe, die einen vergeben lässt; die Art Nächstenliebe, die einen geduldig macht.

Ich denke an die Art Nächstenliebe, die in einer Einfühlbarkeit, Mitgefühl und Barmherzigkeit weckt, und das nicht nur, wenn jemand krank, bedrängt oder verzweifelt ist, sondern auch, wenn jemand Schwäche zeigt oder einen Fehler macht.

Es besteht wirklich Bedarf an der Art Nächstenliebe, die einen dazu bewegt, jemandem, den sonst niemand bemerkt, Aufmerksamkeit zu schenken, dem Mutlosen Hoffnung einzuflößen und dem Bedrängten beizustehen. Wahre Nächstenliebe veranlasst uns zum Handeln. Nächstenliebe wird überall gebraucht.

Gebraucht wird die Art Nächstenliebe, die es einem unerträglich macht, sich am Unglück anderer zu weiden und es auch noch fröhlich weiterzuerzählen, es sei denn, dem Leidtragenden ist damit gedient. Der amerikanische Pädagoge und Politiker Horace Mann sagte einmal: „Leid zu bedauern ist menschlich, es zu lindern ist göttlich.“¹¹

Nächstenliebe bedeutet, dass man Geduld hat mit jemandem, der einen enttäuscht hat; sie bedeutet, dass man sich nicht leicht kränken lässt. Sie bedeutet, dass man Fehler und Schwächen akzeptiert. Sie bedeutet, dass man die Menschen so nimmt, wie sie sind. Sie bedeutet, dass man hinter die Fassade blickt und auf Eigenschaften achtet, die nicht mit der Zeit verblassen. Sie bedeutet, dass man dem Drang widersteht, andere in eine bestimmte Schublade zu stecken.

Nächstenliebe, diese reine Christusliebe, zeigt sich darin, dass einige junge Frauen aus einer Gemeinde für Alleinstehende ein paar hundert Kilometer fahren, um an der Beerdigung der Mutter einer ihrer FHV-Schwestern teilzunehmen. Nächstenliebe zeigt sich darin, dass eifrige Besuchslehrerinnen Monat für Monat, Jahr für Jahr dieselbe Schwester besuchen, die

kein Interesse zeigt und immer etwas kritisch ist. Sie zeigt sich darin, dass man an eine in die Jahre gekommene Witwe denkt und sie zu Gemeinde- und FHV-Aktivitäten mitnimmt. Man kann sie spüren, wenn eine Schwester, die in der FHV ganz allein sitzt, die Einladung hört: „Komm, setz dich doch zu uns.“

In vielfältiger Art und Weise strahlt eine jede von Ihnen Nächstenliebe aus. Das Leben ist für niemanden von uns vollkommen. Verurteilen und kritisieren wir einander doch nicht, sondern empfinden wir die reine Liebe Christi für diejenigen, die mit uns den Lebensweg beschreiten. Halten Sie sich vor Augen, dass eine jede von Ihnen ihr Bestes gibt, die Herausforderungen, die ihr begegnen, zu bewältigen. Bemühen Sie sich, *Ihr* Bestes zu geben, um dabei zu helfen.

Nächstenliebe wurde definiert als „die höchste, edelste, stärkste Form der Liebe“¹², die „reine Christusliebe ...; und bei wem am letzten Tag gefunden wird, dass er sie besitzt, mit dem wird es wohl sein“.¹³

„Die Liebe hört niemals auf.“ Möge dieser seit langem bestehende Wahlspruch der FHV – diese zeitlose Wahrheit – Ihnen bei all Ihren Unternehmungen Richtschnur sein. Möge er Teil Ihres Wesens werden und in Ihrem ganzen Denken und Handeln zum Ausdruck kommen.

Ich grüße Sie herzlich, meine Schwestern, und ich bete darum, dass der Himmel Sie stets segnen möge. Im Namen Jesu Christi. Amen. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Matthäus 7:1
2. Matthäus 7:3
3. Nach Mary Bartels, „The Old Fisherman“, erschienen in *Guideposts*, Juni 1965, Seite 24f.
4. Siehe Johannes 7:24
5. Mutter Teresa, in R. M. Lala, *A Touch of Greatness: Encounters with the Eminent*, 2001), Seite x
6. Johannes 15:12
7. Jakobus 1:26
8. 1 Korinther 13:8
9. Moroni 7:47
10. Moroni 10:21
11. Horace Mann, *Lectures on Education*, 1845, Seite 297
12. Schriftenführer, Stichwort Nächstenliebe, Seite 149
13. Moroni 7:47

Erlebnisse, von denen bei der Generalkonferenz berichtet wurde

Die hier ausgewählten Erlebnisse wurden in den Ansprachen der Generalkonferenz geschildert. Sie können für das persönliche Studium, den Familienabend und sonstige Unterrichtszwecke verwendet werden. Die Seitenzahlen beziehen sich jeweils auf die erste Seite der Ansprache.

Sprecher	Erlebnis
Elder Jeffrey R. Holland	Die Eltern von Jeffrey R. Holland kommen für seine Mission auf (6)
Rosemary M. Wixom	Kinder beten, als ihre Mutter durch einen Schneesturm fährt (9)
Elder D. Todd Christofferson	Der Großvater von D. Todd Christofferson schert Schafe und hat genug Geld für eine Mission (16) Ein Geschäftspartner teilt das Firmenvermögen ungerecht auf (16)
Elder Robert D. Hales	Robert D. Hales lackiert einen Holzboden, bis er in einer Ecke festsetzt (24)
Elder Quentin L. Cook	Ein Bischof hilft einem Mann, von unehrlichem Verhalten umzukehren (27)
Elder Russell M. Nelson	Russell M. Nelson stellt Freunden und Bekannten das Buch Mormon vor (47) Ein junger Mann wird Mitglied der Kirche, nachdem er auf die Seite mormon.org gestoßen ist (47)
Elder Patrick Kearon	Patrick Kearon wird von einem Skorpion gestochen (50)
Elder Juan A. Uceda	Ein Vater wird beim gemeinsamen Schriftenstudium auf seine Tochter böse (53)
Präsident Henry B. Eyring	Spencer W. Kimball besucht den Vater von Henry B. Eyring im Krankenhaus (59)
Präsident Thomas S. Monson	Clayton M. Christensen weigert sich, am Sonntag Basketball zu spielen (67)
Präsident Henry B. Eyring	Eine FHV-Leiterin sammelt Kleidung für die Armen (70)
Präsident Boyd K. Packer	Eine umkehrbereite Frau bekommt den Rat, keinen Blick zurück zu werfen (74)
Elder Jay E. Jensen	Jay E. Jensen betet und empfängt durch den Heiligen Geist ein Zeugnis (77)
Präsident Thomas S. Monson	Eine Familie lernt, sich auch in schweren Zeiten dankbar zu zeigen (87)
Elder L. Tom Perry	Ein junger Priester hilft einem Behinderten, vom Abendmahl zu nehmen (91)
Elder Larry R. Lawrence	Eltern bitten ihren Sohn, zu Hause zu bleiben, weil sie wegen eines Ausflugs ein ungutes Gefühl haben (98)
Elder Mervyn B. Arnold	Eine Kuh stirbt, nachdem sie zu viel Weizen gefressen hat (105)
Elder M. Russell Ballard	Eine Frau gerät durch verschreibungspflichtige Medikamente in die Drogensucht (108)
Silvia H. Allred	Das Schicksal sucht eine Familie auf dem Rückweg von der Siegelung im Tempel heim (116)
Barbara Thompson	Barbara Thompson geht bei Ashleys Mutter besuchslehren und empfindet dies als großen Segen (119)
Präsident Thomas S. Monson	Ein Ehepaar, das Zimmer vermietet, lässt einen entstellten Mann bei sich übernachten (122)

Die Präsidentschaften der Hilfsorganisationen

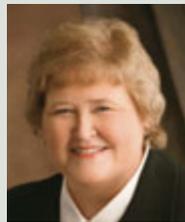
FRAUENHILFSVEREINIGUNG (FHV)



Silvia H. Allred
Erste Ratgeberin



Julie B. Beck
Präsidentin



Barbara Thompson
Zweite Ratgeberin

JUNGE DAMEN



Mary N. Cook
Erste Ratgeberin



Elaine S. Dalton
Präsidentin



Ann M. Dibb
Zweite Ratgeberin

PRIMARVEREINIGUNG



Jean A. Stevens
Erste Ratgeberin



Rosemary M. Wixom
Präsidentin



Cheryl A. Esplin
Zweite Ratgeberin

JUNGE MÄNNER



Larry M. Gibson
Erster Ratgeber



David L. Beck
Präsident



Adrián Ochoa
Zweiter Ratgeber

SONNTAGSSCHULE



David M. McConkie
Erster Ratgeber



Russell T. Osguthorpe
Präsident



Matthew O. Richardson
Zweiter Ratgeber

Lehren für unsere Zeit

Der Unterricht bei den Trägern des Melchisedekischen Priestertums und in der Frauenhilfsvereinigung am vierten Sonntag ist den „Lehren für unsere Zeit“ gewidmet. Jede Lektion kann auf der Grundlage einer oder mehrerer Ansprachen von der letzten Generalkonferenz vorbereitet werden. Der Pfahl- oder Distriktspräsident kann festlegen, welche verwendet werden, oder diese Aufgabe dem Bischof oder Zweigpräsidenten übertragen. Die Führungsbeamten sollen hervorheben, welchen Nutzen es bringt, dass die Brüder, die das Melchisedekische Priestertum tragen, und die Schwestern in der Frauenhilfsvereinigung sich an ein und demselben Sonntag mit denselben Ansprachen befassen.

Jeder, der am vierten Sonntag am Unterricht teilnimmt, wird gebeten, die aktuelle Konferenzausgabe der Zeitschrift durchzuarbeiten und in die Klasse mitzubringen.

Vorschläge für die Unterrichtsvorbereitung anhand der Ansprachen

Beten Sie, dass der Heilige Geist Sie begleitet, wenn Sie Ansprachen lesen und über sie sprechen. Sie

sind vielleicht versucht, den Unterricht anhand von anderem Material vorzubereiten. Die Konferenzansprachen sind jedoch der genehmigte Unterrichtsstoff. Ihr Auftrag besteht darin, anderen dabei zu helfen, dass sie das Evangelium so auffassen und umsetzen, wie es bei der letzten Generalkonferenz der Kirche dargelegt wurde.

Sehen Sie die Ansprachen nach Grundsätzen und Lehren durch, die den Bedürfnissen der Unterrichtsteilnehmer entsprechen. Achten Sie dabei auch auf Begebenheiten, Verweise auf Schriftstellen oder Aussagen, die Ihnen helfen, die jeweiligen Wahrheiten zu vermitteln.

Machen Sie sich einen Entwurf, wie Sie die Grundsätze und Lehren vermitteln wollen. Nehmen Sie Fragen darin auf, die den Unterrichtsteilnehmern helfen:

- in den Ansprachen auf Grundsätze und Punkte der Lehre zu achten
- über deren Bedeutung nachzudenken
- sich über Erkenntnisse, Ideen, Erfahrungen und ihr Zeugnis auszutauschen
- diese Grundsätze und Punkte der Lehre anzuwenden ■

MONATE

November 2010 bis
April 2011

Mai 2011 bis
Oktober 2011

MATERIAL FÜR DEN UNTERRICHT AM VIERTEN SONNTAG

Ansprachen in der November-Ausgabe 2010 des *Liahonas**

Ansprachen in der Mai-Ausgabe 2011 des *Liahonas**

* Diese Ansprachen sind in vielen Sprachen auch unter conference.lds.org zu finden.



Präsident Monson ruft zur Mission auf und kündigt fünf neue Tempel an

Präsident Thomas S. Monson eröffnete die 180. Herbst-Generalkonferenz der Kirche, die Samstag/Sonntag, den 2. und 3. Oktober 2010 stattfand, mit einem Aufruf an die Mitglieder, sich vermehrt für eine Mission zu melden. Außerdem kündigte er fünf neue Tempel an.

Präsident Monson erneuerte die Aufforderung, „jeder würdige und fähige junge Mann“ solle sich auf eine Mission vorbereiten, begrüßte es, wenn auch junge Frauen diesen Dienst leisten wollten, und erklärte, die Kirche brauche „noch weit, weit mehr ältere Ehepaare“ auf Mission.

„Als Missionar zu dienen ist eine Priestertumspflicht“, sagte er. „Und der Herr erwartet, dass wir, denen so viel gegeben wurde, diese Pflicht erfüllen.“

Präsident Monson kündigte an, dass fünf neue Tempel gebaut werden: in Hartford/Connecticut, Indianapolis/Indiana, Lissabon/Portugal, Tijuana/Mexiko und Urdaneta/Philippinen.

Mit diesen neuen Tempeln steigt die Zahl der angekündigten oder in Bau befindlichen Tempel auf 23. Wenn sie fertiggestellt sind, wird die Kirche weltweit insgesamt 157 Tempel haben.

„Wir bauen weiterhin Tempel“, sagte Präsident Monson. „Mögen wir auch weiterhin treu die Tempel

besuchen, die unseren Mitgliedern ja immer näher rücken.“ („Da wir uns nun wiedersehen“, *Liahona* und *Ensign*, November 2010, Seite 4.)

Die Tempel in Portugal, Indiana und Connecticut werden die ersten sein, die die Kirche dort baut. Der Urdaneta-Tempel wird der dritte Tempel der Kirche in den Philippinen sein und der Tijuana-Tempel der dreizehnte in Mexiko.

In den sechs Monaten zwischen der Frühjahrs- und der Herbst-Generalkonferenz sind vier neue Tempel der Kirche geweiht worden: der Gila-Valley-Arizona-Tempel, der Vancouver-British-Columbia-Tempel in Kanada, der Cebu-Stadt-Tempel in den Philippinen und der Kiew-Tempel in der Ukraine. Der Laie-Hawaii-Tempel soll nach umfangreichen Renovierungsarbeiten am 21. November 2010 erneut geweiht werden. ■

Weltweite Führungsschulung steht fest

Am 13. November 2010 findet die Übertragung einer weltweiten Führungsschulung statt. Dabei wird es um die neuen

Handbücher der Kirche gehen (*Handbuch 1: Pfahlpräsident und Bischof* und *Handbuch 2: Die Kirche führen und verwalten*).

Zur Teilnahme an der Übertragung eingeladen sind: alle Generalautoritäten, Gebietssiebziger, Pfahl-, Missions-, Tempel- und Distriktspräsidentenschaften, Pfahl- und Distriktssekretäre, Pfahl- und Distriktsführungsssekretäre, Hohen Räte, Pfahl- und Distrikts-FHV-, JM-, JD-, PV- und Sonntagsschulleitungen, Bischofschaften, Zweigpräsidentenschaften, Gemeinde- und Zweigsekretäre, Gemeinde- und Zweigführungsssekretäre, HP-Gruppenleiter und deren Assistenten, Ältestenkollegiumspräsidentenschaften, Gemeinde- und Zweig-FHV-, JM-, JD-, PV- und Sonntagsschulleitungen, Gemeindemissionsleiter.

Die Schulung wird in mehr als 30 Sprachen übertragen werden. Fragen Sie Ihre Priestertumsführer, wie die Übertragung empfangen werden kann. ■

Die Mitglieder erwecken die Konferenz jeden Tag aufs Neue zum Leben

Sie haben die Botschaften gehört, Sie haben den Geist verspürt, Sie haben beschlossen, den Ratschlägen zu folgen. Aber nachdem die Generalkonferenz nun vorbei ist: Wie wollen Sie sie in den nächsten Monaten zu einem Teil Ihres Lebens machen?

In aller Welt haben Mitglieder der Kirche uns mitgeteilt, was ihnen hilft, die Botschaften von der Generalkonferenz nicht zu vergessen und sie in die Tat umzusetzen.

Binden Sie die Generalkonferenz in Ihr tägliches Leben ein

Hören Sie sich die Ansprachen an, während Sie Sport treiben, Auto fahren, den Haushalt erledigen oder sich für den Tag bereit machen.

–James, Ontario, Kanada

Lassen Sie Ihre Familie abwechselnd eine Ansprache auswählen, die Sie sich gemeinsam beim Frühstück anhören.

– *Ashlee, Washington, USA*

Schauen Sie sich mit der Familie am Sonntag Ausschnitte aus der Generalkonferenz an.

– *Grant, Kalifornien, USA*

Verwenden Sie die Ansprachen regelmäßig beim Familienabend

Wählen Sie Botschaften aus, mit denen Sie sich als Familie befassen möchten, und beauftragen Sie einzelne Mitglieder Ihrer Familie, darüber bei den nächsten Familienabenden zu sprechen.

– *Vern und Jennifer, Utah, USA*

Lesen Sie eine Ansprache oder hören Sie sich eine an und achten Sie auf Ziele, an denen Sie als Familie arbeiten könnten.

– *Tony, Arizona, USA*

Verwenden Sie die Ansprachen beim Schriftenstudium

Lesen Sie abwechselnd am Morgen in den heiligen Schriften und am Abend eine Konferenzansprache.

– *Diane, Washington, USA*



Lesen Sie jeden Abend Ihren Kindern eine Ansprache als Gutenachtgeschichte vor.

– *Heather, Utah, USA*

Schlagen Sie die Schriftstellen zu jeder Ansprache nach, nachdem Sie sie gelesen haben.

– *Becky, Utah, USA*

Markieren Sie jeden konkreten Auftrag, den die Sprecherinnen und Sprecher uns gegeben haben, und achten Sie darauf, ihren Rat zu befolgen.

– *Helen, Australien*

Befassen Sie sich mit den Themen

Stellen Sie auf einer Liste die bei der Generalkonferenz angesprochenen Themen den Punkten gegenüber, die Sie in Ihrem Leben verbessern wollen. Befassen Sie sich der Reihe nach mit jedem Thema, um bis zur nächsten Generalkonferenz Fortschritte zu machen.

– *Rebecca, Texas, USA*

Nehmen Sie sich ein paar Tage lang bei Ihrem Schriftenstudium ein bestimmtes Thema vor oder ein paar Wochen lang beim Familienabend.

– *Francis, Nigeria*

Sprechen Sie mit anderen über die Botschaften

Verwenden Sie Zitate aus der Generalkonferenz bei Aushängen am Schwarzen Brett oder auf Handzetteln.

– *Todd, West Virginia, USA*

Richten Sie einen Lesezirkel zur Generalkonferenz ein oder schließen Sie sich einem an – online oder persönlich. Setzen Sie sich jede Woche mit einer Ansprache auseinander und erscheinen Sie vorbereitet zum Lesezirkel, um Ihre Erkenntnisse weiterzugeben.

– *Stephanie, Utah, USA*



Richtigstellung

Auf der Innenseite des Umschlags der Konferenzausgabe Mai 2010 hätte der dritte Satz der Bildunterschrift zu dem Gemälde *Harmony, Pennsylvania* von Al Rounds lauten müssen: „Hier hat der Prophet Joseph Smith einen Großteil des Buches Mormon übersetzt.“

In den Oktober-Ausgaben 2010 der Zeitschriften *Ensign* und *Liahona* – Tempel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage – stammen die Fotos des Washington-D.C.-Tempels auf Seite 4 und 5 sowie das Foto des Portland-Oregon-Tempels auf der Umschlagseite hinten von Robert A. Boyd. ■

DIE FAMILIE

EINE PROKLAMATION AN DIE WELT

DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT UND DER RAT DER ZWÖLF APOSTEL DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

WIR, DIE ERSTE PRÄSIDENTSCHAFT und der Rat der Zwölf Apostel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, verkünden feierlich, dass die Ehe zwischen Mann und Frau von Gott verordnet ist und dass im Plan des Schöpfers für die ewige Bestimmung seiner Kinder die Familie im Mittelpunkt steht.

ALLE MENSCHEN – Mann und Frau – sind als Abbild Gottes erschaffen. Jeder Mensch ist ein geliebter Geistsohn oder eine geliebte Geisttochter himmlischer Eltern und hat dadurch ein göttliches Wesen und eine göttliche Bestimmung. Das Geschlecht ist ein wesentliches Merkmal der individuellen vorirdischen, irdischen und ewigen Identität und Lebensbestimmung.

IM VORIRDISCHEN DASEIN kannten und verehrten die Geistsöhne und -töchter Gott als ihren Ewigen Vater und nahmen seinen Plan an, nach dem seine Kinder einen physischen Körper erhalten und die Erfahrungen des irdischen Lebens machen konnten, um sich auf die Vollkommenheit hin weiterzuentwickeln und letztlich als Erben ewigen Lebens ihre göttliche Bestimmung zu verwirklichen. Durch den göttlichen Plan des Glücklichen können die Familienbeziehungen über das Grab hinaus Bestand haben. Heilige Handlungen und Bündnisse, die in einem heiligen Tempel zugänglich sind, ermöglichen es dem Einzelnen, in die Gegenwart Gottes zurückzukehren, und der Familie, auf ewig vereint zu sein.

DAS ERSTE GEBOT, das Gott Adam und Eva gab, bezog sich darauf, dass sie als Ehemann und Ehefrau Eltern werden konnten. Wir verkünden, dass Gottes Gebot für seine Kinder, sich zu vermehren und die Erde zu bevölkern, noch immer in Kraft ist. Weiterhin verkünden wir, dass Gott geboten hat, dass die heilige Fortpflanzungskraft nur zwischen einem Mann und einer Frau angewandt werden darf, die rechtmäßig miteinander verheiratet sind.

WIR VERKÜNDEN, dass die Art und Weise, wie sterbliches Leben erschaffen wird, von Gott so festgelegt ist. Wir bekräftigen, dass das Leben heilig und in Gottes ewigem Plan von wesentlicher Bedeutung ist.

MANN UND FRAU tragen die feierliche Verantwortung, einander und ihre Kinder zu lieben und zu umsorgen. „Kinder sind eine Gabe des Herrn.“ (Psalm 127:3.) Eltern haben die heilige

Pflicht, ihre Kinder in Liebe und Rechtschaffenheit zu erziehen, sich ihrer physischen und geistigen Bedürfnisse anzunehmen und sie zu lehren, dass sie einander lieben und einander dienen, die Gebote Gottes befolgen und gesetzestreue Bürger sein sollen, wo immer sie leben. Mann und Frau – Mutter und Vater – werden vor Gott darüber Rechenschaft ablegen müssen, wie sie diesen Verpflichtungen nachgekommen sind.

DIE FAMILIE ist von Gott eingerichtet. Die Ehe zwischen Mann und Frau ist wesentlich für seinen ewigen Plan. Kinder haben ein Recht darauf, im Bund der Ehe geboren zu werden und in der Obhut eines Vaters und einer Mutter aufzuwachsen, die die Ehegelübde in völliger Treue einhalten. Ein glückliches Familienleben kann am ehesten erreicht werden, wenn die Lehren des Herrn Jesus Christus seine Grundlage sind. Erfolgreiche Ehen und Familien gründen und sichern ihren Bestand auf den Prinzipien Glaube, Gebet, Umkehr, Vergebungsbereitschaft, gegenseitige Achtung, Liebe, Mitgefühl, Arbeit und sinnvolle Freizeitgestaltung. Gott hat es so vorgesehen, dass der Vater in Liebe und Rechtschaffenheit über die Familie präsidiert und dass er die Pflicht hat, dafür zu sorgen, dass die Familie alles hat, was sie zum Leben und für ihren Schutz braucht. Die Mutter ist in erster Linie für das Umsorgen und die Erziehung der Kinder zuständig. Vater und Mutter müssen einander in diesen heiligen Aufgaben als gleichwertige Partner zur Seite stehen. Behinderung, Tod und sonstige Umstände mögen eine individuelle Anpassung erforderlich machen. Bei Bedarf leisten die Angehörigen Hilfe.

WIR WEISEN WARNEND DARAUF HIN, dass jemand, der die Bündnisse der Keuschheit verletzt, der seinen Ehepartner oder seine Nachkommen misshandelt oder missbraucht oder seinen familiären Verpflichtungen nicht nachkommt, eines Tages vor Gott Rechenschaft ablegen muss. Weiter warnen wir davor, dass der Zerfall der Familie über die Menschen, Länder und Völker das Unheil bringen wird, das in alter und neuer Zeit von den Propheten vorhergesagt worden ist.

WIR RUFEN die verantwortungsbewussten Bürger und Regierungsvertreter in aller Welt auf, solche Maßnahmen zu fördern, die darauf ausgerichtet sind, die Familie als Grundeinheit der Gesellschaft zu bewahren und zu stärken.

Diese Proklamation wurde von Präsident Gordon B. Hinckley im Rahmen seiner Ansprache bei der Allgemeinen Versammlung der Frauenhilfsvereinigung verlesen, die am 23. September 1995 in Salt Lake City stattfand.



„Ihr Jungen Männer, ich ermahne euch: Bereitet euch auf den Dienst als Missionar vor. Haltet euch sauber und rein und bleibt würdig, den Herrn zu vertreten. Schützt eure Gesundheit und eure körperliche Kraft“, sagte Präsident Thomas S. Monson anlässlich der Eröffnung der 180. Herbst-Generalkonferenz. „Ein Wort auch an die jungen Schwestern: Ihr habt zwar nicht die gleiche Priestertumspflicht wie die jungen Männer, eine Vollzeitmission zu erfüllen, aber auch euer Beitrag als Missionarinnen ist wertvoll, und wir sind euch für eure Dienste dankbar. Was nun die reiferen Brüder und Schwestern betrifft, so brauchen wir noch weit, weit mehr ältere Ehepaare. ... Man hat im Leben nur wenige Male die Gelegenheit, den besonderen Geist und die Befriedigung zu verspüren, die einem eine gemeinsame Vollzeitmission im Werk des Herrn verschafft.“